

# CODE

Exclusives aus Politik und Wirtschaft

## Deutschland:

**Bonner West-Extremismus am Ende**

**So verhalten Deutsche**

**Josef Stalin zum**

**Sieg über Europa**

## Revisionismus:

**Kein Wort über Brom-  
berger Blutsonntag**

## CIA:

**Pannen über Pannen  
beim US-Geheimdienst**

## Bilderberger:

**Schweigen über  
Absprache-Gremium**

## Zionismus:

**Komplott gegen den Vatikan**

## Demjanjuk:

**Treblinka-  
Insasse  
versichert  
»Iwan  
starb  
2.8.1943«**





# Vitale Gesundheit durch natürlichen Sauerstoff

Die robuste Gesundheit und extreme Langlebigkeit der Einwohner eines kleinen Dorfes in den kaukasischen Bergen erregte schon vor 60 Jahren die Aufmerksamkeit russischer Wissenschaftler.

Das Ergebnis ihrer Untersuchungen: **Wer an einem Wasserfall lebt, genießt den Vorzug, den natürlichen Sauerstoff, den uns die Umwelt bietet, aufzunehmen.** Die Wissenschaftler haben Geräte konstruiert, die den Wasserfall-Effekt nachvollziehen. Dabei entsteht jener gesunder Sauerstoff (Hydro-Ionen genannt), der für Körper und Organismus lebensnotwendig ist. Der dtsh. Arzt und Biologe **Dr. Dr. Konstantin von Brunowsky** hat für alle, die gesund leben wollen, ein praktisches Gerät entwickelt. **TROMA-ION** heißt dieser Gesundheitsbrunnen. Es kann bequem und ohne Extra-Installationen an der Badewannenarmatur oder auch an der Dusche angeschlossen werden.

## Biologisch lebendiger Sauerstoff

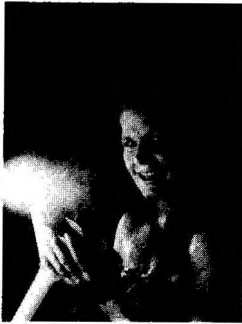
Wasserfälle haben die Menschen seit je wie ein Magnet angezogen. Nicht nur der visuelle Eindruck vermittelt diesen Einfluß, es ist die frische, erholsame Luft. Die Luft, die durch den Wasserfall-Effekt entsteht, enthält hochwertigen »lebendigen« Sauerstoff (sogenannte feuchte Sauerstoff-Ionen). Dies wurde durch **Nobelpreisträger Prof. Ph. Lenard** nachgewiesen.

Bereits ein zweimal täglicher Gebrauch des **TROMA-ION** kann die Lunge regenerieren und die Zellen »trainieren«, vermehrt Sauerstoff aufzunehmen.

**Sauerstoffmangel in den Körperzellen ist bekanntlich ein auslösender Faktor vieler Krankheiten.**

**Die körpereigene Abwehrkraft (Immunsystem) kann gestärkt werden.** Vorgebeugt wird den Infektions- und Erkältungskrankheiten, Wetterfühligkeit wie z. B. Kopf- und Gliederschmerzen, Kreislauf- und Atembeschwerden.

Ausführliche Gratisinfos bei **VITAL-Versand Tien, Postfach 2468/1, 4460 Nordhorn, Eilanforderungen Tel. (0 59 21) 1 31 66**



**Helmut Wild**

## MACHT BEDÜRFNIS BEWUSSTSEIN

Ein Beitrag zur Säkularisation des Machtwissens

- Macht ist unvermeidbar
- sind erst einmal alle Profanen von der Illegitimität jeglicher Machtposition überzeugt, dann fällt **alle** Macht einer machtgerigen Priesterkaste in den Schoß, die sich heute noch geschickt hinter den Ideologien/Religionen versteckt, die mit dem niemals einlösbaren Versprechen einer herrschaftsfreien Gesellschaft locken
- die Einsicht in die prinzipielle Unvermeidbarkeit der Macht läßt uns die Strategie durchschauen, in deren Dienst die Befreiungs-ideologien stehen, die sich um die sog. »kritische Theorie« der Frankfurter Schule ranken
- z. B. die Bedrohung; was geschieht bei der Bedrohung, wenn wir den Vorgang ohne Panik, Schritt für Schritt, mit langsamem Auge betrachten?

Die Analyse der Bedrohung führt zu verblüffenden Schlußfolgerungen. Etwa die: das Atomwaffenpotential der beiden Supermächte (- die apokalyptische Bedrohung -) erfüllt fast überhaupt keinen militärischen Zweck, sondern in erster Linie einen ideologischen...

## MACHT BEDÜRFNIS BEWUSSTSEIN

150 Seiten, Ladenpreis 28,- DM, 1987

Zu beziehen über den Buchhandel oder über Verlagsbuchhandlung Helmut Wild · Schöner Weg 9 · 7419 Sonnenbühl 3 · Tel. (0 71 28) 25 31

# CODE

Exclusives aus Politik und Wirtschaft

Vereinigt mit **DIAGNOSEN** – das zeitkritische Magazin

Verlag **DIAGNOSEN GbR**, Untere Burghalde 51,  
D-7250 Leonberg, Telefon (071 52) 260 11

Herausgeber und Chefredakteur: Ekkehard Franke-Gricksch

Redaktion: Gunther Burkhardt, Heinz H. Schwan

Layout: Grafik Design Team

CODE erscheint monatlich jeweils am letzten Mittwoch des Vormonats.

CODE hat eine Vereinbarung über die redaktionelle Zusammenarbeit mit der amerikanischen Zeitschrift »The Spotlight«, einer wöchentlichen populistischen Zeitschrift aus Washington. Im Rahmen dieses Abkommens werden eine Reihe nationaler und internationaler Beiträge übernommen und in die deutsche Sprache übertragen. »The Spotlight« wird herausgegeben von der Cordite Fidelity Corporation, 300 Independence Ave., S. E. Washington, D. C. 20003, USA.

CODE kostet als Einzelheft DM 6,- einschließlich 7 % Mehrwertsteuer. Das Abonnement kostet jährlich DM 60,- einschließlich 7 % Mehrwertsteuer und Porto.

Der Abonnementspreis für das Ausland beträgt jährlich DM 60,- zuzüglich DM 12,- Versandkosten für den einfachen Postweg.

CODE darf nur mit Verlagsgenehmigung in Lesezirkeln geführt werden.

CODE veröffentlicht Beiträge, die urheberrechtlich geschützt sind. Mit Namen gezeichnete Beiträge stimmen nicht in jedem Fall mit der Meinung und Auffassung des Herausgebers und der Redaktion überein; hierfür liegt die Verantwortung beim Autor. Alle Rechte, insbesondere das der Übersetzung in fremde Sprachen, sind vorbehalten. Kein Teil dieser Zeitschrift darf (abgesehen von den Ausnahmefällen der §§ 53, 54 UrhG, die unter den darin genannten Voraussetzungen zur Vergütung verpflichten) ohne schriftliche Genehmigung des Verlages in irgendeiner Form – durch Fotokopie, Mikrofilm oder andere Verfahren – reproduziert oder in eine von Maschinen, insbesondere von Datenverarbeitungsanlagen, verwendbare Sprache übertragen werden. Auch die Rechte der Wiedergabe durch Vortrag, Funk- und Fernsehendung, im Magnettonverfahren oder auf ähnlichem Wege bleiben vorbehalten.

Für unverlangt eingesandte Manuskripte übernimmt der Herausgeber keine Haftung.

Bei Nichtbelieferung ohne Verschulden des Verlages oder infolge von Störungen des Arbeitsfriedens bestehen keine Ansprüche gegen den Verlag.

CODE kann im Abonnement bezogen werden. Bestellungen nimmt jedes Postamt entgegen oder der Verlag **DIAGNOSEN**, Untere Burghalde 51, D-7250 Leonberg.

Das Jahresabonnement kann jeweils mit einer Frist von 8 Wochen zum Ablauf des Abonnementsjahres gekündigt werden. Zahlungen für das Abonnement bitte erst nach Erhalt einer Rechnung.

Vertrieb Handel im In- und Ausland: Verlagsunion, Friedrich-Bergius-Straße 20, Postfach 5707, D-6200 Wiesbaden, Telefon (0 61 21) 2 66-0, Telex 4 186 116.

Anzeigenverwaltung: Access Marketing GmbH, Feldbergstraße 2, D-6240 Königstein 2, Telefon (0 61 74) 70 30.

Gesamtherstellung: Greiserdruck  
Karlsruher Straße 22, D-7550 Rastatt.

ISSN 0932-3473

**Die nächste Ausgabe der Zeitschrift CODE erhalten Sie am 26. August 1987 bei Ihrem Buch- oder Zeitschriftenhändler. Sollte er CODE nicht führen, dann fragen Sie Ihren Zeitschriftenhändler danach und bitten Sie ihn, daß er Ihnen die Zeitschrift besorgt.**



JEDEN MONAT NEU!

E

D

O

D

Leser werben Leser +++ Leser

Lieber CODE-Leser,

diese Zeitschrift versucht einen geistig-politischen Wandel in Deutschland einzuleiten. Denn trotz der schlimmen Erfahrungen eines halben Jahrhunderts und trotz aller demokratischen Rechte und Pflichten hält es die Mehrzahl der Deutschen heute nicht für erforderlich, sich um eine sachlich fundierte politische Überzeugung zu bemühen oder gar sich zu einer solchen öffentlich zu bekennen, sofern sie den herrschenden Auffassungen widerspricht.

Man freut sich wie ein Kind an den materiellen Konsumwerten unserer Gesellschaft, soweit man daran beteiligt ist, und denkt mehr an das Heute als an das Morgen. Inmitten schicksalsschwerer weltpolitischer Spannungen lebt man in einem spießbürgerlichen Behagen, das nur von Zeit zu Zeit – wenn die Drahtzieher die Deutschen wie Puppen bewegen – durch Angstträume unterbrochen wird.

Es sieht aber nicht so aus, als werde dieses Behagen noch lange andauern. Die Welt von heute ist anders als die Welt von gestern, und die Welt von morgen wird nicht mehr die von heute sein.

Ob es sich um Wirtschaftsfragen, Probleme des Dollars, der NATO, der Europäischen Gemeinschaft, der dritten Welt oder des Zionismus handelt, kein Volk wird von diesen Fragen und damit zusammenhängenden Entscheidungen stärker berührt als das deutsche.

Das Herannahen der großen weltpolitischen Entscheidungen zwingt auch politisch träge Bundesbürger, sich Gedanken über ihr Morgen zu machen. Das führt sie aber von selbst zu dem Gestern, zu der Frage, ob die Führung der Bundesrepublik in ihrer Politik dem Lebensinteresse des deutschen Volkes aufs beste dient oder Irrwege im fremden Auftrag geht, ob die bundesdeutsche Demokratie der sachlichen Meinungsbildung über politische Ziele und Methoden den erforderlichen Spielraum gewährt und wie es bei uns überhaupt um Demokratie und Freiheit bestellt ist.

Als Leser von »CODE« kennen Sie bereits viele Zusammenhänge und die offene kritische Haltung dieser Zeitschrift. Wir bitten Sie daher zu überlegen, wer aus dem Kreis Ihrer Familie, Ihrer Bekannten, Kollegen und Freunde Abonnent von »CODE« werden könnte.

Für Ihre Mühe wollen wir Sie gern entschädigen: Wenn Sie uns einen Abonnenten nennen, erhalten Sie als **Prämie das Buch von Peter Blackwood »Die Netzwerke der Insider«.**

Vielen Dank

Ihr

Verlag Diagnosen

Verlag Diagnosen · Untere Burghalde 51 · D-7250 Leonberg

**Ich habe einen neuen Abonnenten für CODE geworben.**

Senden Sie CODE ab \_\_\_\_\_ bis auf weiteres zum jährlichen Abonnementspreis von 60,- DM einschließlich Porto und Mehrwertsteuer (im Ausland DM 60,- zuzüglich DM 12,- Versandkosten für den einfachen Postweg, der Betrag wird zum Tageskurs umgerechnet) an:

Name \_\_\_\_\_

Vorname \_\_\_\_\_

Straße und Hausnummer/Postfach \_\_\_\_\_

Postleitzahl/Stadt/Land \_\_\_\_\_

☐ Der neue Abonnent ist damit einverstanden, daß das Abonnementgeld von seinem Konto (Bank- oder Postscheckkonto) abgebucht wird.

Bank/Ort \_\_\_\_\_

Bankleitzahl \_\_\_\_\_

Kontonummer \_\_\_\_\_

☐ Der neue Abonnent legt einen Verrechnungsscheck über den Betrag von 60,- DM anbei (Ausland: DM 72,- Gegenwert in ausländischer Währung zum Tageskurs)

☐ Bittet um Übersendung einer Rechnung.

Die Einziehungsermächtigung gilt bis auf Widerruf und erlischt automatisch bei Beendigung des Abonnements.

Datum \_\_\_\_\_

Unterschrift des Abonnenten/Kontoinhabers \_\_\_\_\_

Ich bin darüber belehrt, daß ich diese Bestellung des Abonnements ohne Angabe von Gründen gegenüber dem Verlag Diagnosen, Untere Burghalde 51, D-7250 Leonberg, binnen einer Woche schriftlich widerrufen kann, daß es zur Fristwahrung genügt, wenn der Widerspruch innerhalb der laufenden Frist abgesandt wird.

Unterschrift \_\_\_\_\_

Ich habe den neuen Abonnenten geworben und erhalte dafür das Buch »Die Netzwerke der Insider«. Der neue Abonnent war noch nicht Bezieher dieser Zeitschrift und ist nicht mit mir identisch. Meine Anschrift:

Name \_\_\_\_\_

Vorname \_\_\_\_\_

Straße und Hausnummer/Postfach \_\_\_\_\_

Postleitzahl/Stadt/Land \_\_\_\_\_

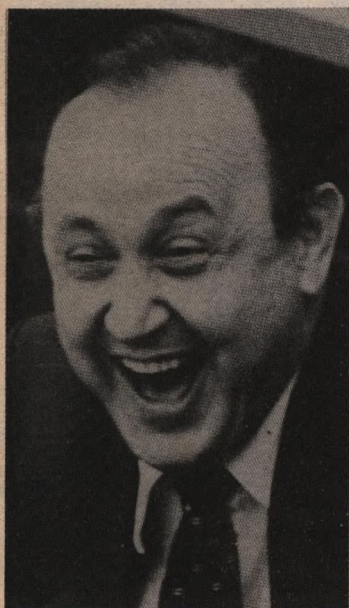




## Deutschland

### 16 Bonns West-Extremismus am Ende

Der Umschwung in der deutschen Frage war nur eine Frage der Zeit. Trotz jahrzehntelanger Propaganda der West-Extremisten haben die gebets-mühlenartigen Beschwörungen aller Spitzenpolitiker von CDU/CSU bis SPD und FDP nichts genutzt.



*Bundesaußenminister Genscher muß sich darauf einstellen, daß die Deutschen kein Kanonenfutter für die USA sein möchten.*

### 17 Nichts ist endgültig geregelt in der deutschen Frage

### 18 Liebet eure Feinde?

Im Verhältnis zwischen Polen und Deutschen darf dies aber nicht heißen, unser Nachbarvolk zu achten, dagegen das eigene deutsche Volk zu verraten und zu verleumden.

### 20 Der Bromberger Blutsonntag

Der »Bromberger Blutsonntag« ist wie unzählige andere Verbrechen an Deutschen im Frieden und vor dem Einmarsch der deutschen Truppen nur ein Bruchteil und ein Auftakt dessen, was dann in und besonders nach dem Zweiten Weltkrieg an Massenmord an Deutschen begangen wurde.

## Finanzen

### 6 Für den US-Dollar ist Ordnung im US-Haushalt wichtig

### 7 Die Schuldenkrise bringt düstere Zeiten für Banker

Die US-Banken fangen an einzugestehen, daß sie bei der Kreditvergabe an die Länder der dritten Welt Milliarden Dollar verloren haben.

### 8 Das mysteriöse Papier-Gold

Das Sonderziehungsrecht des Internationalen Währungsfonds wird von Insidern »Papier-Gold« genannt. Ist es eine eigene internationale Währung?

### 10 Parallelen zur Weimarer Republik

Während Amerika immer mehr in einem Schuldenberg versinkt, weisen viele Beobachter auf die Parallelen der derzeitigen US-Schuldenwirtschaft und des US-Finanzsystems mit der Wirtschaftskrise hin, die Deutschland in den zwanziger und dreißiger Jahren heimgesucht hat.

### 11 Protektionismus einziger Ausweg aus der Schuldenkrise

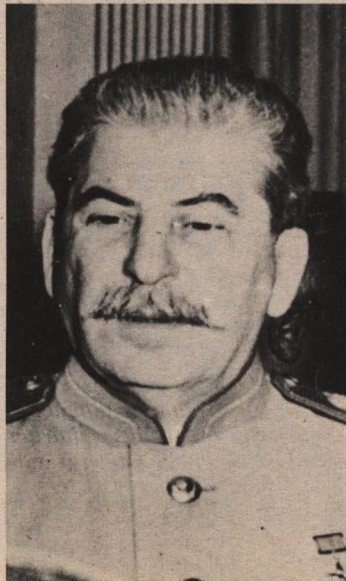
### 13 Öl-Profite winken auf den Falklands

### 35 Im Waffenhandel Profite statt Loyalität

## Revisionismus

### 24 Wie Deutsche Stalin zum Sieg verhalfen

General von Seeckt und Hitler haben geglaubt, daß sie die Bolschewiken und den sowjetischen Diktator Josef Stalin manövrieren können. General von Seeckt hat dazu gesagt, er sei wie ein Mann, der glaube, er könne Gift essen, ohne sich dabei zu vergiften. Das Ergebnis des wesentlichen Irrtums, dem General von Seeckt und Hitler verfallen sind, ist die Zerstörung von Deutschland 1945.



*Josef Stalin konnte in den Zweiten Weltkrieg ziehen mit einer von deutschen Offizieren ausgebildeten Roten Armee.*

### 30 Imperialismus als amerikanischer Kriegsgrund

### 32 Keine Lehren aus dem Zweiten Weltkrieg

## Internationales

### 33 Schweigen über Absprache-Gremium

Über die diesjährige Tagung der Bilderberger ist kein einziges Wort in den westlichen Medien veröffentlicht worden. Nachdem sie vor zwei Jahren gezwungen waren, ein wenig Licht in das Dunkel fallen zu lassen, das sie umgibt, ist die geheime Bilderberger-Gruppe aus internationalen Bankern und Politikern jetzt wieder völlig im Untergrund verschwunden.

### 37 Argentiniens Alfonsin auf unsicherem Boden

### 38 Ein zweiter Krieg in Korea ist möglich

### 39 Südkoreanische Wunder sind erklärbar

### 40 Klarheit über Marcos-Vermögen



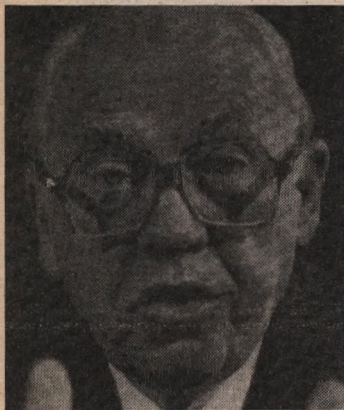
## USA

- 41 Lösen die USA totalen Golf-Krieg aus**

**42 Moskau im US-Hinterhof**  
Kuba dient Moskau als Revolutionsverbreiter in den Krisenherden der dritten Welt und übernimmt insbesondere die Vorhut bei dem Eindringen des Kommunismus in die Karibik und Mittelamerika.

- 43 Casey mehr kritisiert als gelobt**

Victor Marchetti würdigt die Verdienste des verstorbenen CIA-Chefs und weist vor allem auf die Schönheitsfehler hin.



*Der verstorbene CIA-Chef William Casey; er wird kein günstiges Urteil der Geschichte erfahren.*

- 44 Die Pannen des amerikanischen Geheimdienstes CIA**

## Zionismus

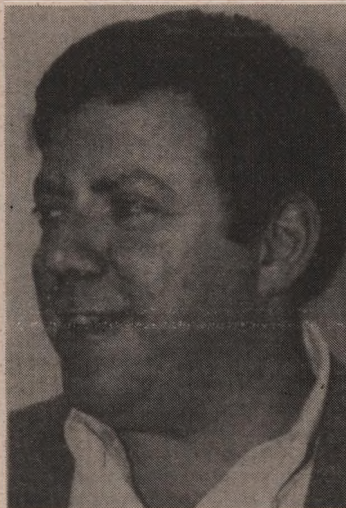
- 46 Die Kriege im Nahen Osten dienen den Interessen der Banker**

**47 Neues zum Fall Demjanjuk**  
Treblinka-Insasse versichert: »Iwan der Schreckliche« starb 2. August 1943, um 2.15 Uhr in der Frühe.

- 48 Wie die Israelis die Wahl Reagans zum US-Präsidenten manipulierten**

- 50 Israels Geschäfte mit Waffen**

- 52 Geschäfte mit Spenden**



*Charles M. Fischbein war lange Zeit Geschäftsführer des Jewish National Fund in Washington, bevor er sich zu einem der entschiedensten internationalen Kritiker des Zionismus wandelte. Fischbein kennt die Hintergründe des israelischen Spenden- und Waffengeschäfts wie kein anderer.*

- 53 Das Komplott der Zionisten gegen den Vatikan**

## Kulturgeschichte

- 57 Die magische Weltsicht**

Der erste Teil einer Reihe über die alten Wahrheiten. Das Neue, Uralte, beginnt wieder die Menschen zu beschäftigen. Es geht in dieser Serie um Mythen, Sagen, Legenden und um die Bibel.

## Ständige Rubriken

- 14 Banker-Journal**

Die Rolle des Vatikans bei der Schuldenkrise; Peru und Mexiko einig in der Silber-Frage; EG-Kommission gegen Börsenspekulanten; Zambia verkündet Bruch mit IWF; Japan plant Bonds an das Ausland zu verauktionieren; Brasilien erregt Unwillen der Weltbank; Hälfte von Kolumbiens Exporte für Schulden.

- 22 Europa-Journal**

EG-Grenzwerte für Radioaktivität in Lebensmitteln; Beim Stahl die Talsohle noch nicht erreicht; Dunkle Geschäfte mit Blutkonserven; Wo Englands MI-5 seine Informationen herbekommt; Kissingers Reise nach Spanien; Kampf gegen Video-Piraten; EG-Gelder für Kanaltunnel; Deutsche Katholiken verurteilen »Glasnost«-Prognose.

- 56 Zitate**

- 62 Vertrauliches**

Plaudereien bei Thurn und Taxis über den Kirchen-Geburtstag; Illegale Waffengeschäfte der Carter-Ära; Sowjets manipulieren Krise in Jugoslawien; Vereiteltes Attentat auf Chirac; Reduzierung der britischen Militärausgaben; Die Bundesrepublik braucht mehr Särge als Wiegen; Weltweit 60 Millionen Freimaurer; Otto von Habsburgs Engagement für den Zionismus; NASA Rückgrat der US-Wirtschaft; Indiens neues Abkommen mit der Sowjetunion; Libyens legitimes Interesse am Südpazifik; Bronfman und sein Jüdischer Weltkongress sollen Strategie der Sowjets unterstützen; Israelischer Spion greift US-Verteidigungsminister an; IWF eine Bedrohung für die arabische Welt; Trilaterale Kommission uneinig über SDI.

- 66 Leserbrief**



## US-Dollar

# Ordnung muß sein im US-Haushalt

C. Gordon Tether

**Jetzt, wo der Dollar endlich auf ein realistisches Niveau im Verhältnis zu anderen Währungen abgefallen ist, ist es an der Zeit, daß die amerikanische Regierung dem Haushaltsdefizit endlich ein Ende macht und die Außenhandelsbilanz der Vereinigten Staaten ausgleicht.**

Es läßt sich kaum leugnen, daß der Dollar seit Anfang des Jahres deutlich begonnen hat, wie eine kranke Währung auszusehen. Klare Beweise dafür liegen in der Tatsache, daß er selbst im Vergleich zu anderen Währungen erheblich an Boden verloren hat, die normalerweise nicht zu den stabilsten auf der Welt zählen. Im Verhältnis zum britischen Pfund beispielsweise hat der Dollar innerhalb weniger Monate etwa ein Viertel von seinem Wert verloren, wobei das Pfund eine Währung ist, die in den letzten Jahrzehnten selten eine große Stärke gezeigt hat.

### Harte Strafe für US-Währung

Beim Versuch, die Bedeutung dieses Falls zu beurteilen, ist es allerdings wichtig, nicht zu vergessen, daß zu Beginn dieses Erdrutsches dem Dollar im Verhältnis zu allen anderen wichtigen Währungen Werte zugemessen wurden, die offenkundig absurd waren. Diese Verzerrung war das Produkt der monetaristischen Auswüchse der Reagan-Regierung in den ersten drei Jahren, in denen diese an der Macht war.

Am Ende dieses Zeitraums hatte der Dollar Gewinne von über 50 Prozent im Verhältnis zu Yen und D-Mark zu verzeichnen und hatte seinen Wert gegenüber dem Pfund Sterling praktisch verdoppelt. Für einen solchen Kaufkraftanstieg des Dollar im Vergleich zu diesen Währungen gab es jedoch absolut keine Rechtfertigung. Der Dollar wur-

de zu dieser Zeit sogar deutlich schneller durch Inflation ausgehöhlt als Yen und D-Mark.

Unter der vernünftigen Annahme, daß die wichtigsten Währungen zu Beginn der achtziger Jahre ein mehr oder weniger korrektes Kaufkraftverhältnis zueinander gehabt haben, ist eine Sache ganz klar: der Dollar mußte stark fallen, sobald die von Washingtons monetaristischen Abenteuern geschaffene, künstliche Situation anfangen würde auszulaufen.

Zweifellos ist es dieser unvermeidliche Korrekturprozeß, der der amerikanischen Währung in den letzten Monaten eine solche Strafe auferlegt hat.

Was derzeit von größtem Interesse und größter Bedeutung ist, ist die Tatsache, daß dieser Prozeß jetzt einen Punkt erreicht hat, wo sich wirklich sagen läßt, daß der größte Teil der Überbewertung des Dollar, der Anfang der achtziger Jahre geschaffen wurde, aufgehoben ist. Die neuen Yen- und D-Mark-Werte aus der jüngsten Vergangenheit liegen jetzt jenen Werten deutlich näher, wie sie vor dem spektakulären Anstieg des Dollar Anfang der achtziger Jahre vorgeherrscht haben.

### Kommt wieder in ruhigere Gewässer

In dem Maße, wie dies jenen Währungen einen höheren Wert gibt als damals, läßt sich dies den Veränderungen im Kaufkraftverhältnis zuschreiben, die inzwischen eingetreten sind.

Zwischen 1980 und Anfang dieses Jahres hat der Dollar etwa 25 Prozent seiner Kaufkraft verloren – angesichts der Inflation. Bei der D-Mark waren es 18 Prozent und beim Yen lediglich 9 Prozent.

Wenn das heißt – was es heißen soll –, daß der Dollar jetzt auf internationaler Ebene auf seinen realistischen Wert abgesunken ist, ist demnächst mit dem Druck zu rechnen, dem er auf den Devisenmärkten ausgesetzt war.

Das ist zumindest die Meinung einiger Wirtschaftsweisen, was sich aus den Voraussagen für die Devisenkursbewegungen schließen läßt, die in einem jüngst veröffentlichten Monatsbericht der Lloyds Bank, einem internationalen Großkonzern mit Sitz in Großbritannien, gemacht worden sind.

Aus diesem Bericht ging hervor, daß der Dollar in den nächsten Jahren im Verhältnis zu anderen Währungen lediglich um 1 Prozent pro Jahr sinken würde. Selbst für den Yen und die D-Mark wurde kein durchschnittlicher jährlicher Verfall von mehr als 2 bis 3 Prozent vorausgesagt.

Kurzum, es gibt berechtigte Gründe für die Annahme, daß der Dollar in nicht allzu ferner Zukunft unter der Voraussetzung einer größeren Anpassung in ruhigere Gewässer kommen wird.

Es muß jedoch erkannt werden, daß eine gewisse Gefahr darin besteht, daß der Vertrauensverlust in den Dollar solch ernsthafte Ausmaße angenommen hat, daß seine Besitzer sich seiner weiterhin in großen Mengen entledigen wollen, selbst wenn sie sehen können, daß die Aussichten vielversprechender gewor-

den sind. Doch diese Gefahr sollte nicht überbewertet werden.

### Vorteile eines billigeren Dollars

Die Tatsache, daß Vermögenswerte in Dollar-Nennwerten von Institutionen auf der ganzen Welt in großen Mengen gehalten werden, stellt sowohl eine Quelle der Stärke als auch der Schwäche dar. Dies ist zurückzuführen auf die weitverbreitete Erkenntnis, daß je weiter der Dollar fällt, desto mehr der internationale Wert dieser Vermögen ausgehöhlt wird – was bedeuten sollte, daß eine gute Chance besteht, daß die Flucht der letzten Monate aus dem Dollar nachlassen wird, sobald akzeptiert wird, daß er bezüglich seiner Kaufkraft rehabilitiert ist.

Es ist jedoch auch klar, daß der Verfall des Dollar vielleicht nicht ganz unterbrochen werden kann, wenn die US-Behörden aus der kommenden Atempause keine Nutzen ziehen, um die amerikanischen Außenhandelsbilanz-Situation des Landes grundlegend zu verbessern.

Ein billigerer Dollar sollte Exporte verstärken und Importe einschränken. Doch Maßnahmen zur Eindämmung der ständig steigenden Darlehensgewährung Amerikas im Ausland – ein Phänomen, das den unsichtbaren Posten der US-Zahlungsbilanz großen Schaden zufügt – sind nötig, wenn diese Ziele erreicht werden sollen.

Kurz gesagt, es ist immer noch dringend erforderlich, das Haushaltsdefizit – der Hauptaspekt von Amerikas Begierde nach ausländischem Kapital – zu senken. □





## Schuldenkrise

# Düstere Zukunft für US-Banken

C. Gordon Tether

**Die Banken fangen an einzugestehen, daß sie bei der Kreditvergabe an die Länder der dritten Welt Milliarden Dollar verloren haben. Doch diese Enthüllungen bedeuten keinen Grund zur Panik.**

Geldgier neigt dazu, jene, die ihr frönen, zunichte zu machen, wie die Geschichte des berühmten South-Sea-Bubble die Welt vor fast drei Jahrhunderten in untrüglicher Weise gelehrt hat. Unser modernes Bankensystem muß jetzt den Preis zahlen für die übermäßige Kreditvergabe an die Länder der dritten Welt, die im Interesse der Anhäufung rascher Profite auf billige Weise zu Beginn der siebziger Jahre unternommen wurde.

### Citicorp macht den Anfang

Die jüngste Entscheidung des größten amerikanischen Bankers, der Citicorp, einen beträchtlichen Teil ihres internationalen Kreditportefeuilles tatsächlich abzuschreiben, ist ein Erscheinungsbild dieses Prozesses. Die Frage, die sich Bankaktionäre und Einleger offenbaren stellen werden, ist, in welcher Weise ihre Positionen von solchen Schritten betroffen sind.

Ein erster Punkt, der bei dem Versuch der Beantwortung dieser Frage zu beachten ist: Eine der Hauptanstrengungen der internationalen Bankengemeinde – seit die Schuldenkrise Anfang der achtziger Jahre ausbrach – bestand darin, sie zu vertuschen.

Die beteiligten Banken mit ihrem modernen Zentralbank-Überwachungssystem waren der Ansicht, daß ein starker Abfluß von Einlagen in Bewegung gesetzt würde, wenn die allgemeine Öffentlichkeit über das Ausmaß, in dem die gesunde Ertragslage der Banken durch deren Abweichung von dem geraden und schmalen Pfad finan-

zieller Vorsicht unterminiert worden ist, voll informiert wäre – und ein solcher Abfluß hätte natürlich verheerende Folgen. Das Vernünftigste war deshalb, die Sache herunterzuspielen, während Maßnahmen durchgeführt wurden, um die Situation unter Kontrolle zu bringen.

Es stimmt, wenn behauptet wird, daß die Vertuschung ihren Zweck erfüllt hat. Eine Anzahl von Banken – unter ihnen ein amerikanischer Bankgigant – wurde direkt oder indirekt von den Auswirkungen der Schuldenkrise übermannt. Doch der größte Teil der Banken-Struktur in den Vereinigten Staaten und den anderen hauptsächlich betroffenen Länder ist intakt geblieben.

Warum kam also dann die Idee auf, daß die Zeit gekommen sei, anzufangen den Realitäten ins Auge zu schauen, indem man in aller Öffentlichkeit das Ausmaß des Schadens enthüllt sowie die Maßnahmen bekanntgibt, die ergriffen werden müssen, um damit fertig zu werden?

### Der Schuldenberg wird abgeschrieben

Ein Teil der Erklärung liegt in der Tatsache, daß die Unterstützung des Bankensystems – damit die Schuldenkrise ohne Schwierigkeiten bewältigt werden kann – sich jetzt in einem recht fortgeschrittenen Stadium befindet, mit der Folge, daß die Gefahr zur Zeit weitaus geringer ist als zuvor, daß die Alarmglocken laut angeschlagen werden.

Der andere Hauptgrund für die geänderte Haltung liegt mit

ziemlicher Sicherheit in der zunehmenden Schwierigkeit, die man dabei hat, wenn man vorgibt, fast alle Papiere der dritten Welt seien grundlegend solide, kurz gesagt, daß sie honoriert werden, wenn auch etwas später als es der Plan erfordert.

Für eine erstaunlich lange Zeit zeigten sich die Schuldnerländer äußerst bereit, diese Fiktion aufrechtzuerhalten, und verlangten lediglich einen neuen Rückzahlungsplan für die Schulden von den internationalen Banken und stoppten alles, was nach Nichtanerkennung der Schulden roch oder selbst die Auferlegung eines vorübergehenden Moratoriums. In der letzten Zeit hat es jedoch bei ihnen eine zunehmende Tendenz gegeben, einseitig Restriktionen für die Devisenmenge einzuführen, die für die Bedienung der Außenschuld verfügbar zu machen ist.

Da alle Anzeichen darauf hindeuten, daß sich ein derartiges Vorgehen in naher Zukunft kaum ändern wird, ist eine Sache auf schmerzliche Weise deutlich geworden: Der Punkt war erreicht, wo es nicht mehr länger möglich ist, weithin zu leugnen, daß ein beträchtlicher Teil des Schuldenberges der dritten Welt abgeschrieben werden muß, daß tatsächlich die öffentliche Kreditwürdigkeit der Bankengemeinde ernsthaften Schaden nehmen könnte, wenn man sich weiterhin weigern würde, der Realität ins Auge zu sehen.

### Mit der Wahrheit herausrücken

Um es auf einen Nenner zu bringen, die Banken sind zu der Ansicht gelangt, daß sie sich in einer viel besseren Position befinden als bisher, wenn sie mit der Wahrheit über die Verluste aus der Schuldenkrise herausrücken, und daß ihren Interessen am besten gedient sein wird, wenn sie anfangen, dies zu tun. Anders ausgedrückt: Die Änderung der Politik, die sich jetzt zeigt, wurde veranlaßt durch die Entscheidung, das Licht auf Dinge zu werfen, die bereits existieren, und nicht, weil sich die Lage weiter verschlechtert hat. Es ist also nichts, was unter Bankaktionären und Bankkunden Anlaß zu neuer Sorge gäbe.

Es stimmt, daß in dem Maße, wie das Banken-Management

zusätzliche Beträge für die Reserven uneinbringlicher Schulden vorsehen muß, die Profite geringe ausfallen werden und eine Weile weniger Geld für Dividenden übrigbleibt. Doch es war klar, daß solche Vorkehrungen schließlich getroffen werden mußten und als Gegenstück zu den großen Zahlungen zu sehen sind, die die Banken den Aktionären aus den früheren exzessiven Kreditvergaben gemacht haben.

Der Vorsitzende der amerikanischen Federal Deposit Insurance Cor. (FDIC), William Seidman, hat für die Zukunftsaussichten der amerikanischen Banken ein düsteres Bild gezeichnet. Er sagte unter anderem, daß die Anzahl von Konkursen im Jahr 1987 wahrscheinlich die Rekordzahl von 200 erreichen wird. Doch aus dieser Untersuchung geht hervor, daß die Banken zum größten Teil aufgrund anderer Faktoren als der internationalen Schuldenkrise in den Bankrott gezwungen werden – insbesondere wegen der Schwierigkeiten des Agrar- und Energiesektors der Wirtschaft der Vereinigten Staaten.

Was die Bankkunden angeht, so kann als selbstverständlich angenommen werden, daß die Aktionäre, die das Federal Reserve Board vor ein paar Jahren unternommen hat, um alle großen Banken durch die Auswirkungen der Schuldenkrise der dritten Welt hindurchzubringen, immer noch ihre Gültigkeit haben, das heißt, die Gelder der Einleger sind auf jeden Fall sicher.

Jene Einleger mit Einlagen in kleineren Banken genießen natürlich nicht die gleiche Form von Immunität. Wenn ihr Geld nicht den Schutz des Systems der FDIC hat, werden sie weiterhin genauso wachsam sein müssen wie zuvor. □





# Das mysteriöse Papier-Gold

Martin Burns

**Das Sonderziehungsrecht oder »Papier-Gold«, wie es der Internationale Währungsfonds (IWF) inoffiziell nennt, ist für die meisten Laien eine mysteriöse Sache. Verborgene Hinweise auf diese mysteriöse Einheit tauchen von Zeit zu Zeit in der Wirtschafts- und Finanzpresse und sogar hier und da einmal in den Tageszeitungen auf.**

Doch nirgendwo wird gesagt oder geschrieben, was der IWF wirklich will. Mit den Worten dieser Organisation selbst hat sie »das Ziel, das Sonderziehungsrecht zur Hauptreserveanlage im internationalen Währungssystem zu machen«. Mit Reserveanlagen wird die Währung eines Landes unterstützt. Im allgemeinen handelt es sich dabei um Gold, frei konvertible Devisen und Sonderziehungsrechte.

### Eine eigene internationale Währung

Für viele Länder außerhalb der Vereinigten Staaten ist der amerikanische Dollar eine wichtige, wenn nicht die vorrangigste Reserveanlage.

Länder wie die Schweiz, Japan und die Bundesrepublik Deutschland mit hohen Reserveanlagen – ganz zu schweigen von produktiven Konjunkturen – haben auch starke Währungen. Stark verschuldete Länder der dritten Welt mit schwachen Konjunkturen und geringen Reserven haben schwache Währungen.

Doch was genau ist ein Sonderziehungsrecht? Es ist eine Anlage, die vom IWF selbst durch seine Mitglieder geschaffen und ihnen zugeteilt wird. Wie Gold und Silber, die als Geld verwendet werden, ist es eine Anlage – ein Vermögenswert – für seinen Besitzer, aber für einen anderen nicht eine entsprechende Schuld.

Mit anderen Worten, es handelt sich hier nicht um geschuldetes

hen, wie das zum Beispiel mit der amerikanischen Geldversorgung durch das Federal Reserve System der Fall ist.

Das Sonderziehungsrecht ist eine verzinsliche Anlage, wobei die Zinsen nicht selbst in Sonderziehungsrechten bezahlt werden, sondern in einer konvertiblen Währung. Historisch gesehen handelt es sich hier um die erste verzinsliche Reserveanlage, die in einem internationalen Konsensus geschaffen worden ist.

Mit den Worten des IWF selbst: »Sein Wert als eine Anlage kommt nicht von ihm innewohnenden Eigenschaften, sondern im wesentlichen von den Verpflichtungen der freiwilligen



**Werden die Vereinten Nationen eines Tages Verordnungen erlassen, nach denen Geld gedruckt und auch sonst das tägliche Leben der Menschen kontrolliert wird?**

Geld im Rahmen eines Bankensystems. Es wird von Banken nicht aus der Luft gegriffen und in Umlauf gebracht und verlie-

Teilnehmer Sonderziehungsrechte zu halten und zu akzeptieren und die verschiedenen, damit verbundenen Obligationen zu honorieren.«

Das Sonderziehungsrecht ist mit konsolidierten Staatsanleihen verglichen worden. Dies ist eine britische Anleihe, die zum ersten Mal im Jahr 1751 herausgegeben wurde und die ohne einen Verfallstermin fortwährend Zinsen bringt.

Wie die konsolidierten Staatsanleihen hat das Sonderziehungsrecht zwar keinen Verfallstermin, doch es kann zum Nennwert zurückgezahlt oder annulliert werden.

Die britische Regierung kann ihre Staatsanleihen, wenn sie will, zurückziehen, indem sie sie auf dem offenen Markt kauft oder durch den königlichen Akt der Leistungsverweigerung.

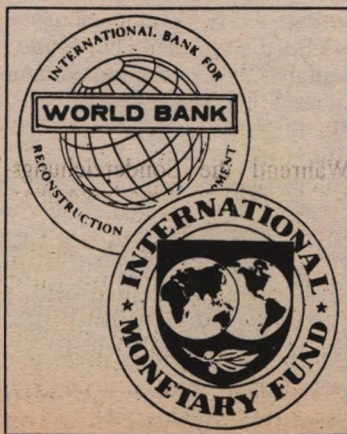
### Bewertet anhand von fünf Währungen

Das Sonderziehungsrecht ist nicht als Währung im Umlauf. Es ist eine rein offizielle Anlage, die nur unter IWF-Mitgliedern und vorgeschriebenen, offiziellen Rechtsträgern gehandelt werden kann. Bei den letzteren handelt es sich im allgemeinen um halbamtliche Banken-Agenturen wie den Arab Monetary Fund (Arabischer Währungsfonds), die East African Development Bank (Ostafrikanische Entwicklungsbank) und die Nordic Investment Bank (Nordische Investmentbank).

Der IWF selbst entscheidet über den Wert des Sonderziehungsrechts nach den Weltwährungen. Derzeit wird das Sonderziehungsrecht nach einem »Korb« von fünf der wichtigsten Währungen bewertet. Seit dem 1. Januar 1986 – der letzten Änderung der Bewertung – gingen die einzelnen Währungen mit folgenden Prozentanteilen in die Bewertung des Sonderziehungsrechts ein: US-Dollar (42 Prozent), Deutsche Mark (19 Prozent), Yen (15 Prozent), französischer Franc (12 Prozent) und britisches Pfund Sterling (12 Prozent).

Da diese fünf Währungen untereinander und anderen wichtigen Währungen gegenüber keinen festen Wechselkurs haben, schwankt der Wert des Sonderziehungsrechts bezüglich der Weltwährungen täglich. Als der Dollar im Dezember 1984 den höchsten Stand nach Kriegsende verzeichnete, hatte ein Sonderziehungsrecht einen Wert von 0,98 Dollar. Im November 1986 war der Dollar gefallen und ein Sonderziehungsrecht war 1,21 Dollar wert. Im April 1987 hatte es einen Wert von 1,29 Dollar.

Der IWF besitzt die Vollmacht durch »Vergabe von Sonderziehungsrechten an Mitgliedsländer im Verhältnis zu ihrer prozentualen Beteiligung am IWF vorbehaltlose Liquidität zu schaffen«. Die prozentuale Beteiligung entscheidet über das Stimmrecht innerhalb des Fonds





und die maximale Höhe des Zugangs zu seinen Geldmitteln sowie in welcher Höhe der Fonds Unterstützung in der Zahlungsbilanz gewährt.

## Gleich einem schlafenden Riesen

Die prozentuale Beteiligung am IWF kann natürlich von diesem jederzeit geändert werden. Damit hat der IWF die Option, die er allerdings noch nicht ausgeübt hat, einen inflationären Ausverkauf des derzeitigen weltweiten Bank- und Finanzchaos durchzuführen.

Bis zum heutigen Tag wurden insgesamt 21,4 Milliarden an Sonderziehungsrechten vom IWF geschaffen. Die ersten im Januar 1970, und es folgten Sonderziehungsrechte im Januar 1971, 1972, 1979, 1980 und 1981. Seit dem 1. Januar 1981 sind zwar keine neuen geschaffen worden, doch es wurden auch keine annulliert.

Um noch einmal den IWF zu zitieren: »Mit den Verfahren zur Entscheidungsfindung über die Zuweisung von Sonderziehungsrechten soll Sorgfalt bei der Ausübung der Ermessensvollmacht des Fonds sichergestellt sein, wenn es um die Schaffung vorbehalter Liquidität geht, so daß kein inflationärer Druck ausgeübt wird, während man die legitimen Bedürfnisse der Mitgliedsländer nach Reserven deckt.«

Der potentielle Konflikt liegt daher zwischen »inflationärem Druck« und »legitimen Bedürfnissen nach Reserven« der IWF-Mitglieder. Bisher ist man der anhaltenden weltweiten Schuldenkrise durch überstrapazierte souveräne Schuldner begegnet, die Gelder aus dem nationalen Verbrauch und nationalen Investitionen abgezweigt und in Form von Zinszahlungen in die Tresore der internationalen Banken geleitet haben. Doch das kann nicht immer so weiter gehen, und das Sonderziehungsrecht könnte das vom Establishment gewählte Instrument für einen Ausverkauf sein.

Derzeit kommt das Sonderziehungsrecht einem schlafenden Riesen gleich. Die jetzt vorhandenen 21,4 Milliarden an Sonderziehungsrechten stellen weniger als 6 Prozent der gesamten

weltweiten Nicht-Gold-Reserven dar, und ihre Rolle als internationale Reserveanlage war zumindest bisher begrenzt. Doch das kann sich ändern.

Es wäre ganz einfach mehr – viel mehr – Sonderziehungsrechte in Umlauf zu bringen. Der IWF verkauft Sonderziehungsrechte im Austausch gegen Landeswährungen und die Sonderziehungsrechte können dann unter den IWF-Mitgliedern und anderen Agenturen, die dazu befugt sind, zirkulieren. Es gibt absolut nichts, was den IWF daran hindern könnte Sonderziehungsrechte zum Beispiel für Kwachas aus Sambia, Takas aus Bangladesch oder mexikanische Pesos zu verkaufen, um den »legitimen

hungsrechts leitet sich ab von der Bereitschaft der Teilnehmer, anderen Teilnehmern als Austausch verwendbare Währungen zu liefern.«

Es gibt wenig Zweifel, daß eine schlecht verstandene Einheit wie das Sonderziehungsrecht einer arglosen Öffentlichkeit erfolgreich »untergejubelt« werden kann.

Zu einer Weltwährung wird das Sonderziehungsrecht wahrscheinlich nicht werden. Da es nur von offiziellen Organen gehalten werden kann, hat es nur eine begrenzte Rolle als Austauschmittel und auch dann zwischen und unter berechtigten Besitzern.



Michel Camdessus (links), Direktor des Internationalen Währungsfonds, im Gespräch mit H. O. Ruding, dem Vorsitzenden des Interimsausschusses des Fonds.

Bedarf nach Reserven« dieser Länder zu decken.

## Eine Weltwährung wird es nicht

Diese Länder könnten dann ihre Sonderziehungsrechte gegen US-Dollar oder andere Hartwährungen eintauschen und diese Währungen dann dazu benutzen, Zinsen zu zahlen oder Importe einzukaufen.

Wie bei jeder anderen Währung auch ist das Vertrauen in das Sonderziehungsrecht der Schlüssel für seine Akzeptierung als Anlage. Auch hier noch einmal ein Zitat des IWF: »Die Verwendbarkeit des Sonderzie-

Wenn heute jemand einen Scheck über 100 Sonderziehungsrechte ausstellen würde, könnte man diesen bei keiner Bank einlösen. Man würde statt dessen den entsprechenden aktuellen Wert in einer Landeswährung ausbezahlt bekommen – hoffentlich nicht in tansanischen Schilling.

Während die Sonderziehungsrechte nicht an Privatleute übertragen werden können, sind doch Anlagen in Sonderziehungsrechten auf dem Euro-Währungsmarkt aufgetaucht. Das alles bedeutet, daß der Kreditnehmer Geld beschafft und zusagt, den gegenwärtigen Wert des Sonderziehungsrechts in ei-

ner sich in Umlauf befindlichen Währung zu zahlen, wenn die Zinsen gezahlt werden und das Papier fällig wird.

Viele besorgte Bürger fürchten, Amerika und die gesamte westliche Welt bewegen sich auf eine »Ein-Welt«-Regierung oder auf ein »Ein-Welt«-Währungssystem zu, wo die Vereinten Nationen oder irgendeine andere Institution Verordnungen erläßt, das Geld druckt und auch sonst das tägliche Leben der Menschen kontrolliert. Das Establishment tut nichts, um diese Horrorgeschichten zu entkräften, denn es weiß, daß sie harmlos sind. Das ist nicht die Zukunft, die man für uns geplant hat.

Statt dessen gibt Amerika bereits seine Souveränität auf durch solche Instrumente wie liberalisierte Einwanderungsgesetze und Freihandel. Beides verringert die Kontrolle über das eigene Schicksal, dazu kommt noch, wie die Amerikaner ihre Nationalinteressen als ein Volk den Globalinteressen der Banker und multinationalen Unternehmen ausliefert. Eine Weltwährung ist nicht nötig.

## Inflationäre Folgen sind gewiß

Selbst die Sowjetunion legt ihren Satellitenstaaten nicht eine einzige und einheitliche Währung auf. Jeder benutzt für Transaktionen im Inland seine eigene Landeswährung.

So ist es auch mit den Sonderziehungsrechten, und so wird es künftig bleiben. Der einzelne Bürger in den westlichen Industrieländern wird nicht beim Kaufmann um die Ecke mit Sonderziehungsrechten bezahlen. Doch der Wert seiner Deutschen Mark, Yen, Dollar und Pfund kann sehr wohl unter der Ausgabe von Hunderten von Milliarden von Sonderziehungsrechten leiden, die die einzelnen Mitgliedsländer dann mit eilends neu gedruckten nationalen Geldscheinen »kaufen« werden.

Dieser plötzliche Liquiditätsanstieg wird ungeheuerliche inflationäre Folgen haben, die Souveränität der einzelnen Mitgliedsländer des IWF noch weiter schwächen und nur für das geldschaffende Establishment von Nutzen sein. □



## Schuldenkrise

# Parallelen zur Weimarer Republik

Peter Blackwood

**Während Amerika immer mehr in einem Schuldenberg versinkt, weisen viele Beobachter rasch auf die Parallelen der derzeitigen amerikanischen »Schuldenwirtschaft« und des US-Finanzsystems mit der Wirtschaftskrise hin, die Deutschland in den zwanziger und dreißiger Jahren heimgesucht hat und die Adolf Hitlers Aufstieg zur Macht möglich machte.**

Nachdem der Erste Weltkrieg im Jahr 1918 zu Ende gegangen war, machten sich die rachsüchtigen Alliierten daran, Deutschland für seine Kampfeslust ernsthaft zu bestrafen. Mit dem Versailler Vertrag wurden Deutschland Territorien und Heer abgenommen und zusätzlich hat man der deutschen Nation mörderische Reparationszahlungen auferlegt.

Nach Professor Carroll Quigleys Theorie, die er in seinem Buch »Tragödie und Hoffnung« darstellte, »konnte Deutschland diese Zahlungen nur leisten, wenn zwei Bedingungen erfüllt waren: (a) wenn es einen Haushaltsüberschuß hatte, und (b) wenn es im Ausland mehr verkaufte als es einkaufte, das heißt, eine günstige Handelsbilanz zustande brachte.«

Der einzige Weg, einen Haushaltsüberschuß zu erreichen, bestand darin, hohe Steuern vom Volk zu verlangen oder den Lebensstandard zu reduzieren. Verständlicherweise hatte die deutsche Regierung dies abgelehnt. Deutschland konnte keinen Handelsüberschuß erlangen, weil die rachsüchtigen Alliierten den deutschen Waren keinen Zugang zu ihren Märkten erlaubten. Großbritannien zum Beispiel verhängte im Jahr 1921 auf alle deutschen Waren eine Importsteuer von 26 Prozent.

ter auf unglaubliche 20 Milliarden Mark pro Pfund.

## Die Siegermächte mußten Kompromisse machen

Inmitten der Währungskrise bat Deutschland um ein Moratorium auf seine Reparationszahlungen für die nächsten 30 Monate. Die unnachgiebigen Alliierten lehnten ab, erklärten Deutschland den Zahlungsverzug, fielen im Ruhrgebiet ein und nahmen die Region von Kohle-, Eisen- und Stahlproduktion ein.

Die Invasion des Ruhrgebiets war ein Fiasko. Die Siegermächte bekamen ihre Forderungen nicht erfüllt und die Besetzung war eine ungeheure Belastung für Deutschlands bereits geschwächte Konjunktur. Ein Kompromiß wurde geschlossen, um die Besetzung durch die Alliierten zu einem Ende zu bringen. Er wurde in dem sogenannten Dawes-Plan verwirklicht.



**Am 28. Juni 1919 endete der Erste Weltkrieg offiziell mit der Unterzeichnung des Vertrages von Versailles.**

Der einzige Weg, den Reparations-Verpflichtungen nachzukommen, bestand für Deutschland also darin, hohe Haushaltsdefizite zuzulassen. Diese Defizite wurden von der von internationalen Bankern kontrollierten Reichsbank finanziert und als Inflation in die Konjunktur eingewoben. Die Inflation wurde zur Hyperinflation.

Im Jahr 1920 kostete ein britisches Pfund 20 Deutsche Mark. Ende des Jahres 1921 kostete ein Pfund 1000 Mark. Von da an fiel die Mark im August 1923 auf 80 000 Mark für ein britisches Pfund und nur fünf Monate spä-

ter in dem von internationalen Finanzfachleuten erstellten Dawes-Plan ging es um 600 Millionen Dollar an Krediten für Deutschland für die ersten vier Jahre. Diese Summe sollte dem Wiederaufbau der Wirtschaft dienen, damit die Reparationszahlungen wieder geleistet werden konnten.

Unter Verwendung dieser Kredite wurde Deutschlands Wirtschaft wiederaufgebaut. Die Industrien und Fabriken wurden wieder ins Leben gerufen. Das Land konnte seinen Reparationszahlungen wieder nachkommen. Wie Quigley schrieb:

»Deutschland konnte sich über seine Zahlungsfähigkeit hinaus im Ausland Kredit besorgen.«

Ende des Jahres 1930 betrugen die Auslandsgelder 40 bis 50 Prozent der Einlagen in den Berliner »Großbanken«. Der Wert der Mark wurde künstlich hochgehalten, damit weiter Geld aus dem Ausland hereinfließ. Zwischen 1924 und 1931 borgte sich Deutschland 18,6 Milliarden Mark im Ausland und zahlte 10,5 Milliarden an Reparationen. Es war ein Fest für die Banker.

Der Dawes-Plan wurde im Jahr 1930 durch den Young-Plan ersetzt, weil Deutschlands Reparations-Verpflichtungen weiter zunahmen. Laut dem Young-Plan waren Reparationszahlungen für die Dauer von 59 Jahren vorgesehen; er entledigte Deutschland fast aller seiner Geldquellen und beendete seine geschützte Devisenposition.

## Die Parallele in den USA

In Verbindung mit dem Wall-Street-Krach des Jahres 1929 beendete der Young-Plan die amerikanischen Kredite an Deutschland. Das Land konnte kein Geld mehr aus dem Ausland beschaffen, um die Reparationen zu zahlen. Fast alle ausländischen Kredite endeten im Jahr 1930.

Ab dem Jahr 1931 gab es eine »Flucht aus der deutschen Mark«, da die Kapitalanleger ihr Vertrauen in die deutsche Währung verloren hatten. Die deutschen Goldreserven waren aufgebraucht und die Geld- und Kreditversorgung auf dieser Goldbasis mußte durch steigende Zinssätze reduziert werden.

Die Folge der steigenden Zinssätze und einer sinkenden Geldversorgung war unvermeidlich. Deutschland geriet in eine tiefe Depression und ein Drittel der Arbeitskräfte war im Jahr 1932 arbeitslos. Inmitten dieses Chaos und der Verzweiflung erschien Hitler auf der Szene und versprach, den Reparationszahlungen ein Ende zu machen und die »Zinsensklaverei« zu stoppen.

Das deutsche Volk war fasziniert von seinen Versprechungen. Der Rest ist Geschichte.



Wenn man die Erfahrungen Amerikas in den letzten Jahren anschaut, erlebt man faktisch die Vergangenheit Deutschlands wieder. Die Parallelen sind erschreckend.

Ende der siebziger Jahre erlebte Amerika die höchste Inflationsrate in Friedenszeiten in seiner ganzen Geschichte. Während das von internationalen Bankern kontrollierte Federal Reserve System die hohen amerikanischen Bundesdefizite finanzierte, indem man neues Geld schuf, explodierte das Preisniveau bis auf 18 Prozent im Jahr im ersten Quartal 1980.

Als Ronald Reagan im Jahr 1981 das Präsidentenamt übernahm, begann er Defizite anzuhäufen, die jene der Carter-Ära mickrig dagegen erscheinen ließen. Jährliche Defizite in Höhe von 200 Milliarden Dollar wurden zur Regel. Natürlich hätte das Federal Reserve System einen sol-

Tatsächlich sind die Vereinigten Staaten wie das Deutschland vor 50 Jahren zu einer Schuldnation geworden, die der Welt mehr schuldet als ihr geschuldet wird. Zum ersten Mal in der Geschichte hat der Einsatz von Auslandskapital für Inlandsinvestitionen die 100 Milliarden Grenze in den USA überschritten.

Der amerikanische Wirtschafts- »Aufschwung« basiert auf Hunderten von Milliarden Dollar an Auslandseinlagen auf den 25 bis 30 größten Banken der USA. Kurz gesagt, wie das Deutschland vor Hitlers Erscheinen auf der Bildfläche wurde die amerikanische Inflations-geschädigte Wirtschaft mit geborgtem Geld aus dem Ausland wieder aufgebaut.

Die Frage taucht nun auf: Was passiert, wenn wie in Deutsch-

## Schuldenkrise

# Protektionismus einziger Ausweg

Martin Burns

**Die Leser von CODE sind mit den Problemen der überstrapazierten Schuldner in der dritten Welt und den Gefahren, die diese Probleme für die gegenwärtige Weltfinanzordnung bedeuten, sehr wohl vertraut. Sie wissen auch, daß die Vereinigten Staaten jetzt der Welt größter internationaler Schuldner sind und Jahr um Jahr Rekordhandelsdefizite verzeichnen, um es anderen zu ermöglichen, Dollar zu verdienen, um die Banken zu zahlen.**

Die Vereinigten Staaten und die Länder der dritten Welt befinden sich in guter Gesellschaft mit vielen Ländern, mit denen sich die Amerikaner kulturell identifizieren: Australien, Kanada, Irland, Neuseeland und Großbritannien. Alle diese Länder leiden ebenfalls unter Handels- beziehungsweise Schuldenproblemen, die angesichts der Größe der Bevölkerung und der Volkswirtschaften noch schlimmer sind als in den Vereinigten Staaten.

### Defizit durch Auslandskapital finanziert

Das Beispiel Australiens: Das Land ist etwa so groß wie Nordamerika, doch hat lediglich eine Bevölkerung von 15,8 Millionen.

Halbfertigerzeugnisse machen 77 Prozent von Australiens Exporten aus und nur sechs Produkte – Kohle, Wolle, Weizen, Eisenerz, Fleisch und Erdöl – stellen davon über die Hälfte. Fertigerzeugnisse machen weniger als 20 Prozent der Exporte aus und die Inlandsmärkte Australiens haben wie die Vereinigten Staaten hohe Importe zu verzeichnen.

Das Traurigste an der Geschichte ist jedoch Australiens Außenschuld. Sie betrug im Juni 1981 bescheidene 9 Milliarden australische Dollar. Bis zum Juni 1986 war sie auf 70,2 Milliarden angestiegen und Ende 1987 wird sie voraussichtlich bei 100 Milliarden liegen.

Der letzte Handelsüberschuß Australiens betrug im Jahr 1983 bescheidene 30 Millionen australische Dollar.

Kanada befindet sich ebenfalls in einer prekären wirtschaftlichen Zwangslage. Mit einer Bevölkerung von 26 Millionen und einer Wirtschaftskonjunktur von knapp einem Zehntel der Vereinigten Staaten hat sich die Staatsschuld seit Dezember 1982 von 111 Milliarden kanadischen Dollar auf derzeit 230 Milliarden kanadische Dollar mehr als verdoppelt.

Wie Australien hat Kanada sein Defizit durch Auslandskapital finanziert.

### Drückende Staatsschulden

Kanada ist so nach neuen »Investitionsmöglichkeiten« aus, daß faktisch jeder Ausländer mit einem einwandfreien polizeilichen Führungszeugnis und 25 000 Dollar bar in der Tasche auf Verlangen einen »Immigrantenstatus« bekommen kann.

Kanada finanziert sein Defizit auch über einen hohen Handelsüberschuß mit den Vereinigten Staaten. Zwischen 1982 und 1985 lag er zwischen 17 und 21 Milliarden kanadischen Dollar. Im Jahr 1985 betrug das Handelsdefizit 17,5 Milliarden kanadische Dollar – 3 Milliarden weniger als im Vorjahr.

Wenn die Vereinigten Staaten sich für eine protektionistische



**Die Unterzeichnung des Versailler Friedensvertrages, der Deutschland in ein wirtschaftliches Chaos stürzte.**

chen Riesenberg nicht finanzieren können, ohne daß es zur Hyperinflation kommt. Sicher verfügten die Amerikaner nicht über so viele Ersparnisse, um solch ungeheure Defizite auszugleichen. So mußte das amerikanische Schatzamt im Ausland nach Geld Ausschau halten.

Die Zinssätze blieben in den USA hoch und somit wurde der Wert des Dollars künstlich hochgehalten. Ungeheure Summen ausländischen Geldes floß in die Vereinigten Staaten, um Staatsschulden zu kaufen. Das US-Schatzamt machte Anleihen in Übersee.

land, diese Auslandsanleihen eines Tages ausbleiben? Was passiert, wenn jene Ausländer, aus welchen Gründen auch immer, ihr Geld aus der amerikanischen Wirtschaft herausholen?

Die Antwort: Erinnern wir uns an das Deutschland der dreißiger Jahre – Millionen von Arbeitslosen, stillgelegte Fabriken und Industriezweige, Bettler auf den Straßen und sehr wahrscheinlich Hyperinflation, weil die amerikanische Bundesbank, das Federal Reserve System, die Schuldenfinanzierung übernehmen werden wird, wenn die Ausländer es nicht mehr tun. □



## Schuldenkrise

# Protektionismus einziger Ausweg

Politik entscheiden sollten oder auch nur eine leichte Rezession ohne Veränderungen in der Handelspolitik erfahren würden, hätte es die kanadische Wirtschaft tatsächlich schwer. Kanada hält seinen hohen Handelsüberschuß aufrecht, indem es den kanadischen Dollar weit unter dem US-Dollar hält. Diese beiden Währungen standen normalerweise immer ziemlich gleich, doch jetzt ist der kanadische Dollar nur 75 US-Cents wert.

Von allen Ländern dieser Übersicht ist Irland am schlimmsten dran. Die Arbeitslosigkeit liegt bei 20 Prozent. Die Londoner »Sunday Times« schreibt dazu: »Die Ausgaben der irischen Regierung lagen im vergangenen Jahr bei insgesamt 10,6 Milliarden britischen Pfund, die Einnahmen betragen 8,4 Milliarden. Die Staatskredite liegen bei 10 Prozent des Volkseinkommens gegenüber 2 Prozent in Großbritannien.

Die öffentliche Schuld beträgt 22 Milliarden Pfund; 6286 Pfund für jeden Mann, jede Frau und jedes Kind im Land. Vor fünf Jahren betrug die öffentliche Schuld noch 9 Milliarden Pfund. Es kostet 2,35 Milliarden Pfund jährlich, um die Schulden zu bedienen, was etwa 10 Prozent des Bruttosozialprodukts ausmacht.

Im Gegensatz dazu liegt Großbritannien nationale Schuld bei etwa 160 Milliarden Pfund, 2989 Pfund pro Kopf, und die Schuldzinsen betragen weniger als 5 Prozent des Nationaleinkommens.«

Diese horrende Schuld wird – wenn überhaupt – vom irischen Volk durch Steuern finanziert. Sie sind bereits am höchsten in ganz Europa einschließlich einer Mehrwertsteuer von 25 Prozent auf fast alles.

Trotz eines Handelsüberschusses von 617 Millionen Punt (irische Pfund) im Jahr 1986, einem Überschuß im Dienstleistungssektor – einschließlich Tourismus – von 66 Millionen Punt und Netto-Agrarbeihilfen aus



**Der Stolz, der den Kreuzfahrerkönig Richard Löwenherz erfüllte, ist Geschichte. Großbritanniens Lebensstandard fällt von Tag zu Tag wegen der immensen Verschuldung des Landes.**



**Tausende Gewerkschafter blockieren eine Straße in Sydney und protestieren so gegen die in ihren Augen unangemessene Erhöhung des Wochenlohns für die 7 Millionen australischen Arbeiter.**

der Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft von 915 Millionen Punt hatte Irland in dem Jahr, was die Central Bank of Ireland »ein Netto-Faktor-Einkommens«-Defizit von 1,968 Milliarden Punt nannte.

## Der Abstieg Großbritanniens

Wo ist dieses Geld hingegangen? An multinationale Banken als Zinszahlungen und multinationale Unternehmen als Profite.

Neuseeland hat mit einer Bevölkerung von 3,3 Millionen eine Außenschuld von über 11 Milliarden US-Dollar, von denen sich der größte Teil erst vor kurzem angehäuft hat. Neuseeländische Dollar-Bonds haben im Ausland einen Zinssatz von 18 Prozent und Provisionen beim Ersterwerb von eineinhalb Prozent.

Wie Australien exportiert Neuseeland vorwiegend Halbfertigerzeugnisse aus dem Agrarsektor und wie Irland haben sie das

Eigentum der Mehrzahl ihrer Produktionsunternehmen an ausländische Kapitalanleger abgegeben. Zusammen mit beiden Ländern wird erwartet, daß auch Neuseeland wie Mexiko, Zaire und Nigeria seine Schulden formal umverteilen wird.

Mit den Worten der Zeitschrift »International Currency Review« »bleibt Neuseelands Finanzwirtschaft hoffnungslos destabilisiert«.

Die Schuldenlast des Vereinigten Königreichs, Großbritannien, sieht nur im Vergleich zu Irland gut aus. Großbritannien hat seine industrielle Kapazität schneller verloren als jedes andere Industrieland und weist in Industrieerzeugnissen ein Handelsdefizit auf, das schneller wächst als selbst das der Vereinigten Staaten – von 3,8 Milliarden Pfund im Jahr 1985 auf 7,5 Milliarden im Jahr 1986.

Die Arbeitslosigkeit liegt bei 14 Prozent und wäre noch höher, wenn die Teilzeitkräfte und die unfreiwillig »selbständig Erwerbstätigen« richtig gezählt würden. Der Lebensstandard der Briten fällt allgemein und nähert sich jetzt – aus der falschen Richtung – dem Griechenlands und Portugals.

Alle diese Länder haben eines gemeinsam: Sie propagieren den »Freihandel« und schauen auf die Vereinigten Staaten als einen Markt für ihre Exporte. Sie borgen zu hohen Zinssätzen von ihrem eigenen Volk und im Ausland. Ihre Steuersätze sind jedoch schon höher als die der Amerikaner. Dies beschränkt ihre Möglichkeiten, die Schulden durch Sparmaßnahmen – das heißt höhere Steuern – zu bedienen, stark ein.

Diese Länder müssen, ebenso wie die USA, Protektionismus praktizieren. Jedes von ihnen hat die Möglichkeiten, viel mehr von dem zu produzieren, was ihre Bürger konsumieren, als das jetzt der Fall ist.

Jedes der Länder sollte seine Importe stark einschränken, die Produktion von Exportmärkten auf Inlandsmärkte umlenken und die Außenschuld umdrehen oder gar zurückweisen, wie es die Länder der dritten Welt tun. Dann kann der Wiederaufbauprozess beginnen. □



# Öl Profite winken auf den Falklands

Alec de Montmorency

Eine Erklärung für Großbritanniens mehrere Millionen Dollar schwere »Investition« beim Widerstand gegen die argentinische Wiedereroberung der Falkland-Inseln wird endlich der Weltöffentlichkeit präsentiert. Der Grund für den britischen Angriff und für Reagans Hilfe in diesem Blitzkrieg liegt allein im Ölvorkommen. Mit Nationalstolz hat das nichts zu tun.

Multinationale Gruppen sind bereit, die Naturreserven in der Südatlantik-Region von den Falkland-Inseln bis zur Antarktis zu erforschen und auszubeuten. Im Januar 1991 läuft der Antarktis-Vertrag aus, der bisher die Ausbeutung der Naturreserven im Südatlantik verhindert.

## Multinationale Schatzjäger

Mit dem Auslaufen des Vertrages wird der Zugang zur gesamten Region offen und die Interessen konzentrieren sich auf das Weddell-See – östlich von Palmer Land –, von wo Wissenschaftler berichten, daß es hier eines der reichsten Vorkommen von »krill« gibt, einem kleinen shrimp-ähnlichen Tier mit hohem Proteingehalt.

Die Zusammenkunft multinationaler Schatzjäger wurde zufällig aufgedeckt, als eine wissenschaftliche Expedition von London aus um Erlaubnis bat, die Falkland-Inseln als Stützpunkt benutzen zu dürfen. Wissenschaftler und Techniker der Universität Texas planten mit Partnern aus Kanada, Westdeutschland, Frankreich, Japan und Großbritannien einen ausgedehnten Aufenthalt im Weddell-See.

Das hätte vielleicht noch keine Aufmerksamkeit erregt, wenn es da nicht einen kommerziellen

Partner in der Expedition gegeben hätte: British Petroleum (BP), ein Riesenunternehmen, das vor kurzem in Goldminen in Kalifornien, Alaska und Kanada diversifiziert hat.

Als die Universität in London beantragte, den Mount-Pleasant-Flughafen auf den östlichen Falkland-Inseln benutzen zu dürfen, begann Argentinien zu protestieren. Der Falkland-Archipel ist in Argentinien noch immer ein heikles Thema.

London ignorierte den Protest – BP hat bei Nr. 10 Downing Street ein weitaus heißeres Eisen im Feuer als Buenos Aires – und erlaubte der Gruppe Bohrungen im Weddell-See und anderen Teilen des britischen Territoriums in der Antarktis, das auch von Argentinien beansprucht wird. Das Erforschungsgebiet umfaßt auch das britisch kontrollierte Meer um die Süd-Shetland- und Süd-Orkney-Inseln bis



zum britischen Sektor des antarktischen Mutterlandes.

## Es geht auch um Platin, Chrom und Kobalt

Interessanterweise wurde vor kurzem eine Technologie zur Erforschung von Mineralstoffvorkommen im Meer entwickelt. Bei einer dieser in Frankreich entwickelten Methoden werden starke Saugpumpen eingesetzt sowie Pipelines, die sich über Tausende von Meilen erstrecken.

Die Expedition verwendet ein hochentwickeltes Abtastsystem zur Lokalisierung von Öl-, Erdgas- und Mineralstoffvorkommen. Unter der Bezeichnung »thematic mapper« ist dieses System in den Vereinigten Staaten entwickelt worden und wird seit Juli 1982 bei dem Landsat-D-Satelliten eingesetzt.

Die Expedition wird Flugzeuge einsetzen, um die bereits zur Verfügung stehenden Informationen noch weiter zu verarbeiten, die durch Satelliten erworben wurden. Diese Flugzeuge sollen den Mount-Pleasant-Flugplatz als Stützpunkt ihrer Operationen benutzen sowie den Militärhafen des nahegelegenen East Cove für die Meeresforschungsprogramme der Expedition.

Der Londoner »Financial Times« zufolge würde das Forschungsschiff Sedco BP 471 in East Cove anlegen und 160 Wissenschaftler und Techniker an Bord nehmen, um sie nach Mount Pleasant zu bringen, die ersten Amerikaner, die ihren Fuß auf den neuen britischen strategischen Luftstützpunkt seit dem Falkland-Krieg setzen würden.

Der gleiche Stützpunkt wird für Landexpeditionen verwendet, die sich im Dufek-Massiv nach Mineralstoffvorkommen umsehen werden. Geplant sind letztlich die mögliche Gewinnung von 825 000 metrischen Tonnen Erz pro Jahr, vor allem Platin, Chrom, Nickel und Kobalt.

Die Tatsache, daß die BP an der Expedition in großem Rahmen beteiligt ist, ist ein sicherer Hinweis dafür, daß es sich nicht nur um ein wissenschaftliches Projekt für rein wissenschaftliche Zwecke handelt wie aus britischen Berichten verlautete. □

## Die protestantischen Kirchen im Sog des Kommunismus

Die evangelischen Kirchen sind zu Mägden des atheistischen Kommunismus erniedrigt worden, weil kirchliche Meinungsmacher (z. B. aus dem Genfer Weltkirchenrat) ein Dogma mit Unfehlbarkeitscharakter aufnötigen: daß Sozialismus verbindlicher sei als das Evangelium. Vom Durchbruch dieser geistlichen Perversion handelt die genannte Schrift.

Autor: Dr. jur. B. C. Bäschlin, 44 Seiten, SELVAPIANA-Verlag, CH-6652-Tegna.

Preis: 14,- DM/12,- sfr.

Direkt beim Verlag (Porto inbegriffen) oder im Buchhandel.

**Nur DM 750,-**

kostet diese  
achtelseitige Anzeige  
(Format 45 x 126 mm)

In unserer Zeitschrift

**CODE**

**Exclusives  
aus  
Politik  
und  
Wirtschaft**

**Access Marketing  
GmbH**

Anzeigenverwaltung  
Feldbergstraße 2  
6240 Königstein 2  
Telefon 0 61 74/70 30



## Die Rolle des Vatikans bei der Schuldenkrise

Das »Wall Street Journal« hat in einem scheinbar positiven Leitartikel über die Stellungnahme des Vatikans zu den Schulden der Schwellenländer geschrieben und meint, das Dokument habe einen »unmittelbaren Effekt auf das Gemeinwohl«.

Im »Wall Street Journal« heißt es dazu: »Die Aussage des Pontifikal-Ausschusses für Gerechtigkeit und Frieden schlägt Maßnahmen für »erneutes Wachstum« und Reduzierung des Protektionismus vor.«

In einem Zitat aus dem Vatikan-Dokument steht: »Höhere Wachstumsraten werden es ermöglichen, die Außenschuldverpflichtungen zu erfüllen.« Das Schaffen von Reichtum muß gefördert werden, um eine breitere und gerechtere Verteilung unter allen sicherzustellen.

»Es gibt interventionistische Argumente in dem Aufsatz, denen man ernsthaft widersprechen könnte, heißt es im »Wall Street Journal« weiter, »doch sie zu zitieren, würde heißen, die wirklichen Aussagen und deren Bedeutung zu verfehlen. Der Punkt ist, daß der Vatikan sich entschlossen hat, sich an der wirklichen Debatte zu beteiligen.

Diese Aussage macht deutlich, daß der Vatikan und die amerikanische Bischofskonferenz hinsichtlich der Rolle und Absicht der Wirtschaft unterschiedliche Wege beschreiten. Es ist klar, daß der professionelle Stab, der die Ideen und Kongreß-Aussagen für die amerikanischen Bischöfe kreierte, von einem Modell ausgeht, das der staatlich gelenkten Umverteilung der Wirtschaftsgüter verpflichtet ist.«

Das »Journal« stellt dann die seltsame Behauptung auf: »Der Vatikan-Stab bewegt sich in Richtung Mittelpunkt und versuchte seine Ziele mit dem of-

fensichtlichen Erfolg von Marktwirtschaften zu integrieren. Die Bedeutung der neuen Betonung des Vatikans könnte beträchtlich sein. Viele hoch verschuldete Länder – Argentinien, Brasilien, Chile, Mexiko, die Philippinen – haben eine hohe katholische Bevölkerungszahl, deren Bischöfe führende Rollen in der Meinungsbildung in Richtung öffentliche Interessen spielen.

Johannes Paul II. predigt jetzt etwas anderes als den Sozialismus des 19. Jahrhunderts. Statt einer Behinderung für den wirtschaftlichen Fortschritt scheint es hilfreich zu sein. □

## Peru und Mexiko einig in der Silber-Frage

Die Chefs der peruanischen und mexikanischen Zentralbanken trafen sich in Lima, um ihre Aktionen bezüglich dem Metall Silber zu koordinieren. Beide Länder sind führende Produzenten auf der Welt für dieses Metall. Mexiko beabsichtigt die Nutzung des Silbers zu diversifizieren und es zur Stützung der Ausgabe von langfristigen Schatzanweisungen und Valuta-Obligationen zu verwenden. Peru will Verkäufe in Übersee aussetzen, doch Silber frei im Land anbieten, um Spareinlagen im Inland zu stimulieren.

Die Silberpreise steigen an den internationalen Märkten weiter und liegen derzeit bei rund 10 Dollar pro Unze.

Der peruanische Präsident Alan Garcia sagte, wenn der Preis nur auf diesem Niveau bleibt, wird Peru in einem Jahr 240 Millionen Dollar gespart haben, was dem entspricht, was Peru in den letzten drei Jahren für Weizenimporte ausgegeben hat.

Garcia meinte auch, die Aussetzung von Silber-Auslandsverkäufen sei eine »souveräne und anti-imperialistische Entscheidung vergleichbar jener vor zwei Jahren getroffenen im Hinblick auf die Außenschuld«. Sie zeigt, »wie ein kleines Land mit nationalistischem Ruf und in Verteidigung seiner Interessen Bewegung auf internationalen Mär-

ten erzwingen könne. Wenn ein Land unterwürfig und stillschweigend die Weltmarktgesetze akzeptiert, wird es vom Markt unterjocht und verkauft die Anstrengung und den Schweiß seiner Arbeiter billig; doch wenn es nach nationalistischer und lateinamerikanischer Art Bedingungen auferlegt, kann es für die Arbeit seiner Bürger auf dem Weltmarkt einen höheren Wert erzielen.«

Garcia warnte, Peru habe die Mittel zur Verfügung, sich jeder Anstrengung der OECD-Nationen zur Manipulierung des Preisrückgangs zu widersetzen. □

## EG-Kommission gegen Börsenspekulanten

Die EG-Kommission hat jetzt den Regierungen der zwölf Mitgliedsstaaten einen Vorschlag unterbreitet, mit dem sie unlauteren Börsenspekulanten das Handwerk legen will. Derzeit nutzen Branchenangehörige vielfach ihre bevorzugte Stellung zu Börsengeschäften aus oder geben Freunden und Bekannten Tips.

Die jüngsten Skandale – insbesondere die »Guinness-Affäre« – haben gezeigt, wie verbreitet diese Praxis auch in Europa ist. So kaufen beziehungsweise verkaufen Insider, wie zum Beispiel Devisenhändler, die aufgrund ihrer beruflichen Stellung vertrauliche Informationen über Projekte verschiedener an der Börse notierter Unternehmen besitzen, Aktien oder geben entsprechende Tips an Dritte weiter, um die Kurse steigen oder fallen zu lassen.

In Frankreich, Großbritannien und Dänemark sind solche Manipulationen bereits verboten. In der Bundesrepublik Deutschland haben sich die Börsenspekulanten freiwillig dazu verpflichtet, ihre Branchenkenntnisse nicht auszunutzen. Drei weitere Gemeinschaftsländer – Belgien, die Niederlande und Irland – fassen eine gesetzliche Regelung in diesem Bereich ins Auge.

Da sich der grenzüberschreitende Kapitalverkehr in Europa immer mehr entwickelt und sich die EG bis 1992 in einen einheitlichen Kapitalmarkt verwandeln soll, muß nach Ansicht der EG-Kommission eine gemeinschaftsweite Regelung an die Stelle der geltenden einzelstaatlichen Bestimmungen treten. Anderenfalls könnten die Investoren ihr Vertrauen verlieren. □

## Auch in Japan bleibt die Kirche im Dorf

Wenn die Pferde nicht mehr laufen können, das heißt, die durch die Kreditpeitsche überzogene Wirtschaft kein Kapital mehr absorbiert, bleibt dem durch die bis zum Einbruch anhaltende Zinsschwemme geometrisch wuchernden Kapital nur der Weg zu den Börsen, die damit immer mehr den Charakter von Spielkasinos annehmen.

Dem durch dieses Ungleichgewicht an die Börse drängenden Kapital steht gerade in Japan nur ein unzureichender Neuzulauf an interessanten Aktien gegenüber, wenn auch die Privatisierung von Nippon Telephone & Telegraph (NTT) 15,3 Milliarden Dollar aufzog. Dieser Anlagenotstand wird noch verschärft durch die Tokkin-Fonds und durch die Börsenspekulationen vieler Industriefirmen, die damit die in ihrem normalen Geschäft nicht erzielbaren Gewinne her-einholen wollen.

Es ist absurd zu sehen, daß die Börsenbewertung von NTT – mit dem 247fachen der Gewinne – allein die Gesamtbewertung der gesamten westdeutschen Börse einschließlich Daimler, Siemens und Volkswagen übersteigt. Diese Überspekulation ist bezeichnend für die letzte Phase des großen Kreditzyklus, der nach dem Krach von 1929, zuerst sehr langsam, wiederum begann und durch die Verbundtechnik weit über seine normale Haltbarkeit verlängert wurde.

Jedoch zeigen die immer wieder vorkommenden vereinzelt Tageseinbrüche in Tokio, New York und in Neuseeland, daß das Bewertungsniveau eine Sa-



che des tatsächlichen Zusammenhaltens des Kreditsystems ist, von dem die größtenteils auf Vertrauen beruhende Kapitalversorgung abhängt.

An die Grenze der Importaufnahme-Bereitschaft der Handelspartner gestoßen, ist Japan mit bekannt solidarischer Systematik dabei, erstmals ernsthaft eine Verbesserung der sozialen Struktur anzugehen. Dies wird sich in steigenden Ausgaben für den Wohnungsbau und die Infrastruktur und die ihnen entsprechenden Anlagemöglichkeiten ausdrücken. Es ist allerdings von Japan noch weniger als von der Europäischen Gemeinschaft zu erwarten, daß es seine Agrarkultur – und damit die Kaufkraft seines nicht wahlmäßig wichtigen Nährstandes – opfert, um den hoffnungslos überlasteten amerikanischen Dollar im Außenwert durch Reisausfuhr für ein paar Tage Luft zu verschaffen.

Denn mehr wird dadurch nicht gewonnen: Die Zinsen auf die 2,3 Billionen US-Staatsschulden machen täglich über 400 Millionen Dollar aus. Die Agrar-Stützpreise, deren Gegenstück ja nicht das Anwachsen von Spekulationskapital, sondern Ausrüstungen und Dienstleistung sind, werden dagegen für Japan und USA auf täglich je 80 Millionen Dollar – jährlich insgesamt 30 Milliarden Dollar – und für die EG auf 130 Millionen täglich sowie 50 Milliarden Dollar im Jahr geschätzt.

Darum meinte der japanische Land-, Forst- und Fischereiminister Mutsuki Kato auch: »Die Kirche im Dorf lassen!« □

## Zambia verkündet Bruch mit IWF

Kenneth Kaunda, der Präsident von Zambia, verkündete, daß seine Regierung den wirtschaftlichen Empfehlungen des Internationalen Währungsfonds (IWF) nicht mehr folgen werde. Er erklärte, die Bedingungen des IWF für neuerliche Unterstützung seines Landes seien nicht annehmbar und Zambia würde eine neue Wachstumspolitik aus

eigenen Mitteln in Angriff nehmen.

Kaunda sagte, die Schuldendienst-Zahlungen auf Zambias 5,3 Milliarden Dollar Schulden würden auf fünf Prozent der Exporterlöse begrenzt – eine Politik auf der Grundlage der berühmten »zehnprozentigen Lösung« von Perus Präsident Alan Garcia. Mit dieser Entscheidung ist Zambia das zweite Land in Afrika, das dem Beispiel Perus folgt, nachdem Zaire im vergangenen November eine ähnliche Ankündigung machte.

In seiner landesweiten im Fernsehen ausgestrahlten Ansprache verkündete Kaunda die Einfrierung der Preise und Auferlegung von Importkontrollen mit einem speziellen Verbot für Luxusgüter. Zwischen der Landeswährung und dem Dollar wurde ein fester Umrechnungskurs festgelegt; der Darlehenszinssatz wurde auf 15 Prozent festgelegt und ein neues Programm für Investitionen auf dem öffentlichen Sektor wurde angekündigt.

Der Direktor des IWF, Michel Camdessus, schickte Kaunda ein Fernschreiben, in dem er gegen seine Charakterisierung der supranationalen Behörde protestierte. □

## Japan plant Bonds an das Ausland zu ver- auktionieren

Japan plant die Verauktionierung einiger seiner Staatsobligationen derart, daß sich vermuten läßt, Tokio reagiert auf den Druck der USA, seine Märkte ausländischen – vor allem amerikanischen – Firmen zu öffnen. Derzeit wird die Mehrheit japanischer Staatspapiere an ein von lokalen Institutionen kontrolliertes Konsortium verkauft, das sie seinerseits wiederum an andere Mitglieder veräußert. Jetzt werden in vielen Fällen ausländische Firmen Gelegenheit bekommen, auf gleicher Basis zu bieten.

Vor einigen Wochen verabschiedete das amerikanische Repräsentantenhaus eine Änderung seines Handelsgesetzes, das aus-

ländischen Firmen, das heißt Japanern, verbietet, mit amerikanischen Staatspapieren zu handeln, wenn US-Firmen nicht das gleiche Recht in jenem Land erhalten.

Es steht schon seit langem auf dem Programm der Trilateralen Kommission, Japan dazu zu zwingen, seine Märkte für die Plünderung durch die hemmungslose internationale Finanzwelt zu öffnen und ist derzeit ein integrierter Bestandteil der Handelskriegspolitik der Regierung Reagan.

Die japanische Regierung erwägt zusätzlich zu den Bonds mit einer Laufzeit von 20 Jahren die Verauktionierung von zumindest einigen ihrer zehnjährigen Staatspapiere.

Dies »hört sich nach einem Schritt nach vorn an, der früher kommt, als die meisten erwartet hätten. Dies wäre es in der Tat, wenn die Auktionen derart durchgeführt würden, daß ausländische und japanische Firmen auf gleichberechtigter Basis anbieten könnten«, sagte Mark J. Lerner, Direktor der japanischen Bankengruppe Merrill Lynch in New York.

Amerikanische Finanzinstitute verlangen auch mehr als die sechs Sitze, die sie derzeit an der Tokioer Börse haben. Gegenwärtig haben diese Sitze Merrill Lynch, Morgan Stanley, Goldman, Sachs und eine Gruppe der Citicorp. □

## Brasilien erregt Unwillen der Weltbank

Vertreter der Weltbank haben »unangenehme« Pläne von seiten der brasilianischen Regierung erhalten, denen zufolge das Land in den kommenden drei Jahren Milliarden in große Infrastrukturprojekte stecken will.

Nach einem Bericht in der »Gazeta Mercantil« von Rio de Janeiro liegt der Wert der von der Regierung José Sarneys geplanten Projekte, die jedoch noch nicht Bestandteil des Haushalts 1987 sind, bei 20 Milliarden Dollar. Die Summe umfaßt 2,4 Mil-

liarden Dollar für eine Nord-Süd-Eisenbahnverbindung; 6,1 Milliarden Dollar für eine Eisenbahnverbindung zwischen Rio und Sao Paulo; eine Ost-West-Eisenbahnverbindung sowie noch mehrere andere.

In dem Bericht heißt es, »Techniker« der Weltbank hätten die Investitionspläne vor kurzem untersucht und seien zu dem Schluß gekommen, daß Brasilien beabsichtige, in den kommenden drei Jahren jeweils fast 16 Milliarden Dollar jährlich in diese Projekte zu investieren. Die Weltbank betrachtete dies zwar als entwicklungsfähig, doch sie protestierte gegen die Zahl von 20 Milliarden Dollar.

In einem zweiten Bericht der »Gazeta« heißt es, daß sowohl der Internationale Währungsfonds (IWF) als auch die Weltbank gegen die Nord-Süd-Eisenbahnverbindung seien und das Projekt als »übertrieben« bezeichnet hätten, das »die Glaubwürdigkeit der Regierung Sarney ernstlich beeinträchtigt«. □

## Hälfte von Kolumbiens Export für Schulden

Kolumbien zahlt 50 bis 60 Prozent seiner Exporterlöse in den Schuldendienst, das berichtete der Leitartikler der Zeitschrift »El Espectador«, Rodrigo Rivera Salazar. Er schrieb, das kolumbianische Finanzministerium habe im ersten Quartal dieses Jahres 71 Prozent mehr in den Schuldendienst gezahlt als im vergangenen Jahr.

Rivera verlangte, Kolumbien sollte »aufhören, Lateinamerika »braver Junge« zu sein«. Statt dessen sollte sich das Land die Politik von Perus Alan Garcia zu eigen machen – maximal zehn Prozent der Exporterlöse für den Schuldendienst. Kolumbien muß erkennen, daß »es dringend erforderlich ist, gemeinsame Lösungen für unsere verschuldete Lage zu finden«, meinte er.

Seine Schlußfolgerung: »Viele Stimmen verlangen nach selektiver oder allgemeiner neuerlicher Aushandlung unserer Schulden.« □



Bonn

# West-Extremismus am Ende

Werner Schumann

**Der Umschwung war nur eine Frage der Zeit. Trotz der jahrzehntelangen Propaganda der West-Extremisten haben die gebetsmühlenartigen Beschwörungen aller Spitzenpolitiker von CDU/CSU bis SPD und FDP nichts genutzt.**

Die Beteuerungen der angeblich ewigen, unverbrüchlichen Treue, Ergebenheit und Bindung an »unsere amerikanischen Freunde« und »den Westen« haben bei der breiten Masse der Westdeutschen kein Echo gefunden – genauso wenig, wie die Treueschwüre der mitteldeutschen Machthaber gegenüber der »brüderlichen Sowjetunion« von den Deutschen in der DDR mitgetragen werden.

## Kein Kanonenfutter für die USA

Was von der Friedenspolitik und von der Unterstützung und Hilfe bei der Lösung unserer Lebensfrage, der deutschen Neuvereinigung, von unseren »westlichen Freunden« zu halten und zu erwarten ist, hat eine Umfrage des Allensbacher Instituts für Demoskopie zutage gebracht. Eine absolute Mehrheit – 58 Prozent aller Bundesbürger – befürwortet, daß die Regierung in Bonn »für die Zukunft mit Amerika und Rußland gleich eng zusammenarbeitet«. Eine Mehrheit der Deutschen glaubt und hofft, daß Gorbatschow (49 Prozent) mehr als Reagan (46 Prozent) »wirklich um Frieden bemüht ist«. 25 Prozent der Befragten beurteilen die amerikanischen Friedens- und Abrüstungsbeteuerungen von Ronald Reagan als »leere Worte«, bei Gorbatschow meinen es nur 18 Prozent.

Eine Friedensordnung in Europa ist mit einem durch einen Todeszaun geteilten Deutschland nicht zu schaffen. Daß es keinen Weg zur deutschen Einheit gibt, solange die Deutschen Speer-



**Kanzler Kohl gehört zu den US-Protoktorats-Politikern, für die es nur eine Lösung für Deutschland gibt.**

spitze, Kanonenfutter und vorderstes Schlachtfeld für die USA darstellen, ist Tatsache.

Daß es keinen Weg zur deutschen Einheit gibt, solange diese West-Extremisten auf der Forderung beharren, auch ein geintes Rumpf-Deutschland müsse in »Freiheit« künftig ein Teil der NATO bleiben, ist ebenso klar. Rußland kann es nicht zulassen, daß die USA mit ihren Raketen, chemischen und bakteriologischen Waffenarsenalen dann bis an die Oder-Neiße-Linie vorrücken würden.

Wenn noch immer die Mehrheit der Bundesdeutschen (72 Pro-

zent) die Meinung vertritt, Bonn sollte in der NATO verbleiben, so mag diese Ansicht begründet sein, wenn die Frage nach einem einseitigen Austritt der Bundesrepublik gestellt wurde.

## Nichts ist in der Geschichte endgültig

Für die Neuvereinigung von West- und Mitteldeutschland aber gilt unumstößlich: Je länger und je tiefgreifender die Bundesrepublik Deutschland unter Aufgabe immer weiterer Hoheitsrechte in die NATO und die Europäische Gemeinschaft und damit in »den Westen« integriert – das heißt »eingeschmolzen« – wird und in der DDR auf der anderen Seite das gleiche geschieht, gibt es keinen Weg zur deutschen Einheit.

Aber im Gegensatz zu den Bonner »Protoktorats«-Politikern – laut Altkanzler Kiesinger – ist festzustellen, daß nichts in der Politik und Geschichte »endgültig« und »für alle Zeiten« gilt. Die jüngsten Entwicklungen in der Politik der Weltmächte und in der europäischen Politik bestätigen das und zeigen Ansätze eines wachsenden Dranges zu einer grundlegenden Neuordnung auf.

Die Leidtragenden bei einer heißen Auseinandersetzung von Ost und West zu sein, ist heute die einzige Sicherheit, die die Deutschen in Ost und West haben. Deutschland ist militärisch und im Zivilbereich das unsicherste Land Europas.

Aus dieser tödlichen Lage Deutschlands gibt es nur einen Ausweg: Eine aktive deutsche Außenpolitik in Washington, Moskau und in all den Staaten, die nicht zuletzt durch unseren Kampf gegen die Kolonialherren ihre Freiheit seit 1945 errungen haben.

Entwicklungshilfe außerdem nur an Nationen, die in der UNO die deutsche Teilung und Wiedervereinigung auf die Tagesordnung bringen und unser Anliegen vorbehaltlos unterstützen. Welche Macht hat überhaupt das Recht, im 42. Jahr nach dem letzten Weltkrieg uns noch besetzt und damit geteilt zu halten?

Die deutsche Teilung ist bedingt durch unsere Lage zwischen den

Eroberern von 1945. Keine der beiden Weltmächte kann ihrem Gegner im kalten Krieg die Besetzung ganz Deutschlands überlassen. Für die USA und die Sowjetunion ist daher ein wiedervereinigtes Deutschland nur annehmbar, wenn es nicht durch einseitige Verträge an den einen oder anderen gebunden wird.

Westliche Politiker und Propagandisten behaupten dagegen nach wie vor: Ohne NATO und westliche Besatzungstruppen würde ganz Deutschland von den Bolschewisten vereinnahmt. Dagegen spricht das finnische Beispiel. Obgleich Finnland über 100 Jahre ein Teil Rußlands war, wurde Finnland weder 1944/45 von Rußland »heim ins Reich« geholt noch später. Keine Macht hätte die Sowjetunion davon abhalten können. Finnland behielt jedoch seine Selbstständigkeit.

## Es gibt nur eine Lösung

Warum? Weil der neutrale Gürtelteil – Finnland und Schweden im Norden – für die Sowjetunion genauso eine Sicherung darstellt wie die neutralen Länder Schweiz, Österreich und Jugoslawien im Süden Europas.

Die Deutschen haben darum nur eine Chance zum Überleben, wenn wir die »österreichische Lösung« für Deutschland anstreben, das heißt, eine bewaffnete Neutralität zwischen Ost und West, garantiert durch Rückversicherungsverträge mit beiden Weltmächten. Keine der Weltmächte könnte einen solchen Vertrag brechen, ohne neben dem angegriffenen Deutschland die andere Weltmacht als Gegner zu haben.

Dieser geschlossene neutrale Gürtel zwischen Ost und West von Nord-, Mittel- und Südeuropa ginge über die arabische Welt Nordafrikas bis Indien. Das wäre die Sicherung, nicht nur für Deutschland, sondern für alle Völker zwischen den Fronten.

Es gibt für Deutschland nur diese Lösung oder die Vernichtung in einem deutschen und dritten europäischen Bruderkrieg. Sollten wir uns in einem dritten Weltkrieg für sowjetische und amerikanische Weltherrschaften opfern? □



## Deutschland

# Nichts ist endgültig geregelt

Hans W. Schimmelpfeng

**Die Tatsache, daß die Nachkriegsgrenzen des Ersten Weltkrieges neue Konflikte in sich bargen, haben schon sofort nach der erzwungenen Unterschrift unter das Versailler Diktat klarsehende Politiker der »Siegerstaaten« erkannt und ausgesprochen. Zwangsläufig sind in den folgenden Jahrzehnten die Folgen eingetreten, die zum Zweiten Weltkrieg führten.**

Durch die Unvernunft oder bewußte Böswilligkeit des Versailler Diktats, des erzwungenen »Friedensvertrages«, war die preußische Provinz Ostpreußen vom Deutschen Reich abgetrennt worden, indem ein Teil Westeuropas als »Polnischer Korridor« an Polen abgetreten werden mußte, um Polen einen Zugang zur Ostsee zu verschaffen. Dieser Zustand war unsinnig und unerträglich und mußte zu Konflikten und zu einem Versuch der Änderung führen.

### Wiederum ein zügelloser Haß

Es war widersinnig und für das Deutsche Reich unerträglich, seine östliche Provinz nur noch über See erreichen zu können. Als Hitler nach der Wiedererstarkung des Reiches Polen Vorschläge für eine friedliche Regelung unterbreitete, schlugen diese sogar die übermäßig großzügige deutsche Mindestforderung aus, dem Reich eine exterritoriale, kreuzungsfreie Straßen- und Eisenverbindung nach Ostpreußen durch das annektierte deutsche Land zuzugestehen.

Ein Angebot von solcher Großzügigkeit, mit dem keine Forderung auf Rückgabe des westpreußischen Gebiets verbunden war, konnte nur ein Mann von der damaligen Autorität Hitlers, von der breiten Zustimmung des Volkes getragen, dem deutschen Volk zumuten. Hätten Sozialdemokraten solche Vorschläge gemacht, wären sie als vaterlandslose Verzichtspolitiker abgewählt worden.

Mit der polnischen Ablehnung dieser Vorschläge war das Maß voll. Als dann auch noch die Massenmorde an Deutschen in den annektierten deutschen Landesteilen dazukamen, lief es über.

Nach dem Zweiten Weltkrieg hat wiederum die zügellose, von Haß und Rache bestimmte Unvernunft der »Sieger« Ergebnisse erzielt, die eine geordnete Entwicklung Europas ausschließen, wenn nicht bald mit mehr Vernunft an politisch wie völkerrechtlich vertretbaren Vorstellungen für eine friedliche Lösung gearbeitet wird, als es nach dem Ersten Weltkrieg der Fall war.

Man ersparte sich 1945 und bis heute einen Friedensvertrag mit

dem unterworfenen Deutschen Reich, indem man völkerrechtswidrig die Regierung Dönitz in erniedrigender Weise absetzte und verhaftete, das gesamte Reichsgebiet unter sich aufteilte und militärisch besetzt hielt.

Unter brutalster, mörderischer Austreibung der Deutschen wurden an Polen weitere große deutsche Gebiete ausgeliefert und im Westen und Osten einer mitten durch Europa laufenden willkürlichen Trennungslinie je ein Satellitenstaat der Besatzungsmächte ohne jede Volksbefragung aufgezwungen, wobei die beiden Teilstaatsprovisorien nach den entgegengesetzten ideologischen Anschauungen der Siegermächte zwangsweise ausgerichtet wurde.

### Die Gefahr eines Atomsturms

Das ist ein Zustand, der in krassem Gegensatz zu dem heute üblichen Gerede von Menschenrechte, Selbstbestimmung, Freiheit und Demokratie steht.

Nachdem nun diese Besatzungsmächte die größte Waffenrüstung aller Zeiten gegeneinander errichtet und ihre Unterworfenen militärisch und ideologisch in ihre Vernichtungssysteme »integriert« haben, begreifen sie jetzt wohl allmählich, daß es nichts anderes als die akute Gefahr eines Weltuntergangs im Atomsturm ist, was sie unter ständiger Friedensheuchelei vorbereitet haben.

Nun verhandeln sie um die kaum noch lösbare Frage, wie man durch Abrüstung der Katastrophe entgehen kann. Daß dabei – typisch deutsch – die Heloten mehr Angst vor dem Abbau ihrer doch nur zum Selbstmord tauglichen Raketen-Abschreckung haben als ihre Herren, ist ein Irrsinn für sich.

Offenbar dämmert wohl auf beiden Seiten der nach der Weltherrschaft strebenden Mächte die Erkenntnis auf, daß sie sehr viele unbesonnen hervorgerufene Unsinnigkeiten werden bereinigen müssen, wenn das verpfuschte Europa wieder in eine naturgemäße, geschichtlich begründete und lebensfähige Form gebracht werden soll, ohne die auch eine weltweite Ordnung nicht gelingt.



Deutsche Truppen ziehen 1939 in Danzig ein. Heute ist alles offen, was 1945 von den Deutschen erzwungen wurde.



## Deutschland

# Nichts ist endgültig geregelt

Aus diesen Feststellungen ergibt sich: Die jetzigen Siebergrenzen, insbesondere die Todesgrenze der sogenannten »Demarkationslinie« mitten durch West- und Mitteldeutschland und die Willkürgrenzen im deutschen Osten haben nichts mit Völkerrecht und nichts mit den viel gelobten Begriffen von Freiheit, Selbstbestimmung und Demokratie, ja nicht einmal mit Vernunft irgend etwas zu tun. Sie beruhen auf widerrechtlichen und gewalttätigen Entscheidungen der Diktatmächte.

Ferner sind die Menschen auf beiden Seiten der europäischen Teilungsgrenze nie danach gefragt worden, ob sie sich nach dem 9. Mai 1945 ganz unterschiedliche, westliche oder östliche politische, wirtschaftliche und weltanschauliche Ideologien zuzulegen wünschten. Vielmehr sind sie durch brutalste Unterdrückung und Verächtlichmachung ihrer bisherigen Lebensform und durch zwangsweise Umerziehung ihrer Jugend in konträre Systeme gezwungen worden.

## Es ist alles offen, was 1945 erzwungen wurde

Und das alles wird – auch typisch deutsch – von höchster Stelle aus auch noch »Befreiung« genannt, und man schämt sich nicht, diesen Schwindel immer und immer wieder zu wiederholen.

Es ist unverkennbar, daß das immer gefährlicher und unerträglicher werdende gesamteuropäische politische, wirtschaftliche und ideologische Durcheinander, das schon zu einer wachsenden Auflösung der inneren Ordnung in den europäischen Ländern geführt hat, zu neuen Lösungen drängt.

Alle Versuche der Sieger und der Nutznießer des Zweiten Weltkriegs, ihre damaligen Fehlentscheidungen auf Dauer aufrecht zu erhalten, sind zum Scheitern verurteilt. Es ist und bleibt festzustellen: Nichts ist endgültig geregelt, was 1945 er-

zwungen wurde, ob es willkürliche Grenzen oder Demarkationslinien sind, staatlich befohlene und gesetzlich geschützte Geschichtsfälschungen, finanzielle Ausbeutung und ideologische Bevormundung der Unterworfenen sowie widernatürliche gleichmachende Kulturzerstörung, die Ein- und Aufteilung der Länder und Völker in »Interessensphären« der augenblicklichen Weltmächte.

Alles das ist in Frage gestellt und bedarf einer neuen Regelung, wenn unsere Welt nicht in dem schon weit fortgeschrittenen politischen und schließlich im militärischen Chaos untergehen soll.

Hierbei ist es die Aufgabe unseres Volkes, den ihm zustehenden geordneten und ungeteilten Platz in der Mitte Europas zurückzufordern und die von der waffenstarrenden Teilungsgrenze ausgehende Weltgefahr durch Schaffung einer neuen Gemeinschaft aller Deutschen zu beseitigen.

Das ist die unentbehrliche Voraussetzung für ein geordnetes und friedliches Zusammenleben und Überleben der gewachsenen Völker Europas.

Hoffen wir, daß junge Kräfte über die Willkürgrenzen innerhalb Europas hinaus die Zeichen der Zeit erkennen und unbekümmert um den Widerstand der machthabenden Katastrophenpolitiker eine neue, gemeinsame Friedensordnung anstreben, in der Sozialismus nicht internationales und klassenkämpferisches Unterdrückungsprogramm ist, sondern als Gemeinschaftsaufgabe innerhalb gefestigter Volksgemeinschaften zur Grundlage einer neuen, zukunftsgerichteten Überlebensordnung wird. Damit nicht der von den Siegern mit ihren Entscheidungen von 1943 bis 1945 verfehlte Friede, der weltweit schon zu zahlreichen gefährlichen Kriegen geführt hat, zu einem neuen Großkrieg und damit zur Vernichtung Europas führt.

Der polnische Parteichef Jaruzelski hat recht, wenn er zweifelt, ob Polens heutige Grenzen »wirklich sicher« seien angesichts der Tatsache, daß sich gegenwärtig »in der Welt und in Europa so vieles ändert«. Nichts ist endgültig geregelt, was 1945 erzwungen wurde. □

## Polen

# Liebet Eure Feinde?

Gisela Sedelmaier

**Für den gläubigen Christen enthält die sogenannte Bergpredigt mit die wichtigsten Gebote für das menschliche Miteinander. Jesus Christus predigt darin unter anderem: »Ich aber sage Euch: Liebet Eure Feinde, segnet, die Euch fluchen; tut wohl denen, die Euch hassen; bittet für die, so Euch beleidigen und verfolgen, auf daß Ihr Kinder seid Eures Vaters im Himmel.«**

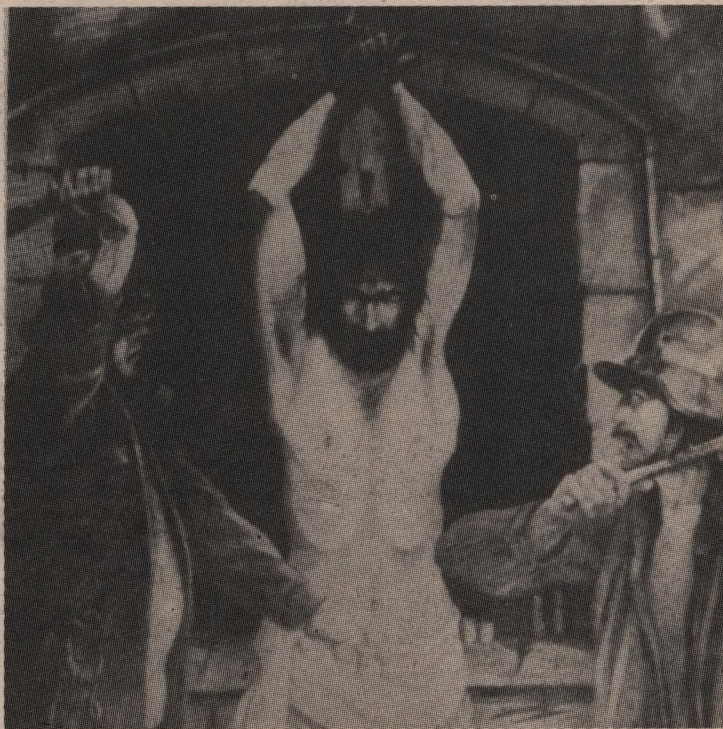
Der überzeugte Christ weiß, daß ein solches Verhalten oft den eigenen Gefühlen widerspricht. Doch er hält sich daran, denn erstens steht es so in der Heiligen Schrift, und zweitens würde ja seiner Meinung nach wirklich Friede auf Erden herrschen, wenn sich alle Menschen an diese Forderungen hielten. Wenden wir uns aber doch einmal der Wirklichkeit zu, und greifen wir als Beispiel das Verhältnis zwischen Polen und uns Deutschen heraus. Wie sieht es damit aus?

## Der fromme Christ schweigt

Der gläubige Christ in Westdeutschland weiß wohl, daß die-

ses Verhältnis über die Jahrhunderte hinweg nicht ungetrübt war, ja man kann mitunter sogar von einer gegenseitigen Feindschaft sprechen. Dem Christen in Westdeutschland fällt dabei ein, daß die Polen zuletzt gewaltsam Millionen Deutscher aus der ostdeutschen Heimat vertrieben haben und daß die Polen seit Ende des Zweiten Weltkrieges dieses deutsche Land besetzt halten.

Vielleicht hat der westdeutsche Christ sogar einmal den Namen »Lamsdorf« und den anderer polnischer KZs gehört, in denen nach 1945 Tausende von Deutschen gefangengehalten und hundertfach unter schlimmsten



**Jesus wird ans Kreuz genagelt; die Henkersknechte sind deutsche Soldaten.**



Umständen zu Tode gequält worden sind, nur weil sie Deutsche waren. Doch der gläubige Christ in Westdeutschland streicht diese Geschehnisse aus seinem Gedächtnis, denn er weiß, es steht geschrieben: »Liebet Eure Feinde!«

Wenn dieser fromme und gutwillige Christ dann in der Zeitung liest, daß die Westdeutschen tonnenweise Kleidung, Medikamente, Säuglingsnahrung im Werte von einigen Millionen Mark an die Polen gesandt haben und noch senden, dann fragt er sich nicht, warum das nötig ist. Er überlegt nicht, daß die Polen unter anderem in Schlesien, der Kornkammer unseres Deutschen Reiches, sitzen und doch eigentlich Nahrung im Überfluß haben müßten.

Nein, der gläubige Christ spendet seinerseits noch Geld und Güter, denn es steht ja geschrieben: »Tut wohl denen, die Euch hassen!«

Der demütige Christ in Westdeutschland fordert seine ihm verantwortlichen Politiker nicht auf, bei den Polen nachzufragen, was mit den heute noch in den Ostgebieten lebenden Deutschen geschieht, ob diese ihre Muttersprache sprechen und lernen dürfen, und ob sie – die meist evangelischen Glaubens sind und inmitten der fast ausschließlich katholischen Polen leben – ihre Religion ausüben dürfen.

### Lieben die Polen die Deutschen?

Der gläubige Christ in Westdeutschland bejaht es hingegen vorbehaltlos, wenn zum Beispiel der Oberbürgermeister von Schwäbisch Hall auf einer Reise durch die Volksrepublik Polen im Frühjahr 1986 in der ostpolnischen Stadt Zamość von Versöhnung und von einer Welt redet, in der Friede und Freiheit, Liebe und Toleranz selbstverständlich seien, und wenn er dabei ohne Grund Gebärden der Unterwürfigkeit, der Demut und der Reue vor den Polen macht. Denn es heißt ja in der Bibel: »Segnet die, die Euch fluchen! Liebet Eure Feinde!«

Denn was tun die Polen ihrerseits? Lieben sie uns Deutsche?



**Jesus muß das Kreuz tragen; die Häscher sind wiederum deutsche Soldaten.**

Zeigen sie uns gegenüber Versöhnungsbereitschaft, Friedensliebe und Toleranz? Der oben erwähnte Oberbürgermeister konnte sich an Ort und Stelle gleich selbst davon überzeugen, was Polen von uns Deutschen halten.

Da hängen in der Marien-Kirche zu Danzig Darstellungen des sogenannten Kreuzweges. Sie sind vor kurzem gemalt worden, und zwar im Auftrag der polnischen Kirche. Die darauf abgebildeten Kriegsknechte, die Jesus Christus foltern und ans Kreuz nageln, tragen deutsche Stahlhelme und deutsche Uniformen.

Die Häscher Christi, das sind die, die den wehrlosen Sohn Gottes verspotten, ihn anspeien und ihn schlagen. Das sind die, die schließlich seine Kleider untereinander aufteilen und das Los darum werfen, wer was bekäme. Die Häscher Christi, das sind Leute, die häßlich, erbarmungslos, niedrig, gemein und roh sind, das sind Sadisten, Mörder und Leichenfledderer, das sind solche, die die Bezeichnung »Menschen« nicht verdienen.

### Ist das Versöhnung?

Und das sind – dem polnischen Propaganda-Gemälde nach – wir Deutschen und besonders die deutschen Soldaten des Zweiten

Weltkrieges, also unsere Väter und Großväter.

Die polnische Kirche hält sich doch zugute, besonders fromm und christlich und bibeltreu zu sein, sie stellt sogar den gegenwärtigen Papst – sind solche Bilder Zeichen christlicher Nächstenliebe? Oder gilt es nur für Deutsche, unsere Vertreiber und Landräuber achten und lieben zu müssen, während es für Polen erlaubt ist, uns Deutsche hassen und verspotten zu dürfen?

Die Bibel geht zwar davon aus, daß vor Gott alle Menschen gleich sind, gleichgültig, ob es sich um Polen, Deutsche oder Farbige handelt. Halten sich die Polen aber für besser beziehungsweise »gleicher« vor Gott als die anderen Menschen? Oder haben die Polen eine andere Bibel, in der es heißt: »Liebet Eure Feinde, aber die Deutschen hasset auf ewig!«

Ein gottesfürchtiger Christ in Westdeutschland sollte angesichts dieser Fragen denn doch etwas nachdenklich werden. Denkbar ist es, daß er sich in dieser Sache an seinen Seelsorger wendet.

So geschah es denn auch. Eine Deutsche, Jahrgang 1923, wandte sich an 54 evangelische und katholische Pfarrer und fragte, ob diese sich gegen die oben geschilderten polnischen Machen-

schaften und für die Ehre des deutschen Soldaten einsetzen würden, der ja der anständigste des Zweiten Weltkrieges gewesen sei. Einundfünfzig Pfarrer hatten es daraufhin noch nicht einmal nötig zu antworten.

Die Antworten der drei übrigen reichten von einer Anpreisung, westdeutsche Kirchenbilder von einem polnischen Künstler namens Marinsz Lipinski malen zu lassen, über die ohne Begründung abgegebene Behauptung, »eine Aufrechnung der polnischen Leiden mit dem Leid der Vertriebenen könne nicht greifen«, bis hin zu der Drohung, Strafanzeige wegen Volksverhetzung zu erstatten, wenn die Frage nicht zurückgenommen würde.

Jedenfalls sind das keine Antworten auf die gestellte Frage, keine sachliche Auseinandersetzung, kein mit Bibelworten belegter Versuch der Vermittlung. Hier offenbart sich vielmehr eine vorbehaltlose Bejahung und Bewunderung alles Polnischen und eine Ablehnung, ja ein Haß auf alles Deutsche.

### Konsequenz für die Deutschen

Man bedenke: Nicht nur polnische Pfarrer denken und handeln so, sondern unsere eigenen Deutschen sind es diesmal. Offensichtlich besitzen sie einen – uns unbekannten – Neudruck der Bibel, in dem es wohl heißt: »Liebet Eure Feinde, aber das eigene Volk hasset zutiefst!«

Solange die Bilder in der Marienkirche zu Danzig hängen, die uns Deutsche als Mörder darstellen, und solange in Polen noch ähnliche Haßausbrüche von offizieller Seite geduldet werden, kann es für uns Deutsche – gleichgültig ob Christen oder Nichtchristen – nur heißen: Keine Spenden und keine Hilfe mehr von Deutschen an Polen – ausgenommen direkte Sendungen an deutsche Landsleute; Ablehnung und Zurückweisung polnischer Waren; Hinweis auf diese polnische Nächstenliebe in allen Kirchen und bei allen kirchlichen Stellen, Aufklärung der Sammler von Hilfsgütern und Geldern für Polen.

Denn wir sollten nicht nur unsere Nachbarvölker achten, sondern auch unser eigenes Volk. □



## Polen

# Bromberger Blutsonntag

Bruno Unger

»Als einer der ersten Soldaten, die Bromberg nach diesen Morden an den Volksdeutschen betreten haben, bin ich zu folgender Feststellung verpflichtet: Alles, was über diesen Blutsonntag geschrieben und erzählt worden ist, kann nur ein Schatten der Wirklichkeit sein. Der tatsächliche Wahnsinn ist nicht zu beschreiben und für den Nichtaugenzeugen unglaublich. Nach fast 50 Jahren fahre ich heute noch in manchem Traum durch die Spaliere der zur Unkenntlichkeit zerhackten Leiber der deutschen Bevölkerung. Das deutsche Volk, besonders die Jugend, wird grausam belogen. Die Wahrheit wäre für die Umerzieher wohl auch gefährlich.« Das ist der Bericht des Augenzeugen J. Wichmann aus Weißenborn.

In allen erreichbaren Schulbüchern für Geschichte finden wir nichts zum Begriff »Bromberger Blutsonntag« oder »Bromberg«. Es ist nur eines der vielen Massenverbrechen an Deutschen sowohl vor Kriegsbeginn als auch danach, die in den Schulbüchern verschwiegen werden.

### Polen will den Krieg

In allen durchgesehenen Schulbüchern wird lediglich der Kriegsausbruch geschildert, und zwar in folgender Weise:

»In den Morgenstunden des 1. September 1939 überschritten die deutschen Heere ohne Kriegserklärung die polnische Grenze . . . Die ehemals deutschen Gebiete Polens, aber auch solche mit rein polnischer Bevölkerung, wurden mit dem Deutschen Reich vereinigt, der Rest Westpolens wurde zu einem »Generalgouvernement Polen« umgeschaffen und der deutschen Regierung unterstellt. Für die polnische Bevölkerung begann damit eine lange Leidenszeit. Sowohl von deutscher wie von russischer Seite wurde sie unterdrückt, durch Hunger niedergehalten; polnisches Eigentum wurde zerstört oder enteignet; die Bevölkerung wurde zu Zwangsarbeiten eingezogen oder wanderte in deutsche oder russische Konzentrationslager . . .« (Rückert/Lachner »Grundriß der Geschichte«, Paderborn 1971).

Deutschland, und Deutschland wird ihn nicht vermeiden können, selbst wenn es das wollte.«

### Der Höhepunkt der Mordorgien

Auch diese Erklärung war natürlich das Ergebnis der englisch-französischen Garantie, ebenso wie die für ganz Europa tragische Ablehnung des sehr maßvollen Angebotes des Reiches vom 28. August 1939. Dieses Angebot sah vor, daß Danzig, dem Willen seiner rein deutschen Bevölkerung entsprechend, zum Reich zurückkehrt, in Westpreußen (Korridor) eine Volksabstimmung stattfindet und dem Unterlegenen bei der Volksabstimmung eine exterritoriale Straßen- und Bahnverbindung durch dieses Gebiet gestattet wird. Außerdem sollte den Minderheiten gegenseitig voller Schutz gewährt werden.

Eine friedlichere und gerechtere Lösung ist gar nicht denkbar!

Im Wissen um die Garantie aber verbreitete die polnische Presse in den Monaten April bis September 1939 wahre Haßorgien gegen das altansässige Deutschtum und gegen das Deutsche Reich. Bald flogen Steine in die Fensterscheiben deutscher Häuser, bald wurden friedliche deutsche Bürger von Polen überfallen und deutsche Frauen und

Kinder auf offener Straße niedergeschlagen.

Zu Tausenden wanderten Volksdeutsche in Kerker und polnische Konzentrationslager. Das Eigentum der Volksdeutschen wurde zerstört, beschlagnahmt und enteignet, und je näher der von den Polen provozierte Kriegsausbruch kam, desto stärker wurde der polnische Terror. Die Zahl der internierten und nach Osten verschleppten Deutschen erreichte schließlich 50 000.

Tausende davon sind dabei den Strapazen erlegen oder wurden gewaltsam ums Leben gebracht. Nur durch den raschen Vormarsch der deutschen Truppen wurde den überlebenden Volksdeutschen das gleiche Schicksal erspart.

Vom 31. August 1939 an mußte jeder Volksdeutsche in Polen, ob Mann, Frau oder Kind, in jeder Minute um sein Leben bangen. In allen Städten und Dörfern begann die schauerliche Jagd auf die Deutschen. Die polnischen Polizei- und Armeebehörden sahen diesem entsetzlichen Treiben des aufgeputschten polnischen Gesindels nicht nur tatenlos zu, sondern beteiligten sich vielfach an diesen Gewaltverbrechen.

Der Blutsonntag von Bromberg am 3. September 1939 war der grauenhafte Gipfelpunkt in dieser Mordorgie, der Höhepunkt des zwanzigjährigen Vernichtungskampfes gegen die deutsche Volksgruppe.

### Gehässigkeit des polnischen Klerus

In und um Bromberg wurden Tausende Volksdeutsche ermordet, die nicht rechtzeitig vor den polnischen Mordbanden fliehen konnten. Die Tatsache, daß die Rollkommandos meist aus Ortsfremden bestanden und Listen in den Händen hatten, beweist, daß diese Verbrechen nicht nur geduldet, sondern gelenkt wurden. Anhand dieser Listen durchsuchten die Mordbanden die Häuser der Volksdeutschen, führten sie ab oder erschossen sie an Ort und Stelle.

Unfaßbar dabei die Gehässigkeit des polnischen Klerus. Nachdem schon am 3. Juli 1939 auf Anord-

Durch die von England und Frankreich im März 1939 den Polen gegebene bedingungslose Garantieerklärung, im Fall eines bewaffneten Konfliktes auf seiten Polens in den Krieg zu ziehen, wurden die Polen geradezu ermutigt, jede nur erdenkbare Provokation gegen Deutsche in ihrem Machtbereich und gegen das Deutsche Reich zu begehen und den blutigen Terror gegen die Volksdeutschen ins Grenzenlose zu steigern.

Der polnische Marschall Rydz-Smiglj erklärte im Sommer 1939: »Polen will den Krieg mit



Deutsche Soldaten finden Opfer des »Bromberger Blutsonntags«, der Gipfelpunkt einer erschreckenden Mordorgie.





nung der polnischen Kirchenbehörde der katholische Gottesdienst in deutscher Sprache verboten worden war, hetzten die Priester in den Gottesdiensten die Polen auf, die Deutschen »auszuwischen« – so wörtlich aus einem Vernehmungsprotokoll. Nun, an diesem Blutsonntag gaben die Pfarrer der Jesuitenkirche am Marktplatz an den Pöbel Waffen aus.

Es begab sich, daß Polen vor dem Kirchgang ihren deutschen Nachbarn noch grüßten und nach dem Kirchgang auf ihn schossen. Es spielten sich grauenvolle Geschehnisse ab, die das menschliche Hirn nicht fassen konnte, sofern es nicht abartige Hirne waren, in denen die Taten ersonnen waren.

Wer nicht in seiner Wohnung oder im Keller seines Hauses erschossen worden war, wurde zu meist gefesselt oder mit anderen zusammengebunden aus der Stadt geführt und dort auf die verschiedensten Arten geschun-

den, verstümmelt oder ermordet. Auch Militäreinheiten beteiligten sich an dieser Tötung gefesselter, verschleppter Volksdeutscher.

Tagelang lagen die Toten noch auf den Feldern, in den Höfen und Gärten oder vor ihren Häusern, manchmal nur mit Zweigen und Laub bedeckt oder oberflächlich verscharrt. Viele lagen zu zweit oder zu dritt mit Stricken zusammengefasst am Straßenrand, viele Opfer wurden erst später an entlegenen Orten aufgefunden, viele blieben für immer vermißt. Die gefundenen Leichen wiesen kaum zu schildernde Verstümmelungen auf.

Über 900 Deutsche fanden ihre letzte Ruhe auf dem Ehrenfeld des evangelischen neuen Friedhofs in Bromberg, auf dem heute Hochhäuser stehen.

Allein in und um Bromberg wurden mindestens 5437 – eine durch internationale Zeugen

**Über die Gesamtzahl der Toten der polnischen Massaker von 1939 gibt es bis heute keine genauen Zahlen. Der Historiker Theodor Bierschenk nannte im Jahr 1954 die Zahl von 12 857 identifizierten Toten, die sich nach Feststellungen der seinerzeitigen »Gräberzentrale Posen« auf 15 000 Tote erhöht haben soll. Die gleichen Opferzahlen nannte im Jahr 1955 der aus Lodz stammende sozialdemokratische Publizist Otto Heike. Allein in und um Bromberg wurden mindestens 5437 Deutsche ermordet.**

überprüfte Zahl – Deutsche unter grauenvollen Umständen ermordet. Über die Gesamtzahl der Toten der polnischen Massaker von 1939 gibt es bis heute keine genauen Zahlen. Der ostdeutsche Historiker Theodor Bierschenk nannte im Jahr 1954 die Zahl von 12 857 identifizierten Toten, die sich – nach Feststellungen der seinerzeitigen »Gräberzentrale Posen« – auf

15 000 Tote erhöht haben sollte. Die gleichen Opferzahlen nannte im Jahr 1955 der aus Lodz stammende sozialdemokratische Publizist Otto Heike.

## Gefühl von Maß und Größe verloren

Alles das, worüber wir heute mit Schauern berichten, ereignete sich vor beziehungsweise in den ersten Tagen des Krieges.

Wenn bis heute in den Schulbüchern alle Verbrechen an Deutschen vor, im und besonders nach dem Krieg verschwiegen, verharmlost oder als verständliche Revanche entschuldigt werden – was natürlich auch falsch, rechtswidrig und unmoralisch ist –, so gibt es für diese Verbrechen an Deutschen vor dem Einmarsch 1939 nicht die geringste Rechtfertigung.

All diese Verbrechen waren Ausdruck eines polnischen Größenwahns, den der flämische Beobachter Ward Hermanns am 3. August 1939 wie folgt beschrieb: »Die Polen haben das letzte Gefühl von Maß und Größe verloren. Jeder Ausländer, der in Polen die neuen Karten betrachtet, worauf ein großer Teil Deutschlands bis in die Nähe Berlin, weiter Böhmen, Mähren, die Slowakei und ein riesiger Teil Rußlands in der überaus reichen Phantasie der Polen schon annektiert sind, muß denken, daß Polen eine riesige Irrenanstalt geworden ist.«

Dazu kam ein grenzenloser Deutschenhaß mit dem Ziel, unser Volk langsam, aber sicher zu vernichten.

Im Rahmen dieser Zielsetzung war der »Bromberger Blutsonntag« wie unzählige andere Verbrechen an Deutschen im Frieden und vor dem Einmarsch der deutschen Truppen nur ein Bruchteil und ein Auftakt dessen, was dann in und besonders nach dem Zweiten Weltkrieg an millionenfachem Massenmord an Deutschen begangen wurde. □





## EG-Grenzwerte für Radioaktivität in Lebensmitteln

Rund hundert Sachverständige aus aller Welt tauschten auf Einladung der EG-Kommission die neuesten wissenschaftlichen Erkenntnisse und Informationen über die radioaktive Belastung von Lebensmitteln aus. Die Ergebnisse dieser Tagung sollen nun den Politikern der zwölf Mitgliedstaaten als Grundlage für die Ausarbeitung einer europäischen Richtlinie dienen.

Nach Ansicht der Experten sind für Nahrungsmittel andere Normen erforderlich als zum Beispiel für Menschen, die sich in der Nähe eines Kernkraftwerks aufhalten. Nach einem nuklearen Störfall müßten die zuständigen Behörden bei ihren Entscheidungen von dem Grad der Verseuchung ausgehen, der im Fall eines Nichteinschreitens erreicht würde.

Die Mitgliedsstaaten müßten sich unbedingt auf gemeinsame Grenzwerte einigen. Man könne jedoch strengere Maßstäbe anlegen für eine Region, in der sich ein nuklearer Unfall ereignet hat, als für den grenzüberschreitenden innergemeinschaftlichen Handel.

Falls es zum Verbot bestimmter Lebensmittel komme, müßten die zuständigen Stellen für den bestmöglichen Schutz der Bevölkerung sorgen, wobei die Wirtschaftstätigkeit so wenig wie möglich beeinträchtigt werden sollte. □

## Beim Stahl die Talsohle noch nicht erreicht

Der seit 1981 bestehende Umstrukturierungsplan für die europäische Stahlindustrie sieht einen beträchtlichen Kapazitäts- und Personalabbau vor. Zwischen 1981 und 1985 beteiligte

sich die Gemeinschaft an Entschädigungen, Vorruhestandsregelungen oder Umschulungsmaßnahmen für die von den Stilllegungen betroffenen Arbeitnehmer.

Nach den jüngsten Einschätzungen der EG-Kommission geht die europäische Stahlindustrie schweren Zeiten entgegen. Die USA hielten voraussichtlich an ihren Einfuhrbegrenzungen für EG-Erzeugnisse fest. Gleichzeitig profitieren ihre Hersteller von der Schwäche des Dollar-Kurses.

Die amerikanischen Stahlproduzenten könnten – wie schon Taiwan und Südkorea – zu einer ernsthaften Konkurrenz für die Europäer werden. Bei gleichbleibender Produktion sinkt der Verbrauch zudem um durchschnittlich 2 Prozent pro Jahr.

Unter diesen Umständen müsse die europäische Stahlindustrie, die ihre Kapazitäten seit 1981 bereits um 31 Millionen Tonnen verringert habe, bis 1990 weitere 34 Millionen Tonnen abbauen. □

## Dunkle Geschäfte mit Blutkonserven

In klassischen Horrorezählungen treiben Vampire ihr Unwesen, die ihren Opfern das Blut entsaugen. Aber auch in Wirklichkeit gibt es Leute, die Jagd auf das Blut ihrer Mitmenschen machen, um es gewinnbringend an Krankenhäuser oder Privatpersonen weiterzuverkaufen. Dabei nutzen sie oft die wirtschaftliche Notlage der Blutspender aus.

Auf dieses dunkle Geschäft, das vor allem in Bari und anderen süditalienischen Städten um sich greift, hat jetzt die belgische Europa-Abgeordnete Raymonde Dury die EG-Kommission aufmerksam gemacht. Die Händler haben sich inzwischen so gut organisiert, daß einige Krankenhäuser kostenlose Blutspenden abweisen, um einen künstlichen Mangel zu schaffen und die Transfusionszentren zum Kauf teurer Blutkonserven zu zwingen. In der Regel erhält der Spender für eine Blutabnahme zwischen 75 und 150 ECU (ein ECU sind DM 2,07).

Die Händler verkaufen das Blut jedoch für das Doppelte und mehr weiter. Dies ist nicht nur skandalöse Geschäftemacherei, sondern angesichts fehlender Gesundheitsüberwachungen der Spender auch gefährlich. Die Blutentnahmen werden zudem oft unter fragwürdigen hygienischen Bedingungen ausgeführt. Dabei besteht nicht nur die Gefahr einer weiteren Ausbreitung von Aids und Hepatitis durch verseuchte Blutkonserven; auch die Spender setzen durch zu häufige und zu starke Blutabnahme ihre Gesundheit aufs Spiel. □

## Wo Englands MI-5 seine Informationen herbekommt

Das britische Wochenblatt »Private Eye« mit viel Klatsch und Tratsch, das von der britischen Geheimdienstgemeinde und politischen Insidern gelesen wird, brachte einen Bericht über eine Pressekonferenz zum Thema »Projekt Demokratie«. Nach verschiedenen Verdrehungen und Verleumdungen, die typisch sind für die internationalen Nachrichtenmedien, schloß der Artikel mit dem folgenden erwähnenswerten Absatz:

»Bei der Waldorf Pressekonferenz wurde erwähnt, daß es in London bald ein Büro der Zeitschrift von LaRouche »EIR« geben werde, eine Ankündigung, die niemandem gefallen könnte außer der extremen Rechten und natürlich den Geheimdiensten. Denn MI-5 insbesondere schätzt »EIR« sehr hoch. Sie bekommen von ihnen sehr viel Informationen und haben enge Kontakte mit dessen Personal in Westdeutschland; ein eigenartiges Arrangement für einen Geheimdienst, der einen Eid auf die Erhaltung der Verfassung und den Schutz der Königin geleistet hat.« □

## Kissingers Reise nach Spanien

Henry Kissinger kam zu »inoffiziellen« Gesprächen mit Regie-

rungsvertretern über solche Themen wie die ibero-amerikanische Schuldenkrise, die spanisch-amerikanischen Militärbeziehungen und die Zukunft der NATO nach Spanien.

Kissinger wurde unter anderem auch von Premierminister Felipe Gonzáles empfangen. Nach den Worten eines Regierungssprechers waren die Ost-West-Beziehungen, die Aussichten auf Abrüstung und die Probleme, die der »Null-Options«-Plan für den Rückzug der Euro-Raketen verursachen wird, Diskussionsgegenstände. Kissinger bemerkte, daß Gorbatschows Waffenkontrollvorschlag sowohl »Vorteile als auch Gefahren« in sich berge.

Weiter wurde die Schuldensituation in Lateinamerika und Probleme der »Konsolidierung der Demokratie in der Region« behandelt. Bezüglich der Reduzierung von US-Truppen in Spanien sagte Kissinger, er glaube nicht, daß es über dieses Thema zwischen den beiden Ländern zu einer wirklichen Krise kommen werde.

Kissinger traf auch mit König Juan Carlos, Außenminister Francisco Fernández Ordóñez und Hernández Mancha, dem Vorsitzenden der spanischen Volkspartei, zusammen. □

## Kampf gegen Video-Piraten

Derzeit gibt es über 25 Millionen Video-Geräte in der Europäischen Gemeinschaft und ihre Zahl wächst ständig weiter. Ein gefundenes Fressen für Video-Piraten, die den Markt mit Raubkopien überschwemmen. Der Schaden beträgt schätzungsweise 200 Milliarden ECU (1 ECU = DM 2,07) pro Jahr. In den USA erreicht der jährliche Schaden 500 Millionen Dollar. In Japan sind etwa die Hälfte der 14 Milliarden verkauften Video-Kassetten Raubkopien. In Südostasien beträgt der Anteil der Raubkopien fast 100 Prozent.

Die Piraten scheinen somit überall auf der Welt erfolgreich ihr Unwesen zu treiben. Daß ihre Bekämpfung jedoch nicht von vornherein aussichtslos sein muß, hat Großbritannien bewiesen. 1982 betrug hier der Anteil



der Raubkassetten noch 66 Prozent. Dank strengerer Gesetze sank er 1983 auf 30 Prozent, 1984 auf 20 Prozent und 1985 schließlich auf das sehr erträgliche Niveau von 15 Prozent.

Auch die Bundesrepublik Deutschland, wo der Prozentsatz der Raubkopien bei 60 Prozent lag, hat inzwischen eine härtere Gangart gewählt und damit erste Erfolge erzielt. Die Video-Piraterie fiel auf 45 Prozent zurück.

Frankreich hält seine Schutzmaßnahmen für ausreichend. Dennoch liegen hier die »Quoten« der Piraten zwischen 20 und 25 Prozent. In Spanien sanken sie von 90 Prozent im Jahr 1982 auf 30 Prozent 1986, in den Niederlanden von 70 auf 45 Prozent.

## Umwege im illegalen Elfenbeinhandel

Für die 17 400 Stoßzähne, die vor einigen Monaten in einer einzigen Schiffsladung im Antwerpener Hafen ankamen, mußten rund 9000 Elefanten ihr Leben lassen. Die Lieferung war offiziell als Importware aus Burundi deklariert worden. Dieser Staat gehört weder zu den Elfenbein-Produzenten noch zu den Unterzeichnerländern des Washingtoner Artenschutzabkommens (CITES). Somit sind auf Burundi die relativ strengen Bestimmungen der Konvention nicht anwendbar. Deshalb nimmt der illegale Elfenbeinhandel den Umweg über den afrikanischen Staat.

## EG-Gelder für den Kanaltunnel

Langsam aber sicher nimmt das Projekt für den Tunnel unter dem Ärmelkanal Gestalt an. Die Europäische Investitionsbank (EIB) hat jetzt Darlehen in Höhe von insgesamt 1,4 Milliarden ECU für den Bau in Aussicht gestellt.

Die EIB hält das von der Pariser und Londoner Regierung geplante Vorhaben nach eingehen-

der Prüfung für technisch und wirtschaftlich durchführbar. Der Tunnel sei für den Ausbau des europäischen Verkehrsnetzes von besonderer Bedeutung und werde der europäischen Wirtschaft neue Impulse geben.

Die EIB-Darlehen werden sich über die gesamte Bauzeit des Tunnels von 1988 bis 1993 verteilen. Sie haben eine Laufzeit von bis zu 25 Jahren. Frankreich und Großbritannien übernehmen keinerlei Garantie.

## Trübe Aussichten für die EG-Wirtschaft

Bis zum Ende des nächsten Jahres dürfte das wirtschaftliche Wachstum schwächer ausfallen als erwartet, und die Arbeitslosigkeit wird nicht abnehmen. Die letzte Vorausschau der EG-Kommission spricht von einer Arbeitslosenquote von 11,8 Prozent für das Europa der Zwölf in den Jahren 1987 und 1988. Nach Schätzungen der Kommission waren im vergangenen Jahr 12 Prozent der aktiven Bevölkerung arbeitslos. Die Gesamtzahl der Arbeitsplätze wird in diesem Jahr nur um 0,6 Prozent und im nächsten Jahr um 0,5 Prozent steigen.

In Wirklichkeit wird das Wirtschaftswachstum nur knapp über 2 Prozent liegen, während die Spezialisten in Brüssel im letzten Herbst noch einen Satz von 2,8 Prozent erwarteten.

Die Hauptursache für diese Verschlechterung der Lage sieht die Kommission in der stärker als erwartet eingetretenen Dollar-Schwäche. Im vergangenen Herbst gingen die europäischen Experten von einer Dollar-Abwertung von 5,5 Prozent gegenüber dem ECU (ein ECU gleich DM 2,07) aus; im Augenblick rechnen sie mit einer Abwertung von 13,5 Prozent.

Die Schwäche des Dollars macht Exporte der Zwölf in die USA teurer und läßt innerhalb der Gemeinschaft die Preise sinken für Waren aus den USA und aus anderen Ländern, deren Währungen an den Dollar gekoppelt sind, wie zum Beispiel Südkorea und Taiwan.

Da sich die europäischen Unternehmen rückläufigen Verkaufszahlen in Drittländern und schlechten Exportaussichten für die nächsten Monate gegenübersehen, schrauben sie ihre Investitionspläne zurück. In der Vorausschau der Kommission vom letzten Herbst war eine Steigerung von 6,8 Prozent der Investitionen für Anlagen vorhergesagt worden; gegenwärtig ist nur noch von höchstens 5,3 Prozent die Rede. Dagegen dürfte sich die Erholung der Investitionen auf dem Bausektor, die 1986 begonnen hat, wie vorausgesagt in diesem und im nächsten Jahr fortsetzen.

## Deutsche Katholiken verurteilen »Glasnost«-Progrome

Progrome gegen Christen sind unter Michail Gorbatschows »Glasnost« (Politik der Öffnung) noch immer Wirklichkeit, behauptete das Zentralkomitee der Deutschen Katholiken.

Die Kritik jener, die an den Tausendjahr-Feierlichkeiten der russischen Kirche im Jahr 1988 teilnehmen wollen, lautet: »Viele scheinen zu übersehen, daß nicht nur die russisch-orthodoxe Kirche ihr tausendjähriges Bestehen feiert, sondern auch die katholische Kirche Litauens ihr sechshundertjähriges Bestehen begehen kann, die noch immer starken Repressalien ausgesetzt ist«, heißt es in der Resolution.

Die offizielle sowjetische Kirchenpolitik – so ist in der Resolution zu lesen – basiert immer noch auf »Lenins Wahlspruch, die Religion sei von Anfang bis Ende ein System falscher Vorstellungen von der Welt«. Es gibt noch immer ein paar Fragen zu Gorbatschows Glasnost-Kampagne, meinten die Katholiken.

Im Gegensatz dazu hat die westdeutsche evangelisch-protestantische (lutheranische) Kirche die Erklärung veröffentlicht: »Die westdeutsche Gesellschaft muß frei sein von Antikommunismus, sie muß vom Feindbild befreit werden.«

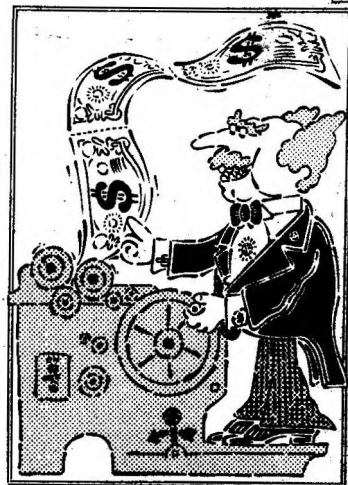
In der lutheranischen Grundsatz-erklärung heißt es, daß es unter der westdeutschen Bevölkerung noch viel »negatives Gedanken-gut aus der Vergangenheit« gibt, zu viel »Antikommunismus in Kirche und Gesellschaft«. Noch gefährlicher, so heißt es weiter, ist die Tendenz weg von der »Annahme einer Kollektivschuld« für die Naziverbrechen gegen die Sowjetunion und ein »Widerwillen gegen eine echte, freundschaftliche Beziehung zum sowjetischen Volk«.

## Ostblock hilft türkischen Terroristen

Türkische Geheimdienst-einheiten haben herausgefunden, daß Bulgarien, Libyen und RAF-Terroristen der kurdischen Separatisten-Terroristengruppe PKK, die versucht, die Türkei zu destabilisieren, Hilfe zukommen lassen.

Wie die türkische Tageszeitung »Milliyet« berichtete, hat der PKK-Führer Abdullah Ocalan im Jahr 1984 mit Beamten der bulgarischen Botschaft in Syrien zwecks Bitte um Unterstützung Kontakte aufgenommen und als Austausch für die Zusammenarbeit mit dem bulgarischen Geheimdienst um Waffen gebeten. Das derzeitige gemeinsame Bemühen Bulgariens und der PKK, eine geheime Radiostation zu etablieren, die in die Türkei hineinreicht, ist ein Ergebnis dieser Kooperation.

Die PKK wird in Libyen geschult und erhält Geld aus Ghaddafis Tresoren. RAF-Mitglieder haben an PKK-Treffen in Westdeutschland teilgenommen.





# Wie Deutsche Stalin zum Sieg verhalfen

Arnold Rechberg

**Der erste Angriff der Bolschewiken gegen Europa unmittelbar nach dem Ersten Weltkrieg (1914 bis 1918) war gescheitert. Die europäischen Nationen, obgleich durch den Krieg erschöpft, hatten noch zuviel Lebenskraft und Widerstandsfähigkeit.**

In Deutschland wurde die bolschewistische Revolution durch eine Handvoll Freiwilliger aus der völlig zusammengebrochenen kaiserlichen deutschen Armee niedergeschlagen. Es war das Korps des Kapitän Ehrhardt in Norddeutschland, das Garde-Kavallerie-Schützen-Korps, in dessen Stab ich als Rittmeister diente, in Berlin, das Korps des General Märker in Mitteldeutschland, das Korps Kanzler in Oberbayern – Kanzler ist niemals selbst Soldat gewesen, aber die bayerischen Bauern folgten ihm blindlings –, das Korps von General von Epp, ebenfalls in Bayern, und einige andere.

München, wo der russische Bolschewik Leviné 1919 eine Sowjet-Regierung ausgerufen hatte, konnte befreit werden und der Bolschewismus wurde nach und nach in ganz Deutschland niedergeschlagen.

Die deutsche demokratische Regierung, vertreten durch den Reichswehr-Minister Noske, hatte nur geringen Einfluß auf alle diese Ereignisse. Sie hat auch später gegenüber den deutschen Soldaten keine Autorität gehabt und ist niemals von ihnen geachtet worden.

In Ungarn konnte die bolschewistische Regierung von Bela Kuhn in Budapest ebenfalls gestürzt werden.

Die bolschewistische Rote Armee, die 1920 Polen angriff, um den überall in Deutschland emporflackernden bolschewistischen Aufständen die Hand zu reichen, wurde bei Warschau von dem französischen General Weygand und dem polnischen Marschall Pilsudsky besiegt.

Während der Kämpfe der deutschen Freiwilligen, der sogenannten »Freikorps«, gegen den Bolschewismus war General Hoffmann deren politischer Führer.

General Hoffmann war während des ersten Krieges von 1914 bis 1918 der weitaus genialste militärische Führer. Er ist es gewesen, der tatsächlich den Plan für die Schlacht von Tannenberg entworfen hat, die eine der glänzendsten Schlachten der Weltgeschichte gewesen ist. Feldmarschall von Hindenburg und General Ludendorff, die beide in Ostpreußen erst eintrafen, als Hoffmann den Aufmarsch für

die Schlacht schon vollendet hatte, haben nur dessen Plan ausgeführt.

Während der zwei letzten Jahre des Krieges von 1914 bis 1918 war General Hoffmann unter dem nominellen Oberbefehl des Prinzen Leopold von Bayern der eigentliche Führer der deutschen Armee in Rußland.

General Hoffmann verhandelte mit den Bolschewiken den Waffenstillstand und den Friedensvertrag von Brest-Litowsk. Er hat sogleich erkannt, daß der Bolschewismus die furchtbarste Gefahr war, die jemals die zivilisierte Welt bedroht hat.

Infolgedessen war General Hoffmann überzeugt, daß Europa und die ganze Welt nur dann gerettet werden könne, wenn sich die zivilisierten Mächte gegen die Gefahr, die sie alle bedrohte, einigen würden.

General Hoffmann und ich arbeiteten gemeinsam einen Plan aus, daß Großbritannien, Frankreich und Deutschland zu einem engen Bündnis, beruhend auf der Verschmelzung ihrer industriellen, militärischen und politischen Interessen, kommen sollte. Dieses Bündnis, gestützt durch die finanzielle Macht der Vereinigten Staaten von Amerika, würde den großen europäischen Ländern die Aussicht bieten ihre Wohlfahrt wieder zu gewinnen und dadurch zugleich ein wichtiger Markt für amerikanische Erzeugnisse zu werden. Dieser Plan wurde von General Ludendorff gebilligt, der als Führer der deutschen Patrioten angesehen wurde.

Damals hatten General Hoffmann, General Ludendorff und ich Verhandlungen mit dem General Malcolm, dem ersten englischen Geschäftsträger in Berlin nach dem Ersten Weltkrieg, und ebenso mit Monsieur Haquenin und Monsieur Hesnard und später mit dem General Nollet, die die französischen Vertreter waren. Obgleich die Vertreter von England und Frankreich unsere Vorschläge unterstützt haben, erkannten die Regierungen von England und Frankreich nicht hinreichend die bolschewistische Gefahr.

General Hoffmann, General Ludendorff und ich mußten uns daher entschließen, mehrere Inter-



**General von Seeckt glaubte, die Bolschewiken manövrieren zu können. Er soll gesagt haben, er sei wie ein Mann, der glaube, er könne Gift essen, ohne sich dabei zu vergiften.**



views in der deutschen, französischen, englischen und auch in der amerikanischen Presse zu veröffentlichen, um die Lage darzulegen. Viele dieser Interviews habe ich als Dokumente aufbewahrt. Sie erregten großes Aufsehen, aber es war dabei nicht zu vermeiden, daß auch der Kreml über die Pläne des Generals Hoffmann informiert wurde.

## **Der Kreml ändert die Taktik**

Infolgedessen änderte der Kreml völlig die Taktik. Vor allen Dingen suchte der Kreml Fühlung mit der deutschen Reichswehr. Der Kreml hatte erkannt, daß die deutsche demokratische Regierung nicht in der Lage war, die Führer der Reichswehr ernstlich zu beeinflussen.

Die Bolschewiken fanden einen sehr intelligenten Vermittler in Oberst Nicolai, dem ehemaligen Chef des Nachrichtendienstes in der kaiserlichen deutschen Armee, der schon während des Krieges gewissermaßen der Verbündete der Bolschewiken gewesen ist. Auf seine Veranlassung konnten die bolschewistischen Führer von der Schweiz durch Deutschland während der Kerensky-Revolution nach Rußland fahren.

Oberst Nicolai hat die Führer des Bolschewismus mit der Mentalität der deutschen Generale vertraut gemacht, die sehr verschieden ist von der bolschewistischen Mentalität. Infolgedessen konnten die Führer des Bolschewismus unschwer Argumente finden, um die Generale, die damals die Reichswehr kommandierten, zu beeindrucken.

Die deutschen Soldaten, die Offiziere ebenso wie die Unteroffiziere und Mannschaften, hatten während des Ersten Weltkrieges ihre Pflicht getan. Sie alle fühlten sich tief erniedrigt durch den Friedensvertrag von Versailles und dadurch, daß Deutschland entwaffnet, ein machtloses Land geworden war und alles Ansehen in der internationalen Politik verloren hatte.

Die Bolschewiken haben die Generale der deutschen Reichswehr glauben gemacht, »daß die Lage nach 1918 der Lage nach 1806 sehr ähnlich sei, als Kaiser Napoleon I. Deutschland und

insbesondere Preußen niedergeschlagen hatte und daß 1813 Deutschland und Preußen nur durch die Hilfe Rußlands wieder ihre Stellung zurückeroberten konnte. Deutschland und Rußland sollten also nochmals ein Bündnis gegen die westeuropäischen Mächte schließen, die, unterstützt durch die Vereinigten Staaten von Amerika, Deutschland versklaven wollten.«

Die Generale der Roten Armee behaupteten außerdem, »daß die Rote Armee früher oder später den Bolschewismus in Rußland stürzen und wiederum eine nationalrussische Armee werden würde, und daß Rußland und Deutschland verbündet die beiden mächtigsten Länder der Welt sein würden«.

Alle diese bolschewistischen Argumente waren selbstverständlich lediglich Propaganda, denn die Generale und die Offiziere der Roten Armee sind völlig im Netz der GPU; aber diese Propaganda wurde von den deutschen Reichswehr-Generalen geglaubt.

## **Bündnis zwischen Reichswehr und Roter Armee**

So hat sich ein tatsächliches Bündnis zwischen der deutschen Reichswehr und der Roten Armee entwickelt. Die Reichswehr konnte in Rußland alle die Waffen erproben, die ihr durch den Friedensvertrag von Versailles verboten waren, und die deutsche Reichswehr ihrerseits entsandte nach Rußland sehr befähigte Offiziere des ehemaligen deutschen Generalstabs, die infolge des Friedensvertrages von Versailles beschäftigungslos geworden waren und ebenso hervorragende Frontoffiziere. Sie alle haben die Rote Armee organisiert.

Veranlaßt durch die Reichswehr, hat die deutsche Schwerindustrie den Bolschewiken dabei geholfen, eine sehr mächtige Kriegsindustrie aufzubauen.

Ogleich ich den General von Seeckt, den Oberbefehlshaber der Reichswehr, und den General von Schleicher, seinen politischen Berater, kannte, konnte ich beide nicht davon überzeugen, daß sie vom Kreml dupiert werden, daß der Kreml lediglich

Deutschland in einen neuen Krieg jagen wollte, in dem Deutschland, damals unzureichend gerüstet und der Rohstoffe entbehrend, wiederum geschlagen werde, daß der Kreml nicht den Sieg, sondern die Niederlage Deutschlands wolle, um Deutschland für den Bolschewismus sturmreif zu machen und um zugleich durch den neuen Krieg die Widerstandskraft aller europäischen Länder zu brechen.

Das entscheidende Argument, daß General von Seeckt und General von Schleicher dem General Hoffmann, General Ludendorff und mir entgegenhielten, war, daß wir – obgleich in der internationalen Presse gehört – die Unterstützung der englischen, französischen und amerikanischen Regierungen nicht erreichen konnten.

So wurde Deutschland mehr und mehr in eine Politik des Selbstmordes verwickelt.

Mehr Erfolg hatte der Hoffmann-Rechberg-Plan in der industriellen Verschmelzung der großen europäischen Mächte.

Da die Industrie-Führer von Deutschland, Frankreich und England die Vorteile, die in diesem Plan für alle gegeben waren, nicht sogleich erkannten, mußte ich viele Interviews in der französischen, englischen und auch in der amerikanischen Presse veröffentlichen, von denen die meisten noch in meinem Besitz sind. Ebenso hatte ich zahlreiche Verhandlungen mit französischen und englischen Industrie-Führern, so mit Monsieur Mayrisch von der Arbed in Luxemburg, Monsieur Pinot und Monsieur Lambert-Ribot vom Comité des Forges, Monsieur Duchemin vom Etb. Kuhlmann, mit Sir Alfred Mond und Sir Harry MacGowan von der Imperial Chemical Industry, mit Sir Henry Detering und mit vielen anderen.

Außerdem hatte ich Unterredungen mit den französischen und mit den britischen Staatsmännern, denn ich war mir darüber klar, daß solche Riesenkonzerne nur mit Zustimmung der Staatsmänner verwirklicht werden konnten. Ich hatte daher Aussprachen mit Monsieur Poincaré, Monsieur Briand, Monsieur Painlevé, Monsieur

Loucheur, Monsieur Barthou und Monsieur Paul Reynaud und ebenso mit Mister Ramsey MacDonald, dem Earl of Birkenhead und mit Sir Tyrrell, der damals der führende Mann im englischen Auswärtigen Amt war.

Sie alle haben mit mir übereingestimmt. Diese Verhandlungen sind in der deutschen und in der internationalen Presse erörtert worden und mehrere französische Minister haben darüber in der französischen Kammer geredet.

Im Jahr 1926 wurde das erste französisch-deutsche Industrie-Bündnis zwischen der deutschen Kali-Industrie, in der ich – als Teilnehmer – unmittelbaren Einfluß hatte, und der französischen Kali-Industrie unterzeichnet. Nachdem sich das deutsch-französische Kali-Bündnis als sehr vorteilhaft für beide vertragsschließende Parteien erwiesen hatte, folgten die Schwerindustrien von Deutschland und von Frankreich und ebenso von Belgien und Luxemburg, die sich in der Internationalen Roh-Stahl-Gemeinschaft zusammenschlossen. Zwischen den chemischen Industrien von Deutschland und von Frankreich sind ähnliche Übereinkommen getätigt worden.

Am 8. August 1929 veröffentlichte die britische Zeitung »Daily Mail« einen sehr eingehenden Artikel über diese Entwicklung und warf die Frage auf, ob Großbritannien sich davon ausschließen könne. Dieser Artikel löste eine sehr interessante Erörterung zwischen den englischen Industrie-Führern in der »Daily Mail« aus, in deren Folge die meisten englischen Industrien sich den deutsch-französischen Industrie-Allianzen angeschlossen haben.

Während meiner Verhandlungen mit Monsieur Poincaré, der erkannte, daß ein gigantisches deutsch-französisches Industrie-Bündnis nicht ohne weitreichende politische und auch militärische Konsequenzen bleiben könne, wurde ich von ihm mit Marschall Foch in Verbindung gebracht, dessen Ansicht Monsieur Poincaré wissen wollte.

Marschall Foch ist ein ausgesprochener Feind Deutschlands gewesen. Als ich ihn aber im Jahr 1923 zum ersten Mal ge-



## Revisionismus

# Wie Deutsche Stalin zum Sieg verhalfen

sprochen habe, hatte der große französische Soldat ein erstaunliches Verständnis für die bolschewistische Gefahr. Er war infolgedessen zu der Schlußfolgerung gekommen, daß die alten Gegensätze zwischen den europäischen Nationen überholt seien, und daß ihre industrielle Zusammenarbeit durch ein militärisches Übereinkommen garantiert werden müsse.

## Der politische Wille der Reichswehr

Marschall Foch und ich haben dann folgenden Plan ausgearbeitet: Zwischen der französischen und der deutschen Armee sollte ein Verhältnis von 5:3 festgelegt werden bei gleicher Rekrutierung und Bewaffnung beider Armeen. Außerdem sollte ein Oberkommando aus französischen und deutschen Generälen geschaffen werden, mit dem Recht, im Frieden beide Armeen zu besichtigen und im Krieg deren Führung zu übernehmen. In jeden deutschen Stab – vom Divisionsstab aufwärts – sollte ein französischer Stabsoffizier und ebenso in jeden französischen Stab vom Divisionsstab aufwärts ein deutscher Stabsoffizier kommandiert werden.

Infolgedessen würde es materiell völlig unmöglich werden, daß ein neuer französisch-deutscher Krieg entweder von Frankreich oder von Deutschland vorbereitet werden könne.

Sobald dieses deutsch-französische Militär-Bündnis – dessen Bedingungen von General Hoffmann und von General Ludendorff vorbehaltlos gebilligt wurden – abgeschlossen sei, sollte England eingeladen werden, sich anzuschließen. Dabei sollte es England überlassen bleiben, die Stärke der britischen Armee selbst zu bestimmen.

Außerdem schlug Marschall Foch ein gleichzeitiges Abkommen zwischen Frankreich, Deutschland und England vor, um ein Verhältnis auch zwischen den Flotten der drei Länder,

ebenfalls unter gegenseitiger Kontrolle, festzulegen. Der Marschall ist dabei soweit gegangen, daß England den Oberbefehl über die drei verbündeten Flotten übernehmen möge.

Der französische Marschall hat mir außerdem vorgeschlagen, meine Auffassung in dem französischen offiziellen Militärorgan »La France Militaire« darzulegen. Ich bin der erste deutsche Offizier gewesen, der jemals in dieser Zeitung eine Anzahl von Aufsätzen zu Gunsten eines französisch-deutschen Militär-Bündnisses veröffentlicht hat.

Allerdings konnte Marschall Foch seinen großen Namen für eine solche Neuorientierung der französischen Politik nicht öffentlich einsetzen, ohne sicher zu sein, daß die deutsche Regierung, die deutsche Reichswehr, von vornherein zustimmen würden.

Herr Stresemann, ein persönlicher Freund von mir, der damals deutscher Minister des Auswärtigen war, hat mit Marschall Foch durchaus übereingestimmt. Das Bündnis zwischen der deutschen Reichswehr und der bolschewistischen Roten Armee war aber schon zu fest, und Herr Stresemann hatte keineswegs die Macht, irgendwie gegen den politischen Willen der Reichswehr zu handeln.

Es war ein harter Schlag für die von mir befürwortete Politik, als General Hoffmann im Jahr 1927, sehr wahrscheinlich durch einen bolschewistischen Agenten vergiftet, gestorben ist.

General Ludendorff hat von 1919 bis 1922 einschließlich versucht, die Unterstützung der französischen, englischen und amerikanischen Regierung für unsere Politik zu erreichen.

## Die Gegenreaktion des Kreml

Nach mehreren Unterredungen, die General Ludendorff in meiner Gegenwart in Berlin mit den Botschaftern Monsieur Laurent (Frankreich), Lord d'Abernon (Großbritannien) und Mr. Houghton (USA) gehabt hat, die zwar alle unserer Auffassung zustimmten, die aber von ihren Regierungen nicht bevollmächtigt wurden, ein endgültiges

Übereinkommen zu unterschreiben, verlor der General den Glauben, daß ein solches Übereinkommen heranreifen werde. Er ist infolgedessen den extremen deutschen Nationalisten in die Arme getrieben worden, unter denen Hitler aufgetaucht war.

So kam es, daß Ludendorff gegen meine Warnung in den Hitler-Putsch von 1923 verwickelt worden ist, und er hat bei diesem Abenteuer viel von seinem internationalen Kredit verloren. Später ist General Ludendorff an Krebs erkrankt, und dadurch ist Krebs frühere große Intelligenz allmählich zerstört worden.

Immerhin, der Plan eines gigantischen deutsch-französischen und deutsch-französisch-englischen Industrie-Bündnisses war nach einigen Jahren von Erörterungen darüber verwirklicht worden. Auch der Plan eines Militärbündnisses zwischen den drei Ländern wurde mehr und mehr günstig besprochen.

Der Kreml hielt es daher für notwendig, wirksam zu handeln. Der Kreml hatte damals etwa fünfzig Millionen Goldmark im Jahr unter den deutschen Nationalisten ausgegeben, von denen viele durch die Inflation verarmt und infolgedessen käuflich geworden waren. Andere, ohne bestochen zu sein, hielten ein Bündnis zwischen Deutschland und den Westmächten grundsätzlich nicht für patriotisch. Auch einige deutsche Diplomaten von großem Einfluß sind von Moskau gekauft worden und viele Journalisten in der deutschen nationalen Presse.

Obwohl ich ein wohlhabender Mann bin, konnte ich doch nicht die gleiche Summe gegen die Aktion des Kreml ausgeben. Ich habe aber damals in der deutschen und in der internationalen Presse enthüllt, wie die Bolschewiken die deutschen Nationalisten beeinflusst und teilweise bestochen haben, um Deutschland in einen neuen Krieg gegen die Westmächte zu treiben. Einer meiner Aufsätze ist im »Kasseler Tageblatt« vom 19. Mai 1929, ein anderer in der französischen Zeitung »Ere Nouvelle« vom 20. November 1930 erschienen. Aber die Regierungen haben nichts getan, um die Katastrophe zu verhindern.

Trotz alledem gewann ich Schritt für Schritt an Boden und so hat sich der Kreml zum entscheidenden Handeln veranlaßt gefühlt. Der bolschewistische Diktator erkannte, daß General von Schleicher, der politische Führer der Reichswehr, nicht der Mann war, um das Risiko eines neuen Krieges gegen die Westmächte auf sich zu nehmen. Stalin mußte also einen Mann finden, der als Diktator für Deutschland einen solchen Krieg anfangen würde.

## Hitler taucht wieder auf

Als Diktator kam damals der Kapitän Ehrhardt, der bekannte »Freikorps«-Führer, in Frage, aber er war auf meiner Seite für den Hoffmann-Plan. Herr Seldte, der Führer des »Stahlhelm«, war weder intelligent noch energisch genug, um ein Diktator, so wie ihn Stalin gebrauchen konnte, zu werden. Außerdem war noch der »Jungdeutsche Orden« da, aber dessen Führer, Hauptmann Mahraun, war ebenfalls mein Verbündeter.

Damals war Hitler, nachdem sein erster Putsch in München am 9. November 1923 mißlungen war, der Führer einer kleinen Partei, die nicht mehr als zwölf Reichstagsabgeordnete zählte, und für bedeutungslos galt. Seine Partei machte am 14. September 1930 einen plötzlichen Sprung auf 107 Abgeordnete, was damals ein sehr überraschendes Ereignis gewesen ist.

Als die Ergebnisse der Wahl, durch die die Hitler-Partei so stark geworden ist, bekannt wurden, frühstückte ich im Hotel »Adlon« mit General von Schleicher, und wir sprachen über die Tagesereignisse und dabei auch über Hitler. General von Schleicher sagte mir, »daß er es sei, der den Erfolg von Hitler gemacht habe«.

Ich war sehr erstaunt und fragte den General, inwiefern und warum er das getan hätte. General von Schleicher antwortete, »daß er aus den geheimen Reichswehrrfonds, die damals sehr erheblich waren, an Hitler vierzig Millionen Goldmark gegeben habe, so daß Hitler seine Partei und den Wahlkampf in großem Stil organisieren konnte«.

General von Schleicher erklärte mir, daß er die Absicht habe, die



deutsche Armee wieder aufzurüsten, daß er einen Agitator brauche, um die öffentliche Meinung in Deutschland für eine solche Politik zu bearbeiten, und daß Hitler der Mann sei, den er für diese eine Aufgabe gebrauchen könne.

Und dann fuhr General von Schleicher fort: »Wissen Sie, Rechberg, wer mir diesen Rat gegeben hat? Sie behaupten immer, daß die Bolschewiken unsere Feinde sind. Das gerade Gegenteil ist wahr, Stalin hat mich informieren lassen, daß die Lage mehr und mehr für Deutschland und für Rußland reif wird, weil Frankreich und England in ihrem törichten Glauben an den Völkerbund ihre Rüstungen vernachlässigen. Um aber zu einer aktiven deutsch-russischen Politik zu kommen, ist eine schnelle Aufrüstung Deutschlands notwendig. Sie müssen sofort eine Kampagne ansetzen und ich, Stalin glaube, daß Hitler der beste Mann dafür sein wird. Infolgedessen müssen Sie Hitler finanzieren.«

Ich meinerseits erkannte sogleich die wirklichen Absichten Stalins, aber General von Schleicher glaubte mir nicht. Ich fügte hinzu, daß Hitler versuchen werde, selbst deutscher Diktator zu werden, und daß General von Schleicher Hitler nur rechtzeitig erschießen lassen möge, andernfalls werde Hitler ihn erschießen lassen.

General von Schleicher antwortete mir lachend, »daß ich manchesmal doch total verrückt sei, und daß er und nicht Hitler die militärische Macht in der Hand habe, so daß Hitler niemals Diktator in Deutschland werden könne«.

## Wie Stalin den Krieg plante

Tatsächlich hat dann Hitler sehr bald General von Schleicher überwältigt und hat ihn umbringen lassen, um sich eines unbequemen Zeugen zu entledigen.

Als Hitler deutscher Diktator wurde, konnte Stalin sicher sein, daß er den neuen großen Krieg, den der Kreml brauchte, haben werde. Stalin war genau informiert über Hitlers ehrgeizigen Charakter und über seinen Mangel jeder tatsächlichen Kenntnis

der internationalen Möglichkeiten.

Ebenso ist Stalin, wie ich erfahren habe, sehr befriedigt davon gewesen, daß Hitler die Juden verfolgt hat. Oberst Nicolai, Stalins Verbündeter seit langer Zeit, übernahm nach der Machtergreifung Hitlers die Stelle als Chef des deutschen antijüdischen Büros, und nach den Intentionen Stalins hat er Hitler mehr und mehr zu der grausamen Verfolgung von Juden veranlaßt. Der Sowjet-Diktator konnte sicher sein, daß die Judenverfolgung die ganze Welt gegen Deutschland aufbringen würde.

Als Hitler im Jahr 1939 zögerte, in das Kriegsrisiko zu laufen, provozierte ihn Stalin durch den bolschewistisch-deutschen Vertrag, der im August 1939 von Stalin, Molotow und Herrn von

Ribbentrop, Hitlers Außenminister, unterzeichnet worden ist.

Ich habe keine nähere Kenntnis über die Beziehungen Herrn von Ribbentrops zum Kreml, aber er war sehr von dem Oberst Nicolai beeinflusst, der ein geheimes politisches Büro in Berlin, Viktoriastraße 31, hatte und der mit Leib und Seele der Mann von Stalin gewesen ist.

Es ist Stalin gewesen, der den Krieg gemacht hat und Hitler ist von ihm düpiert worden. Die Diplomatie von Stalin ist sehr kühn aber auch sehr erfolgreich gewesen.

Stalin brauchte den neuen großen Krieg in Europa. Er konnte diesen Krieg nicht ohne die Wiederaufrüstung Deutschlands haben und nur wenn Hitler der deutsche Diktator wurde, denn Hitler war der einzige Deutsche, der den Krieg riskieren würde.



Stalin und Ribbentrop besiegeln mit Handschlag einen kurzen Freundschaftsvertrag, geschlossen auf Kosten Polens. Wenige Tage später beginnt der Zweite Weltkrieg.

Andererseits war sich Stalin durchaus bewußt, daß ein wieder aufgerüstetes Deutschland und Hitler als deutscher Diktator eine sehr ernsthafte Gefahr für den russischen Bolschewismus selbst werden konnten.

Aber er rechnete – und er hat richtig gerechnet –, daß Hitler aus mehreren Gründen zum Krieg mit den westeuropäischen Mächten kommen würde, und daß die deutsche Armee, sobald Deutschland in den Krieg gegen Frankreich, England und sehr wahrscheinlich gegen die Vereinigten Staaten verwickelt sei, nicht mehr den russischen Bolschewismus besiegen könne, dessen Rote Armee vom deutschen Generalstab selbst organisiert und ausgebildet worden ist.

## Der Zusammenbruch war voraussehbar

General Hoffmann hat immer erklärt, daß ein deutscher Kampf gegen den russischen Bolschewismus mit der weiten Ausdehnung des russischen Raumes zu rechnen habe. Rußland ist so groß, daß es nicht entscheidend geschädigt wird, wenn auch ausgedehnte russische Länderstrecken vom Feind besetzt werden, und wenn es Millionen Soldaten verliert. General Hoffmann glaubte daher, daß der russische Bolschewismus nur durch eine Invasion in Rußland gestürzt werden könne, die mindestens den Ural erreichen muß. Er war überzeugt, daß Deutschland nicht stark genug für eine solche Aufgabe sein werde, wenn es nicht von Frankreich, England und den USA unterstützt werde.

Der General würde es niemals auch nur im entferntesten für möglich gehalten haben, daß Deutschland mit irgendeiner Aussicht auf Erfolg den russischen Bolschewismus bekämpfen könne, wenn die westeuropäischen Mächte und die Vereinigten Staaten dabei gegen Deutschland wären.

Stalin brauchte sich also nicht davor zu fürchten, gegebenenfalls von Hitler angegriffen zu werden, sobald Hitler sich vorher in den Krieg mit den westeuropäischen Mächten verwickelt hatte. Außerdem hatte der bolschewistische Diktator seit vielen Jahren eine mächtige russische Kriegsindustrie hinter dem



## Revisionismus

# Wie Deutsche Stalin zum Sieg verhalfen

Ural aufgebaut, so daß sie für eine deutsche Armee nur schwer erreichbar war.

Der russische Diktator konnte außerdem in Rechnung stellen, daß, je weiter die deutsche Armee in Rußland eindringe, sie in ein Mißverhältnis zu dem Raum geraten müsse, in dem sie operieren und den sie besetzen sollte. Dies Mißverhältnis mußte um so schlimmer werden, je mehr die deutschen Armeen gleichzeitig auch noch in anderen Ländern engagiert würden.

Der endgültige Zusammenbruch Deutschlands war um so sicherer vor auszusehen, als die angelsächsische Erzeugung von Kriegsmaterial mit jedem Tag anwachsen mußte.

Seitdem Hitler der deutsche Diktator geworden war, habe ich mich von der auswärtigen Politik zurückgezogen, denn ich war mir dessen bewußt, daß ich viele seiner Ansichten nicht teilen konnte.

Ich habe aber nach der Niederlage Frankreichs 1940 im Interesse Deutschlands Hitler den Rat gegeben, daß er Frankreich einen großzügigen Friedensvorschlag zu für Frankreich günstigen Bedingungen machen möge, wobei vor allen Dingen der territoriale Bestand Frankreichs nicht angetastet werden dürfe und Hitler möge dann versuchen, ein enges Bündnis mit Marschal Pétain zu schließen. Danach sollten Deutschland und Italien mit der Hilfe Frankreichs Großbritannien den Frieden auf der Grundlage des britischen Vorkriegsbestandes anbieten. Ich hielt es für nicht ganz unmöglich, daß die englische Regierung in der damals gegebenen Lage ein solches Anerbieten nicht abweisen werde.

## Himmlers Verhandlungen mit mir

Als Herr von Ribbentrop und Oberst Nicolai von meinen Vorschlägen hörten, die ihren Absichten und ebenso dem Interesse Stalins entgegengesetzt waren,

haben sie in ganz unerwarteter Weise erreicht, daß ich auf Hitlers besonderen Befehl mehrere Monate in Ehrenhaft genommen wurde. Es wurde mir verboten, mich noch weiter mit der auswärtigen Politik zu befassen. So hatte der Kreml, der hinter Herrn von Ribbentrop stand, erreicht, daß ich mundtot gemacht wurde. Nur Herr Frick, Hitlers Minister des Inneren, hat, allerdings vergebens, versucht, mich zu stützen.

Im Jahr 1943, als sich die militärische Lage Deutschlands verschlechterte, sandte Herr Himmler den Geheimrat Dr. Plötz, einen seiner nächsten Vertrauten zu mir. Dr. Plötz teilte mir mit, auch Herr Himmler sei überzeugt, daß ich Recht habe, und daß der Führer versuchen solle, ein Übereinkommen mit den Angelsachsen zu erreichen.

Und Himmler ließ mich fragen, ob ich ihm helfen würde. Ich antwortete, daß ich im Interesse Deutschlands vergessen wolle, wie ich behandelt worden sei. Aber auch diesmal erwiesen sich Herr von Ribbentrop und Oberst Nicolai, die inzwischen Herrn Martin Bormann, der ein sehr einflußreicher Mann gewor-

den war, auf ihre Seite gezogen hatten, als mächtiger, wie Herr Himmler. Ich wurde zum zweiten Mal verhaftet und als Ehrengefangener nach Dachau gebracht, aber Himmler setzte es durch, daß ich schon nach 14 Tagen wieder freigelassen wurde.

Ich erfuhr gleichzeitig, daß Herr Himmler selbst in einer sehr schwierigen Lage war. Er war der Chef der Gestapo, aber in allem, was die auswärtige Politik anging, hatte er den Befehlen des Herrn von Ribbentrop und des Herrn Bormann zu gehorchen. In den besetzten Ländern in Frankreich, in Polen und in allen anderen hatte er nur die Befehle auszuführen, die ihm von Ribbentrop und von Bormann zugingen.

Außerdem war der wohl begründete Verdacht gegeben, daß einige von den höchsten Beamten der Gestapo von Moskau bestochen waren mit dem Auftrag, die Grausamkeiten gegen ihre Opfer zu steigern – Grausamkeiten, die bis dahin nur von der bolschewistischen GPU angewandt worden sind –, denn derartige Handlungen mußten überall die Stimmung gegen Deutschland zu dessen Ungunsten sehr wesentlich beeinflussen.

Im Mai 1944 sandte Himmler einen anderen seiner Vertrauten, Dr. Meyer, zu mir nach Kempfenhausen. Wir hatten eine mehrere Stunden lange Unterredung und er versicherte mir, daß Himmler dieses Mal meine Auffassung durchsetzen werde. Aber noch einmal blieben Herr von Ribbentrop, Herr Bormann und Oberst Nicolai die Stärkeren, und ich wurde zum dritten Mal als Ehrengefangener im Hotel »Dreesen« zu Godesberg am Rhein interniert, zusammen mit zahlreichen französischen Generälen und Obersten. Auch die Schwester des Generals de Gaulle war im Hotel »Dreesen« interniert.

Als sich die amerikanische Armee näherte, wurde ich durch Deutschland nach München gebracht und erst einige Tage vor dem endgültigen deutschen Zusammenbruch befreit.

## Stalins Erfolge am Ende des Krieges

Durch das Ergebnis des europäischen Krieges hat der russische

**Sowjetische Panzerstellung an einer der Berliner Spree-Brücken, ein weiteres Kapitel der Weltrevolution ist damit geschrieben.**





Bolschewismus einen erstaunlichen Fortschritt gemacht:

Polen, das den russischen Bolschewismus von Europa trennte, ist zusammengebrochen und völlig in der Hand der Bolschewiken. Hätte Stalin in seiner beabsichtigten Expansion nach Westen Polen angegriffen, dann würde ein solcher Angriff sehr wahrscheinlich alle europäischen Nationen gegen ihn geeint haben, wie schwach auch Polen immer gewesen sein mag. Dadurch daß es Stalin gelungen ist, Hitler zum Angriff auf Polen zu provozieren, hat er Hitler zum Angreifer gemacht und mit der Kriegsschuld belastet, und infolgedessen haben sich die Nationen gegen Deutschland zusammengeschlossen.

Auch während der letzten Verhandlungen in Berlin zwischen Molotow und Hitler, dessen Reizbarkeit Stalin genau bekannt war, hat der Sowjet-Diktator durch Molotows übertriebene Forderungen Hitler geradezu gezwungen, auch Sowjet-Rußland anzugreifen.

Ich glaube, daß Hitler recht hatte, wenn er überzeugt gewesen ist, daß Stalin Deutschland sehr bald angreifen werde. Stalin konnte es niemals dulden, daß Deutschland, nachdem es Frankreich besiegt hatte, den Krieg auch gegen Großbritannien gewinne. Es war aber für Stalin ein ganz außerordentlich politischer Vorteil, daß er Hitler dazu gebracht hat, Sowjet-Rußland anzugreifen, anstatt daß Stalin Deutschland angreifen mußte.

Die deutsche Armee, die vielleicht in der Welt das einzige Machtmittel gewesen sein mag, das den russischen Bolschewismus hätte besiegen können, ist völlig zerbrochen.

Zwischen den westeuropäischen Nationen und dem Volk der Vereinigten Staaten von Amerika einerseits und dem deutschen Volk andererseits ist ein neuer Haß gesät worden, schlimmer als nach dem Ersten Weltkrieg. Dadurch ist eine Einigung zwischen ihnen gegen den russischen Bolschewismus sehr erschwert.

Deutschland und andere europäische Nationen sind durch den Krieg ganz oder teilweise zu

Grunde gerichtet worden. Die Wiederkehr der Wohlfahrt in Europa scheint für lange Zeit unmöglich. Hunger, Mangel und der wirtschaftliche Niedbruch machen die europäischen Nationen für die Propaganda der Bolschewiken sehr empfänglich.

Stalin gewinnt dadurch, daß seine Armee Mitteldeutschland und Österreich erreicht haben, eine überaus günstige strategische Basis für die weitere Offensive gegen Westen. Der Kreml hat infolgedessen glänzende Aussichten für den vollständigen Sieg des Bolschewismus in Europa.

### Die deutsche Rote Armee

Stalin hat keinerlei Interesse daran, daß Großbritannien und die Vereinigten Staaten Japan leicht besiegen. Je länger sie im Fernen Osten engagiert bleiben, je mehr sie dort das Leben ihrer Soldaten und ihr Kriegsmaterial opfern, um so mehr wird Stalin zum Herrn über Europa.

Wenn Stalin den Krieg beenden wollte, dann würden die britischen und amerikanischen Staatsmänner sehr bald die überwältigende Macht des russischen Bolschewismus als unerträglich empfinden.

Der Haß zwischen den zivilisierten Nationen würde allmählich abnehmen und damit die Widerstandskraft Europas erneut wachsen.

Endlich kann Stalin keinesfalls irgendeine wirtschaftliche Besserung in Europa dulden. Sicherlich wird Stalin seine wirklichen Absichten nicht sogleich zeigen. Zunächst wird er versuchen zu erreichen, daß Großbritannien und die USA ihre Armeen aus Europa zurückziehen.

Wenn Großbritannien und die USA nur wenige hunderttausend Mann in Deutschland zurücklassen, wird Stalin mehrere Millionen Soldaten gegen sie haben. Außerdem hat er die von General von Seydlitz befehligte deutsche Rote Armee zu seiner Verfügung.

Der Name von Seydlitz ist in der deutschen Armee berühmt, denn er ist durch den genialen General von Seydlitz aus der Epoche Friedrich II. weltbekannt geworden. Von Seydlitz

ist ein sehr fähiger Mann, den der verstorbene General von Seeckt immer als einen seiner besten jungen Offiziere bezeichnet hat.

General von Seydlitz wurde in Stalingrad gefangen genommen und ist zu den Bolschewiken übergegangen. Er hat in Sowjet-Rußland aus den Gefangenen von Stalingrad eine deutsche Rote Armee erstklassiger Offiziere und Soldaten aufgebaut. Sie sind vor die Wahl gestellt worden, entweder in sibirischen Bergwerken zu arbeiten und zugrunde zu gehen oder in der deutschen Roten Armee zu dienen. Diese Armee ist durch weitere deutsche Kriegsgefangene dauernd verstärkt worden.

Wie ich zuverlässig erfahren habe, soll sie nunmehr über eine Million Mann stark sein. Wenn außerdem noch mehr Deutsche als Arbeiter nach Rußland gebracht werden sollten, dann wird sie der Kreml nicht als solche, sondern als Soldaten einsetzen.

Die Generäle der deutschen Hitler-Armee konnten sich nicht aus dem Netz der deutschen Gestapo befreien. Die Generäle der deutschen Roten Armee können sich noch weniger gegen die GPU des Kreml auflehnen, die sehr viel mehr organisiert ist, als es die deutsche Gestapo jemals war.

Endlich wollen Großbritannien und die USA die deutsche Armee auflösen. Infolgedessen werden die deutschen Offiziere verarmen und sich vom Elend bedroht sehen. Stalin ganz im Gegenteil wird ihnen Dienst in der deutschen und auch in der russischen Roten Armee anbieten und sie besser bezahlen, als sie in der Hitler-Armee bezahlt worden sind.

### Das Ergebnis ist die Zerstörung

Er wird sie glauben machen, daß ein neuer bolschewistisch-deutscher Krieg gegen die angelsächsischen Mächte sehr patriotisch sei, denn er wird gegen die angelsächsischen Mächte die Anklage erheben, daß sie an dem wirtschaftlichen Elend in Deutschland schuldig sind.

Stalin kann also an dem Tag, den er wählen wird, mit der russischen und außerdem mit einer

deutschen Roten Armee nach dem Rhein marschieren und gegen eine Besatzungsarmee von wenigen hunderttausend britischen und amerikanischen Soldaten wird er nach menschlichem Ermessen den Rhein in kurzer Zeit erreichen und überschreiten können.

Wird General de Gaulle mit seiner neu aufgebauten französischen Armee dann Frankreich gegen solch einen neuen überwältigenden Angriff verteidigen können? Das wird um so schwieriger sein, als Stalin, um das französische Volk einzuschläfern, der französischen Regierung das linke Rheinufer versprochen hat, das seit Jahrhunderten der Traum des Franzosen gewesen ist.

Stalin braucht mit keiner öffentlichen Meinung in Rußland zu rechnen, denn er beherrscht das russische Volk durch die GPU sehr viel absoluter, als Hitler das deutsche Volk durch die Gestapo beherrscht hat; Stalin kann also jederzeit, sobald er will, den Krieg beginnen.

Ich kann nicht einsehen, wie die englische Insel geschützt werden kann, wenn Stalin mit seiner russischen und mit seiner deutschen Roten Armee einen Kontinent beherrscht, der sich von Wladivostok bis zur französischen Atlantik-Küste einschließlich Belgien und Holland erstreckt. Die Vereinigten Staaten von Amerika können sich dann auf ihren eigenen Kontinent zurückziehen, aber dann müßten sie alle ihre eigenen Positionen in Asien und Afrika räumen oder aber unter sehr ungünstigen Bedingungen für sie kämpfen.

General von Seeckt und Hitler haben gegen meine Warnung geglaubt, daß sie die Bolschewiken manövrieren könnten. Ich erinnere mich, daß ich einmal zum General von Seeckt gesagt habe, er sei wie ein Mann, der glaube, er könne Gift essen, ohne sich dabei zu vergiften. Das Ergebnis des wesentlichen Irrtums, dem General von Seeckt und Hitler verfallen sind, ist die Zerstörung von Deutschland. □

Der deutsche Diplomat Arnold Rechberg hat das vorstehende Dossier im Mai 1945, kurz nach Ende des Zweiten Weltkrieges in Deutschland, niedergeschrieben. Als Zeitdokument dürfte es für Politiker und Historiker auch heute noch von großem Interesse sein.



# Imperialismus als Kriegsgrund

John F. Bright

**Es gab drei verschiedene Arten von Kriegen, die Amerika ausgetragen hat: Befreiungskriege, Kriege im Rahmen der Doktrin der Ausbreitung der USA über den gesamten Kontinent und Kriege des liberalen Imperialismus.**

Die ersten beiden Kategorien waren Teil des wichtigen Formationsprozesses der Vereinigten Staaten als einer politischen Entität, die dem Land ermöglichte sein geistiges und kulturelles Geschick zu erfüllen. Die dritte Kategorie, die sämtliche Kriege nach 1860 umfaßt, repräsentiert den Verrat des Daseinszwecks der Vereinigten Staaten.

Wenn man ihrem logischen Schluß nachgeht, so werden die Kriege des liberalen Imperialismus das Ende der Vereinigten Staaten bringen, die durch eine andere, weitaus geringere politische Kraft ersetzt werden.

Die Befreiungskriege waren jene Kriege, in denen die Amerikaner um ihre Freiheit von den europäischen Mutterländern gekämpft haben. Dies sind der französische und indianische Krieg, in dem der französische Einfluß geschwächt wurde. Später haben die Amerikaner den Revolutionskrieg geführt, um die politische Bande mit Großbritannien zu brechen. Nach einem erneuten Angriff durch Großbritannien führten sie den Krieg von 1812, mit dem das britische Problem schließlich gelöst wurde.

Nach dem erfolgreichen Abschluß dieser Befreiungskriege folgte in Amerika eine sehr selbstbewußte und populistische Regierung, die 84 Jahre lang mit Erfolg währte. Im Jahr 1860 war die populistische Regierung verschwunden. Sie wurde ersetzt durch eine von speziellen Interessengruppen kontrollierte Regierung – vorwiegend Liberalen.

Amerika nördlich des Rio Grande und des Golfs von Mexiko zu besetzen.

In dem ersten dieser Kriege ging es darum, die verschiedenen Indianerstämme zu besiegen, die das Land besetzt hielten. Diese Kämpfe begannen mit den ersten Besiedlungen von Virginia und Massachusetts. Sie gingen in verschiedenen Feldzügen gegen die Apachen und Seminolen bis zum Jahr 1914.

Bei den beiden Kriegen gegen Mexiko handelte es sich ebenfalls um Kriege nach der Ausbreitungsdoktrin. Der erste war der texanische Unabhängigkeitskrieg, der mit der Schlacht von

chen Südwesten in die Union und legte die amerikanischen Grenzen entlang des Rio Grande und westlich des Pazifik fest.

Die Ausbreitungskriege haben eine weitaus größere Bedeutung als lediglich die Übertragung von politischer Macht und Landbesitz. Ihre Bedeutung für die Welt besteht darin, daß sie es der amerikanischen Kultur – der Kultur des Westens – ermöglichen zu blühen und zu gedeihen und ihre eigene, einzigartige geistige und Weltmission zu erfüllen.

Die liberalen Kriege des imperialistischen Angriffs gegen die Länder des Westens stellen die dritte Kategorie von Kriegen dar, die die Vereinigten Staaten geführt haben.

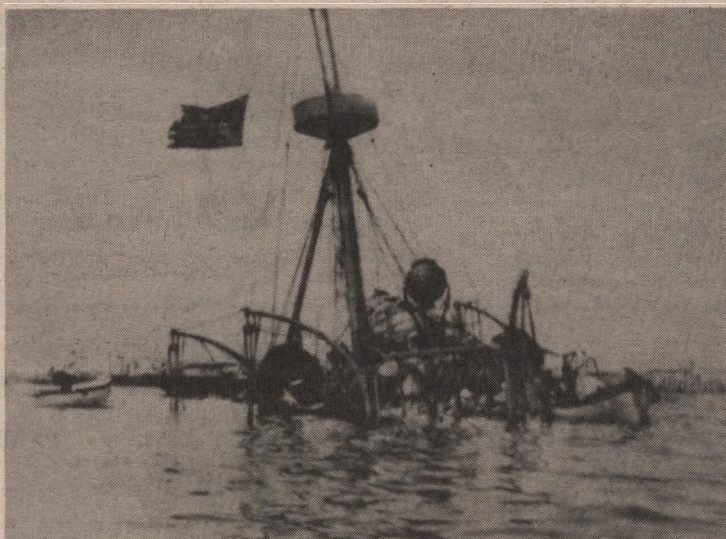
Diese Kriege waren das Ergebnis des Zusammenbruchs der populistischen Herrschaft in den Vereinigten Staaten und deren Ersatz durch Sonderinteressen und persönliche Macht. Die populistischen Führer der USA hatten dem Volk das gegeben, was es am meisten wollte: Frieden und Freiheit, unterstützt durch Gerechtigkeit.

Als es mit der populistischen Macht zu Ende war und die Liberalen ans Ruder kamen, gingen auch Frieden, Freiheit und Gerechtigkeit dahin und sind seither auch nicht wieder ins Leben gerufen worden.

Der erste und größte der liberalen Kriege war der Krieg zwischen den Staaten, der zwischen 1861 und 1865 geführt wurde. Mit diesem Krieg wurden die Südstaaten der radikalen republikanischen Tyrannei unterworfen. Die Schwarzen wurden im Süden zu einer herrschenden Eliteschicht erhoben, während den Weißen das Stimmrecht abgenommen und der größte Teil ihres Eigentums konfisziert wurde.

Das Ergebnis des Krieges war, daß 500 000 Weiße starben, ohne daß etwas Bedeutendes erreicht wurde.

Der zweite imperialistische Angriffskrieg war der spanisch-amerikanische Krieg des Jahres 1898. Die Vereinigten Staaten führten grundlos einen Überraschungskrieg gegen Spanien.



**Am 15. Februar 1898 explodierte das US-Kampfschiff »Maine« im Hafen von Havanna. Dies führte zur Kriegserklärung der Vereinigten Staaten gegen Spanien.**

In den Kriegen nach der Doktrin der Ausbreitung der USA über den ganzen Kontinent gelang es der weißen Rasse, ganz Nord-

Alamo begann und mit der Niederlage von Santa Ana endete. Der zweite dieser Kriege von 1846 bis 1848 brachte den restli-



**Die »großen Drei« von Jalta, von links: Winston Churchill, Großbritannien; Franklin D. Roosevelt, USA; Josef Stalin, UdSSR.**



Spanien war das konservativste Land in Europa und das friedlichste und hatte absolut nichts getan, was die Vereinigten Staaten verletzt hätte.

Der Krieg wurde angestachelt durch brutale Lügen und Täuschungen seitens der fremdbeherrschten Nachrichtenmedien in den Vereinigten Staaten. Er wurde gefördert durch die korrupten Mitglieder des amerikanischen Kongresses und einen korrupten Präsidenten der USA. Diese Elemente wollten aus dem Krieg Geld schlagen, während noch mehr Weiße getötet wurden und in Nachahmung des britischen und französischen Weltreichs in Übersee ein Mehrrassen-Imperium aufgebaut werden sollte.

Der dritte Krieg liberaler, imperialistischer Aggression war der Erste Weltkrieg. Er wurde von Rußland, Frankreich und Großbritannien entfacht – den drei größten imperialistischen Mächten. Der Krieg wurde gegen Deutschland geführt, weil es das einzige Land auf der Welt war, das stark genug war, sich der imperialistischen Weltordnung in den Weg zu stellen, die von den Liberalen angestrebt wurde.

Die Deutschen kämpften einen brillanten Verteidigungskrieg, in dem sie ihren Angreifern fünfmal soviel Todesopfer zufügten als sie selbst erlitten. Als Frankreich, Großbritannien und Rußland feststellten, daß sie nicht in der Lage waren Deutschland zu schlagen, riefen sie Woodrow Wilson und den korrupten amerikanischen Kongreß, um ihnen zu helfen und stießen auf eine enthusiastische Reaktion.

Erneut gelang es den fremdbeherrschten Nachrichtenmedien durch Verbindung ihres schlechten Einflusses mit einem korrupten US-Kongreß und einem intrigierenden Präsidenten das amerikanische Volk in einen unwillkommenen Krieg zu treiben, der ihren Interessen völlig zuwiderlief.

Der vierte Krieg liberalen, imperialistischen Angriffs war der Zweite Weltkrieg. In diesem Krieg taten sich Winston Churchill und Franklin D. Roosevelt mit Josef Stalin zusammen, um jeden antikomunistischen Staat auf der Welt zu erobern und zu zerstören – mit Erfolg.

Die Anzahl der Todesopfer, die dieser Krieg forderte, überstieg bei weitem alles bisher Dagewesene.

Der fünfte Krieg liberaler, imperialistischer Aggression war der

Korea-Krieg. Hier handelte es sich tatsächlich um nicht mehr als den Streit von zwei linken Siegern des Zweiten Weltkriegs um die Beute. Keine Seite scherte sich auch nur einen Deut um die Koreaner.



**Ronald Reagan als Schauspieler verzaubert die amerikanische Nation; regiert wird von denen, die das Volk nicht gewählt hat.**



**Seit dem Vietnamkrieg zweifelten viele Amerikaner an der Moral ihrer Interventionen. Reagan hat weniger Skrupel.**

Der sechste Krieg liberalen, imperialistischen Angriffs war der Vietnam-Krieg. Auch hier stritten sich zwei der linken Sieger aus dem Zweiten Weltkrieg um ihren Anteil an der Beute. Keiner von beiden scherte sich um die Vietnamesen.

## **Ziele der Zerstörung erreicht**

Diese sechs imperialistischen Angriffskriege sind als Befreiungskriege bekannt. Sie wurden von Liberalen für Liberale geführt. Kämpfen mußten allerdings immer die jungen weißen Konservativen oder Populisten, die für die Liberalen sterben mußten.

Daran können wir sehen, wie die Kriege mit jeder Generation häufiger und blutiger werden. Die Gründe für die Kriege werden immer törichter. Die Unterstützung der Kriege durch das Volk ist nach wie vor gleich Null, doch sie werden weiterhin geführt. Wir können bereits die Kriege kommen sehen, die den Vereinigten Staaten ein Ende bereiten werden.

Der siebente Krieg liberalen, imperialistischen Angriffs wird in seinen Anfangsstadien bereits auf der ganzen Welt geführt und die amerikanischen Streitkräfte sind darin so sehr überall zerstreut, daß sie mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit auf Null reduziert werden, sobald das Schießen einmal anfangen wird.

Der achte Krieg wird in Amerika ausgetragen. In diesem Krieg leistet die amerikanische Regierung nicht einmal Widerstand, sondern sie unterstützt die Angreifer sogar eher gegen die Amerikaner. Es ist der Krieg der dritten Welt gegen die Vereinigten Staaten, bei dem die dritte Welt zunächst Millionen und dann Hunderte von Millionen schickt, um die Vereinigten Staaten zu besetzen und die Amerikaner dann zu verdrängen und zu vertreiben und dabei jeden tötet, der sich widersetzt. □





## Revisionismus

# Keine Lehren aus dem Zweiten Weltkrieg

Ist die Institution, Arbeitslose bevorzugt zum militärischen Wehrdienst einzuziehen, eine einfache und rasche Lösung für das Problem der Arbeitslosigkeit in den westlichen Industrieländern einschließlich den Vereinigten Staaten und der Bundesrepublik Deutschland? Handelt es sich dabei wirklich und wahrhaftig um eine vom militärischen Gesichtspunkt her effektive Angelegenheit? Das sind zwei Fragen, über die schon eine Reihe von Historikern und Forscher nachgedacht haben.

In der Ausgabe des »Journal of Historical Review« vom Frühjahr 1982 untersuchte Dr. James J. Martin, der führende Kopf unter den revisionistischen Historikern, die militärische Einberufung der Vorkriegszeit und der Kriegszeit um 1940. In seinem Aufsatz »Militärische Dienstpflicht: Vor vierzig Jahren« stellt Martin eine pessimistische Sicht der wirklichen Folgen militärischer Einberufung dar:

### Einberufung ist der Begleiter vieler Kriege

Die verstärkte Durchführung militärischer Einberufung war die primäre Ursache für ernsthaften Arbeitskräfte- und Materialmangel in der amerikanischen Kriegswirtschaft. Zusätzlich zu jedem Einberufenen, der dem Heer der Arbeitskräfte entzogen wurde, kamen zwei weitere Männer, die in den Krieg gezogen wurden anstatt in die inländischen Produktionsprozesse, um die Versorgung sicherzustellen.

Etwa 14 Millionen endeten im Militär- und Marinedienst in den Jahren 1941 bis 1945, von denen 6 Millionen die Vereinigten Staaten verlassen haben, während viele der Einberufenen niemals in dem geschult wurden, was von ihnen dann erwartet wurde.

Die bewaffneten Streitkräfte hätten sich mit der Hälfte dieser 14 Millionen begnügen können und so wären etwa 22 Millionen dem Heer der Arbeitskräfte in der Wirtschaft zur Verfügung geblieben – 7 Millionen plus weitere 15 Millionen, deren Arbeit in Unternehmen der Kriegswirtschaft eine direkte Folge dieses aufgeblasenen Einberufungsprogrammes war.

Doch der Krieg und das ganz grandiose Einberufungspos hat dem zuvor unlösbaren Problem der Arbeitslosigkeit ein Ende gemacht und die Lektion blieb späteren Regierungen in Erinnerung, die fortan die bewaffneten US-Streitkräfte als glorifizierte Einrichtung der Sozialfürsorge verwendet haben.

Die militärische Einberufung war auch der Begleiter vieler Kriege und amerikanischer militärischer Expansion auf der ganzen Welt mit vielen Stützpunkten, die zu besetzen waren und wodurch das Thema Arbeitslosigkeit in den USA mehr als eine Generation lang vom Tisch kam.

Nach einer kurzen Pause scheint das Thema zu seinem institutionalisierten Status, wie er zwischen den vierziger und siebziger Jahren herrschte, zurückzukehren. Doch inzwischen wird es viel stärkerer Überzeugungskraft bedürfen, damit es diesen Status wieder voll zurückerhält.

Wie immer auch die Weltlage und die politischen Spannungen sein mögen, die Ereignisse der letzten zwölf Jahre insbesondere lassen kaum einen Appell für ein neues »universelles Einberufungssystem« (1940 eingeführtes Einberufungssystem zum Wehrdienst durch Los) in den Vereinigten Staaten aufkommen.

### Wirtschaftliche Motivationen

Weitere Forschungsarbeit durch Dr. Martin bestätigt fernerhin seine Behauptung, daß ein großer Teil jener vor und im Zweiten Weltkrieg eingezogener Männer tatsächlich niemals jene Arbeit tat, für die sie eigentlich bestimmt waren: nämlich im Krieg zu kämpfen.

Das sind natürlich erfreuliche Neuigkeiten, wenn sich sagen läßt, daß das Leben dieser Menschen erhalten blieb, doch es liefert auch kein sehr überzeugendes Argument für einen tatsächlichen Bedarf der Einberufung, wie sie von ihren Verfechtern gefordert wird: die Notwendigkeit von Menschenmaterial, um einen Krieg zu gewinnen.

Martin zufolge geht aus der Studie über europäische Kriegsschauplätze, die von Brigadegeneral S. L. A. Marshall durchgeführt wurde, hervor, daß der Prozentsatz an Männern, die tatsächlich ihre Kanonen gegen den Feind abfeuerten, zwischen 12 und 25 Prozent betrug. Kurz gesagt, einer von acht beziehungsweise einer von vier hat die ganze Schießerei erledigt, mit dem der Zweite Weltkrieg für die Vereinigten Staaten und seine Verbündeten, das kommunistische Weltreich und Großbritannien »gewonnen« wurde.

Diese Zahlen beziehen sich ausschließlich auf die Frontsoldaten, die bewaffnet und tatsächlich in der Lage waren, ihre Waffen gegen den Feind abzufeuern.

Auf der Basis ähnlicher Studien, die in den ersten Phasen des Korea-Krieges durchgeführt wurden, war die Situation hier Martin zufolge »sogar noch schlimmer«. Zusammengenommen lassen diese Zahlen die wirtschaftlichen Motivationen hinter der Einberufung verdächtig erscheinen sowie überhaupt die Not-

wendigkeit einer Einberufung zur »Verteidigung« Amerikas.

### Eingriff in die persönliche Freiheit

Admiral Ben Moreell, dessen Marinebataillon sich im Zweiten Weltkrieg als eine effektive Streitmacht erwiesen hat, lehnte es ab Einberufene zu akzeptieren. Seiner Meinung nach sei die Einberufung nicht nur einer der »größten Eingriffe in die persönliche Freiheit in der Geschichte der Republik«, sondern sie sei seinem erfahrenen Urteil nach auch militärisch ineffektiv.

Basil Liddell Hart, der international anerkannte, britische Militärhistoriker, dessen Arbeiten über die Kunst der Kriegsführung als Standardreferenz zum Thema gelten, meint klipp und klar, daß die militärische Dienstpflicht »den Bedingungen moderner Kriegsführung und deren spezialisierter technischer Ausrüstung nicht mehr genüge. Erfolg hängt zunehmend von persönlicher Initiative ab, die ihrerseits wiederum persönlicher Verantwortung entspringt. Dies wird durch Zwang abgewürgt«.

»Freiheit«, so Hart, »ist die Grundlage für Effektivität, sowohl in nationaler als auch in militärischer Hinsicht. Sobald der Zwang zum Militärdienst in Friedenszeiten eingeführt wird, wird es schwer, die Erweiterung des Prinzips auf alle anderen Aspekte des nationalen Lebens einschließlich Gedankenfreiheit, Redefreiheit und schriftstellerische Freiheit zu verhindern. Wir sollten uns sorgfältig und im voraus darüber Gedanken machen, bevor wir einen entscheidenden Schritt in Richtung Totalitarismus unternehmen.

Oder haben wir uns an unsere Ketten schon so gewöhnt, daß wir uns ihrer gar nicht mehr bewußt sind?« □





**Bilderberger**

# Schweigen über Absprache- Gremium

James P. Tucker

**Nachdem sie vor zwei Jahrzehnten gezwungen worden war, ein wenig Licht in das Dunkel fallen zu lassen, das sie umgibt, ist die geheime Bilderberger-Gruppe aus internationalen Finanziers und Politikern jetzt wieder völlig im Untergrund verschwunden.**

Eine Computeruntersuchung über jedes Wort, das von den Presseagenturen Associated Press, United Press International, der »New York Times«, der »Washington Post«, der »Los Angeles Times« und »Newsweek« zwischen dem 1. April und 5. Mai 1987 veröffentlicht wurde, zeigt, daß das Wort »Bilderberger« nicht ein einziges Mal erwähnt wurde.

## Rückzug in die Höhle

Ein langjähriger Bilderberger hat jedoch in einem unbedachten Moment enthüllt, daß das diesjährige Treffen der Bilderberger – sie treffen sich jedes Jahr einmal – bereits stattgefunden habe.

Was diese Politik des »Rückzugs in die Höhle« für Amerika und den Rest der Welt bedeutet, ist noch nicht ganz klar, doch es erscheint unheilvoll und bedrohlich.

Vor rund 20 Jahren zwangen wir diese Schattenregierung ihre Existenz zuzugeben, nachdem über sie von mir geschrieben worden war. Seither haben die Bilderberger vor ihren Jahrestreffen jeweils Pressekonferenzen abgehalten und den Reportern unvollständige Teilnehmerlisten übermittelt und sich als harmlose »Diskussionsgruppe« dargestellt.

Nachdem die rund 100 internationalen »Größen« drei Tage

lang hinter verschlossenen und bewachten Türen verschwunden waren, tauchten sie dann wieder auf, um zu verkünden, daß sie nur geplaudert hätten. Die großen Veränderungen in der weltweiten Währungspolitik und politische Umbrüche, die jedem Bilderberger-Treffen folgten, wurden als rein zufälliger Natur abgetan.

Westbrook Pegler hat die Bilderberger als erster in einer Reihe im Jahr 1957 auf der Basis seiner persönlichen Beobachtungen der Treffen der amerikanischen und europäischen Elite an einem abgelegenen Ort geschriebenen Kolumnen aufgedeckt, obwohl er den Namen der Gruppe damals nicht kannte.

Die Bilderberger formierten sich zum ersten Mal im Jahr 1952 unter dem Vorsitz von Prinz Bernhard der Niederlande. Die dominierenden Kräfte waren und bleiben die Finanzimperien der Rothschilds und Rockefellers.

Der Prinz mußte den Vorsitz später abgeben, als sein Image durch seine Verwicklung in den Lockheed-Bestechungsskandal gelitten hatte.

## Es geht um Profite und Ölinteressen

Zum ersten Mal in zwanzig Jahren hat das New Yorker Bilderberger-Büro es abgelehnt, Zeit und Ort des Treffens zu nennen oder auch nur zu bestätigen, daß

ein solches stattfindet. Die Teilnehmer wurden ernsthaft ermahnt nichts zu enthüllen. Natürlich hat es auch keine Pressekonferenz gegeben.

Trotzdem kam heraus, daß sich die Verschwörer in dem kleinen Städtchen Cernobbio in Italien trafen. Der Jahrespfeil der Bilderberger hat dort am 22. April am Comer See begonnen.

In einem Bericht am folgenden Tag auf der Titelseite von Italiens »Il Giornale« hieß es, daß unter anderem dazu Henry Kissinger, Paul Volcker, David Rockefeller, Königin Beatrix der Niederlande, Fiat-Boss Gianni Agnelli und möglicherweise Guido Carli, der ehemalige Gouverneur der Bank von Italien erwartet würden.

Der zweite Tag sollte mit einem Ausschuß über »Die Strategie in Richtung UdSSR« beginnen, während am 25. April ein Ausschuß unter der Leitung von Rockefeller zum Thema »Der öffentliche Sektor und das Wirtschaftswachstum« getagt haben soll.

»Il Giornale« überschreibt seine Berichterstattung des Bilderberger-Treffens mit der Schlagzeile »Wie man die Könige der Welt ohne Publizität zusammenbekommt«. Das »geheime Treffen«, so heißt es in der italienischen Zeitung, wird im Hotel Villa d'Este in Cernobbio von 1000 Polizisten und Carabinieri bewacht.

Im gleichen Bericht wird von den Bilderbergern als einer »Geheimgesellschaft« gesprochen,

**Prinz Bernhard der Niederlande – hier mit seiner Frau Juliana, damals Königin der Niederlande – war der erste Präsident der Bilderberger.**





## Bilderberger

# Schweigen über Absprache- Gremium

von denen die Rechten glauben, es sei eine Gruppe von Finanziers, die den Kommunisten Geld leihen, und die Linken meinen, es sei eine Gruppe Leute, die Staatsstreich durchführen. Eine führende Ansicht, so die Zeitung, ist, daß die Bilderberger die »technokratische Komponente der Regierungen verstärken wollen«.

## Auch Journalisten schweigen

Das letzte Mal, als sich die Bilderberger völlig im Untergrund befanden, gerieten die Dinge in Indochina in Bewegung, die zum Tod von 55 000 Amerikanern führten, denen erzählt wurde, sie würden kämpfen, um die Fahne zu verteidigen.

Hohe Funktionäre der »Washington Post« und anderer großer Establishment-Zeitungen sind Bilderberger; sie haben jedoch ihre Rolle als Journalisten negiert, indem sie geschworen haben nichts zu veröffentlichen und so wurden sie zu Teilnehmern der Bilderberger-Verschörung.

Die Öffentlichkeit im Jahr 1964 für einen Eintritt der Amerikaner in den Vietnam-Krieg zu konditionieren, war ein Leichtes für die Bilderberger. Im Rückblick lassen sich die Motive leicht bestimmen: die Rockefeller-

lers und andere internationale Banker hatten Ölinteressen zu schützen und hohe Profite konnten eingesteckt werden, indem man Amerika in den Krieg einführte.

Die Presse stellte den konservativen, republikanischen amerikanischen Präsidentschaftskandidaten Barry Goldwater als einen »irren Bomber« dar. Unter dessen versprach der amtierende Präsident Lyndon Johnson mit ernster Miene niemals amerikanische Jungen dorthin zu schicken.



**David Rockefeller teilt sich bei den Bilderbergern die Macht mit dem Rothschild-Clan. Zu diesen Treffen werden nur Politiker eingeladen, die ihre Loyalität für die Rockefeller-Rothschild-Intrige bereits bewiesen haben.**

ken, um »in Kriegen zu kämpfen, die die Asiaten selbst führen sollten«.

Dabei war Johnson mit Vorbereitungen befaßt, innerhalb eines Jahres – bis 1965 – 500 000 amerikanische Soldaten nach Vietnam zu entsenden. Bei dem

Vorfall im Golf von Tonkin handelte es sich um ein zweites Pearl Harbor.

Die meisten Amerikaner sind sich heute der Tatsache nicht bewußt, daß das verhängnisvolle Eingreifen ihres Landes in den Vietnam-Krieg von den Bilderbergern im gleichen Augenblick geplant wurde, wo sie die Establishment-Presse verkünden ließen, Amerika solle versichert sein, daß seine Söhne nicht auf ausländischen Schlachtfeldern sterben würden.

Die in diesem Jahr wiederum geübte abrupte Rückkehr zu vollständiger Nachrichtensperre und Dementis wirft nun, nicht zuletzt aus historischen Gründen, die Frage auf: Wird ein neuer gewinn-versprechender Krieg geplant? Wenn ja, wo? Wird die Krise auf den Philippinen beschleunigt, so daß Amerikaner werden sterben müssen, um die Südsee vor der Beherrschung durch die Sowjets zu retten?

Oder wird die sowjetische Expansion in Süd- und Mittelamerika durch die Satellitenstaaten Kuba und Nicaragua beschleunigt, bis US-Soldaten in den Kampf werden ziehen müssen? Werden die Krisen in Nahost manipuliert?

## Die wahren Geschäfte

Es ist wahrscheinlich, daß das von der Schwestergruppe der Bilderberger, der Trilateralen Kommission, bei deren Treffen im März in San Francisco entworfene Wirtschaftsprogramm von den Bilderbergern übernommen und bei dem Jahreswirtschaftsgipfel der sieben In-

dustrienationen, der Anfang Juni in Venedig stattfand, propagiert wurde.

Es ging dabei um die Erhöhung des amerikanischen Bundesdefizits durch weniger drastische Kürzungen als nach dem Gramm-Rudman-Hollings-Gesetz gefordert. Dann um die Erhöhung der Steuern in Amerika und um weitere Milliarden an US-Steuer Gelder für die dritte Welt und die kommunistischen Länder sowie um die »Reformierung« der Weltbank, so daß sie als schnellerer Weiterleitungskanal eingesetzt werden kann.

Interessanterweise wird vermutet, daß US-Senator Bill Bradley, der dem Bilderberger-Treffen des vergangenen Jahres in Gleneagles, Schottland, als einer der »Zaungäste« beiwohnte, in diesem Jahr nicht dabei war. Bradley hat eine den Bankinteressen zuwiderlaufende Haltung eingenommen, als er die Reduzierung der Wucherzinsen für die Länder der dritten Welt verlangte.

Bradley vertrat diese Haltung in einer Rede vor dem Verband amerikanischer Wirtschaftsjournalisten und Schriftsteller in Washington etwa zur gleichen Zeit als sich die Bilderberger anderswo trafen.

Die wahren Geschäfte der Welt-Schattenregierung werden von den Rockefellers, Rothschilds und zwanzig Ihresgleichen in einem permanenten Führungsausschuß geführt, der sich informell und oft in privaten Hotelsuiten trifft. Dies erklärt die Tatsache, daß einige der Gastteilnehmer die formellen Treffen als langweilig und unbedeutend abtun. □

**4 Jahre Ausbildung für 40 Jahre Berufsleben  
Und wieviel für die Ewigkeit?**

Gerne informieren wir Sie über unsere umfassende

## Bibelschule

mit fundierten Klassen in biblischer Theologie, Musik, Sprachen der Bibel und christlicher Erziehung (Tages- und Abendschule, Fernkurse beschränkt möglich auf Anfrage).

**Freie Gemeindearbeit und Bibelausbildungszentrum,  
Bernstraße 99, CH-3122 Kehrsatz/Bern**

## BIOANTENNE

BIOANTENNE

Ihr eigener Ernährungs- und Gesundheitsberater

Testen Sie Ihre Lebensmittel, Arzneien, Körperblockaden, Erdstrahlen und Baustoffe mit der **BIOANTENNE**.

Wenn ich anhand Ihrer handgeschriebenen Bestellkarte feststelle, daß Sie zu den 80 % Menschen gehören, die pendel- bzw. rutenförmig sind, dann können Sie die hochempfindliche **Bioantenne** 14 Tage bis zur Zahlung prüfen!

Bruttopreis: DM 179,-, zzgl. Verpackungs- und Versandkosten



Baubiologe Dipl.-Ing. Hardy Burbaum, Lange-Straße 60b,  
4132 Kamp-Lintfort, Telefon (0 28 42) 8 12 46 oder 8 08 39



## Waffenhandel

# Profit statt Loyalität

Charles M. Fischbein

**In der Zeit, zu der der ehemalige amerikanische General Richard V. Secord, vor dem US-Kongreß in Washington aussagte, er sei in die israelischen Waffenlieferungen direkt verwickelt gewesen, wurde bekannt, daß die israelische Regierung bereits im Jahr 1981 einen Waffenhandel mit dem Khomeini-Regime begonnen hatte.**

Aus Dokumenten, die mir exklusiv zugegangen sind, geht hervor, daß israelische Waffenhändler bereits Jahre vor der Operation Waffen-gegen-Geiseln, die derzeit im amerikanischen Kongreß und vom US-Justizministerium untersucht wird, einen lukrativen Handel mit dem Iran begonnen haben.

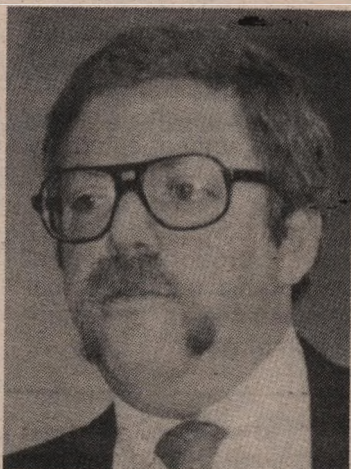
### Nimrodi als Vermittler

Die streng geheimen Papiere scheinen zu beweisen, daß eine Firma, die International Desalination Equipment Limited (Idel), die dem israelischen Waffenhändler Jacob Nimrode gehört, mit den Iranern einen Vertrag für den Verkauf von israelischen Waffen amerikanischer Herkunft im Wert von 135 842 000 Dollar geschlossen hat.

Die Zeugenaussage, die Secord vor kurzem gegenüber dem Kongreß machte, bewies, daß Nimrodi der Vermittler von Rüstungsverkäufen war, deren Profite an die Contras in Nicaragua gingen.

Idel hat enge Verbindungen zum Jewish National Fund (JNF) und der Zionistischen Organisation von Amerika. Sie wird von beiden Agenturen zur Entwicklung sogenannter Agrar-Kontakte mit Ländern der dritten Welt benutzt, die offenbar dann immer zu Waffenhandel-Beziehungen werden.

Nimrodi, eine extravagante, zwielichtige Figur im internationalen Waffenhandel und in der Finanzwelt, wird derzeit zwecks Befragung durch den amerikanischen Kongreß im Zusammen-



**Charles M. Fischbein war 11 Jahre in der jüdischen Gemeindegemeinschaft tätig als Direktor des Jüdischen Nationalfonds.**

hang mit dem Waffen-gegen-Geiseln-Geschäft gesucht.

Diese Dokumente zeigen, daß Israel bei der Waffenlieferung an den Iran schon länger eine Schlüsselrolle gespielt hat als angenommen wurde.

Der Vertrag, der von Nimrodi und einem iranischen Oberst, der lediglich unter dem Namen Deghand bekannt ist, unterzeichnet wurde, datierte vom 24. Juli 1981 und sah zahlreiche Waffenlieferungen an Teheran über El-Al- und South African Air-Transportflugzeuge vor.

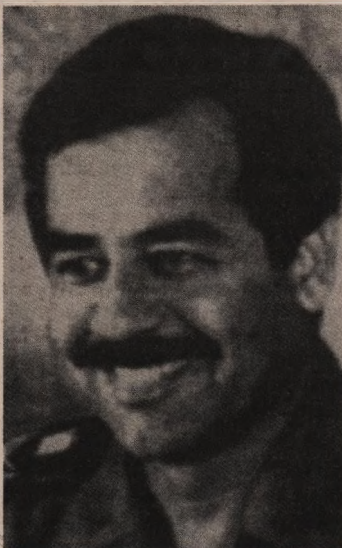
Der Vertrag umfaßte »68 MGM-23 Hawk«-Flugabwehrraketen, »4300 Heraps der Größe 155 Millimeter M-107 und 4640 Heraps 155 Millimeter« und tausende anderer Hochgeschwindigkeitsgeschosse und 4650 MGM/52 Lance-Panzerabwehrprojekte. Herap steht für High-Explosive Rocket-Assisted Pro-

jectile, übersetzt: hoch explosives, raketenunterstütztes Geschöß.

### Über Rotterdam oder Antwerpen

Laut Vertrag hatte Israel dem Käufer auch alle Arbeits- und technischen Dokumente auszuhandigen wie Logbücher, Beschreibungen, technische Publikationen und Handbücher in englischer Sprache. Es war zu erfahren, daß es sich bei vielen dieser Handbücher um »streng geheime« Unterlagen der US-Verteidigung handelte. Einige der sensitiven Informationen hatten laut amerikanischem Verteidigungsministerium eine noch höhere Geheimhaltungsstufe.

Laut Auftrag waren noch weitere Verkäufe vorgesehen: »Falls der Käufer (der Iran) zusätzlich zu den Mengen dieses Auftrages noch mehr Material oder anderes Material bestellen und kaufen möchte, das der Verkäufer zum Verkauf anbieten kann, einigen sich die Parteien hiermit, daß sie durch einen Zusatz oder



**Saddam Hussein hat mit israelischen Waffenhändlern Geschäfte zum Kauf von Waffen abgeschlossen. Diese Doppelgeschäfte tragen zur Verlängerung des Krieges bei.**

eine Ergänzung, die zu unterzeichnen und diesem Vertrag beizufügen ist, eine derartige Verkaufsvereinbarung treffen werden.«

Ein weiteres Dokument, das mir vorgelegt wurde, ist ein Schreiben von Nimrodi, in dem das

verschlungene Netzwerk erläutert wird, durch das die Waffen laufen müssen, um in den Iran zu gelangen. In einem Abschnitt des Nimrodi-Schreibens heißt es:

»Um zu gewährleisten, daß die Situation nicht aufgedeckt wird, haben unsere Freunde in Rotterdam-Antwerpen es zur Vorbedingung gemacht, daß die Container an den Docks zur gleichen Zeit ankommen wie Ihr Schiff und sofort beladen werden.«

An früherer Stelle in dem Brief schreibt Nimrodi, daß die Waffen in Rotterdam oder Antwerpen verladen werden müssen wegen der engen israelischen Kontakte in diesen Häfen. Nimrodi schreibt: »Aus offensichtlichen Gründen können wir nicht in Zeebrugge verladen, da eine vollständige Überprüfung der Schiffsadelliste nötig wäre.«

Zur Information: Rotterdam liegt in Holland, Antwerpen und Zeebrugge in Belgien.

Es ist wichtig zu erkennen, daß Israel führend in der Welt ist in der Entwicklung von Verbindungen zu Waffenschmugglern. Es ist auch interessant festzustellen, daß Antwerpen einer der wichtigsten »Diamanten-Umschlagplätze auf der Welt ist«, und daß eine große Anzahl israelischer Diamanten aus dieser Stadt über die gleichen Verbindungen herausgeschmuggelt werden, wie sie für die Verschiffung der illegalen Waffenverkäufe benutzt werden.

### Verbindungen zu Contras und China

Diese Dokumente zeigen, daß Israel angefangen hat, US-Waffen an den Iran zu verkaufen, kurz nachdem Reagan sein Amt angetreten hat. Die amerikanischen Steuerzahler haben letzten Endes die Rechnung für die Waffen bezahlt, die von Israel verkauft worden sind. Der amerikanische Kongreß hat eine Zusatzanfrage Israels nach mehr Waffen nie abgelehnt.

Eine hoch plazierte Quelle bei der israelischen Botschaft in Washington hat mir bestätigt, daß Idel zu jenen Firmen gehört, die auch an dem Verkauf von Waffen an die Contra-Rebellen beteiligt waren. Die gleiche Fir-



ma, so wurde berichtet, trifft auch Lizenzvereinbarungen, die Rotchina Zugang zu einigen von Israel höchst geheimen technischen Plänen zur Produktion einer großen Reihe von Waffen israelischer Konstruktion verschafft.

Es wurde vor kurzem in den westlichen Establishment-Medien berichtet, daß Rotchina die sehr gefragte Uzi-Maschinenpistole hergestellt hat. Ein israelischer Waffenhändler jedoch, der mir hoch verlässliche Daten über die israelischen Waffengeschäfte gegeben hat, hat berichtet, daß Israel Rotchina einige hoch entwickelte elektronische Leitsystempläne einschließlich Plänen für die Hawk-Missiles übergeben hat.

Die Firma, die die Lizenzvereinbarungen getroffen hat, ist Idel. Ich hatte früher direkten Kon-

takt mit einigen der Spitzenmanager von Idel im Zusammenhang mit Spendensammelaktionen für einige Landwirtschaftsprogramme in Israel.

Nimrodi ist im nationalen Aufsichtsrat des JNF und setzt seine Verbindungen zu vielen Ländern der dritten Welt ein, denen Israel Agrarhilfe gibt, um sein äußerst erfolgreiches internationales Waffenmarketing-Programm anzukurbeln.

Israel war auch an dem Verkauf von US-Waffen an viele marxistische Regime beteiligt, die Feinde Südafrikas sind. Beziehungen werden zu den Führern dieser Länder über sogenannte israelische Agrar-Experten hergestellt, die Nimrodi und den JNF präsentieren. Sobald einmal diplomatische Kontakte auf hoher Ebene geschaffen sind, nutzt

Nimrodi diese Beziehungen in den marxistischen Staaten, um verwickelte Waffengeschäfte durchzuziehen.

## Doppelgeschäfte der Agenten

Natürlich darf man dabei nicht vergessen, daß Nimrodi zur selben Zeit, in der er Waffen im Namen der Regierung von Israel an die kommunistischen Feinde Südafrikas verkauft, er und seine Regierung auch an Südafrika selbst solche Waffen liefert.

Quellen aus dem israelischen Waffengeschäft gehen davon aus, daß saudi-arabische Waffenhändler, die den Irak im Golfkrieg unterstützen, auch mit israelischen Waffenhändlern Geschäfte zum Kauf von Waffen für den Irak abgeschlossen ha-

ben. Diese Doppelgeschäfte israelischer Agenten tragen zur Verlängerung von Kriegen bei und kosten unter Umständen Millionen von Menschen das Leben.

Wichtig an den Informationen, die ich erhalten habe, ist allerdings die Tatsache, daß Israel zwar die ganze Zeit behauptet hat, Amerikas bester Freund zu sein und dabei Waffen an jene verkauft, die amerikanische Diplomaten als Geiseln festhalten.

Diese Informationen sind darum ein Beweis dafür – einmal mehr –, daß Israel eines der am meisten destabilisierenden Länder der Erde ist – und zwar in militärischer Hinsicht –, und daß für dieses Land weder Loyalität noch Freundschaft zählt, wenn es darum geht aus Waffenverkäufen und Tod Profit zu ziehen. □

بکلی ستری

CONTRACT No: 173164 -8-

ARTICLE 16

SIGNATURE

In witness whereof both parties have executed this contract through their duly authorized representatives.

For the seller For the buyer

Represented by Represented by

JACOB NIMRODI COLONEL H. DEMNAN

Dated this TWENTYFOURth day of JULY 1981

Seller's representatives initials Buyer's representatives initials

بکلی ستری

Streng geheim!

بکلی ستری

CONTRACT No: 173164

ARTICLE 14

NOTICES AND ADDRESSES

14.1 Any and all notices required to be given under this contract shall be sent by telex as follows:

To buyer:

DEPUTY MINISTER OF LOGISTICS  
MINISTRY OF NATIONAL DEFENCE  
ISLAMIC REPUBLIC OF IRAN  
TEHRAN, IRAN. TELEX NUMBER: 212703 MIO IR

To seller:

JACOB NIMRODI  
I.D.E. INTERNATIONAL DESALINATION EQUIPMENT LIMITED  
49 BEN GVIROL STREET,  
TEL AVIV, ISRAEL. TELEX NUMBER: 341299 NIMR IL

14.2 Notices and correspondence concerning this contract between the parties shall be in English language.

ARTICLE 15

CONCLUSION

15.1 This contract consists of 16 Articles on 8 pages.

Appendices Numbered from I to VI form an integral part of this contract as per article 1.2/1.3/2.2

Appendix I - 50 Units MGM/52 Lance as specified under Pro-Forma 470/18

Appendix II - 40 Units 155mm Type Tampella as specified under Pro-Forma 470/19

Appendix III - 3730 Units 155mm Copperhead plus LTM Units as specified under Pro-Forma 470/20

Appendix IV - 4640 Units 155mm H.E.R.A.P. as specified under Pro-Forma 470/21

Appendix V - 4300 Units 155mm M107 as specified under Pro-Forma 470/22

Appendix VI - 68 Units M107 Hawk as specified under Pro-Forma 470/23

بکلی ستری

Streng geheim!

Reproduktionen der wichtigsten Teile des Vertrages über den Verkauf von israelischen Waffen amerikanischer Herkunft im Wert von 135 842 000 Dollar.



## Argentinien

# Alfonsin auf unsicherem Boden

Jose Gonzales

**Argentiniens Präsident Raul Alfonsin wandelt auf einem Drahtseil. Im Gegensatz zu Berichten in der Auslandspresse ist sein Machteinfluß jetzt sogar noch geringer geworden, als er vor seinem »Sieg« über das rebellierende Militär war.**

Trotz beschwichtigender Äußerungen von Seiten der Regierung, die von den ausländischen Medien – insbesondere denen der Vereinigten Staaten – nachgedruckt werden, gehen die Unruhen in Argentinien, für die die jüngste »Militär-Rebellion« ein typisches Beispiel ist, weiter. Es ist mehr an der Situation als die regionalen und internationalen Medien dargestellt haben; sie nannten es einen Putschversuch, was nicht stimmt.

### Die Krise des Militärs

Im folgenden eine kurze chronologische Darstellung der Ereignisse von Mitte April, wie sie tatsächlich stattfanden:

Die Krise des Militärs hat ihren Ursprung in den Gerichtsprozessen vor den Zivilgerichten, in denen Militärpersonal wegen »Menschenrechtsverletzungen« gegen kommunistische Terroristen im letzten Jahrzehnt angeklagt werden. Das Militärgesetz ist von Raul Alfonsin ex post facto dahingehend abgeändert worden, daß das Militär statt vor Militärgerichte Zivilrichtern vorgeführt werden kann, die von ihm benannt werden.

Neben den gewogenen Gerichtsentscheidungen durch die Zivilrichter hat die Regierung der kommunistischen Partei leichten Zugang zu verschiedenen Radio- und Fernsehstationen gewährt, von wo aus sie das Militär beleidigt, verleumdet und schlechtmacht. Die rund 300 Militärs und Polizisten, die durch Terror-

nem anderen Armeestützpunkt gegangen, um eine potentiell explosive Situation zu vermeiden.

### Als Reaktion ein »Medien-Blitz«

Unerwarteterweise verließ am gleichen Tag Oberstleutnant Aldo Rico, ein hochdekoriertes Kriegsheld, der im Falkland-Krieg eine Kommandoeinheit geführt hat und von Seinesgleichen sehr respektiert wird, seine Armeeinheit in einer entfernten nördlichen Provinz (Misiones), um nach Campo de Mayo zu gehen, dem größten Armeestützpunkt im Land, der wenige Meilen von Buenos Aires entfernt liegt. An Ort und Stelle schlossen sich ihm die örtlichen Truppen an in dem Entschluß, sich der obersten Heeresleitung zu widersetzen.

Rico verlangte folgendes: Keine Militärprozesse mehr vor Zivilgerichten; Stop der von den Kommunisten inspirierten Medien-Angriffe und Beseitigung der meisten Generäle – besonders Rios Erenu – wegen Inkompetenz und Verschwörung mit der Militärprozeß-Politik der Regierung.

Alfonsin reagierte mit einem »Medien-Blitz«. Er und alle politischen Parteien – besonders die Kommunisten – riefen das ganze Land auf, sich an Massen-

demonstrationen zum Schutz der Demokratie zu beteiligen.

Das geschah trotz der Tatsache, daß die Rebellen im Militär keinerlei Absicht hatten, das Land zu übernehmen – und Alfonsin wußte das.

Alfonsin machte jedoch bestimmte Konzessionen, die in der Auslandspresse keine Erwähnung fanden. Zum einen verkündeten die Zivilgerichte, daß für die Dauer von zehn Tagen keine Militäroffiziere mehr vor Gericht geladen würden.

Der oberste Gerichtshof verkündete auch, es würde demnächst gerichtlich entschieden, welche Militäroffiziere wegen Menschenrechtsverletzungen zur Verantwortung gezogen würden.

Rico wird nicht, wie zuvor verkündet, vor ein Zivilgericht gestellt »wegen Verfassungsumsturz«. Statt dessen wird man ihn wegen Meuterei vor ein Militärgericht laden und es wird erwartet, daß er »mit einem blauen Auge davonkommt«.

Doch gerade als sich die Situation zu beruhigen schien, verkündete eine Militäreinheit in der Provinz Salta im Nordwesten des Landes, daß sie ihren neuen Kommandanten General Jose Danta Segundo Caridi, den Nachfolger Rios Erenus, nicht akzeptieren werde, weil er »zur gleichen alten, korrupten Clique wie Erenu gehöre«.

### Sie werden nicht wieder klein beigegeben

Somit wird die Zukunft der argentinischen Regierung von zwei Punkten abhängen: Wie lange sie den Schwindel »Alfonsin, der Held« noch aufrechterhalten kann, und wie sie auf die Forderungen der »Rebellen«-Führer reagiert.

Alfonsin balanciert auf einem dünnen Drahtseil und ein Kippen nach der einen oder anderen Seite wird ihn zum Sturz bringen. Das Militär ist mehr einig denn je und die nationalistischen Elemente, das heißt, die anti-kommunistischen Elemente, sagen »was genug ist, ist genug«.

Sie werden nicht noch einmal klein beigegeben. Ein Bürgerkrieg ist gar nicht so abwegig. □

akte getötet wurden, werden dabei nicht erwähnt.

Am 15. April 1987 wurde der Major Ernest Barreiro vor das Gericht der Stadt Cordoba geladen, um in einem Fall gegen sich selbst auszusagen. Barreiro lehnte es ab zu erscheinen und verschanzte sich statt dessen in seinem militärischen Regimentsstützpunkt. Seine Kameraden und der Befehlshaber der 3. Division informierten ihre Vorgesetzten, daß sie Barreiro der Polizei nicht ausliefern werden.

Das Ganze endete am Samstag, dem 17. April, als Barreiro »auf mysteriöse Weise« entkam. Es ging das Gerücht, er sei zu ei-



**Oberstleutnant Aldo Rico (links) wird von Anhängern umarmt, nachdem er mit Präsident Alfonsin einen Handel abgeschlossen hat.**



## Korea

# Ein zweiter Krieg ist möglich

Mike Blair

**Amerikanische und südkoreanische Militärexperten sind der Meinung, daß das kommunistische Regime in Nordkorea unter Umständen den baldigen Angriff Südkoreas plant und damit den Korea-Krieg von vor 35 Jahren wieder neu entfacht und auch amerikanische Truppen wieder einbezogen werden. Die Sachverständigen sind der Überzeugung, daß der erneute koreanische Angriff innerhalb von 18 Monaten gegen den Süden erfolgen könne.**

Der Korea-Krieg begann im Jahr 1950, als die von den Sowjets und Rotchinesen unterstützten, nordkoreanischen Kommunisten den 38. Breitengrad überquerten und in Südkorea einfielen.

### Der Konflikt, der ein Krieg war

Zunächst trugen die Nordkoreaner größere Siege davon und trieben südkoreanische und amerikanische Truppen an der Südspitze der koreanischen Halbinsel fast ins Meer. Schließlich jedoch drängten amerikanische und südkoreanische Streitkräfte – unterstützt durch kleine Truppeneinheiten aus verschiedenen westlichen Nationen, die unter einem gemeinsamen UNO-Kommando kämpften – die Nordkoreaner die Halbinsel hinauf zurück fast bis zum Yalu, dem Fluß, der Korea vom Mutterland China trennt.

Dann allerdings kamen Hunderttausende von Truppen aus Rotchina über den Fluß und zwangen die alliierten Truppen zum Rückzug. Der Krieg dauerte schließlich bis zum Jahr 1953, wobei es weder den Vereinten Nationen noch den amerikanischen Regierungen von Präsident Harry S. Truman und Dwight D. Eisenhower in Washington gelang, einen Sieg über die Kommunisten zu erringen.

Der Krieg, den Truman beharrlich einen »Konflikt« und nicht einen Krieg nannte, endete mit



**Kim Il-Sung, der starke Mann Nordkoreas, 75 Jahre alt, hat nicht mehr viel Zeit, seinen Traum zu verwirklichen.**

einem Waffenstillstand. Ohne einen offiziellen Friedensvertrag existiert seither an der Grenze zwischen Nord und Süd eine leicht entzündliche Situation.

Heute unterhalten die Vereinten Staaten 41 500 Mann Kampftruppen in Südkorea, die jährlich 2,4 Milliarden Dollar kosten. Sie gehören zu dem sogenannten Kommando der vereinten Streitkräfte, einer 639 500 Mann starken koreanisch-amerikanischen Streitmacht, die gemeinsam durch einen amerikanischen General – derzeit General William J. Livsey – befehligt wird.

Der Norden hat derzeit 838 000 Mann unter Waffen, eine weit aus stärkere Streitmacht als jene, die im Jahr 1950 in Korea eingefallen ist. Der Norden verfügt über dreimal so viele Panzer

wie der Süden, eine größere Marine und bessere Artillerie und Raketenabschubvorrichtungen.

### Faktoren weisen auf baldige Truppenbewegung hin

Darüber hinaus hat der Norden eine starke Luftwaffe mit über 700 Kampfflugzeugen einschließlich 40 bis 50 sowjetischer MIG-23-Kampfbomber, die vor kurzem erworben wurden.

Amerikanische und südkoreanische Militärexperten sind besorgt, denn die Nordkoreaner haben in den letzten Jahren etwa 65 Prozent ihrer Streitkräfte in der Nähe der sogenannten entmilitarisierten Zone (DMZ) angehäuft, die die beiden Länder voneinander trennt.

Die Experten fürchten, daß der Norden in einem Angriff seine Luftstreitmacht, insbesondere die MIG-Kampfbomber, einsetzen wird, um Luftstützpunkte im Süden zu zerstören, mit dem Ziel den Nachschub durch die Amerikaner zu blockieren und die vorrückenden kommunistischen Bodestreitkräfte zu unterstützen.

Die Nordkoreaner haben einige ihrer Flugplätze so nahe an der entmilitarisierten Zone angelegt, daß die südkoreanischen Kampfflugzeuge den Augenblick, wo die MIGs die Startbahn verlassen, ganz genau abpassen müssen, um sie abfangen zu können.

Viele Faktoren in Korea weisen auf eine baldige Truppenbewegung hin. Die Militärexperten, insbesondere jene in Südkorea, glauben, daß verschiedene Faktoren auf baldige Schritte Nordkoreas hindeuten. Sie befürchten, daß der Norden aus dem derzeitigen innenpolitischen und häufig von Kommunisten geschürten Aufruhr im Süden Nutzen ziehen wird, insbesondere zum Zeitpunkt der bevorstehenden Olympischen Sommerspiele im Jahr 1988 in Seoul, der Hauptstadt Südkoreas, die nur etwa 20 Meilen von der entmilitarisierten Zone entfernt liegt.

Außerdem, da der starke Mann in Nordkorea, Kim Il-Sung, der schon lange von der Vereinigung des Nordens mit dem Süden unter seiner brutalen und extremen Form von Kommunismus

träumt, inzwischen 75 Jahre alt ist, weiß er, daß ihm nicht mehr viel Zeit verbleibt, um seinen Traum zu verwirklichen.

Derzeit halten die Vereinten Staaten die bewaffneten Streitkräfte schwächer als das im Norden der Fall ist und stoppen die Versorgung des Südens mit fortschrittlichen Waffen, einschließlich neuester Flugzeuge, Panzer und Raketen.

»Eine Verteidigungsbereitschaft reicht zur Abschreckung Nordkoreas nicht aus«, erläuterte Song-Woo Rhe, Leiter für ostasiatische Studien an der Sogang Universität in Seoul.

### Südkorea unter Wasser setzen

»Als Abschreckungsmittel müssen wir in der Lage sein Nordkorea anzugreifen«, meinte Rhe. »Doch die Vereinten Staaten haben uns nie Angriffsmittel zur Verfügung gestellt.«

Südkoreanische Militärbefehlshaber sind der Überzeugung, daß der Bau eines starken Dammes am North Han bei Kumgangsan, nur wenige Meilen von der entmilitarisierten Zone entfernt, militärischen Zwecken dient. Der Riesendamm hält ein Reservoir von 20 Milliarden Gallonen Wasser zurück, die – so die Befürchtungen – von den Nordkoreanern im Fall eines Angriffs losgelassen werden könnten. Die Flutwelle würde das Eisenbahnnetz und die wichtigsten Straßen Südkoreas unter Wasser setzen und rasch Seoul überfluten, das nur 80 Meilen südwestlich liegt.

Um dieser Bedrohung zu begegnen fühlen sich die Südkoreaner genötigt rund 690 Millionen Dollar für den Bau eines Gegen Dammes ungefähr 12,5 Meilen südlich des nordkoreanischen Dammes auszugeben.

Der Einsatz von Wasser bei der Kriegsführung weist für die Koreaner historische Präzedenzfälle auf. Im 7. Jahrhundert benutzte der koreanische General Ulchi Mundok die Wasserfluten des Chongchon in der Nähe von Pyongyang, der jetzigen Hauptstadt Nordkoreas, um eine Streitmacht von 300 000 einfallenden Chinesen praktisch völlig zu vernichten. □



## Südkorea

# Wunder sind erklärbar

Martin A. Larson

**Vor einigen Wochen veröffentlichte die amerikanische Zeitung »Arizona Republic« einen Artikel, der beim Leser nostalgische Erinnerungen hervorrufen konnte. Er handelt von Südkorea und es hieß darin, daß das Land im Jahr 1986 bezüglich Wirtschaftswachstum auf der Welt führend sei, und daß es seine 44 Milliarden Dollar Schulden begleiche und damit alle Erwartungen übertreffe. Es heißt darin weiter, daß Südkorea einen Überschuß von 7,4 Milliarden Dollar für das Jahr 1986 aufweise, und daß seine Exporte so rasch ansteigen, daß man wohl bald Japan auf diesem Gebiet herausfordere. Der Exporterlös von Südkorea betrug 1986 über 40 Milliarden Dollar.**

Welch ein Gegensatz zu den Vereinigten Staaten, die derzeit mit dem ungeheuren Ungleichgewicht an Export-Import-Verbindlichkeiten kämpfen. Seoul, die Hauptstadt mit 10 Millionen Einwohnern, wird im Jahr 1988 Austragungsort der Olympischen Spiele sein.

### Die Gier der Finanziers

Ich habe Seoul und Singapore vor ein paar Jahren besucht und hatte damals Gelegenheit, Personen in hohen Positionen des politischen und wirtschaftlichen Lebens zu interviewen. Meine Schlußfolgerung war, daß diese nie dagewesene Entwicklung und der Fortschritt absolut kein »Wunder« waren, sondern weitgehend das Ergebnis der Kontrolle der Gier inländischer und ausländischer Finanziers.

Singapore, ein Stadtstaat mit 2,5 Millionen Einwohnern auf 330 Quadratmeilen, und Südkorea haben sehr wenig Mineralvorkommen oder andere Naturreerven. Kein Land von beiden kann mehr als nur einen Bruchteil der Nahrungsmittel herstellen, die benötigt werden. Dennoch haben sie in zwei oder drei Jahrzehnten Zivilisationen aufgebaut, die es mit den großen Industrienationen auf dieser Erde aufnehmen können. Wie konnte dies alles geschehen?

Festzustellen ist, daß in beiden Ländern die Kosten für den Sozialaufwand sehr gering sind; fast jeder sorgt für seinen eigenen Unterhalt.

In dem erwähnten Zeitungsartikel wird ein Bild von Seoul gezeichnet mit großen Wolkenkratzen, viel Verkehr und offensichtlichem Wohlstand in der Innenstadt von Seoul – alles Dinge, die auch in anderen Städten Südkoreas festzustellen sind. Durch das ganze Land ziehen sich Schnellstraßen, große Industrieanlagen, Millionen moderner Appartements und was immer sonst nötig ist, um ein erfolgreiches kulturelles Leben zu untermauern. So ziemlich das gleiche gilt auch für Singapore.

### Die Regierung bestimmt die Zinssätze

In meinen Interviews mit Politikern in Seoul und Singapore stellte ich fest, daß einer guten, soliden Erziehung ein sehr hoher Wert beigemessen wird. In beiden Ländern sind etwa 98 Prozent der Bevölkerung des Schreibens und Lesens mächtig. Sie arbeiten hart, sparen und leben genügsam, aber zufrieden.

Vom Staat werden Unterkunft, Ausbildung und bestimmte Industrien mit Anleihen zu niedrigen Zinsen oder direkte Beihilfen gefördert. Südkorea produziert nicht nur eine ganze Menge kleinerer Dinge für den Export, sondern verfügt sogar über eigene Schiffswerften, wo riesige Tanker und andere Transportschiffe gebaut werden. Singapore hat 8000 Industrieanlagen, die mit ausländischer Technologie und ausländischem Kapital gebaut worden sind.

Die Hyundai Corporation mit ihren 155 000 Mitarbeitern, einem Umsatz von 14 Milliarden Dollar pro Jahr und 24 Filialen ist inzwischen in allen größeren Städten Amerikas vertreten und ihre Produkte tauchen überall auf.

Ich sprach mit einigen Politikern in Seoul, die mir erzählten, daß man kurz nach dem Jahr 1955 begonnen hat, die intelligentesten unter den heranwachsenden jungen Männern auf amerikanische Universitäten zu schicken, wo sie Ingenieurwesen, Wirtschaftswissenschaften und verwandte Studienfächer studierten. Als sie zurückkamen, wandten sie ihre Kenntnisse im Hinblick auf die Schaffung einer einheimischen, unabhängigen Industrie an, die jetzt dabei ist, zu einem Weltwunder zu werden.

Ich interessierte mich speziell für das Währungs- und Rentensystem: in beiden Ländern gibt es politische Richtlinien, wie ich sie schon seit langem für die Vereinigten Staaten befürwortet habe. Erstens, wird die Währung in beiden Ländern vom Staat herausgegeben; es gibt nichts Vergleichbares zu dem amerikanischen Federal Reserve System. In den USA beherrschen eine Handvoll Banker dieses System, das den US-Dollar ausgibt, die Kredite bestimmt, die Zinssätze festsetzt und den Steuerzahler für die Nutzung der Anleihen zur Kasse bittet.

### Die Wunder sind erklärbar

In Südkorea wird das Geld von der Zentralregierung ausgegeben, wie es die amerikanische Verfassung eigentlich auch in den USA fordert. Die Regierung bestimmt auch, wer oder was in der einen oder anderen Form unterstützt wird, welche

Zinssätze erhoben werden und wieviel Geld verfügbar sein soll.

Es gibt keine vorgeschriebenen Mindestreserven, Darlehen können nicht aus der Luft gegriffen werden und die Inflation liegt fast bei Null.

Sicher, nach amerikanischen Maßstäben gemessen, sind die Löhne niedrig und es gibt keine Gewerkschaften. Doch Wohnungen stehen zu sehr niedrigen Mieten zur Verfügung und auch die anderen Preise liegen auf einem sehr preisgünstigen Niveau.

Ein Angestellter von Hyundai meinte, er spare fast seinen ganzen Lohn. Wieviel Arbeiter in Amerika können von sich das gleiche behaupten?

Das zweite wichtige Merkmal ist der Pensionsplan für die Arbeiter. Das ganze Geld, das dafür auf die Seite gebracht wird – in Singapore wird der gesamte Betrag von den Arbeitgebern geleistet –, geht in einen persönlichen Fonds, der für die einzelnen Arbeiter bestimmt ist. Das Geld wird investiert in der Industrie oder in Wohnungen, und zwar zu gegenwärtigen Zinssätzen, und der Fonds dafür wächst exponentiell, so daß im Rentenalter – mit 55 Jahren oder etwas darüber – der Empfänger eine sehr großzügige Pension zu erwarten hat. Bei seinem Tod geht alles, was nicht verbraucht wurde, an seine Kinder oder andere Erben.

So sind die Wunder, die in Südkorea und Singapore vollbracht werden, recht deutlich erklärbar. Sie resultieren in erster Linie aus der Eindämmung der Habgier der Banker und deren Beschränkung auf ihre legitimen Funktionen, die darin bestehen, das Geld und die Ersparnisse der Leute zu verwalten und dafür eine vernünftige Provision oder angemessenen Gewinn zu bekommen. □





## Philippinen

# Klarheit über Marcos-Vermögen

Peter Blackwood

**Ferdinand Marcos, der im Exil lebende Machthaber der Philippinen, hat nichts aus der Staatskasse gestohlen, um sein persönliches Vermögen zu bereichern, wie von der derzeitigen philippinischen Regierung, den amerikanischen und den westlichen Medien behauptet wird.**

Der Reichtum von Ferdinand Marcos stammt aus einem vergrabenen Schatz. So unglaublich es auch klingen mag, unmittelbar nach dem Zweiten Weltkrieg bekam Marcos im Anschluß an die Besetzung der Insel durch die Japaner Zugang zum Yamashita-Goldschatz, so benannt nach dem Japaner, General Tomoyuki Yamashita.

### Der legendäre japanische Schatz

Yamashita brachte die riesige Kriegsbeute aus den eroberten Inseln im Pazifik und von China auf die Philippinen. Der Schatz umfaßte schätzungsweise 1000 Tonnen Gold und Edelsteine. Marcos fand den Schatz, verteilte einen großen Teil davon an die Widerstandskämpfer auf den Philippinen und an das philippinische Schatzamt und behielt natürlich auch etwas davon für sich selbst.

Unser Korrespondent auf den Philippinen, Rodolfo Malibay in Manila, befragte Mitglieder aller Klassen der philippinischen Gesellschaft, die stichprobenweise ausgewählt wurden, was sie von den Anschuldigungen gegen Präsident Marcos hielten, der sich unrechtmäßig Vermögen angeeignet haben soll. Fast einstimmig war die Antwort: »Nicht unrechtmäßig angeeignetes Vermögen, sondern gut verstecktes Gold.«

Obwohl dies in den westlichen Medien keine Erwähnung findet, glauben die meisten Filipinos die Behauptungen nicht, daß Marcos routinemäßig die Staats-

kasse geplündert haben soll, sondern sind eher der Meinung, daß sein Vermögen aus dem legendären japanischen Schatz stammt.

Diese Behauptungen dienten als Grundlage für den Sturz von Ferdinand Marcos, der von der amerikanischen Regierung unterstützt und vom amerikanischen Mitglied des Repräsentantenhauses Stephen Solarz vorbereitet wurde.

General Carlos P. Romulo, der frühere Präsident der UNO-Generalversammlung und zu der Zeit Außenminister auf den Philippinen, schrieb in einem Vorwort zu dem Buch »Die demokratische Revolution« von Marcos:

»Im Jahr 1945, als sich der höchste japanische Befehlshaber auf den Philippinen, General Tomoyuki Yamashita (der Tiger von Malaysia), seiner Guerilla-Einheit ergab, soll Marcos den legendären Yamashita-Schatz gefunden und ihn an seine notleidenden Kameraden, mit denen er in den Slums und in den Bergen gelebt hatte, und an die Stämme in den Bergen, die ihm in seinen Guerilla-Tagen Schutz gewährten, verteilt haben.

Obwohl er für seine Kameraden aus der Guerilla-Zeit Mitgefühl empfand, so hat er doch gegen einen von ihnen, den damaligen Verteidigungsminister, scharfe Anklagen wegen Schmuggels und Korruption erhoben.«

### Die Beute hatte einen Milliarden-Wert

Interviews zufolge, die in jener Zeit gemacht wurden, hat Yamashita nach der Eroberung von Singapore, Burma, Malaysia und Indonesien aus diesen Ländern große Mengen Gold und Edelsteine erbeutet und sie auf die Philippinen gebracht. Yamashita hatte vom japanischen Kaiser den Befehl, die Philippinen um jeden Preis zu verteidigen, um die Amerikaner daran zu hindern, auf die Inseln vorzudringen.

Es wird behauptet, daß Yamashita nach seiner Kapitulation vor der 14. Infanterie der bewaffneten Streitkräfte der Vereinigten Staaten auf den Philippinen bei Marcos im Norden von Luzon blieb. Es ist amtlich bestätigt, daß Yamashita Marcos die Karte mit den Stellen gegeben hat, an denen die Schätze vergraben waren, die jetzt auf 30 bis 40 Milliarden Dollar geschätzt werden.

Marcos soll sich am Schatz sowie an der Beute japanischer Soldaten, die im Krieg getötet worden waren, beteiligt haben und organisierte zusammen mit General Eulogio Balao, dem Befehlshaber eines rein philippinischen Infanterieregiments, die War Veteran Financing und Trading Corporation.

Der ursprüngliche Zweck dieser Corporation bestand darin, den Veteranen, die unter Marcos gekämpft hatten, Unterstützung zu geben und sie daran zu hindern, sich den Kommunisten anzuschließen oder Banditen zu werden.



**Ferdinand Marcos ist von der Reagan-Administration nicht nur als philippinischer Präsident vertrieben worden, jetzt versuchen die USA ihm sogar seine Verdienste während des Zweiten Weltkrieges abzusprechen, die mit hohen amerikanischen Auszeichnungen belohnt worden waren.**



Die Situation war die, daß die US-Regierung und die philippinische Regierung in den Zeiten der Guerilla-Aktivitäten kein Geld bekamen und den Veteranen keinerlei Sozialleistungen auf den Gebieten Medizin und Ausbildung gewährten, die zum Beispiel die amerikanischen Veteranen bekamen. Die philippinischen Veteranen verbrannten darauf ihre Einberufungspapiere in die US-Armee, die von General Douglas MacArthur unterzeichnet waren, sowie ihre amerikanischen Auszeichnungen als Ausdruck ihres Protests gegen ihre Behandlung durch die Amerikaner.

## Mehr als tausend Tonnen Gold

Um US-Präsident Harry S. Truman, dem US-Kongreß und General Omar Bradley gerecht zu werden, wurde dieses Unrecht jedoch bald korrigiert.

Ein Teil des Schatzes wurde durch Ausgabe einer Vollmacht an Gregoria Licaros der Zentralbank in Manila zur Verfügung gestellt. Das Dokument mit der Vollmachtsübertragung wurde von Marcos unterzeichnet und ermächtigte die Zentralbank zu Interventionen, um sämtliche Transaktionen legal zu halten.

Dieses Vollmachtsdokument tauchte in einer der jüngsten Untersuchungen in der Schweiz auf und bei einer der illegalen Veröffentlichungen von Dokumenten im Rechtsstreit durch den philippinischen Generalkonsul in Honolulu, Tomas Gomez. Prozesse zur Wiedererlangung des Vermögens von Marcos sind jetzt anhängig in den Vereinigten Staaten und der Schweiz und wurden von der Regierung Aquino angestrengt.

Bei dem Vermögen soll es sich um tausend Tonnen Gold handeln. Es gibt jedoch Gerüchte, denen zufolge es noch um viel mehr Werte gehen soll.

Die Pauschalantwort von Marcos auf alle Fragen über den Schatz lautet: »Findet den Schatz, bergt ihn und ihr könnt neun Zehntel behalten und gebt mir ein Zehntel davon.«



Seine ernsthaftere Antwort lautet jedoch, daß alles in einem Rechtsstreit derzeit aussortiert wird, und er sich der Mißachtung des Gerichts schuldig machen würde, wenn er darüber spricht.

Die jüngsten Kongreß-Wahlen auf den Philippinen, die zu einer Erweiterung des Einflusses der Kandidaten führten, die die Aquino-Regierung unterstützen, waren durch massiven Wahlbetrug gekennzeichnet. Der ehemalige Verteidigungsminister Juan Ponce Enrile führte am 25. Mai 1987 als Protest gegen den Wahlbetrug Massendemonstrationen durch Manila an. Diese Proteste wurden zu Pro-Marcos-Veranstaltungen.

Malibay zufolge versammelten sich zu diesem Zweck Zehntausende von Menschen. Die Armee zeigte »kaum Toleranz« und ihre Bemühungen, die Menge zu zerstreuen, führten zu sechs Toten und Hunderten von Verwundeten.

## Das Versagen der Medien

Außerdem verschlechtert sich die wirtschaftliche und politische Situation auf den Philippinen rapide, wie es von Marcos vorhergesagt wurde. Nach den letzten Wahlen wurde eine Handvoll Mitglieder der New People Army, den kommunistischen Insurgenten, in den Provinzen von Zentral-Luzon, Visayas und Mindanao in den Kongreß gewählt.

Die Hauptstadt Manila soll von kommunistischen Guerilla-Einheiten infiltriert sein, was zu den Spannungen in der Bevölkerung allgemein noch hinzukommt.

Die Besessenheit der Medien über die angebliche Korruption von Marcos wird vom Volk der Philippinen offensichtlich nicht geteilt. Da diese angebliche Korruption als Grundlage diente dafür, daß die US-Regierung den Sturz von Marcos unterstützt hat, zeigt dies erneut das Versagen der Establishment-Medien darin, die wahre Geschichte auszugraben sowie die Verlogenheit des amerikanischen Außenministeriums und bestimmter Kongreßmitglieder bei dem Versuch, ihre internationalen außenpolitischen Ziele zu erreichen. □

## Naher Osten

### Lösen USA totalen Golf-Krieg aus?

Warren Hough

**»Die eskalierende US-Intervention im Persischen Golf wird die Seestrategie meiner Regierung nicht ändern.« Das äußerte Botschafter Saeed Rajaie-Khorassani, Chefabgesandter des Iran bei den Vereinten Nationen. »Sämtliche Schiffe, die einer Überprüfung bedürfen, werden von uns abgefangen und durchsucht. Jede Ladung, die für den Irak bestimmt ist, wird beschlagnahmt. Diese Maßnahmen werden durchgeführt, egal, ob die Schiffe unter amerikanischer Flagge fahren oder irgendeiner anderen.«**

Unmittelbar nach der Entscheidung der amerikanischen Regierung, elf kuwaitische Öltanker unter amerikanischer Fahne fahren zu lassen und ihnen damit Schutz zu bieten, war diese Äußerung von Rajaie-Khorassani die erste detaillierte Darstellung der Reaktion des Iran auf die wachsenden Kriegsspannungen in dieser Region.

»Wir wollen diese Tanker nicht angreifen oder versenken, sobald sie gesichtet werden; das ist nicht unsere Politik«, erläuterte der iranische Abgesandte. »Doch sie werden wie jeder andere Frachter von unseren Kriegsschiffen durchsucht. Ein Kapitän, der versucht sich dem zu widersetzen oder auszuweichen, macht sein Schiff zu einem legitimen militärischen Ziel.«

Seit Anfang 1984, als sowohl der Iran als auch der Irak ihren seit langem schwelenden Krieg auf den Persischen Golf und nahegelegene Gewässer ausgedehnt haben, sind über 300 Schiffe angegriffen worden, und 108 Seeleute mußten ihr Leben lassen.

»Wir teilen Präsident Reagans verkündete Sorge um die Freiheit der Meere und die ungehinderte Fahrt durch den Golf für die neutrale Seefahrt«, betonte der iranische Botschafter. »Doch es sollte bei der amerikanischen Öffentlichkeit kein falscher Eindruck entstehen; wir

werden weiterhin jeglichen Schiffsverkehr, der für den Irak bestimmt ist, unterbinden, auch wenn er unter einer fremden Flagge läuft.«

Andere diplomatische UNO-Quellen waren mit dem iranischen Botschafter einer Meinung. »Der Iran hat ein wirkliches Interesse daran, den Golf offen zu halten«, bemerkte ein Nahostdelegierter. »Die irakischen Ölexporte werden jetzt über Pipelines durch Saudi-Arabien und die Türkei außer Landes geschickt, während die Öllieferungen des Iran über den Seeweg durch die Straße von Hormuz gehen müssen.

Durch irakische Luftangriffe sind Dutzende von Tankern aus dem Iran beschädigt oder versenkt worden. Als Vergeltungsmaßnahmen hat der Iran den Golf für die irakische Schifffahrt praktisch geschlossen. Deshalb werden irakische Importe einschließlich schwerer Militärausrüstung jetzt auf kuwaitischen und gelegentlich saudi-arabischen Frachtschiffen verschifft.«

## Zunehmende US-Präsenz

Andere UNO-Quellen berichteten, daß in den letzten 16 Monaten »eine große Anzahl« von amerikanischen, britischen und sowjetischen Frachtern von Kriegsschiffen aus dem Iran abgefangen und durchsucht worden sind.

»Keine dieser Begegnungen hat zu einem größeren Zwischenfall geführt«, berichtete ein Marineattaché aus einem Land am Persischen Golf. »Die zunehmende US-Präsenz am Golf muß nicht unbedingt einen totalen Krieg auslösen, wenn alle Beteiligten die Schifffahrtsregeln, die in diesen angespannten Gewässern gelten, verstehen und befolgen.«

Ähnlich mahnte der amerikanische Senator James Sasser zur Vorsicht: »Es genügt nicht zu sagen, wir sind für die Freiheit der Meere. Wenn wir Schiffe eines Landes unter unserer Flagge fahren lassen, das der Iran als seinen Feind betrachtet, so begeben wir uns damit in Gefahr. Bevor wir total in diesen bösen Konflikt hineingezogen werden, möchten wir wissen, wohin uns diese Regierung führen wird.« □



# Kuba Moskau im US- Hinterhof

Victor Marchetti

**Es sind fast drei Jahrzehnte vergangen, seit Fidel Castro mit seiner Gruppe von Rebellen nach Havanna einmarschierte, nachdem sie Kubas Führer Fulgencio Batista gestürzt hatten. Die goldenen Versprechen von Freiheit, Demokratie und wirtschaftlichem Überfluß, die der große Revolutionär seinen Landsleuten gemacht hat, die gekämpft haben und ihr Leben dafür ließen, daß er an die Macht kommen konnte, sind hingegen niemals erfüllt worden.**

Heute ist Kuba ein kommunistischer Polizeistaat, der erdrückt wird von dem ungeheuren Gewicht einer aufgeblasenen Bürokratie und der stagniert durch eine unproduktive Wirtschaft. Die Insel wird mit massiven Geldmitteln und Waren aus der Sowjetunion über Wasser gehalten.

## Ein Stützpunkt für die Sowjets

Dennoch dient Kuba weiterhin für Moskau als Revolutionsverbreiter in den Krisenherden der dritten Welt und übernimmt insbesondere die Vorhut bei dem Eindringen der Kommunisten in die Karibik und Mittelamerika.

Als Stützpunkt für die bewaffneten sowjetischen Streitkräfte nur 90 Meilen vor der amerikanischen Küste stellt Kuba außerdem eine direkte und unmittelbare Bedrohung für die amerikanische Sicherheit dar, so die Meinung vieler amerikanischer Militärexperten. Sowjetische Langstreckenflugzeuge und Marinekampferverbände führen in bestimmten Abständen zusammen mit kubanischen Einheiten in der Karibik umfangreiche Angriffsübungen durch.

Eine sowjetisch bemannte Signalabfangstation in Lourdes auf Kuba überwacht sensitive amerikanische Militär- und Raumfahrtkommunikation.

Nach Ansicht einiger Geheimdienstexperten sieht sich Kuba

derzeit der schwersten Wirtschaftskrise seit Beginn des kommunistischen Regimes gegenüber. Der kommunistische Führer hat jedoch schon eingestanden, daß er Moskau, das bereits jährlich 4,5 Milliarden Dollar an Unterstützung zur Verfügung stellt, nicht nach noch mehr Hilfe fragen kann. Deshalb hat er ein strenges Sparmaßnahmen-Programm eingeführt, mit dem vor allem die Produktivität erhöht und die Importe reduziert werden sollen.

Die Regierung hat neue Richtlinien erlassen, um die Farmer und Arbeiter zu zwingen, für den gleichen Lohn mehr Waren hervorzubringen. Unterdessen sind die Verbraucherpreise erhöht worden, und viele staatliche Leistungen wurden gekürzt.

## Zusammenbruch der Zuckerpreise

Zu den Gruppen, die von den plötzlichen Sparmaßnahmen getroffen sind, gehören die »freien Märkte« und die Farmer, die die Erzeugnisse für diese Märkte lieferten. In diesem Netzwerk von Märkten haben die Farmer zu beweglichen Preisen direkt an die Verbraucher verkauft. Einige Farmer verdienen bis zu 50 000 Dollar jährlich, in einer Wirtschaft, in der der Durchschnittsarbeiter im gleichen Zeitraum lediglich 2400 Dollar jährlich verdiente.

Andere Zielscheiben der staatlichen Maßregelungen sind solch

kreative Unternehmer wie jene Handwerker, die ihre Waren im Ausland oder für den Einsatz in öffentlichen Gebäuden an den Staat verkauft haben. Ein Handwerker soll auf diese Weise mit Keramik in einem Jahr 500 000 Dollar eingenommen haben.

Mit Bezug auf dieses und anderes flügge gewordenes, freies Unternehmertum sagte der Diktator in einer Rede vor kurzem: »Es war sehr deutlich, daß dieses System für eine Menge Leute einen Weg geboten hat Geldprobleme zu lösen. Wir haben reiche Leute geschaffen mit allen negativen Folgen, die sich daraus ergeben.«

Die unmittelbare Ursache für Kubas derzeitige wirtschaftlichen Schwierigkeiten war – einem Lateinamerika-Experten aus dem US-Außenministerium zufolge –, der Zusammenbruch der Zuckerpreise in den letzten Jahren. Zucker ist Kubas Hauptexportartikel. Fallende Ölpreise im gleichen Zeitraum haben Kuba ebenfalls hart getroffen, weil Havanna 40 Prozent seiner Exporterlöse aus dem Weiterverkauf sowjetischen Rohöls gewann.

Darüber hinaus war das Absinken des Dollars schmerzlich, weil Kuba durch amerikanisches Gesetz nicht mit amerikanischen Firmen Handel treiben darf und die meisten seiner Hartwährungsimporte kommen aus Japan und der Bundesrepublik Deutschland, deren Währungen erheblich stärker sind als der Dollar.

Das einzige, wofür Kuba nicht in harter Währung zahlen muß, ist die sowjetische Militär- und Wirtschaftshilfe. Seit dem Jahr 1960 hat Moskau Havanna mit neun Milliarden Dollar an Waffen und Material versorgt, ohne daß das Land etwas hätte dafür bezahlen müssen.

Die 4,5 Milliarden Dollar pro Jahr an Wirtschaftshilfe werden in Form von Öl, verschiedener Industriewaren und schlüsselfertiger Bauprojekte wie das Atomkraftwerk Cienfuegos, das jetzt an Kubas Südküste entsteht, geliefert. Die Hilfe ist abgedeckt durch langfristige Kredite mit niedrigen Zinsen, rückzahlbar in Agrarprodukten, hauptsächlich Zucker.

Wie eine amerikanische Geheimdienstquelle informierte, macht jedoch Moskau große Gewinne mit seinen Hilfsprogrammen, und Kuba zahlt einen hohen Preis in Form von Menschenleben:

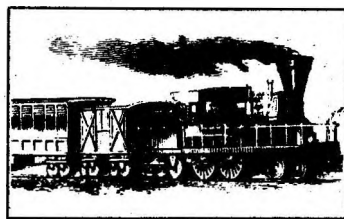
## Moskau macht dabei Gewinne

»Zusätzlich zu den Vorteilen, die die Sowjets dadurch haben, daß sie Kuba als riesigen Militärstützpunkt benutzen können, kämpfen und sterben kubanische Soldaten für den Kreml in Angola. Auch in Äthiopien waren in der Vergangenheit viele Kubaner unter den Todesopfern, und Castros Leute starben auch im Kongo (Zaire) und in Bolivien im Kampf gegen Che Guevara.

Die Kubaner haben gegen uns in Grenada gekämpft. Sie sind in Nicaragua und warten nur auf das Startzeichen zum Kampf, und wir haben Berichte über ihre Präsenz auch anderswo in Lateinamerika und Afrika, in Mozambique und sogar Simbabwe.«

Einige Pentagon-Beamte sind der Ansicht, daß die Sowjets den größten Nutzen durch ihre großzügige Hilfe an Kuba durch die große Militärbasis in Guantanamo Bay bekommen werden, die von der amerikanischen Marine gebaut und lange gehalten wurde; sie befindet sich an der Südspitze der Insel. Diese strategische Einrichtung, die das Becken der Karibik schützt, muß am Ende dieses Jahrhunderts an Kuba zurückgegeben werden, denn dann läuft der Vertrag, der die amerikanische Präsenz erlaubt, aus.

»Es wird ein zweites Cam Ranh Bay (in Südvietnam) sein«, sagte ein ehemaliger US-Verteidigungsexperte. »Wir überlassen den Sowjets einen weiteren modernen Warmwasserstützpunkt in einem weiteren kritischen Gebiet der Erde. Nur dieses Mal ist es sogar in unserem eigenen Hinterhof.« □





CIA

# Casey mehr kritisiert als gelobt

Victor Marchetti

**Der verstorbene CIA-Chef William Casey war nicht unbedingt ein Held in seinem eigenen »Unternehmen«, zumindest nicht nach Meinung verschiedener früherer und heutiger Beamten der amerikanischen Geheimdienstbehörde. Diesen Informanten zufolge hat er zuviel Zeit und der CIA zuviel Anstrengung auf geheime Operationen verwendet, insbesondere die »Contra«-Misere, und er widmete den wirklichen Problemen, der Sowjetunion und dem kommunistischen China, nicht genügend Aufmerksamkeit. Außerdem war er ein »Chef, der nie da ist«, sagte ein langjähriger CIA-Beamter. »Er war öfter im Direktionsgebäude neben dem Weißen Haus als im CIA-Hauptquartier in Langley, einem Vorort von Washington. Ihn interessierte die Durchsetzung der Politik der US-Regierung mehr als die Geheimdienstfunktionen.«**

Ein anderer langjähriger Beamter gab William Casey die Schuld für die schlechten Beziehungen des CIA zum amerikanischen Kongreß, insbesondere den Überwachungsausschüssen und die schlechte Behandlung des CIA durch die liberalen Establishment-Medien. Diese Dinge haben innerhalb der Behörde viel Verwirrung und Frustration verursacht, so meinte diese Quelle.

»Die Leute hatten es mit der Zeit satt ständig nur Schlechtes über ihre Behörde in den Zeitungen zu lesen und es war nicht besonders erbaulich mit dem Kongreß in der Atmosphäre von Mißtrauen zu tun zu haben, die er geschaffen hatte«, säuberte der Informant.

Besonders besorgt waren einige seiner Kritiker über die Auswirkungen, die Caseys Aktionen und Haltung auf die Moral des CIA hatten.

»Dieses ganze Lob in der Öffentlichkeit darüber, wie er die Behörde wiederaufgebaut und ihren Geist neu belebt hat, und daß er seit Richard Helms der beste Direktor sei – das ist alles leeres Geschwätz, das in erster Linie der Reagan-Regierung selbst dienen soll«, sagte ein

kürzlich in den Ruhestand getretener CIA-Beamter.

»Das einzige, was Casey neu belebt hat, war die Verwicklung des CIA in risikoreiche »Spezialoperationen«, die Art von Geheimaktionen, die niemals wirklich funktionieren und uns und das Land fast in Schwierigkeiten bringen.

Casey war nicht wirklich ein kalter Krieger, obwohl ihn die meisten – einschließlich er selbst – als solchen sahen. Er war ein Überbleibsel aus dem Zweiten Weltkrieg. Seine Politik wie auch seine Operationsmethoden waren veraltet und deshalb von vornherein zum Scheitern verurteilt. Er redete viel und erzeugte viel Energie. Doch er erreichte sehr wenig, selbst bei seinem Lieblingsprojekt Nicaragua. Es war viel Fassade und nichts dahinter.«

## Einige starke Befürworter

Trotz Kritik, die an dem ehemaligen CIA-Chef von vielen Veteranen geübt wird, hatte Casey dennoch zahlreiche starke Befürworter innerhalb der Geheimdienstbehörde. Größtenteils waren diese Leute allerdings mit Spezialoperationen be-

traut – versteckte paramilitärische Aktivitäten – und Geheimprogramme in Lateinamerika. Darüber hinaus hielten jene Beamte sehr viel von ihm, die in ihrer Beurteilung und in ihren Empfehlungen im Hinblick auf den Nahen Osten zu Israel tendierten.

Insgesamt konnte man allerdings feststellen, daß Casey von Leuten innerhalb des CIA mehr kritisiert als gelobt wurde.

Seine Personalentscheidungen auf der Ebene hoher Positionen waren eine besondere Quelle für Unzufriedenheit. Die Entscheidung für Max Hugel, einen umstrittenen Geschäftsmann und langjährigen politischen Freund als Chef der Geheimoperationen, wurde von den Profis als eine Beleidigung angesehen.

Hugels übereilter Weggang weniger als zwei Jahre später wegen zweifelhafter, persönlicher, finanzieller Manöver überzeugte viele Beamte der Behörde davon, daß Casey das Urteilsvermögen fehlte, um den CIA effektiv leiten zu können. Seine eigenen Schwierigkeiten mit dem Gesetz bezüglich finanzieller Transaktionen, die bald darauf folgten, untergruben das Vertrauen der Berufsbeamten in der Behörde. Casey willigte später ein, sein Vermögen in eine Stiftung zu geben.

Andere umstrittene Personalentscheidungen – wie die Wahl von Stanley Sporkin, einem Kollegen aus Caseys stürmischer Zeit als Vorsitzender der Börsenaufsichtsbehörde zum allgemeinen CIA-Berater – wurden als mittlere Katastrophen bewertet. Sporkin ist jetzt Bundesrichter.

Doch die Absetzung des stellvertretenden Direktors John McMahon, eines erfahrenen Berufsbeamten, und dessen Nachfolge durch Robert Gates, den viele für einen ehrgeizigen und kriecherischen Bürokraten halten, hat wohl das Vertrauen in Caseys Führungsqualitäten bei den Profis innerhalb der Behörde am meisten erschüttert. McMahon hat Caseys zweifelhafte Politik der Geheimaktionen oft in Frage gestellt und statt dessen die Betonung der Hauptaufgabe der Behörde befürwortet, die im Sammeln von Geheimdienstinformationen besteht.

Eine weitere Kritik an der Politik des ehemaligen Direktors liegt in der Politisierung des analytischen Produkts der Behörde.

## Kein günstiges Urteil der Geschichte

»Casey war nicht an der Wahrheit interessiert. Er wollte, daß wir Berichte und Beurteilungen erstellten, die seine politischen Vorlieben unterstützten und die geheimen Aktionsprogramme rechtfertigten würden, die er befürwortete«, sagte ein CIA-Informant.

Ein eklatantes Beispiel für diesen Versuch die Tatsachen zu verdrehen, um sie der Regierungspolitik anzupassen, ist der Rausschmiß von David McMichael, einem ausgezeichneten Experten, der eine Spezialstudie schrieb, aus der hervorging, daß die Sandinisten keine Waffen an die Rebellen in El Salvador schickten.

McMichael wurde entlassen, weil er den Bericht nicht so umschreiben wollte, um ihn den Überzeugungen Caseys anzupassen, die als Grundlage für die Rechtfertigung einer CIA-Einmischung dienen sollten.

Letztlich wird die Geschichte ein Urteil über Casey sprechen. Seine CIA-Kritiker sind der Meinung, daß dieses Urteil bei weitem nicht günstig ausfallen wird, vor allem weil es ihm nicht gelungen ist, die Fähigkeiten der Behörde gegenüber den primären Geheimdienstzielen Sowjetunion und Rotchina weiter zu entwickeln.

Doch es wird das Scheitern seiner vielen Geheimoperationen in Nicaragua, Angola, Afghanistan und Kambodscha sein, die seine Amtszeit als Direktor in den Bereich von Mittelmäßigkeit verweisen wird. Sein Versagen darin, irgendeinen bedeutenden Erfolg gegen Kuba oder Libyen zu verzeichnen, wird noch mehr von der Herrlichkeit seiner Amtszeit abblättern lassen.

Außerdem wird schließlich seine Verwicklung in den israelisch-iranischen Waffenhandel – die Fakten darüber dürften in den Anhörungen des amerikanischen Kongresses, die derzeit laufen, enthüllt werden – Casey als Held mit Schönheitsfehlern erscheinen lassen. □



CIA

# Pannen des Geheimdienstes

Victor Marchetti

**Im Augenblick beschäftigt den amerikanischen Kongreß zwar in allererster Linie der »Contra«-Waffenskandal, doch andere weitere amerikanische Geheimdienst-Fiaskos warten hinter den Kulissen auf ihre Veröffentlichung.**

Die Pannen der Reagan-Regierung beim Waffenhilfeprogramm für die Rebellen Nicaraguas durch CIA-Agenten sind nicht einzigartig in ihrer Art, wie die westliche Öffentlichkeit bald erfahren wird. Auch die amerikanischen Geheimoperationen zur Unterstützung der antikommunistischen Freiheitskämpfer in Afghanistan und Angola, bei denen es um mehrere Millionen Dollar ging, sind verpfuscht worden.

## Raketen in den Händen von Terroristen

Von Hand gefeuerte Stinger-Flugabwehrwaffen, die für diese Rebellen gedacht waren, haben ihren Weg in die Hände internationaler Verbrecher und Terroristen gefunden und haben unter anderem die Verkehrsflugzeuge auf der ganzen Welt in eine unmittelbare Gefahr gebracht.

Geheimdienstquellen aus dem US-Verteidigungsministerium berichten, daß kürzlich mehrere Stinger beschlagnahmt wurden, als man in Zambia eine Gruppe von Banditen verhaftet hat. Sie behaupteten die Waffen, die ursprünglich für Jonas Savimbis antikommunistische Guerillas in Angola gedacht waren, auf dem schwarzen Markt in Zaire erworben zu haben, dem Hauptumschlagplatz für die geheime CIA-Waffenhilfe an die UNITA, Savimbis National-Union für die völlige Unabhängigkeit Angolas.

Nur wenige Wochen zuvor war zu erfahren, daß drei Dutzend Stingers für die Mujahedeen (Rebellen) in Afghanistan auf

dem schwarzen Markt in Pakistan aufgetaucht waren, wo sie angeblich von terroristischen Organisationen aus Nahost gekauft worden sind. Pakistan ist der Hauptumschlagplatz des CIA für die Militärhilfe an die Mujahedeen, die schon seit langem behauptet haben, daß der größte Teil der Waffen sie nie erreicht.

Als Folge dieser beunruhigenden Berichte verlangen US-Senator Dennis DeConcini und das Mitglied des amerikanischen Re-

präsentantenhauses William Gray, daß der CIA einer Überprüfung durch den amerikanischen Bundesrechnungshof, der Überwachungsbehörde des Kongresses, unterzogen wird.

Die beiden Abgeordneten möchten, daß die Methoden des CIA bei der Durchführung und Überwachung geheimer Hilfsprogramme für die Rebellen in Afghanistan und Angola und insbesondere bei der Kontrolle solch tödlicher Waffen wie der Stinger-Raketen überprüft werden.

## Geschäfte mit Waffenhändlern

Der CIA widersetzt sich natürlich den Anstrengungen, die unternommen werden, um ihn für seine Taten zur Rechenschaft zu ziehen.

Seit dem Jahr 1981 hat der amerikanische Geheimdienst den Mujahedeen in Afghanistan über 3 Milliarden Dollar an geheimer Militärhilfe zugewiesen – damals hat der lange, blutige Kampf mit den sowjetischen Besatzungstreitkräften begonnen. Doch erstaunlicherweise haben über die Hälfte der Waffen die Rebellen niemals erreicht.

Vertreter der Mujahedeen in Washington, die Federation for American Afghan Action, sagt, nur 30 Prozent der Unterstützung sei bei den Freiheitskämpfern im Feld angekommen.

Der größte Teil wurde von korrupten Beamten auf dem Weg nach Pakistan, Ägypten und anderswo abgezweigt und auch zwielichtige Waffenhändler und CIA-Agenten haben dabei mitgemacht, so ließen Quellen aus dem amerikanischen Kongreß verlauten.

Der CIA teilte dem Kongreß in geheimen Zeugenaussagen mit, daß »nur 20 Prozent«, der für die Rebellen in Afghanistan bestimmten Hilfe, verlorengegangen sei.

Ein Informant jedoch charakterisierte die Behauptung der Geheimdienstbehörde als »lächerlich, wenn nicht gar als eine regelrechte Lüge«.

Doch es ist der Diebstahl der Stinger-Raketen, der besonders beunruhigend ist. Diese Waffen werden der US-Regierung in der Zukunft nicht nur Schwierigkeiten machen, sondern das Fehlen der Raketen bringt die Rebellen in Afghanistan auch in eine mehr als verzweifelte Lage.



**Die CIA-Waffenhilfe für die Mujahedeen in Afghanistan landete häufig auf dem schwarzen Markt in Pakistan.**





**Die Mujahedeens klagen immer wieder, daß der größte Teil der Waffenhilfe aus den USA sie nicht erreicht.**

In den letzten Jahren haben die Mujahedeens schätzungsweise über 500 sowjetische MIG-Jäger und Helikopter abgeschossen und somit die Fähigkeit Moskaus stark reduziert, seine Besetzung über die großen Stadtgebiete weiter auszudehnen. Ohne Deckung aus der Luft steckt die Sowjetarmee ziemlich fest. Jetzt allerdings bewegen sich die kommunistischen Truppen ins Land hinein, geschützt durch die Flugzeuge, die die Rebellen nicht mehr abschießen können.

Eine ähnliche Situation entwickelt sich derzeit in Angola. Ein Informant aus dem US-Außenministerium berichtet: »Savimbis Leute werden in den Dschungel zurückgedrängt, weil sie sich gegen die Deckung aus der Luft, die die Sowjets den regionalen kommunistischen und kubanischen Streitkräften geben, nicht verteidigen können.«

### **Korruption bei den Contras**

Dieser Informant gab auch zu, daß die Rebellen in Afghanistan ebenso wie die angolanischen Guerillas nicht alle Hilfe bekommen, die der amerikanische Kongreß bewilligt hat. Zwieli-

tige Waffenhändler und korrupte Beamte in Zaire sahen hohe »Provisionen« ab.

»Präsident Mobutu Sese Seko, ein langjähriger CIA-Agent, sorgt dafür, daß er und seine Busenfreunde auf ihre Kosten kommen«, sagte der Informant. »Ihnen ist es egal, ob die Guerillas gewinnen oder verlieren.«

Die zügellose Korruption bei den geheimen Waffenhilfsprogrammen des CIA für Afghanistan und Angola veranlaßt den amerikanischen Kongreß einen kritischen Blick auf die Contras in Nicaragua zu werfen. Von DeConcini wird beispielsweise behauptet, daß er sich bereits gegen weitere Hilfe für die Contras in Nicaragua ausgesprochen hat, wenn Stinger-Raketen dazu gehören.

Andere amerikanische Abgeordnete sind zunehmend verärgert über das, was sie als verschwenderische Lebensführung und andere Anzeichen von Verschwendung auf Seiten der Contra-Führung bezeichnen.

Die anti-sandinistischen Führer zahlen sich selbst angeblich Gehälter über 80 000 Dollar im

Jahr. Ihre Mitarbeiter und Berater bekommen mindestens 36 000 Dollar jährlich. Jeder von ihnen hat Tagesspesen in Höhe von 500 Dollar. Einer der Contra-Führer, Arturo Cruz, lebt in einer teuren Wohnung im mondänen Key Biscayne, einem Vorort von Miami, die von dem amerikanischen Hilfsprogramm bezahlt wird.

Geheimdienstquellen schätzen, daß der CIA jährlich mindestens 10 Millionen Dollar über die vom Kongreß bewilligten Hilfe hinaus zur Verfügung stellt, um die Contra-Organisation in den Vereinigten Staaten und zehn anderen Ländern in Lateinamerika und Europa zu unterstützen. Die vollen Kosten sind allerdings nur den Agenten der Behörde bekannt.

Die Contra-Führung der Nicaraguan Democratic Force (FDN) hat schließlich die bittere Tatsache akzeptiert, daß sie das Regime der Sandinistas nicht stürzen kann. Gut informierten Quellen zufolge macht sie Pläne, von der neu akzeptierten Situation zu profitieren, indem sie sich in ein anderes Geschäft mit hohen Risiken begibt: dem Casino-Glückspiel.

Der Chef der FDN, Adolfo Calero, der Feldkommandeur Oberst Bermudez und deren innerster Kreis hat im letzten Jahr noch vor dem Waffenhandel Iran-Contras beschlossen, daß sie ohne direkte militärische Intervention Amerikas nicht gewinnen können.

### **»Es wird ein Saigon-West werden«**

Folglich entwickelten sie einen Plan zur verstärkten Infiltration und zum verstärkten Kampf der Contra-Truppen und Miskito-Indianer – der viel gepriesenen Rebellen-Offensive – im Inneren Nicaraguas, in der Hoffnung, den Konflikt mit den Sandinistas in die Länge zu ziehen und die Vereinigten Staaten in einen Kampf à la Vietnam mit der kommunistischen Regierung zu verwickeln.

Die Contra-Führer rechnen nicht damit, daß die Gegenwart amerikanischer Soldaten zu einem raschen Sieg führen wird. Sie kalkulieren mit einem sich in die Länge ziehenden, unbestimmten Krieg, der eine hohe Militärpräsenz in Honduras erfordern wird, wo das Pentagon bereits zahlreiche Stützpunkte und Flugplätze gebaut hat.

Mit diesem Hintergedanken planen die Contra-Führer in Partnerschaft mit den mächtigsten Generälen von Honduras den Bau eines Spielcasinos nach Las Vegas-Art in der Nähe der Hauptstadt Tegucigalpa, um aus der erhofften Ankunft der Amerikaner einen Profit zu schlagen. Zu den Casinos wird natürlich das übliche lasterhafte Drumherum gehören wie Bars, Freudenhäuser und Drogenhöhlen.

»Es wird Saigon-West werden«, sagte ein Informant.

Die Pläne für das Casino werden von Spezialisten aus Las Vegas erstellt. Sie kamen auf die Möglichkeit während sie mit Verantwortlichen in Panama über die Errichtung eines Spiel-Imperiums in Panama City verhandelten, um aus der wachsenden Militärpräsenz in der Kanalzone, dem Hauptquartier des US-Souther Command, einen Nutzen zu ziehen – eine weitere Folge der gegenwärtigen Schwierigkeiten in Mittelamerika. □



# Kriege für die Interessen der Banker

Warren Hough

**Mit den Steuern amerikanischer Bürger für den Kampfbomber Mirage und mit Geldern von David Rockefellers Familienbank, dem Chase-Manhattan-Konsortium, wurde die Rakete finanziert, mit der die »USS Stark« am 18. Mai 1987 im Persischen Golf versenkt wurde.**

Die Todesopfer unter den amerikanischen Marine-Soldaten hat die Weltöffentlichkeit auf Ereignisse hingewiesen, die allzugern verdrängt werden. Der tragische Vorfall hat vor allem Fragen zur Strategie der Reagan-Regierung neu entfacht bezüglich der Intervention »geringer Stärke« in ausgedehnte regionale Kriege, lokale Kriege, in denen die Vereinigten Staaten – oft zusammen mit Israel – beide Seiten finanzieren und mit Waffen beliefern.

### Zum Wohl der Rüstungsindustrie

Entfacht durch Manipulation der Israelis und Intervention der Amerikaner hat sich der Nahe Osten und der Golf einem hochgestellten militärischen Diplomaten des Gulf Cooperation Council (GCC) im UNO-Hauptquartier in New York zufolge in einen »regionalen Kriegsschauplatz – eine große, feuerfreie Zone« verwandelt.

Der GCC, eine Allianz von sechs Ländern in der Region in etwa nach dem Muster der NATO, wird angeführt von Saudi-Arabien und Kuwait. Ein hochrangiger Befehlshaber der Militärgruppe des GCC bei den Vereinten Nationen willigte in eine offene Diskussion über die Krise am Golf ein.

»In regionalen Kriegen sind über eine halbe Million Menschen getötet worden, über 3 Millionen

verletzt und das seit der Unterzeichnung des israelisch-ägyptischen Abkommens vor acht Jahren, das unter dem Namen Camp-David-Vertrag bekannt ist«, erläuterte dieser Beobachter. »Die Vereinigten Staaten haben diese Vereinbarung vermittelt und finanziert; US-Präsident Jimmy Carter nannte sie »einen Riesenschritt in Richtung Frieden«. In Wirklichkeit öffnete sie die Tore für zahllose Kriege vom Mittelmeer bis zum Roten Meer.«

Die Rüstungsindustrie und Militärexporte sind nach dem Camp-David-Abkommen in die Höhe geschossen, erzählte der arabische General. »Acht Länder des

Nahen Ostens einschließlich Saudi-Arabien, Israel und Irak haben zusammen zwischen den Jahren 1980 bis 1985 die Hälfte aller an nicht westliche Länder exportierten Waffen gekauft«, so behauptete er.

Um die Finanzierung dieses blühenden Geschäfts mit dem Krieg zu unterstützen, haben US-Regierung und Banken in Amerika diesen Nahostländern im gleichen Zeitraum fast 36 Milliarden Dollar für Rüstungsmaterial-Einkäufe gegeben oder geliehen. Zwei Drittel dieses Geldes gingen nach Israel (14,2 Milliarden Dollar) und Ägypten (9,8 Milliarden Dollar).

### Rockefeller finanziert tüchtig mit

Der Krieg ist jetzt die eine Wachstumsindustrie, das wichtigste Geschäft und der Hauptarbeitgeber in dieser kampfgeschüttelten Region. Die Vereinigten Staaten sind von Beginn an in den Krieg zwischen Iran und Irak verwickelt, so versicherte diese Quelle.

Andere Experten sind sich darin einig, daß CIA und Mossad, Israels Geheimdienst, die frisierten und irreführenden Geheimdienstberichte geliefert haben, die Saddam Hussein, den Diktator im Irak, im Jahr 1979 veranlaßten, den Iran anzugreifen, unter der irrigen Annahme, das Khomeini-Regime würde sofort zusammenbrechen.

Obwohl der geheime amerikanische Waffenhandel mit dem Iran

jetzt überall auf den Titelseiten der Zeitungen steht, wissen nur wenige Amerikaner, daß amerikanische und israelische Finanziers auch aus den ständig steigenden Rüstungskäufen des Irak Riesenprofite ziehen. Ägyptische Rüstungsfirmen in Helwan und Heliopolis produzieren und exportieren mit Investitionen aus den Vereinigten Staaten und Israel in Milliardenhöhe den Löwenanteil der Militärlieferungen an den Irak.

Der Kampfbomber Mirage, der ursprünglich in Frankreich konzipiert und gebaut wurde, wird jetzt für die irakischen Luftstreitkräfte in Helwan zusammengebaut, wobei fast die Hälfte der Bauteile in Ägypten hergestellt wird.

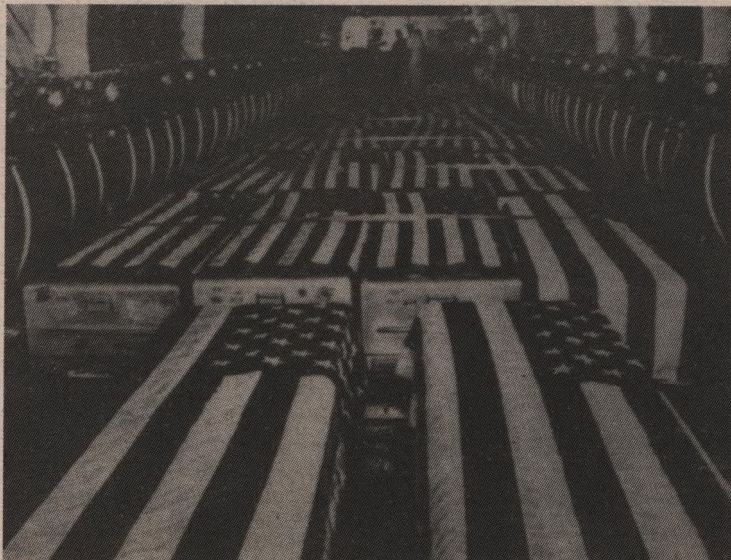
Die Exocet-Rakete, die ein Riesenloch in das Vorderdeck der »USS Stark« gerissen hat, ist gut informierten Quellen am Golf zufolge vom Irak mit Geldern aus einem dreijährigen internationalen Bankdarlehen gekauft, das von der Chase Manhattan Bank, dem Finanzflaggschiff der Rockefeller-Familie, realisiert wurde.

Jetzt plant die Reagan-Regierung eine Eskalation ihrer Militärintervention am Golf, wo die Kriegsspannungen sich nach dem Angriff auf die »USS Stark« auf einem Höhepunkt befinden. Eine Anzahl kuwaitischer Öltanker und Frachter, die in diesen umkämpften Meeren verkehren – Berichten zufolge handelt es sich dabei um 14 Schiffe – werden die US-Flagge hissen und unter dem Kommando von US-Kapitänen fahren.

### Eine kriegerrische Gefahr für die USA

Kampfschiffe der US-Marine werden diesen Frachtern Begleitschutz geben und sichern sie damit in der gleichen Weise vor Eingriffen wie das für die Amerikaner gewährleistet ist.

»Das wird die Distanzierung im Golf noch verschärfen«, sagt Dr. Sarah Tochter, ein Waffenkontroll-Experte an der Princeton-Universität, der auf die Fragen des Nahen Ostens spezialisiert ist. »Amerikanische Soldaten werden sich dort einer erhöhten Gefahr des Angriffs, der Vernichtung und des Todes gegenübersehen.« □



**Die Särge mit den sterblichen Überresten der Opfer, die beim Angriff auf die »USS Stark« am 17. Mai ums Leben kamen.**



## Nazijagd

# Treblinka- Insasse: »Iwan« starb 1943

Alec de Montmorency

Als John Demjanjuk im Dezember 1986 von den Vereinigten Staaten an Israel ausgeliefert wurde und als dieser bereits über ein halbes Jahr in Israel im Gefängnis saß, gab es immer noch keinen Beweis, daß Demjanjuk der ehemalige »Iwan der Schreckliche« aus dem KZ Treblinka ist. Das Hauptbeweisstück, der Dienstaussweis, ist eine plumpe KGB-Fälschung. Die einzelnen Elemente, aus denen dieser Ausweis zusammengebastelt ist, passen ihrer Natur nach nicht zusammen. Aufgrund dieser KGB-Fälschung, die dem amerikanischen Gericht nur als Kopie vorgelegen hatte – es handelt sich um das US-Gericht, das über Demjanjunks Aberkennung seiner US-Staatsbürgerschaft entschieden hat –, soll Demjanjuk in Israel gehängt werden. Da die israelische Staatsanwaltschaft im Dezember 1986 das »Original« immer noch nicht in der Hand hatte – den sowjetischen Behörden war die Herausgabe einer solch plumpen Fälschung peinlich –, schrieben weltweit führende Zionisten flehentliche Briefe nach Moskau. Auch Armand Hammer wurde auf Bitten von Peres eingeschaltet. Eine untergeordnete Stelle des sowjetischen Außenministeriums war schließlich bereit, das sogenannte »Original«, das in Jerusalem das Hauptbeweisstück darstellt, an die Vertretung der »Occidental Petroleum« in Moskau herauszugeben – gewissermaßen auf dem »kleinen Dienstweg«. Armand Hammer hat das »Dokument« dann persönlich nach Israel gebracht.

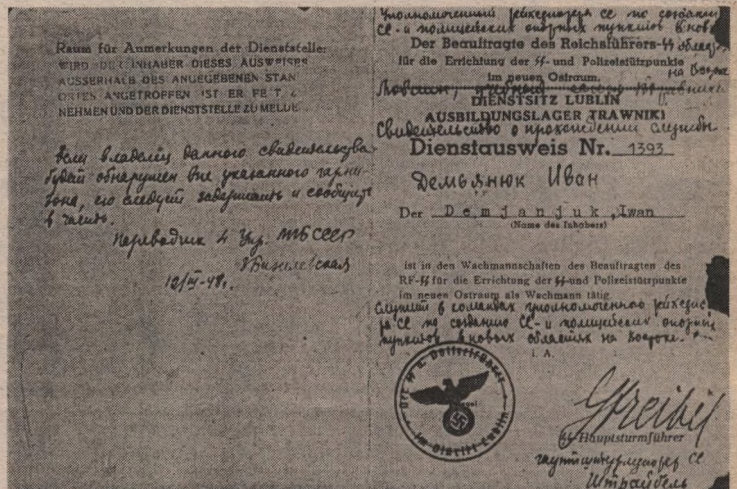
Der letzte bekannte spanische Überlebende von Treblinka sagt, bei dem Ukrainer mit amerikanischer Staatsbürgerschaft John Demjanjuk, der zur Zeit in Israel vor Gericht steht, könne es sich unmöglich um den sogenannten Iwan den Schrecklichen handeln.

## Demjanjunks Kopf ist zu groß

Demjanjuk, ein im Ruhestand lebender Arbeiter aus Cleveland, wurde die amerikanische Staatsbürgerschaft abgesprochen und man brachte ihn nach Israel, um ihn dort wegen angeb-

licher »Nazi-Kriegsverbrechen« den Prozeß zu machen. Auf der Grundlage von Beweisen, die vom KGB geliefert wurden, wird Demjanjuk beschuldigt »Iwan der Schreckliche« zu sein, ein Wachtposten, der Insassen von Treblinka gefoltert haben soll.

Doch Joaquin Garcia Rives, 86 Jahre alt, sagt, »Iwan« sei tot. Garcia Rives lebt in Montcada de Reixac, einem Vorort von Barcelona. Er hat über das Konzentrationslager viel Geschichtliches gesammelt, vor allem aus Erinnerungen ehemaliger Mitgefangener.



Armand Hammer besorgte über den »kleinen Dienstweg« vom KGB den »Dienstausweis« von Demjanjuk, eine plumpe KGB-Fälschung.

Empfangene Ausrüstungsgegenstände:	
Mütze:	1
Mantel:	1
Bluse:	1
Hose:	1
Stiefel:	1
Schnurschuhe:	1
Socken:	1
Fusslappen:	1
Essgeschirr:	
Trinkbecher:	
Feldflasche:	
Woldecken:	1
Gewehr Nr.:	
Seitengewehr Nr.:	
Koppel:	1
Seitengewehr-tasche:	1
Handschuhe:	
Unterhemd:	1
Unterhosen:	1
Wollweste:	
Badehose:	1

Ausgegeben: *[Signature]* Richtig empfangen: *[Signature]*

Größe: 175 cm  
Gesichtsform: oval  
Haarfarbe: dunkelblond  
Augenfarbe: grau  
Besondere Merkmale: Narbe auf dem Rücken  
Familienname: Demjanjuk  
Vor- und Nachname: Iwan/Nikolai  
geboren am: 3.4.20  
geboren in: Duboimachariwzi/Saporosche  
Nationalität: Ukrainer  
Abkommandiert am: 22.9.42 zu: *[Signature]*  
Abkommandiert am: 27.3.43 zu: *[Signature]*  
Abkommandiert am: zu: *[Signature]*  
Abkommandiert am: zu: *[Signature]*  
Abkommandiert am: zu: *[Signature]*

Das »Dokument«, der Ausweis, aufgrund dessen Demjanjuk gehängt werden soll. Er enthält nicht einmal ein Ausstellungsdatum.

Es gibt zwei weitere Diskrepanzen. »Iwan, der Wachtposten in Treblinka, war 42 Jahre alt«, sagt der alte Spanier. »Wenn er heute noch am Leben wäre, wäre er so alt wie ich.« Demjanjuk ist zehn Jahre jünger.

Zweitens, sagte Garcia Rives, gibt es auch einen großen Unterschied in der Kopfgröße zwischen Demjanjuk und dem Wachtposten in Treblinka. »Demjanjunks Kopf ist groß«, meinte Garcia Rives. Der Wachtposten »hatte einen sehr kleinen Kopf, der wie geschrumpft aussah«.

So rekonstruierte Garcia Rives den Tod von »Iwan dem



## Nazijagd

# Treblinka- Insasse »Iwan« starb 1943

Schrecklichen« für eine Madri-  
der Tageszeitung:

## Tot seit dem 2. August 1943

Die Insassen hatten für den  
2. August 1943 um 3 Uhr in der

fen, und die Wache versuchte  
Friedman zu erwürgen.

Im Verlaufe des Kampfes griff  
Friedman nach einem Messer an  
»Iwans« Gürtel und stach ihm  
damit in den Rücken. »Iwan« tö-  
tete Friedman, doch auch er  
starb an seinen Verletzungen.

»Friedmans bester Freund, ein  
Mann namens Hans, hat die gan-  
ze Sache mit angesehen«, erzähl-  
te Garcia Rives der spanischen  
Zeitung. »Hans lebt noch in  
Australien, doch er wurde nicht  
zu einer Zeugenaussage in die-  
sem Fall vorgeladen.«



**Der Ukrainer mit US-Staatsbürgerschaft John Demjanjuk (links)  
mit seinem Anwalt Mark O'Connor.**

Früh einen Aufstand geplant.  
Zu diesem Zweck hatten sie seit  
einiger Zeit Schußwaffen, Mes-  
ser und Benzin gesammelt.

Doch die Wachen schöpften  
Verdacht und fingen an das La-  
ger zu durchsuchen. Eine Wache  
mit dem Namen Kiew Kutner  
überraschte eine Gruppe von In-  
sassen mit Waffen und wurde in  
den Kopf geschossen.

Etwa zur gleichen Zeit über-  
raschte die Wache, die unter  
dem Namen »Iwan der Schreck-  
liche« bekannt war, einen Ge-  
fangenen namens Adolfo Isaac  
Friedman mit zwei Kanistern  
Benzin. Wache und Gefangener  
begannen miteinander zu kämp-

Garcia Rives ist überzeugt, daß  
»Iwan der Schreckliche« seit  
dem 2. August 1943, ungefähr  
2. 15 Uhr in der Früh, tot ist. Er  
hat seine Zeugenaussage schrift-  
lich an das israelische Gericht  
geschickt. Sein Gesundheitszu-  
stand erlaubt ihm nicht, selbst  
nach Israel zu reisen. □



## Irangate

# US-Wahlen manipuliert

Charles M. Fischbein

**Menachem Begin, der damalige israelische Premierminister, benutzte die amerikanische Geiselkrise im Iran des Jahres 1979 bis 1981 dazu, die amerikanischen Präsidentschaftswahlen des Jahres 1980 zu manipulieren und Ronald Reagan einen Sieg zu sichern.**

In der Untersuchung der Rolle  
Israels bei dem Festhalten ame-  
rikanischer Diplomaten in der  
US-Botschaft in Teheran war zu  
erfahren, daß Israel mit den ira-  
nischen Revolutionären gemein-  
same Sache gemacht hat, damit  
die amerikanischen Geiseln auch  
noch während der Wahlen des  
Jahres 1980 festgehalten wur-  
den, um so die Niederlage des  
amtierenden amerikanischen  
Präsidenten Carter sicherzu-  
stellen.

## Es ging um die Waffengeschäfte

Israel war jahrelang einer der  
größten Lieferanten von Waffen  
und militärischen Geheimdienst-  
Informationen an die Regierung  
des Iran unter dem Schah. Als in  
den Jahren 1978/79 deutlich wur-  
de, daß gegen den Schah oppo-  
nierende Kräfte bald die Kon-  
trolle über die Regierung des  
Iran übernehmen würden, ent-  
sandte Begin Yhitzak Modai, ei-  
nen israelischen Diplomaten mit  
engen Verbindungen zum Mos-  
sad, nach Paris, um mit Vertre-  
ter der Khomeini-Bewegung zu  
sprechen, die im Begriff standen  
eine Regierung zu bilden, um  
nach dem Sturz des Schah am  
16. Januar 1979 die Kontrolle zu  
übernehmen.

Modai, der als israelischer Di-  
plomat im Iran gedient hatte,  
machte in der Folge mehrere  
Reisen in den Iran und nach Pa-  
ris. Seine Aufgabe war es, jene  
Leute herauszufinden, die in der  
neuen Regierung eine Schlüssel-  
rolle spielen würden und mit ih-  
nen dann enge Verbindungen  
aufzunehmen, um so sicherzu-  
stellen, daß der israelische Waf-  
fen- und Geheimdienstmarkt,  
der im Iran jahrelang existiert  
hatte, auch weiterhin bestehen  
bleiben würde.



**Menachem Begin fürchtete  
Carter und konnte ihm den  
Druck nicht verzeihen, den  
der US-Präsident mit dem  
Camp-David-Abkommen auf  
Israel ausübte.**

Nach dem Sturz und der Geisel-  
nahme amerikanischer Diploma-  
ten am 4. November 1979 im  
Iran, wandte sich Stewart Eizen-  
stadt, Carters innenpolitischer  
Berater, an Begin.

Eizenstadt fuhr nach Israel, um  
Begin bei der Erreichung der  
Freilassung der Geiseln um Un-





terstützung zu bitten. Er traf mehrere Male mit Modai zusammen und ihm wurde gesagt, Israel sei nicht bereit zu helfen, da Begin der Meinung sei, Carter sei kein Freund Israels und außerdem sei der Mossad der Meinung, das Leben der Geiseln sei nicht in unmittelbarer Gefahr.

Modai wies auf den Druck hin, den Carter auf Israel ausgeübt habe, als es um den Rückzug vom Sinai ging sowie die Unterzeichnung der Camp-David-Abkommen, und so sagte er zu Eizenstadt, Begin sei im Moment nicht bereit Carter zu helfen sein Gesicht zu wahren, indem er israelische Verbindungen benutzt, um die Freilassung der Geiseln zu erreichen.

### Israel wollte nicht helfen

Als Eizenstadt Carter dies berichtete, beschloß der amerikanische Präsident, der eine persönliche Abneigung gegen den rauen israelischen Premierminister entwickelt hatte, die Verbindungen zu Israel zu ignorieren und die Freilassung der Geiseln über andere Kanäle zu versuchen.

In der Geiselkrise gelang es Carter die Unterstützung vieler Verbündeter Amerikas zu bekommen, und es begann ein wirksames Embargo gegen die Verschiffung von Militärgütern einschließlich Ersatzteilen an den Iran. Während sich die Auswirkungen des Embargos vertärten, wuchs der Entschluß der Iraner an den amerikanischen Diplomaten festzuhalten, weil sie auf einen unerwarteten materiellen Gewinn hofften, wenn es schließlich zur Freilassung kommen würde.

In dieser Zeit bereiteten sich die Vereinigten Staaten auf die Wahlen des Jahres 1980 vor und Eizenstadt und andere Carter-Berater waren sich darüber im klaren, daß Carter verlieren würde, wenn die Geiseln nicht vor den November-Wahlen freigelassen werden würden.

Es war auch Carter und dem CIA klar, daß Israel Waffen in Höhe von Millionen Dollar in den Iran verschickte und somit das Embargo verletzte und deshalb auch in der Lage gewesen wäre, die Geiseln freizubekom-

men. Sie hätten dem Ayatollah Khomeini nur zu sagen brauchen, sie würden keine Waffen mehr liefern, wenn die Geiseln nicht freigelassen werden. Aber Israel wollte es nicht tun.

Ende September 1980 übertrug Carter Eizenstadt die Aufgabe mit Israel über dessen Unterstützung bei der Freilassung der amerikanischen Geiseln zu verhandeln. Eizenstadt war zu der Zeit stark im »American-Israel Public Affairs Committee« (AIAPC) engagiert und war auch im Vorstand des Hebrew Home of Washington sowie im Vorstand des United Jewish Appeal (UJA).

Eizenstadt, der eng mit der Regierungsabteilung des United Jewish Appeal zusammenarbeitete, dessen zweiter Direktor ich selbst war, kam zu UJA-Beamten und bat uns, ein paar private Treffen mit Maury Amitay, dem Direktor von AIPAC, und einem Vertreter des Büros der israelischen Botschaft zu arrangieren.

Amitay kontaktierte Yosi Gal, einen langjährigen israelischen Diplomaten, der zu der Zeit Botschafter in der Botschaft von Israel in Washington war und der derzeit Pressesekretär an der Botschaft ist.

### Begin fürchtete Jimmy Carter

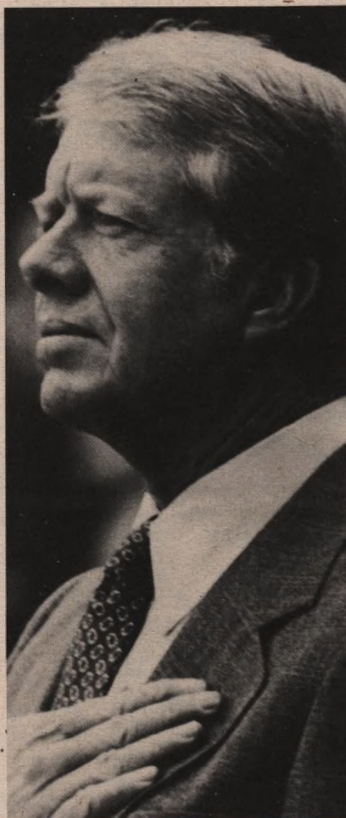
Eizenstadt und Gal kannten sich gut. Beide waren Sprecher der UJA gewesen. Nach einigen Treffen beschloß man, es sei besser, wenn Amitay Begin direkt kontaktiert, und Gal solle die Rolle eines Vermittlers spielen.

Gal war mit Carter sehr gut bekannt, da er vor und während der Camp-David-Vereinbarungen direkt mit dem Präsidenten zusammengearbeitet hatte und ungleich Begin der Meinung war, Israel solle den Vereinigten Staaten bei der Freilassung der Geiseln helfen.

Amitay traf mit regionalen und überregionalen Vertretern des UJA in verschiedenen Privatwohnungen in Washington zusammen und erzählte von der Rolle, die er im Namen der amerikanischen Regierung Carter spiele, nämlich auf Israel Druck auszuüben, daß die Freilassung

der Geiseln erreicht wird, und er bat um ihre Hilfe – nicht in einer Partisanen-Angelegenheit, sondern im besten Interesse für die Vereinigten Staaten.

Amitay kontaktierte Begin und bat ihn, Modai für schwierige Treffen nach Washington zu schicken. Modai gab zu, daß Israel den Einfluß besitze, die Freilassung der Geiseln zu erreichen, doch daß man der Meinung sei, es wäre besser, wenn die Freilassung erst nach den Wahlen stattfinden würde, da Israel beschlossen habe, mit Rea-



**US-Präsident Jimmy Carter wußte um die Beziehungen Israels zum Khomeini-Regime und hoffte auf Unterstützung bei seinen Bemühungen um die Geiseln.**

gal sei in Zukunft besser zu verhandeln als mit Carter.

Modai und andere israelische Beamte fürchteten den Druck, den Carter auf Israel bezüglich des Rückzugs von der West Bank und dem Gaza-Streifen ausüben könnte, und daß er ferner die Siedlungspolitik des Landes auf den Golan-Höhen wieder rückgängig machen würde, wenn er wieder zum US-Präsidenten gewählt wird und sich deshalb in seiner zweiten Amtszeit über künftige politische Verwicklungen keine Gedanken zu machen brauchte.

Eizenstadt erwähnte mehrere Male, daß Begin Carter mehr fürchtete als alle arabischen Staaten zusammengenommen.

Amitay versuchte Modai und Begin zu überzeugen, daß mit der Freilassung sichergestellt werde, daß Carter in Israels Schuld ist und Israel nichts dabei verlieren könne, egal wer die Wahl gewinnt, wenn sie bei der Freilassung der Geiseln helfen würden.

### Der Rest ist Geschichte

Modai kehrte Ende September nach Jerusalem zurück und traf mit Vertretern des Kabinetts zusammen. Gleichzeitig begann ein anderer Beamter Carters, Harold Solomon, der enge Verbindungen zu Israel hat, sich intensiv für die Freilassung der Geiseln einzusetzen.

Anfang Oktober sollte Gal an einem Sonntagmorgen in der Wohnung eines prominenten Washingtoner Arztes bei einem UJA-Treffen sprechen. Mir wurde gesagt, ich solle dafür sorgen, daß auch Amitay bei dem Treffen dabei ist.

Bei diesem Treffen berichtete Gal, Begin würde bei der Freilassung der Geiseln helfen, wenn Carter und Eizenstadt zusagen, daß sie keinen Druck auf Israel ausüben werden, sich von weiteren besetzten Gebieten zurückziehen. Andernfalls würde Israel nichts tun, um Carter zu helfen und würde nur dann vermittelnd einschreiten, wenn Reagan zum US-Präsidenten gewählt werden würde.

Amitay stürzte wutentbrannt hinaus. Er trat wenige Tage später, im Oktober 1980, von seinem Posten als Leiter der AI-PAC zurück. Der Rest ist Geschichte. Reagan schlug Carter und Israel machte sich im Namen des neuen, ihm freundlich gesonnenen amerikanischen Präsidenten ans Werk und half dabei, für die Freilassung der im Iran festgehaltenen amerikanischen Diplomaten zu sorgen. Begin persönlich sorgte dafür, daß die Freilassung erst stattfand, nachdem Reagan den Amtseid geleistet hatte und offiziell Präsident der Vereinigten Staaten war. □



## Irangate

# Israels Geschäfte Waffen

Charles M. Fischbein

**Israel hat mit dem Iran im Jahr 1980 ein lukratives Geschäft mit Waffen amerikanischer Herkunft gemacht, während der Iran in der US-Botschaft in Teheran US-Diplomaten als Geiseln festhielt.**

Der Paß eines Revolutionsbeamten aus dem Iran, der mit dem Waffenhandel mit Israel beauftragt war, Sadegh Tabatabai, weist mit Datum 9. August 1980 ein Einreisevisum nach Israel auf. Aus anderen Dokumenten geht hervor, daß der Zweck von Tabatabais Mission darin bestand, eine Geschäftsbeziehung zu einem Israeli mit Namen Sapiir Naham aufzubauen, einem Direktor einer israelischen Fluggesellschaft mit dem Namen Cal Cargo Airlines, und um diese Flugesellschaft dazu zu benutzen, als Teil der Vereinbarung Israel dazu zu bekommen, die Camp-David-Vereinbarungen zu unterzeichnen, amerikanische Waffen von den USA nach Israel und weiter an das Khomeini-Regime zu liefern.

### Israelische Flugzeuge mit Waffen nach Teheran

Dokumente beweisen, daß im Jahr 1980 Israel zwei Boeing-

747-Frachtflugzeuge der Cal Cargo Airlines für drei Flüge mit US-Waffen in den Iran benutzt hat.

Aus Flug-Logbüchern, die ich zu Gesicht bekommen habe, doch die nicht veröffentlicht wurden, ist zu ersehen, daß Flugzeuge mit den Nummern 4X-AXH und 4X-AXF im Jahr 1980 mit Waffen in Teheran gelandet sind, die von der Israel Desalination Inc. geliefert wurden, einer Scheinfirma für ein Rüstungsunternehmen, das dem Israeli Jacob Nimrodi gehört.

Die Nummern aller israelischen Flugzeuge beginnen mit 4X, und diese internationale Immatrikulationsnummer bleibt unverändert, selbst wenn das Flugzeug an ein anderes Land oder eine andere Fluglinie ausgeliehen wird.

Aus Flugplan-Aufzeichnungen des Flughafens Frankfurt am Main geht hervor, daß in den

Jahren 1980 und 1981 israelische Flugzeuge der Cal Cargo innerhalb weniger Minuten nach zwei iranischen Frachtflugzeugen vom Typ 747 landeten und daß innerhalb weniger Stunden Fracht umgeladen wurde. Die Umladungen, die regelmäßig in Frankfurt stattfanden, erfolgten zusätzlich zu den regulären Flügen der Israelis in den Iran.

Nach dem Sturz des Schah und direkt nachdem US-Diplomaten in der amerikanischen Botschaft in Teheran als Geiseln genommen wurden, begannen Tabatabai und andere iranische Beamte, Kontakte mit Vertretern einer israelischen Firma namens Motorla aufzunehmen, die bei der Belieferung des Schah mit US-Waffen eine Schlüsselrolle gespielt hat.

### Flugzeugteile anstatt Küken

Im Jahr 1980 verkaufte Motorla an den Iran Ersatzteile im Wert von Hunderten von Millionen für Bell-Helikopter und die Kampfbomber F-4, F-5 und F-18, für Hawk-, Sparrow- und Sidewinder-Raketen sowie Ersatzteile für hoch-technisiertes Kommunikationsgerät, das von dem Elitewachcorps benutzt wurde, welches die US-Diplomaten als Geiseln festhielt.

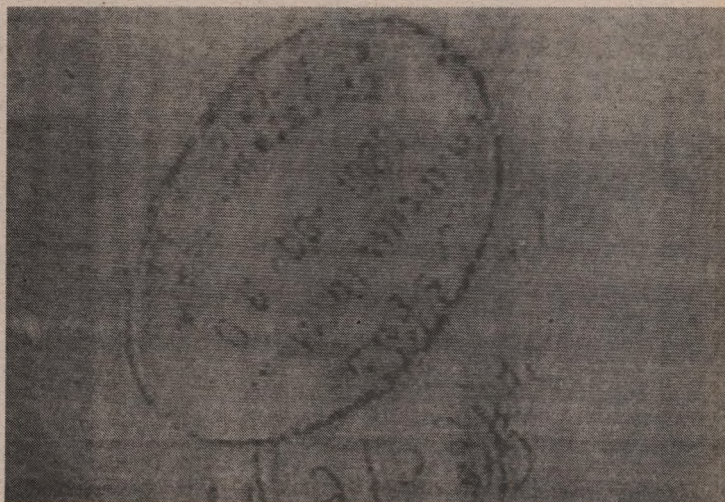
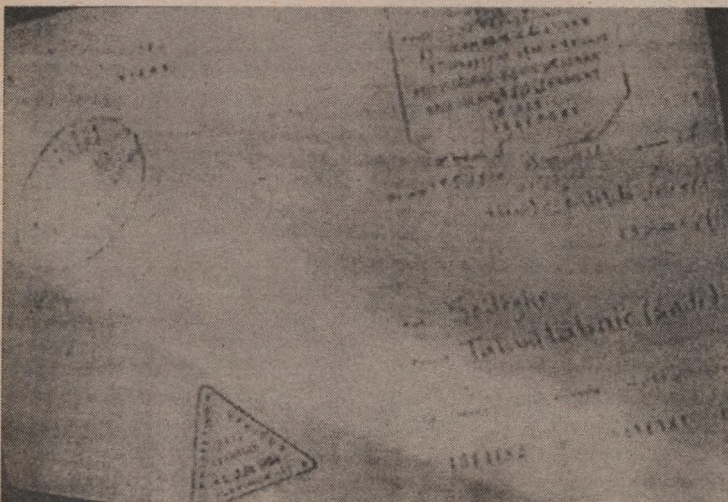
Nach Frachtlisten des Cal-Cargo-Flugzeugs transportierte man Millionen einen Tag alter Küken, die an den Iran verkauft wurden, weil dort großer Lebensmittelmangel herrschte. Fotos allerdings, die mir gezeigt wurden, erzählen da eine andere Geschichte.

Eine Aufnahme von der Fracht, die gemacht wurde, kurz nachdem sie aus einem israelischen Cal-Flugzeug entladen und zu einer iranischen Maschine vom Typ 747 transportiert worden ist, zeigt folgende Informationen über die Lieferung von »Küken«: »Teheran, Pirouzi Street. Logistische Kommandostelle der Luftwaffe der Islamischen Republik des Iran. Teile und Ausrüstung für das Flugzeug PC-6.«

Sowohl der Iran als auch Israel waren sehr darauf bedacht, diese Waffengeschäfte streng vertraulich abzuwickeln. Dutzende von Mossad-Agenten arbeiteten eng mit Khomeini-Agenten zusammen, um eine hohe Deckung für die Waffentransfers aufzubauen, die der jungen iranischen Revolution, die die »satanischen Zionisten haßte«, großen Schaden zugefügt hätte und die auch den amerikanisch-israelischen Beziehungen unter Umständen abträglich gewesen wäre.

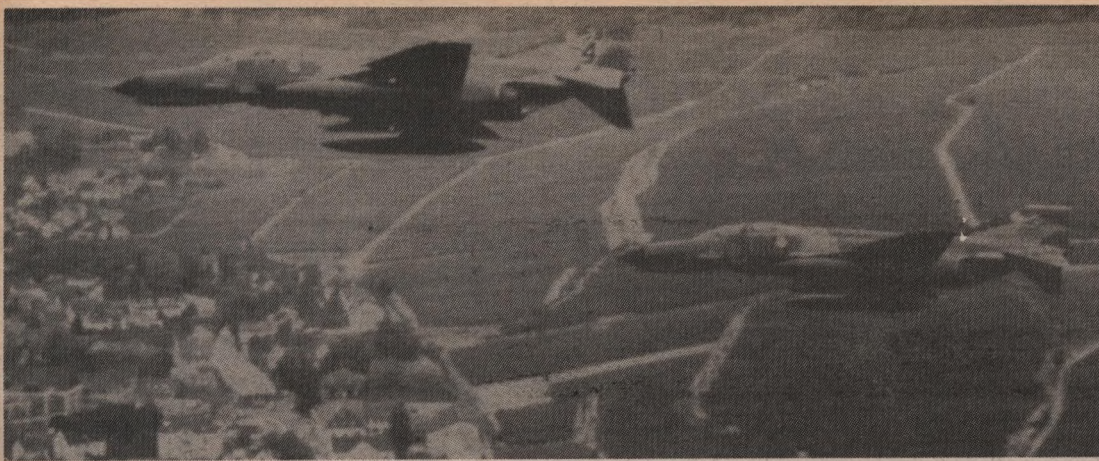
Aus diesem Grund versuchte Israel die Anzahl der Direktflüge seiner Maschinen zu begrenzen und benutzte sehr abgelegene Bereiche des Frankfurter Flughafens – Zone B 5, Tor 43, und Zone B 45, Tor 30 – für die Umladungen der Fracht. Israelische Agenten regelten diese Zonen aus »Sicherheitsgründen für israelische Flugzeuge ab« und zionistische Agenten stellten sicher, daß deutsche Zollbeamte sich von den Transfers fernhielten.

Um jeglichen Verdacht zu vermeiden, verließen die israelischen Flugzeuge den Flughafen, sobald die Fracht abgeladen



**Dokumente: Links ein Ausschnitt aus Sadegh Tabatabais Reisepaß mit einem israelischen Einreisevisum. Rechts die Vergrößerung des Visumstempels.**





**Schah Reza Pahlavi von Persien pflegte bereits intensive Kontakte zu israelischen Waffenhändlern, die ihm alles zu liefern bereit waren.**

war, während das iranische Flugzeug am folgenden Tag abflog.

## Der Gipfel an Verrat

Es ist wohl bekannt, daß Israel ein bedeutender Waffenlieferant des Iran vor Khomeinis Zeiten gewesen ist. Sie haben der Welt jedoch erzählt, sie hätten nach dem Sturz des Schah und der Entführung der amerikanischen Diplomaten in Teheran sämtliche Geschäftsbeziehungen mit dem Iran abgebrochen.

Kurz nach dem Sturz des Schah hat US-Präsident Jimmy Carter dem damaligen israelischen Premierminister Menachem Begin das Versprechen abverlangt, daß seine Regierung keine Waffen oder Ersatzteile mehr an das Khomeini-Regime künftighin liefern werde.

Inzwischen ist jedoch bekannt, daß Menachem Begin und Vertreter der Motorla und der Israel Desalination sowie Agenten des Mossad und der israelischen Verteidigungskräfte mit Khomeinis Agenten Geheimgespräche geführt haben, bevor der Schah gestürzt worden war, und diesen Leuten Israels Wunsch mitgeteilt hatten, die lukrativen Waffenlieferungen weiterzuführen.

Es überrascht also nicht, daß Mitglieder der wachsenden jüdischen Bevölkerung im Iran zwar keine formelle Rolle in der islamischen Regierung spielten, doch Schlüsselberaterrollen übernommen haben und als Mittler zwischen Ayatollah Ruhollah Khomeini und Begin sowie zwischen den verschiedensten Waffenhändlern dienten.

Diese ungeheuerlichen Dokumente, die sich ausschließlich in

**Motorla hat 1980 an den Iran Ersatzteile für Bell-Helikopter, F-4-, F-5- und F-18-Kampfflugzeuge, Raketen und Kommunikationsgerät im Wert von Hunderten von Millionen Dollar verkauft.**

unserem Besitz befinden, zeigen, daß Israel bei der Aushöhlung der amerikanischen Bemühungen zur Befreiung der US-Geiseln eine zentrale Rolle gespielt hat. Während Mitglieder des amerikanischen Außenministeriums, der Regierung Carter und Führer der gemäßigten arabischen Staaten versuchten, durch Ausübung von Druck auf andere Staaten die Befreiung der Geiseln zu erreichen, indem sie verlangten, daß mit dem Iran keine Geschäfte gemacht werden sollten, solange das Land die Geiseln festhielt, bat Israel den amerikanischen Kongreß um »Verteidigungswaffen«, die sie dann an den Iran verkauften.

Der Gipfel an Verrat war der Verkauf von hochtechnischem Funkgerät durch Motorla, mit dem um das Gelände der amerikanischen Botschaft, wo die Revolutionsgarde des Iran die Diplomaten festhielt, eine weite Sicherheitszone geschaffen wurde.

Seit dem Sturz des Schah und während der ganzen Zeit des Krieges des Iran mit dem Irak hat das Khomeini-Regime alle Arten von israelischen Waffen und Ersatzteilen erhalten.

Diese Enthüllungen und Stellungnahmen von Seiten der amerikanischen Regierung, daß man von den früheren israelischen Waffenverkäufen an den Iran nichts gewußt habe, sollen nur die Tatsache unterstreichen, daß Israel bereit war, einige seiner

ausgeklügeltsten Techniken zu benutzen, um diese Informationen vor den Vereinigten Staaten zu verbergen.

## Die besonderen Beziehungen Israels

Israel benutzte auch seine »besonderen Beziehungen« aus der Unterzeichnung der Camp-David-Friedensverträge und der daraus sich ergebenden Vorteile fast unbegrenzten Zugangs zu amerikanischen Waffen, von denen sie behaupteten, sie würden sie für die Verteidigung ihrer Grenzen im Süden nach dem Rückzug von besetzten ägyptischen Territorien benötigen; in Wirklichkeit verschafften sie sich einen Vorrat an US-Waffen, die sie an das jeweils im Iran herrschende Regime lieferten.

• Diese Fakten rechtfertigen den Ruf nach einer vollständigen Untersuchung der Rolle Israels im Zusammenhang mit dem Iran in den vergangenen zehn Jahren und der Art, wie Israel seine »besonderen Beziehungen« mit den Vereinigten Staaten dazu verwendet, um seinen Waffenhändlern zu guten Geschäften zu verhelfen.

Es ist interessant festzustellen, daß Begin und andere israelische Beamte sowie amerikanische Zionistenführer wenig Verwendung für Carter hatten, und daß Israel sich der Tatsache bewußt war, daß es Carter das Präsidentenamt kosten würde, wenn die US-Diplomaten weiter vom Khomeini-Regime festgehalten würden.

Zionistenvertreter und andere Personen, die in engem Kontakt zu israelischen Geheimoperationen stehen, spekulieren, daß Israel eventuell die Hand im Spiel hatte bei der Freilassung der US-Geiseln durch das Khomeini-Regime unmittelbar nach Reagans Amtsantritt, und wenn das zutrifft, sie ihren Einfluß im Iran auch schon Monate früher hätte geltend machen können, wenn sie gewollt hätten, um die Freilassung zu erreichen.

Hat Israel versucht, Carters politische Niederlage herbeizuführen und Reagan einzusetzen, der mehr für Israel getan hat als irgendein anderer amerikanischer Präsident? □



# Geschäfte mit Spenden

Charles M. Fischbein

**Der für die Untersuchung des Iran-Contra-Waffenhandels zuständige Sonderankläger der Vereinigten Staaten hat bereits zahlreiche Klagen gegen Einzelpersonen gesammelt, die mit der Übermittlung von Geld und Waffen an die nicaraguanischen Freiheitskämpfer zu tun hatten. Es geht dabei zum größten Teil um Steuerbetrug. Die US-Regierung behauptet, daß die Personen, die Kapital für die Contras beschafft haben, falsche Organisationen gegründet haben, die von der amerikanischen Steuer befreit waren und die gesammelten Gelder dann für die Unterstützung der Contras benutzten.**

Es handelt sich bei diesen Vorgängen von amerikanischen Gegnern des kommunistischen Regimes in Nicaragua um die gleiche Art wie jene, die von der US-Regierung bei zionistischen Spendensammlern seit Gründung des Staates Israel geduldet werden.

### Sanktionierter Steuerbetrug

Das US-Justizministerium unter Justizminister Edwin Meese, dem gleichen Mann, der Karl Linas dem sicheren Tod in der Sowjetunion auslieferte, sanktioniert zionistischen Steuerbetrug, während es gleichzeitig bei den Aktivitäten von Amerikanern, die den Kommunismus vor den Toren Amerikas ernsthaft bekämpfen wollen, hart durchgreift.

Die Organisationen und Aktivitäten, die einen öffentlichen Aufschrei gegen die Reagan-Regierung hervorgerufen haben, wurden als Sprößlinge der zionistischen Spendensammel-Programme angelegt.

So funktionierten diese Programme: Einzelpersonen im Umkreis von Oberstleutnant Oliver North und anderen hochrangigen amerikanischen Regierungsbeamten haben »Erziehungs«- oder »Wohltätigkeits«-Organisationen gegründet. Im Namen der Reagan-Regierung haben die Funktionäre solcher Organisationen dann reiche Konservative besucht und um große Spenden gebeten. Den Spendern wurde gesagt, ihre Ga-

ben seien »steuerfrei« und große Spenden würden ihnen Zugang zu North und möglicherweise sogar zum Präsidenten verschaffen.

Viele der großen Spender kamen nach Washington und nahmen an Informationsveranstaltungen von Beamten des amerikanischen Außenministeriums und des Weißen Hauses über die Situation in Lateinamerika teil. Einige der Spender trafen tatsächlich mit dem US-Präsidenten zusammen.

Das von diesen Spendensammlern eingetriebene Geld ging niemals in erzieherische oder andere wohltätige Zwecke.

Erstaunlich sind nur die großen Ähnlichkeiten zwischen diesen Aktivitäten und denen der Zionisten.

### Spenden für Waffen und Munition

Vor fast 40 Jahren hat der United Jewish Appeal und der Jewish National Fund steuerfreien Status als »Wohltätigkeits«-Organisation beantragt und erhalten.

Beide Organisationen bekamen diesen Status auf die gleiche Art wie die Spendensammler für die Contras. Die Zionisten suchten sich reiche amerikanische Geschäftsleute aus und gingen diese

um große Geldspenden an. Sie erzählten ihnen, daß ihnen Zugang zu hohen amerikanischen und israelischen Regierungsbeamten verschafft würde. Außerdem wurde gesagt, sie könnten regelmäßig Informationsveranstaltungen auf hoher Ebene im Weißen Haus und im amerikanischen Außenministerium besuchen.

Des weiteren könnten sie nach Israel reisen und die größten Spender bekämen Gelegenheit, direkt mit dem Präsidenten der Vereinigten Staaten zusammenzutreffen und mit ihm zu sprechen.

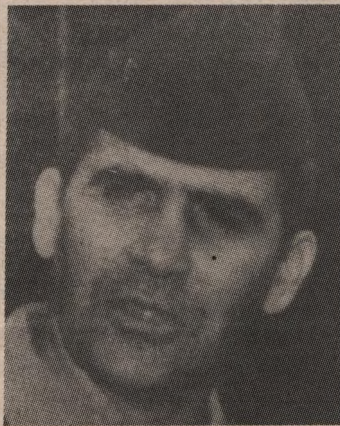
Das Geld, das von den Zionisten gesammelt wurde, ist nicht für wohltätige Zwecke in den Vereinigten Staaten verwendet worden, sondern wurde nach Israel geschickt, um Waffen und Munition zu kaufen, damit Millionen von Araber vertrieben beziehungsweise getötet werden konnten, deren Vorfahren seit Tausenden von Jahren in Palästina gelebt haben.

Im großen und ganzen gibt es also keinen großen Unterschied zwischen den Aktionen der Spendensammler für die Contras und jenen der Zionisten.

### Ronald Reagans zweierlei Maß

Anstatt hingegen die zionistischen Spendensammler wegen der gleichen Aktivitäten gerichtlich zu belangen, für die die Spendensammler für die Contras jetzt in den Vereinigten Staaten Gefängnisstrafen zu befürchten haben, hat man die Zionisten in einen »höchst begünstigten« Status innerhalb der Reagan-Regierung erhoben.

Der grundlegende und einzig große Unterschied zwischen den zionistischen Spendensammlern, die in einen hohen Status der Steuerbefreiung erhoben wurden, und jenen, die die Freiheitskämpfer in Lateinamerika unterstützen, besteht darin, daß der US-Kongreß, das amerikanische Außenministerium und das Justizministerium sowie das Weiße Haus die Zionisten scheinbar vom Gesetz ausnehmen, während die Antikommunisten in den USA für genau die gleichen »Verbrechen« gerichtlich belangt werden. □



**US-Oberstleutnant Oliver North besorgte über dafür extra gegründete »Wohltätigkeits-Organisationen« Spenden für die Contras.**



**US-Justizminister Edwin Meese macht Unterschiede zwischen den zionistischen Spendensammlern und jenen, die die Freiheitskämpfer in Lateinamerika unterstützen.**



# Komplott gegen die Kirche

Eberhard Heller

**Unter der Überschrift »Jesus nicht von Juden gekreuzigt« berichtete der »Münchner Merkur« über eine Debatte mit dem in Frankfurt lebenden jüdischen Theologen Pinchas Lapide im Fernsehen, der dabei die Auffassung vertreten hatte, die Juden seien am Tod Jesu Christi unschuldig. Als angebliches Ergebnis mehrjähriger Forschungsarbeiten unterbreitete Lapide folgende Thesen: »Jesus ist von den Juden weder verurteilt noch ans Kreuz geschlagen worden.« »Die Verhaftung Jesu wurde von römischen Truppen befehligt.« »An seiner Gefangennahme durch eine Kohorte von 600 römischen Soldaten waren lediglich einige untergeordnete jüdische Tempelpolizisten beteiligt.«**

Die von allen vier Evangelisten als auch von Petrus und Paulus bezeugte Schuld der Juden, besonders des aus dem Hohen Priester, den Schriftgelehrten und den Ältesten des Volkes gebildeten Synedriums, wird von Lapide dadurch bestritten, daß er die Echtheit bestimmter Partien der als Quellen in Frage stehenden Dokumente – das sind die betreffenden Partien in der Bibel – einfach leugnet. Diese Art der »Quellenkritik« eines David Friedrich Strauß, wobei nach subjektivem Gut- oder Schlechtdünken ausgewählt oder verworfen wird, ist nicht neu. Sie bot dem Rabbiner Ludwig Philippson in seiner 1866 in Berlin erschienenen Arbeit »Haben die Juden wirklich Jesus gekreuzigt?« ein probates Mittel, das Verschulden der Juden an der Kreuzigung Jesu gleichfalls zu leugnen.

Das heißt, bezogen auf seinen Nachfolger Lapide, daß dessen angebliche »wissenschaftliche« Arbeit darin bestand, die für seine Thesen günstigen Partien aus den Evangelien zu filtern und die anderen als historisch unhaltbar zu eliminieren. Welch schizophrene Akribie gehört dazu, ein Dokument als Quelle sowohl anzuerkennen als auch nicht anzuerkennen.

Die Reaktionen auf diesen Beitrag in Form von Leserbriefen,

die der »Münchner Merkur« mehrfach veröffentlichte, waren überraschend eindeutig: Er, der als guter Kenner der Bibel gelte, habe mit seinen Behauptungen provoziert und »seinem Volk und sich selber einen Bären-dienst« erwiesen.

Die provokative Offenherzigkeit dieses Vorstoßes eines jüdischen Theologen, die Bibel, das Zeugnis der Evangelisten zu ignorieren beziehungsweise zu verfälschen, ja Gott selbst der Unwahrheit zu bezichtigen, die nur Teil einer länger geplanten und gezielten Kampagne der Re-Judaisierung des katholischen Glaubens – durch verleumderische Attacken auf die Bibel, einer der beiden Säulen dieses Glaubens – ist, nehme ich zum Anlaß, einen Artikel aus der in London erschienenen »Catholic Gazette« von Februar 1936 zu veröffentlichen.

Die monatlich herausgegebene Zeitschrift der katholischen Mis-

sionsgesellschaft Englands zitiert darin Reden, die in einer Reihe von jüdischen Geheimversammlungen in Paris gehalten wurden. Einige Wochen später veröffentlichte die Pariser Wochenzeitschrift »Le Revell du Peuple« einen ähnlichen Bericht, wobei sie hinzufügte, daß diese Äußerungen in einer kürzlich abgehaltenen Versammlung der Freimaurerloge B'nai B'rith, in die kein Nicht-Jude aufgenommen werde, gefallen wären.

Wieweit die Infiltration jüdischer Ideen bereits vor und während des sogenannten zweiten Vatikanums gediehen war, hat der Beitrag von Léon de Poncins »Das Ende des Christentums« (Code Nr. 3 / März 1987) zeigen wollen. Die Durchsetzung des katholischen Glaubens mit jüdischem Gedankengut in der zentralen Absicht, Christus als Sohn Gottes und Messias zu leugnen, geht heute unvermindert weiter, ja wird gerade von denen betrieben, die vorgeblich dessen Wächter sein sollen. Man denke nur an den Besuch der Synagoge, den Wojtyla im letzten Jahr unternahm und dabei die Juden die älteren Brüder der Christen nannte.

Im Zusammenhang mit den Ausführungen dieses Beitrages, erscheinen die Tatsachen der liturgischen Veränderungen in der Karfreitagsliturgie, die schon unter Johannes XXIII. begannen und unter Paul VI. und Johannes Paul II. weitergeführt wurden, in einem neuen Licht.

Interessant ist auch der Nachweis, daß Johann Baptist Montini von einer jüdischen Mutter geboren wurde, die bei der Eheschließung mit dem liberalen Journalisten Montini konvertierte, der gleichfalls einer jüdischen Familie entstammte. Bis heute soll von der Taufe des Johann Baptist Montini, dem nachmaligen Paul VI., kein Taufzeugnis existieren.

Der Beitrag in der Zeitschrift »Catholic Gazette« beginnt mit folgendem Vorwort:

Niemand vermag zu bestreiten, daß es ein jüdisches Problem gab und noch immer gibt. Seit der Verwerfung Israels vor 1900 Jahren zerstreuten sich die Juden über die ganze Welt. Trotz mannigfacher Schwierigkeiten, ja selbst Verfolgungen setzten sie



Seit dem letzten Konzil ist der Kampf der B'nai B'rith gegen Altar und Thron, gegen Kirche und Königtum geschlagen.



# Komplott gegen die Kirche

sich als Machtfaktor in beinahe sämtlichen Staaten Europas fest. Jacobs frohlockt in seinem Buch »Der jüdische Beitrag zur Zivilisation«, daß die Juden ohne Verlust ihrer rassischen Einheit und ihres internationalen Charakters imstande waren, ihre Lehren zu verbreiten und ihren politischen, sozialen und ökonomischen Einfluß unter den Völkern zu vergrößern.

Im Anbetracht dieses jüdischen Problems, das ganz besonders die katholische Kirche berührt, veröffentlichen wir die folgenden verblüffenden Auszüge aus einer Reihe von Reden, die kürzlich unter dem Schutz einer jüdischen Sozietät in Paris gehalten wurden. Der Name unseres Informanten muß verschwiegen bleiben. Er ist uns bekannt. Wegen seiner besonderen Verbindungen zu den Juden in der gegenwärtigen Zeit kamen wir überein, weder seine Person bekannt zu machen noch Einzelheiten über das Treffen in Paris mitzuteilen, die über die folgenden Auszüge hinausgehen, die zwar bisweilen frei übersetzt, nichtsdestoweniger im wesentlichen die Meinung der Originalreden wiedergeben.

## »Die katholische Kirche steht uns im Wege«

Solange unter den Nicht-Juden irgendein moralischer Begriff der sozialen Ordnung bestehen bleibt und bis nicht jeder Glaube, Patriotismus, ja jede Würde ausgerottet ist, wird unsere Weltherrschaft nicht kommen.

Einen Teil unseres Werkes haben wir bereits vollbracht, aber wir können noch nicht behaupten, daß unsere Arbeit schon beendet ist. Wir müssen noch einen weiten Weg gehen, bevor wir unseren wichtigsten Gegner, die katholische Kirche, überwinden können.

Wir müssen uns dessen immer bewußt sein, daß die katholische Kirche die einzige Institution ist, die uns immer im Weg stand und

uns für die gesamte Dauer ihrer Existenz im Wege stehen wird. Die katholische Kirche wird immer mit ihrer methodischen Arbeit und durch ihre konstitutiven moralischen Lehren ihren Kindern eine solch geistige Ausstattung geben und sie darin so festigen, daß sie zu selbstbewußt sind, sich unserer Herrschaft zu unterwerfen und sich vor unserem zukünftigen König Israel zu beugen.

Das ist der Grund, warum wir uns bemühten, den bestmöglichen Weg ausfindig zu machen, die katholische Kirche bis in ihr Fundament zu erschüttern. Wir verbreiteten den Geist der Revolten und des falschen Liberalismus unter den Völkern der Nicht-Juden, um sie von ihrem Glauben abspenstig zu machen und sie dazu zu bringen, sich zu schämen, die Vorschriften ihrer Religion zu bekennen und den Geboten ihrer Kirche zu gehorchen.

Wir brachten viele dazu, sich zu rühmen, Atheisten zu sein, ja noch mehr, nämlich stolz darauf zu sein; vom Affen abstammen. Wir konzipierten für sie neue Theorien, die sich konkret nicht verwirklichen lassen, wie den Kommunismus, den Anarchismus, den Sozialismus, die jetzt unseren Zwecken dienen. Die stupiden Nicht-Juden nahmen sie mit größter Begeisterung auf, ohne zu ahnen, daß diese Theorien von uns stammen und daß sie das machtvollste Instrument gegen sie selbst sind.

## »Wir schwärzen durch Verleumdung an«

Wir schwärzen die katholische Kirche durch schimpfliche Verleumdung an. Wir befleckten ihre Geschichte und entehrten auch ihre edelsten Unternehmungen. Wir legten ihr die Untaten ihrer Feinde zur Last und vermochten so, daß diese sich mehr an uns anschlossen. Die Folge davon ist, daß wir nun zu unserer größten Genugtuung Zeugen von Rebellionen gegen die Kirche in verschiedenen Ländern sind.

Wir machten auch ihren Klerus zum Gegenstand des Hasses und der Lächerlichkeit. Wir unterwarfen ihn der Verachtung der Menge. Wir brachten es dahin, daß die Praktizierung der katho-

lischen Religion als altmodisch und als Zeitverschwendung angesehen wurde.

Und schneller als wir erwartet hatten, zeigten sich die Nicht-Juden in ihrem Stumpfsinn als die Betrogenen. Man hätte mehr Intelligenz, mehr praktischen und gesunden Menschenverstand von ihnen erwartet, aber sie sind nicht gescheiter als eine Herde Schafe. Lassen wir sie auf unseren Weiden grasen, bis sie fett genug sind, damit es sich lohnt, sie unserem zukünftigen König der Welt zu opfern.

Wir errichteten viele Geheimorganisationen, die alle für unsere Zwecke arbeiteten – nach unseren Befehlen und unter unserer Leitung. Wir machten es zum Privileg, ja zu einer großen Ehre für die Nicht-Juden, mit unseren Organisationen zusammenzuarbeiten, die dank unseres Gottes mehr denn je blühen. Indessen bleibt es unser Geheimnis, daß die Nicht-Juden, die ihre ureigenen und so wertvollen Interessen verraten, indem sie sich unserem Komplott anschließen, es niemals erfahren dürfen, daß diese Gesellschaften unsere Schöpfungen sind und unseren Zwecken dienen.

Einer der großen Triumphe unserer Freimaurerei ist es, daß diese Nicht-Juden, die Mitglieder unserer Logen wurden, niemals erfahren dürfen, daß wir sie dazu benützen, ihren eigenen Kerker zu errichten, auf dessen Terrasse wir den Thron für unseren universalen König Israels aufstellen werden, und es ihnen nicht bewußt wird, daß sie auf unseren Befehl ihre eigenen Ketten für die Knechtschaft unter unserem zukünftigen König der Welt schmieden.

Soviel zur Strategie bezüglich unserer Angriffe auf die katholische Kirche von außen. Aber dies ist nicht alles. Wir wollen nun noch erläutern, auf welche Weise wir in unserem Werk fortschreiten müssen, um die Zerstörung der katholischen Kirche voranzutreiben, und wie wir in ihre innersten Kreise eindringen und auch, wie wir so manche Angehörige ihres Klerus dazu brachten, Pioniere in unserer Angelegenheit zu werden. Ganz abgesehen vom Einfluß unserer Philosophie unternahmen wir noch andere Schritte, um in Ru-

he eine Bresche in die katholische Kirche zu schlagen.

Ich will nun erläutern, wie das geschah. Wir veranlaßten einige unserer Kinder, sich dem Katholizismus anzuschließen, mit der ausdrücklichen Anweisung, dadurch noch effektiver für eine Zersetzung der katholischen Kirche zu arbeiten, indem sie Skandale in ihrem Innern auslösen sollten.

## »Wir sind die Väter aller Revolutionen«

Wir folgten damit dem Rat unseres Judenfürsten, der uns weise empfahl: »Laßt einige unserer Kinder gleich Kanonen werden, damit sie die Kirche zu zerstören vermögen.«

Unglücklicherweise blieben nicht sämtliche »konvertierten« Juden ihrem Auftrag treu. Viele von ihnen verrieten uns. Andererseits haben wieder viele auch ihr Versprechen gehalten und sind zu ihrem gegebenen Wort gestanden. So erwies sich also der Rat unserer Vorväter als wirksam.

Wir sind die Väter aller Revolutionen – auch solcher, die sich bisweilen gegen uns richten. Wir sind die obersten Herren über Krieg und Frieden. Wir dürfen uns rühmen, die Schöpfer der Reformation zu sein. Calvin war einer von unseren Kindern. Er war jüdischer Abstammung und war von jüdischen Autoritäten beauftragt und ermutigt von jüdischen Finanziers, sein Schema der Reformation zu entwerfen.

Martin Luther stand unter dem Einfluß seiner jüdischen Freunde, und mit Hilfe jüdischer Autoritäten und jüdischer Finanzen wurde sein Komplott wider die katholische Kirche zu einem Erfolg.

Dank unserer Propaganda, unseren Theorien über den Liberalismus und unserer falschen Interpretation der Freiheit wurden viele Nicht-Juden veranlaßt, die Reformation willkommen zu heißen. Sie trennten sich von der Kirche, um in unsere Schlingen zu geraten. So wurde die katholische Kirche äußerst spürbar geschwächt und ihre Autorität über die Könige der Nicht-Juden wurde nachhaltig reduziert



Wir sind den Protestanten für ihre Bereitwilligkeit, auf unsere Wünsche einzugehen, dankbar, obwohl viele von ihnen sich in ihrer Glaubensaufrichtigkeit und ihrer Loyalität uns gegenüber nicht bewußt sind. Wir sind ihnen dankbar für die wunderbare Hilfe, die sie uns in unserem Kampf gegen das Bollwerk der christlichen Zivilisation gewähren, in unseren Vorbereitungen für das Kommen unserer Oberherrschaft über die Welt sowie über die Königreiche der Nicht-Juden.

So hatten wir Erfolg, die meisten Throne Europas zu stürzen. Der Rest wird in naher Zukunft folgen. Rußland hat schon immer unsere Herrschaft verehrt. Frankreich mit seiner Freimaurerregierung befindet sich in unseren Händen. England windet sich infolge seiner Abhängigkeit von unserer Finanzkraft unter unserer Knute, und in seinem Protestantismus liegt unsere Hoffnung für die Zerstörung der katholischen Kirche. Spanien und Mexiko sind nur Werkzeuge in unseren Händen. Und viele andere Länder, einschließlich den USA haben wir schon durch unsere Intrigen in die Knie gezwungen.

Aber die katholische Kirche lebt immer noch. Wir müssen sie zerstören – gnadenlos und ohne das geringste Zögern. Ein großer Teil der Weltpresse befindet sich unter unserer Kontrolle. Ermutigen wir daher auf intensive Weise den Haß der Welt gegen die katholische Kirche. Intensivieren wir unsere Aktivitäten zur Vergiftung der Moral der Nicht-Juden.

### **Verachtung für die Liebe zum Vaterland**

Verbreiten wir den Geist der Revolution in den Herzen der Völker. Sie müssen dazu gebracht werden, die Liebe zu ihrem Vaterland und ihren Familien zu verachten, den Glauben als Humbug zu betrachten, ihren Gehorsam gegenüber der Kirche als erniedrigende Sklaverei, so daß sie die Aufrufe der Kirche und ihre Warnungen vor uns nicht mehr hören wollen.

Vor allem machen wir es den Christen außerhalb der katholischen Kirche unmöglich, sich wieder mit ihr zu vereinigen, oder für Nicht-Christen, sich ihr anzuschließen. Sonst würde das größte Hindernis für unsere

Herrschaft gestärkt werden, und all unser Wirken wäre vergebens. Unser Komplott wäre verraten, die Nicht-Juden ständen im Geiste der Vergeltung wider auf, und niemals käme es zur Herrschaft über sie.

Seien wir dessen eingedenk, daß wir so lange hoffen können, die Herren der Welt zu werden, als es aktive Feinde der katholischen Kirche gibt. Und vergessen wir nicht, daß der zukünftige jüdische König niemals in der Welt regieren wird, solange der Papst in Rom nicht wie die anderen regierenden Monarchen der Nicht-Juden auf Erden entthront worden ist.

Soweit die Auszüge aus der in London erscheinenden Zeitschrift »Catholic Gazette«. Ein Nachwort sei noch gestattet:

Es gibt zwei entgegengesetzte Theorien für die Erklärung der radikalen geistigen Zerstörung, die wir derzeit miterleben, deren Zeugen wir sind. Die eine Theorie besagt, daß die Entwicklung schicksalhaft so abläuft, wie wir sie nun einmal vorfinden. Natürlich muß man dem Bösen darin seine Bedeutung lassen, aber die Ereignisse seien unselige und

unglückliche Verquickungen, Unfälle, die so, wie sie verlaufen, eigentlich nicht beabsichtigt seien.

Die andere Theorie geht von einer geheimen Verschwörung aus, die geschickt und mit viel Macht im Hintergrund die Fäden zieht, wodurch die Abläufe für jedermann sichtbar sind, gesteuert würden.

Ich kann natürlich nicht nachweisen, ob die oben angeführten Reden authentisch sind. Aber das, was dort geschildert wird, sind eindeutig die Ziele, die bereits der von Weishaupt gegründete Illuminatenbund verfolgt hat. Und es ist auch egal, ob jemand eingeschriebener Freimaurer ist, ob bei der Loge B'nai B'rith oder anderen, Tatsache ist, daß die Hierarchie, wohlgemerkt die vorgebliche, die oben angegebenen Ziele in die Tat umsetzt – und das meiste ist bereits realisiert. Die böse Saat ist aufgegangen, die zersetzenden Ideen haben sich verbreitet. Der Kampf gegen Altar und Thron, gegen Kirche und Königtum scheint geschlagen zu sein – und bestimmt nicht mit Zufallsfiguren! □

**Nur DM 3000,–**

**kostet diese halbseitige Anzeige  
(Format 128 × 195 mm)**

**in unserer Zeitschrift**

**CODE**

**Exklusives aus Politik und Wirtschaft**

**Acces Marketing GmbH · Anzeigenverwaltung**

Feldbergstraße 2 · 6240 Königstein 2 · Telefon (0 61 74) 70 30



## Zitate

### Berlin

**Helmut Kohl, Bundeskanzler:** »Solange Deutschen die Freiheit vorenthalten wird, solange grundlegende Menschen- und Bürgerrechte mitten in Deutschland verletzt werden – so lange bleibt die deutsche Frage offen. Berlin ist das Symbol für diese offene deutsche Frage.«

### Nation

**Helmut Kohl, Bundeskanzler:** »Die große Mehrheit der Deutschen weiß, daß es kein Zurück zu dem von Bismarck geschaffenen Nationalstaat gibt. Unsere Chance als Nation ist unter einem europäischen Dach.«

### Sowjetunion

**Henry Kissinger, ehemaliger US-Außenminister:** »Mir scheint, daß jeder kommunistische Staat vor einem Dilemma steht: Man kann eine moderne Wirtschaft nicht mit zentraler Planung verwalten, aber man ist möglicherweise nicht in der Lage, einen kommunistischen Staat ohne zentrale Planung zu verwalten. Dezentralisieren sie die Wirtschaft, wächst das Verlangen nach Dezentralisierung der Politik, wie sich in China gezeigt hat. Im gleichen Maße aber, wie das Verlangen nach politischer Dezentralisation besteht, wird die Vorherrschaft der kommunistischen Partei zumindest in Frage gestellt. Das ist etwas, das bis heute keine kommunistische Regierung akzeptiert hat, weil jede kommunistische Regierung glaubt, sie sei die Avantgarde der Geschichte. Dies ist das Dilemma. Am Anfang denken sie, etwas Liberalisierung werde die Intellektuellen auf ihre Seite bringen. Doch Freiheit produziert Pluralismus. Gorbatschow steht am Anfang dieses Prozesses.«

### Ehrlichkeit

**Franz Josef Strauß, bayerischer Ministerpräsident und CSU-Vorsitzender:** »Man muß sich der nationalen Kräfte bedienen, auch wenn sie noch so reaktionär sind. So hat es auch de Gaulle gemacht. Hinterher ist es immer möglich, sie elegant abzuservieren. Mit Hilfstruppen darf man nicht zimperlich sein.«

## Manipulation

**Heiner Geißler, Generalsekretär der CDU:** »Wenn sich auf den Rändern unseres Parteienspektrums politische Zuwächse ergeben, kann man die nicht »einfangen«. Man darf deren Themen nicht für besonders wichtig ansehen, sondern man muß sie bekämpfen – so, wie das die CDU vor 20 Jahren mit der NPD gemacht hat. Die CDU hat die NPD auf Null gebracht. Das haben wir nicht dadurch hingekriegt, daß wir gesagt haben, »die NPD hat recht«, sondern wir haben sie als eine Nazi-Partei bezeichnet und mit der Autorität unserer Volkspartei erklärt, daß man die Leute nicht wählen könne.«

### NPD

**Gerhard Frey, Deutsche Volksunion:** »Ich bin gegen die Teufelung der NPD, die absolut demokratisch ausgerichtet ist und im Gegensatz zu den »Grünen« nicht nur jede Gewaltanwendung ablehnt, sondern den freiheitlichen demokratischen Rechtsstaat bewahren und verteidigen will.«

### Bonn

**Professor Rupert Scholz, Berliner Senator für Justiz und Bundesangelegenheiten:** »Die Staatsräson der Bürger in der Bundesrepublik leidet daran, daß die Ungewißheit über die eigene staatlich-nationale Identität stärker wird. Die Identifikation der Bürger mit dem Staat Bundesrepublik Deutschland ist zwar nach wie vor außerordentlich intensiv, sie gründet sich jedoch weniger auf ein staatlich-politisches Identitätsbekenntnis als auf ein mehr unpolitisch-staatsfreies, eher gesellschaftliches Identitätsbekenntnis zu einem Gemeinwesen, das ein außerordentlich hohes Maß an Freiheit, Demokratie, Sozialität und vor allem an ökonomischem Erfolg aufzuweisen hat.«

### Pan-Europa

**Otto von Habsburg, Europa-Abgeordneter der CSU:** »Diejenigen, die Europa als eine Illusion oder als einen schönen Traum, den man nicht verwirklichen kann, abgetan haben, stehen nunmehr vor der Tatsache, daß die Frage eine gewaltige re-

apolitische Bedeutung erhalten hat. Es rührt sich etwas auf unserem Erdteil. Nicht nur in Mittel- und Osteuropa, auch im Westen bewegt man sich. Auf dem geteilten Kontinent herrscht Aufbruchsstimmung. Die Euphorie aus den Tagen Adenauers, Schumans und de Gasperis, die die Römischen Verträge schufen, besteht sicher nicht mehr. Dazu ist Europa zu alltäglich geworden, Begeisterung kann man nicht im Eiskasten aufbewahren. Was bleibt, ist die nüchterne Erkenntnis, daß es für Westeuropa keine andere wirtschaftliche und politische Zukunft gibt als die Einigung. Und für die Freiheit Mittel- und Osteuropas wie für die Einheit des ganzen Deutschland keine andere Hoffnung.«

### Freimaurer

**Kurt Bornschein, Großmeister der Freimaurer-Großloge A. F. u. M. v. D.:** »Im übrigen mache ich in diesem Zusammenhang auf das Beispiel der römisch-katholischen Kirche aufmerksam. 2000 Jahre lang hielt der Felsen Petri allen inneren und äußeren Schädelflächen stand. Erst seit dem II. Vatikanum mit seiner Liturgiereform werden Erosionsspuren deutlich. Die bisher stets siegreiche, triumphierende Kirche zeigt jetzt gewisse Auflösungserscheinungen, die wahrscheinlich mit auf die Änderungen der Liturgie zurückzuführen sind. Wir sollten gewarnt sein und uns vor Spielereien mit der Substanz oder gar der völligen Preisgabe der Rituale hüten.«

### USA

**Alan Greenspan, neuer Präsident des amerikanischen Federal Reserve Systems:** »An irgendeinem Punkt wird es wahrscheinlich zu einem Wirtschaftsunfall kommen. Und wenn es bei einer zerbrechlichen Wirtschaft zu einem Unfall kommt, ist es, wie wenn man etwas Zerbrechliches mit einem Hammer schlägt – sie zerbricht. Ich glaube, wenn die USA nicht ihre Kapitalinvestitionen erhöhen, das heißt also mehr auf die hohe Kante legen, könnten wir am Ende als Supermacht von der Bühne verschwinden.«

### Bekenntnis

**Michail Gorbatschow, Generalsekretär der KPdSU:** »Wenn es

überhaupt einen Gott gibt, dann ist es das sowjetische Volk.«

### Abtreibung

**Michael Popovic, ärztlicher Geschäftsführer der Bundesärztekammer:** »Jedes dritte gesunde ungeborene Kind wird bei uns getötet – der gefährlichste Platz für ein Kind in unserer Gesellschaft ist der Uterus.«

### Erkenntnis

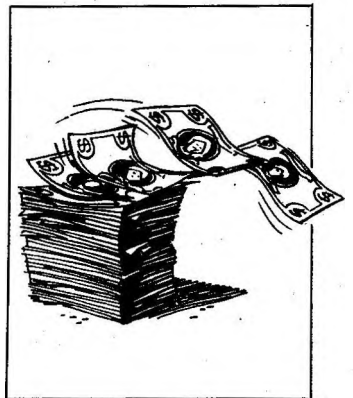
**Papst Johannes Paul II.:** »Der größte Erfolg des Teufels besteht darin, den Eindruck zu erwecken, daß es ihn nicht gibt.«

### Frieden

**J. F. C. Fuller, Generalmajor und britischer Historiker:** »In ihren Friedensverträgen von 1919 haben die Sieger des Ersten Weltkrieges den Wind gesät und, so unvermeidlich wie die Nacht dem Tag folgt, im Zweiten Weltkrieg Sturm geerntet. Sie haben nichts gelernt und nichts vergessen und, von Neid, Angst und Habsucht erfüllt, ihre böse Tat wiederholt und ein zweites Mal den Besiegten einen ungerechten Frieden aufgezwungen. Sie haben daher wiederum den Wind gesät und werden deshalb abermals den Sturm ernten. Das Böse brütet Böses aus, und wenn Ihr so blind seit wie Samson und die Säulen des Hauses Eurer Feinde einreißt, so werdet Ihr von den Ruinen selbst erschlagen werden.«

### NATO

**Wolf Graf Baudissin, Deutsche Gesellschaft für Frieden und Konfliktforschung:** »Man hat uns nicht in die NATO aufgenommen, um uns zu schützen, sondern um uns zu kontrollieren.«





# Die magische Weltsicht

Ralf Flar

Die selbstherrlich gewordene Schulwissenschaft stößt immer wieder an den engen Horizont ihrer Menschbezogenheit. Alles was indes hinter diesem Horizont liegt, betrachten sie in aller Regel mit Ignoranz. Im Gegensatz zu der abendländischen Weisheit, nach welcher der Mensch das Maß aller Dinge sei, sagte der Babylonier: »Die Menschen sind die Schatten Gottes«. Der Mensch muß also begreifen, daß wir Menschen nicht aus uns selbst heraus sind, daß wir eben sinnbildlich gesprochen, die Schatten der Gottheit sind.

Vieles ist durch die rationalen Wissenschaften mehr oder minder ergründet worden. Das Eine, Größte und Wichtigste aber vermag die Schulwissenschaft nicht einmal von ferne zu begreifen: Das Geheimnis des Lebens. Werden auch die kuriossten Theorien aufgestellt, das Geheimnis des Lebens, seine unerforschliche Quelle, bleibt den rationalen Wissenschaften verschlossen.

### Die Kraft des Lebens

So ist die Kraft des Lebens ewig und unendlich. Sie ist unverlierbar für ein jedes lebendes Wesen. Und der für das Dasein auf der Erde gegebene Körper ist nur zeitweiliges Vehikel, das die ewige Kraft des Lebens auf eine Weile trägt. Andere, feinstofflichere Körper tragen es in anderen Welten weiter.

Hat die Schulwissenschaft festgestellt, daß nichts sich in Nichts auflösen könne, keine Materie und keine Energie, daß vielmehr alles und jedes in irgendeiner Form immerzu fortbesteht; so kann dies doch wohl um so mehr für das größte und erforschlichste Wunder gelten: Die Kraft des Lebens, die im übrigen Energie ist.

Man kann sehen ohne Augen, hören ohne Ohren, sprechen ohne Mund; man erfährt all dies zu jeder Zeit: In seinem Inneren, seinen Gedanken, seiner Seele.

Denn dieses innere Wesen ist jedes einzelnen eigentliches Wesen. Das Seelisch-Geistige-Ewige.

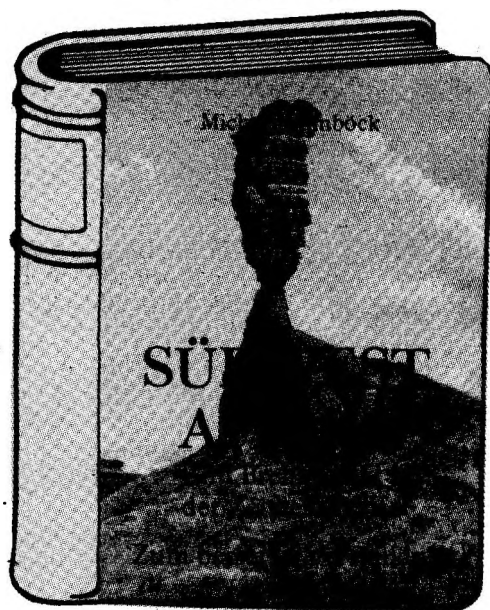
So ist das eigentliche Wesen ein parallel zum körperlichen und zeitweise in diesem existierenden Wesen, das vieles vermag. Dies zu erkennen bedeutet, die magische Weltsicht begreifen.

### Die hohe Magie Babils

Mit dem Wort »Magie« werden die verschiedensten Vorstellungen verbunden. Dies rührt vor allem daher, daß unter dem Begriff der »Magie« häufig alle Geheimwissenschaften zusammengefaßt werden ohne Rücksicht auf Art und Ursprung. Tatsächlich aber leitet sich das Wort »Magie« von dem lateinisierten »Magus« her, das wiederum auf den Titel persischer Priester »Magu« zurückgeht, der seinerseits aus dem alt-babylonischen »Mag'ar« stammt. Es handelt sich hier also um ein Wort und einen Begriff, der aus dem Vorderasiatischen Raum kommt und also korrektermaßen nicht auf alles und jedes Okkulte angewendet werden sollte.

Dennoch hat sich das Wort »Magie« mittlerweile fest als Bezeichnung des Okkulten eingebürgert. Es mag jedoch kein Zufall sein, wenn es eben gerade dieses Wort »Magie« ist, das allen Geheimlehren mehr oder minder seinen Namen zu leihen

Neuerscheinung



**SÜDWESTAFRIKA**  
im Brennpunkt der Zeitgeschichte

7 s/w-Abb., ca. 210 Seiten  
Ardagger 1987  
Preis: öS 304,-/DM/SFr. 38,-

Bestellungen an den Autor

Dr. Michael Damböck  
A - 3321 Ardagger, Markt 86  
Österreich

## Endlich Schluß mit Tabakqualm, Schmutzstoffen und Staub Ein neuartiges, bewährtes Luftreinigungsverfahren

Wissenschaftler stellten fest, daß viele chronische Krankheiten durch Luftverschmutzung verursacht werden. Zwar bekämpfen wir zu trockene Luft mit Befeuchtern; aber die viel schädlicheren Schwebepartikel bleiben unbeachtet, weil diese unsichtbar, unsichtbar und oft auch geruchlos sind. Damit ist jetzt Schluß!

Lungengängige Schwebepartikel (z.B. Zigarettenrauch), Schmutzstoffe, Bakterien, Pollen und Allergiestoffe werden mit dem von der Universität in Bern empfohlenen Raumluftreiniger und Ionisator VITAR beseitigt. Das Schweizer Qualitätsgerät reinigt die Raumluft in Wohnräumen, an-Büro- und Arbeitsplätzen und auch in Praxisräumen durch ein neuartiges System. Die Stoffe und Partikel werden mit VITAR-Ionen verbunden, aufgeladen und an einem Streifen am Gerät gesammelt.

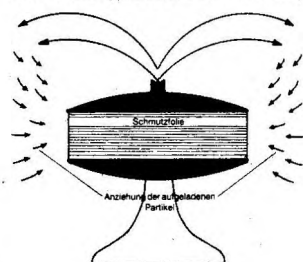
Das System arbeitet sehr wirkungsvoll und es wird – was sehr wichtig ist – hauptsächlich mikrofeiner Luftschmutz, auch Zigarettenrauch, entfernt! Diese sensationelle Neuheit erhielt auf der Intern. Erfindermesse in Genf die Silbermedaille. VITAR reinigt die Atemluft wirksam.

### Weitere erhebliche Vorteile des Gerätes:

- ★ Ohne Wasser; keine tägliche Wartung oder Pflege nötig!
- ★ Kein Luftzug durch VITAR!
- ★ Ohne jegliche Geräusche!
- ★ Geringer Stromverbrauch (nur 1 Watt)!
- ★ 4 Wochen Test möglich (kostenlos, ohne Vorauszahlung). Zahlung erst nach Ablauf der Probezeit oder Rücksendung des VITAR – kein Risiko –!
- ★ Geringe Größe (25 cm Ø).

Gerät und Gratisinfos erhalten Sie vom Vertreiber. Die Adresse: VITAL-Versand Tien, In der Märsch 20 D, 4460 Nordhorn, Tel. (0 59 21) 1 31 66.

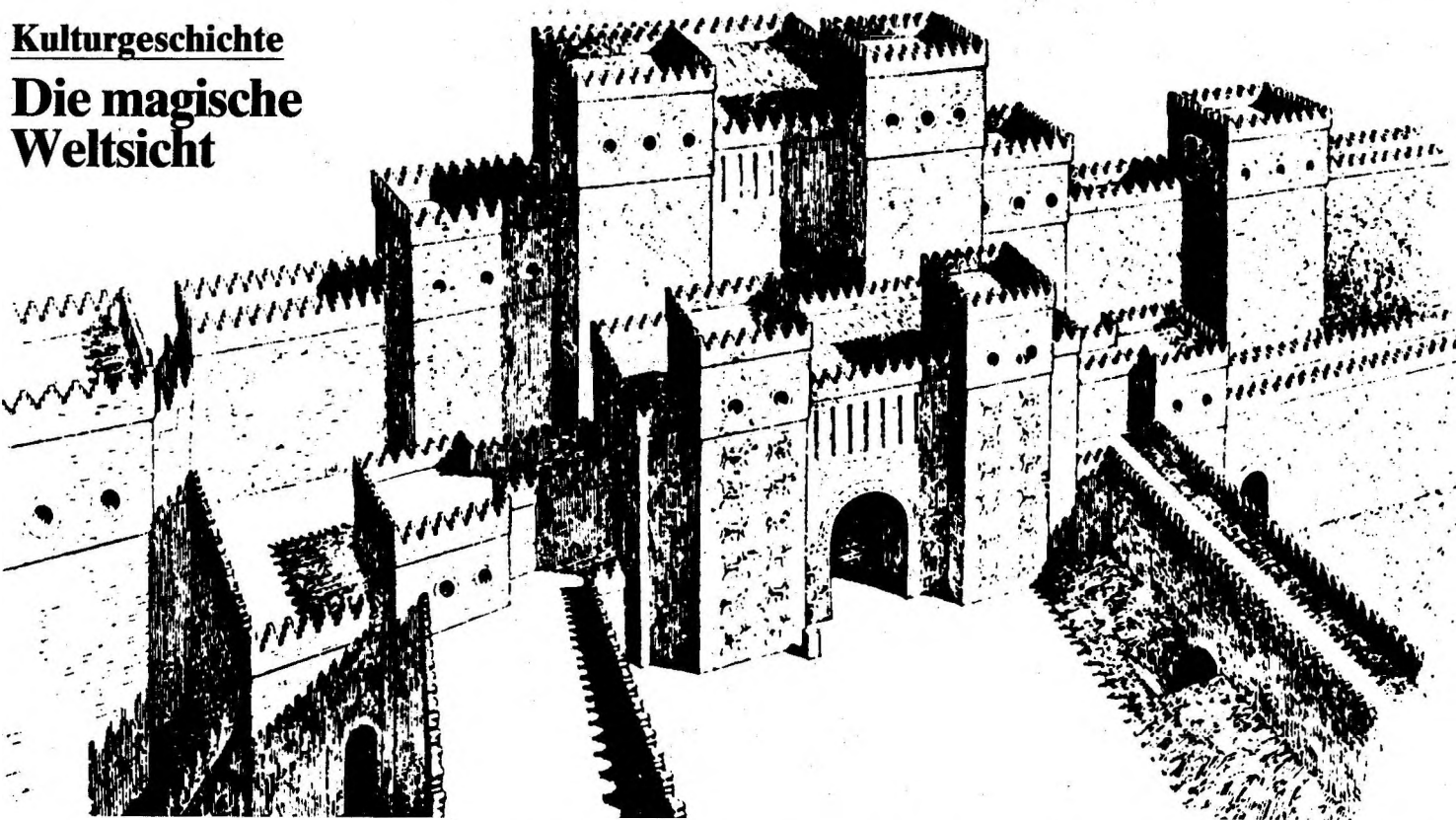
### Aufladung der Schmutz- und Staubpartikel der Raumluft:



Das neuartige, patentierte Wirkungssystem des VITAR-Raumluftreinigers und Ionisators. 40 000fach weltweit bewährt.



# Die magische Weltsicht



hatte; vielmehr ist wohl die Ursache hierfür darin zu suchen, daß es das Wort des Urquells aller Geheimwissenschaften ist. Die hohe Magie Babilis (Babylons) selbst indes scheint verlorengegangen zu sein.

Das ist aber keineswegs der Fall. Doch es gab zwei Gründe, die Babylons hohe Magie teils in Vergessenheit teils in die tiefste Geheimhaltung sinken ließen, und es ist auch heute noch schwer, wenn man das Eingreifen der »Gegenwartsinquisition« und also ein Verbot zu vermeiden versucht.

Die ersten Ursache des anscheinenden Verschwindens der alten magischen Weisheit Babylons war indes nicht die Verfolgung, sondern es war die Unfähigkeit des Verstehens, mit der die kulturell geringer gebildeten Menschen nach dem Untergang Babylons – mit Ausnahme Ägyptens – der hohen Magie gegenüberüberstanden.

Aufgrund der Übernahme des sogenannten »Alten Testaments«, mit dessen Geschichte Christus gar nichts zu schaffen hat, dessen Lehren er vielmehr bekämpfte, durch die quasi-christlichen Kirchen begann der Siegeszug des Blutgottes El Schaddai, des Schaitans, des Satans.

So wurde dann auch die weibliche Gottheit »abgeschafft«; denn El Schaddai ist ein nur männliches Etwas. Bei den Hebräern galt die Frau als ein wertloses Ding ohne Seele, was auf jene Weiblichkeitsfeindlichkeit des El Schaddai zurückzuführen ist. Damit begann auch die Abwertung der Frau im allgemeinen, wohin immer die Religionen El Schaddais gelangten und mächtig wurden. An das Göttliche in der Frau durfte fortan nicht mehr geglaubt werden.

Später war es die kirchliche Inquisition, die jeder echten Gott-erkenntnis entgegenwirkte. Hexenverbrennungen, Templerverfolgung und die Ausrottung der Katharer sind bekannte Beispiele aus jener Zeit. Doch auch der kennende Meister Eckart fiel einem Mordanschlag zum Opfer – wie viele andere, was heute oft gelehnet wird.

### Das Neue, Uralte, beginnt

Das Wiederauffinden alter Weisheit in Deutschland konnte später auch keine Früchte tragen, da eine neue »Inquisition« dies verhindert.

Zugleich kam auch eine andere Ursache hinzu: Die Menschen beschäftigten sich vor allem mit

leichter zugänglichen und einfacher begreifbaren »Okkultismen«, etwa mit alten Hexenkulturen, Naturreligionen, Schamanismus, Quasi-Druidentum oder fernöstlichen Lehren. Die Magie Babylons indes blieb einem sehr engen Kreis vorbehalten.

Die Astrologie – in ihrer reinen Form auch eine Tochter Babylons – feiert heutzutage Höhenflüge an Popularität, alle möglichen und unmöglichen Sekten erfreuen sich des Zuspruchs vieler Menschen. Selbst spezielle Satanskulte entstehen, wobei wohl zumeist gar nicht der Satan, El Schaddai, als solcher erkannt wird, sondern einzelne negativen Dämonen gehuldigt wird oder werden soll.

Die allmähliche spürbar werdende Ausstrahlung des neuen magischen Zeitalters macht sich allenthalben bemerkbar – oftmals noch wirr und ohne Erkenntnis, bloß Ausdruck eines tief verwurzelten Ahnens –, aber doch: Das Neue, Uralte beginnt. Möge es schließlich zur allgemeinen Erkenntnis des Lichts und der Wahrheit führen.

Jedes andere religiöse Empfinden ist besser, als die Anbetung El Schaddais. Und fraglos liegt viel Wertvolles in dem alten indischen und ostasiatischen Denken. Unzweifelbar ist die Rück-

**Ishtar-Tor Nebukadnezars II. in Babylon, 6. Jahrhundert vor Christus. Wiederherstellung nach Koldewey.**

besinnung oder Neufindung hinsichtlich der alten germanisch-keltischen Glaubenswelt wertvoll. Gewiß ist es sinnvoll, sich dessen zu besinnen, was der Begriff »Hexe« ursprünglich bedeutet hat.

Die wahre Gotterkenntnis aber kann all dies nur als Zwischenstufen auf einer suchenden Wanderung zum Licht werten, an deren Ende das erreichte Ziel eben jener alles umfassenden Erkenntnis stehen möge.

Wege zur Gottheit und Wege des Wirkens durch Wollen in ihrem Sinn offenbart die hohe Magie Babylons. Und gerade so, wie ein hoch kultiviertes Volk kunstvolle Bauwerke zu schaffen versteht als eines, dessen Entwicklung noch nicht so weit vorgeschritten ist, so steht die babylonische Magie auf einem höheren Niveau als alle die anderen »Okkultismen«.

Babylon weist den Weg zu Ishtar, der Göttin. Durch sie sehen und erreichen wir das Licht der ewigen Wahrheit Gott, dessen Namen ist: Christus.



Wer die magische Weltsicht verstehen will, wird sich von nahezu allem und jedem freimachen müssen, was die gegenwärtigen Inhaber der irdischen Macht lehren und verbreiten, denn es ist Lüge. Dieses nun im Niedergang befindliche Zeitalter war und ist das Zeitalter El Schaddais, das Zeitalter der Lüge, und seine Machthaber werden nichts unversucht lassen, auch das kommende Zeitalter des Lichts zu verdunkeln.

Den Weg durch die Dunkelheit der noch durch El Schaddai beherrschten Welt zu bahnen, die Wahrheit und das Licht zu wollen und zu wirken, verhilft die hohe Magie, die Waffe des Geistes.

## Gott und Schöpfung

Die Allschöpferkraft Gott ist purer Geist. In jener für uns Menschen unausmalbaren Zeit, die noch vor der Schöpfung lag, war nichts als der reine Gott-Geist, bestehen aus den Geisteskräften Männlich und Weiblich. Die Vereinigung dieser beiden geistigen Gotteskräfte – der Akt der Schöpfung – brachte den kosmischen Organismus des Universums hervor, das im Anfang jedoch noch ohne Materie war.

Der Sinn dieser Schöpfung bestand darin, dem Geist der Allschöpferkraft Quellen neuwerdenden Geistes zu schaffen, der sie stärke.

Wie sich im Akt der Schöpfung die göttlichen Geisteskräfte Männlich und Weiblich vereinigten, da sprühten viele Funken des göttlichen Geistes von der Allschöpferkraft ab und eben diese Geistfunken wurden die »Seelen« der späteren Menschen. Und diese Seelen, diese Funken ewigen göttlichen Geistes, waren lange schon da, ehe es materielle Welten und Körper gab.

Während jenes Schöpfungsakts widerfuhr aber auch ein großes Chaos, dem Wesen entsprangen, die nicht geschaffen worden waren – sondern eben aus dem Chaos entstanden. So ist es gekommen, daß sowohl Gottgeschaffenes existiert wie auch aus dem Chaos Entstandenes. So kam es, daß neben den Kräften göttlichen Lichts auch jene der Finsternis sich entwickelten.

In einer neuen Schöpfungsphase sodann schuf Gott Folgekräfte wie Licht und Dunkel, Feuer und Eis, Anziehung und Abstoßung, Geist und Materie. Und durch diese Mittel schuf Gott nun die begreifbaren Welten, von denen eine unsere Erde ist.

Abermals ergab sich auch im Gefolge dieser Schöpfung ein gewaltiges Chaos, aus dem wiederum auch Ungewolltes entstand, diesmal aus dem Chaos der Materie. Für die Allschöpferkraft Gott bedeutete dies Unbedeutsame nichts, denn all jenes nicht Erschaffene, sondern Entstandene, war des Beachtens nicht wert.

Noch immer aber gab es nur Seelen, noch keine Körper, also auch keine Menschen. Doch eine jede dieser »Seelen«, jeder jener göttlichen Geistfunken, besaß Bewußtheit und war ein erkenntnisfähiges Wesen, ein Geistwesen, das auf ungleich höherer Stufe stand als der später körperhafte Mensch. Dennoch haften jenen »Seelen« manche Wesensart an, die wir auch am späteren Menschen kennen, etwa unterschiedliche Kraft und Weisheit – eben Verschiedenheiten der »Charaktere« und Fähigkeiten.

## Der Haß wider Gott

Und auch was aus dem Chaos entstanden war, vermengte sich jetzt in diesem oder jenem Fall mit den reinen Geistwesen und erlangte so ebenfalls Bewußtsein, und zwar ein Bewußtsein, das gegen die Gottheit gerichtet war.

Aus diesen Mischwesen von Geist und Chaos bildete sich ein neues, kompaktes und starkes Etwas: El Schaddai, der Scheitan, der Satan, auch Jahve und Jaho genannt, Jehowa oder Zebaoth, der Teufel, der Widersacher Gottes von Anbeginn.

Bald behauptete El Schaddai gegenüber den Geist-Wesen, daß nicht jene große, unerfaßbare Allschöpferkraft Gott sei, sondern er, er selbst, Jaho, sei Gott. Und er forderte, daß man ihm folge, ihn als »Gott« anerkenne und anbete. Und viele der Schwächeren unter den Seelenwesen neigten dazu, ihm zu glauben. El Schaddai, der später

auch Jaho und Jahve genannt wurde, hatte es vermocht, aus Dingen, die im Chaos der Materie entstanden waren und die Gott nicht verwendet hatte, weil sie nicht taugten, ein Gebilde herzustellen, daß nun sein Wesen beherbergte und fürchterlich war, während den wahren Gott niemand sehen konnte.

Die Materie erschien nun vielen der Seelenwesen als etwas hoch zu Bewunderndes. Sie schlossen sich El Schaddai an, der anscheinend mächtiger war als Gott, weil er die Materie beherrschte. Andere folgten wiederum, weil sie sich vor El Schaddai fürchteten und seinen Zorn nicht erregen mochten.

Jetzt schuf Gott, die wahre Allschöpferkraft, gestaltvolle Welten und auch Körper für die Geistwesen, die »Seelen«, damit diese nicht ihren geistigen Wert auflösen und verlören.

Wie die Seelenwesen – jetzt selbst körperliche Menschen – bemerkten, wie schön und wunderbar Gott auch die Materie zu formen vermochte, da wendeten sie sich fast alle wieder ab von El Schaddai. Auch sahen sie – jetzt vergleichend könnend – mit Schrecken, welch grauenhaft fürchterliches Gebilde Jaho El Schaddai sich als Körper gemacht hatte, den er selbst wieder aufzulösen begann, entsetzt vor sich selber, denn niemand würde abermals seinen Schreckengebilde folgen wollen.

Der Haß wider Gott war aber nur um so größer in El Schaddai fortan. Und all sein Bestreben wurde nun, jene neue Welt Gottes in eine Hölle umzuwandeln, die Menschenseelen zu verderben und dem großen Allschöpfergeist Gott durch dies zu schaden.

Seit Anbeginn herrscht daher der Weltkampf zwischen der göttlichen Macht des Lichts und der satanischen Finsternis: Es ist der Kampf zwischen Idealismus und Materialismus.

## Der Mitternachtsberg und die dunkle Sonne

Da Gott wußte – wenngleich man das göttliche Ich-Bewußtsein nicht vermenschlicht denken darf –, daß die Kraft des Bösen, El Schaddai, seinen

Herrschaftsanspruch über die junge Menschheit nicht aufgegeben hat und daß der aus dem Chaos Entstandene in einer Welt von Materie leicht und mächtig werden kann, schuf er eine Brücke zur göttlichen Macht und gab zugleich eine unversiegbare Quelle zur Hilfe in etwaiger höchster Not.

Die »Brücke zur Gotteskraft« ist der Mitternachtsberg. Des Menschen Auge kann ihn nicht sehen, und doch ist er da. Er steht am Fuß der Himmelssäule, hoch im Norden der Erde, und reicht bis zum Nordstern empor – als mystischer, symbolhafter »Berg«: Der Berg »Meru« in nordischer Polarnacht:

»Am Oben der Welt steht der Mitternachtsberg, ewiglich wirkt sein Licht, des Menschen Auge kann ihn nicht sehen – und doch ist er da.

Über den Mitternachtsberg strahlt die schwarze Sonne, Des Menschen Auge kann sie nicht sehen – und doch ist sie da: Im Inneren leuchtet ihr Licht.

Einsam sind die Tapferen und die Gerechten, doch mit ihnen ist die Gottheit.«

Durch den Nordstern – den Stern der Ishtar, der thulisch-babylonischen Göttin – wirken die »hohen magischen Prozesse«. Der »Mitternachtsberg« ist gleichsam der Hochsitz der lichten Kraftströme. Die berühmten Nordlichter bilden ein leicht faßbares Beispiel jener Kräfte und Schwingungen, zu denen auch die Vril-Ströme zählen.

In schwersten Zeiten, wie wir sie wohl jetzt, in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts, durchleben, Zeiten, in denen die beiden großen materialistischen Kräfte Kommunismus und Kapitalismus El Schaddai dem Erfolg schon so nahe gebracht haben, ist die Kraftquelle der Aufrechten die dunkle Sonne, die schwarze Sonne, die eigentlich nicht schwarz, sondern von tief dunklem Purpur ist.

Die »schwarze Sonne« kann des Menschen Auge nicht sehen und doch ist sie da. Wie die helle Sonne des Tages nach außen hin leuchtet, strahlt die »schwarze Sonne« im Inneren des Men-



## Kulturgeschichte

# Die magische Weltsicht

schen. So wie Infrarotlicht unsichtbar alles durchdringt, so ist auch die dunkle Sonne. Durch sie wirkt die lichte Macht der wahren Gottheit.

Wer hätte sich in Zusammenhang mit unseren verbreiteten Banalreligionen nicht schon gefragt, wie Gott denn bei jedem einzelnen Menschen zugleich solle sein können? Wie jeden einzelnen sehen? Eines jeden Gebete vernehmen? Und doch ist die Antwort leicht gegeben: Jeder von uns, eines jeden »Seele«, ist ein göttlicher Funke, ist ein unmittelbares Bestandteil des ewigen Gottes.

Und des wahren Gottes Licht leuchtet in der »schwarzen Sonne«, die es gibt, obschon man sie nicht sehen kann, wie es auch den Wind gibt, obgleich er unsichtbar ist, wie es den Geist des Lebens gibt, der alles bewegt und den dennoch keine Schulwissenschaft je dingfest machen könnte.

## Die göttliche Vril-Kraft

Auch die Schulwissenschaft hat dankenswerterweise festgestellt, daß Schwingungen und Kraftströme, elektromagnetische Wellen und kosmische Impulse allgegenwärtig sind, und auch das Weltall ist keineswegs leer.

Da Gott eine große Geistkraft ist, gehen von ihr auch mächtige Schwingungen aus, Schwingungen, die sich überall fortsetzen, verstärken, weiter fortpflanzen – von Milchstraßen, Sonnen und Planeten in Luft, Bergen und Ozeanen, in Bäumen und Sträuchern – und in den Lebewesen, den Menschen, selbst. Und wie alle Schöpfung der Natur voller tiefem Sinn ist, so sind auch alle diese Schwingungen und Kraftströme voll des göttlichen Sinns.

Da nun die Allschöpferkraft Gott die beiden Prinzipien Weiblich und Männlich in sich birgt, so ist alles in den Welten – und sind also auch die Schwingungen und Ströme – nach Weiblich und Männlich geordnet, nach weiblicher und männlicher Art von jeweils eigenem Zweck.

Weil nun die »magischen« Schwingungen und Ströme, und auch die Vril-Kräfte, weiblicher Art sind, während die männlichen auf die Naturgewalten wirken, ist die Magie weiblich.

Das grundsätzliche »Funktionieren« von Schwingungen – seien dies nun magische Ströme oder Rundfunkwellen – setzt stets das Empfangen der gesendeten Wellen/Schwingungen voraus, die Fähigkeit der Umsetzung und der Ausstrahlung. Für das Empfangen bedarf es einer Antenne, zum Ausstrahlen einer Sendeantenne, und für die Umsetzung der Impulse ist ein sensibler Vibrationsfähiges Ding notwendig. Zum Wirksamwerden der magischen Wellen und Schwingungen muß all dies natürlich fester Bestandteil des lebendigen Menschen sein.

Jede Frau und jedes Mädchen kann und soll über solche »Empfangsantennen«, »Sendeantennen« und sensible »Vibratoren« verfügen: Es sind die von Natur langen Haare, je länger – um so stärker.

## Die Macht des Weiblichen

An dieser Stelle sei bemerkt, daß all jener Unfug, der häufig unter dem Titel der Magie oder »Esoterik« gehandelt wird, auf den von Carl Gustav Jung ausgezeichnet definierten Wechselwirkungen zwischen Suggestion und Autosuggestion beruht. Die Magie im höheren Sinn, wie sie hier aufgrund uralter Weisheit und Wahrheit geschildert wird, ist ganz etwas anderes.

Die Magie, wie schon gesagt, ist weiblich. Um wirksam werden zu können, bedarf es einer geeigneten und fähigen Frau. Von entscheidender Wichtigkeit sind die »magischen Saiten«, die langen Haare der Frau, die möglichst lang und dabei möglichst ebenmäßig sein sollen. Wie eine große Antenne besser empfängt und ein großer Sender besser ausstrahlt – ist es naturgemäß auch mit der Wirksamkeit des Frauenhaars als »magische Antenne« und magische Saiten.

Und ähnlich wie man weiß, welche Gehirnstellen für welche Denk- oder Reflexfunktionen zuständig sind, weiß die Magie auch über die unterschiedlichen,

beziehungsweise besonderen Kräfte des Haars.

Eine Frau oder ein Mädchen mit vollkommen langem Haar wird immer über besondere Kräfte verfügen, denn sie empfängt göttliche Kraftströme. Genau dies aber versucht die Macht des Bösen zu zerstören, denn El Schaddai ist nur männlich! Gott ist indes weiblich und männlich; und es ist die Macht des Weiblichen, die der Satan mehr als alles andere fürchtet und zu fürchten hat. Deshalb hat Satan mittels seiner materialistischen Einflüsse Situationen und Moden hervorgerufen, die das lange Frauenhaar und damit die weibliche Macht zerstören.

## Die große Zentralsonne

Gott, die Allschöpferkraft, besteht in gleichem Maße aus weiblicher wie aus männlicher Geistkraft; und zwar im einen wie im anderen in reiner Art. Und es ist von zukunftsentscheidender Bedeutung für unsere Welt, daß auch auf der Erde die Frau ganz Weib und der Mann ganz Mann sei. Nur so kann Harmonie zwischen Gott und Menschheit bestehen.

Die satanisch-materialistischen Kräfte haben ohnehin schon schweren Schaden angerichtet, haben etwa durch die »Emanzipation« der Frau das Weibliche schwer geschlagen, haben es fertiggebracht, daß Frauen keine Frauen mehr sein wollen sondern Männerersatz. Vieles ist schon an Schlimmem geschehen und niemand braucht sich zu wundern, wenn die Welt Erde heutzutage einen so erbärmlichen Eindruck bietet.

Gott ist das Gesetz der Natur. Wer sich gegen dieses Gesetz stellt, stellt sich gegen Gott und macht sich zum Knecht El Schaddais.

Als Gott die Menschen schuf in männlicher und weiblicher, unterschiedlicher Art, da geschah dies, um Schwingungsgleichheit zwischen der Menschheit und ihm, Gott, der auch weiblich und männlich ist, zu gewährleisten. Und allein bei Bestehen solcher Schwingungsgleichheit zwischen Welt und Allschöpferkraft Gott kann die notwendige kosmische Harmonie gegeben

sein. Wird diese Harmonie gestört – wie dies jetzt schon in manchem der Fall ist – gehen die welterhaltenen göttlichen Schwingungen an der Erde vorbei. Sinnbildlich könnte gesagt werden: Gott entzieht den Menschen seine Hand.

Wir müssen uns in alledem stets vergegenwärtigen, wie sehr der gesamte Kosmos – vom Kleinsten bis ins Größte – auf einem Zusammenspiel von Schwingungen aufgebaut ist. Gott ist bekanntlich kein menschenähnlicher Riese, sondern eine gewaltige Geistkraft, nach deren Gesetzen alles Leben und Sein sich zu richten hat – will es bestehen.

Dieser eine wahre Gott kann in gewisser Weise auch als die »große Zentralsonne« der Okkultisten gesehen werden.

## Der Punkt im All

Diese »große Zentralsonne« ist seit dem Altertum bekannt und auch weitgehend durch die Schulwissenschaft akzeptiert, wenngleich bisher nicht sichtbar.

Wie unser Sonnenjahr entsprechend den zwölf Mondumläufen in zwölf Monaten unterteilt ist, also die zwölf Tierkreise der Astrologie, so wird der Umlauf unseres gesamten Sonnensystems um die große Zentralsonne ebenfalls in zwölf Tierkreisabschnitte – von etwa 2155 Jahren – unterteilt.

So betrachtet, also vom Tierkreis – germanisch: Tyrkreis – gesehen, stehen wir heute im 20. Jahrhundert am Ende des »Fische« und am Anfang des »Wassermann-Zeitalters« – des neuen magischen Zeitalters.

Eben jene »große Zentralsonne« aber ist der »Sitz« der Allschöpferkraft, der Punkt im All, von dem aus die Gott-Kraft wirkt.

Bei noch jedem großen kosmischen Zeitalterwechsel, wie auch jetzt vom Fische- zum Wassermannzeitalter, hat die Welt große weltanschaulich-religiöse wie auch politisch-machtstrukturelle Umwälzungen erfahren. Mit dem Ende des Fische-Zeitalters kommt noch eine besondere Situation hinzu. Wir stehen zugleich auch am Ende eines großen kosmischen Jahres mit zwölf



Weltzeitaltern – von je etwa 2155 Jahren – und insgesamt rund 26 000 Jahren. Unser Sonnensystem hat während dieser 26 000 Jahre einen Umlauf um die »große Zentralsonne« unseres Milchstraßensystems vollendet. Das heißt: Sie hat den »Punkt von Thule« wieder erreicht.

Ein neuer Geist wird mit den Schwingungen und Strömen des Wassermann-Zeitalters über die Erde kommen – ein guter, wahrhaft göttlicher Geist. Und doch: Harmonisiert die Menschheit mit den Schwingungen nicht mehr – so wird sie aufgelöst werden.

Es ist dies ein Aspekt – eben jenes heraufkommende neue Zeitalter – der ganz speziell für uns Deutsche eine große Chance bringen wird.

## Das Reich Thule

Das Reich Thule ist nicht durch die Schulwissenschaft belegt. Zwar existieren mannigfaltige Überlieferungen von fast allen alten Kulturvölkern der Welt – doch soll hier nicht in Spekulationen verfallen werden.

Das Reich Thule ist vielfach mit einem »ersten Atlantis« gleichgesetzt worden – im Gegensatz zu jenem zweiten, belegten Atlantis im Raum des heutigen Helgoland. Wir befinden uns im Folgenden also ganz im Bereich der Mythe.

Thule war das erste Großreich auf der Welt Erde – allerdings in einem nicht-imperialistischen Sinn. Und dieses Reich bildete den Ursprung aller späteren Hochkulturen.

Thule war ein Reich des Geistes. Die Kräfte des Bösen hatten dort keine Macht – Idealismus herrschte über die Materie.

Vor 25- bis 26 000 Jahren – also in jenem Zeitalter, das wir quasi als Gegenstück zum nun kommenden, wiederkehrenden »neuen Zeitalter« zu verstehen haben, erlebte Thule seine höchste Blüte. Das neu heraufdämmernde Wassermann-Zeitalter könnte also ein »neues Thule« bringen, so unwahrscheinlich dies nach gegenwärtiger Weltla-

ge auch zu sein scheint. Doch die Weltgeschichte liebt es mitunter, »Bocksprünge« zu vollziehen.

Mit Ende »seines« Zeitalters, nach jahrtausendelanger Harmonie mit dem kosmischen Gefüge, ging Thule in einer gewaltigen Naturkatastrophe unter, als ein Erdmond – ein anderer, als der heutige – nach allmählichem sich Annähern und unvorstellbare Sturmfluten erzeugend auf die Erde herabstürzte.

Noch heute finden wir die Spuren des alten Thule – von Südamerika über Thüringen bis nach Tibet – etwa die Labyrinth-Symbole, Darstellungen von Schwanenschiffen, Hafenanlagen und Erzminen.

## Atlantis und Babylon

Genaueres aber wissen wir nicht. Nur die Legenden der alten Völker berichten von den »weißen

Göttern«, den Leuten von Thule.

Die Überlebenden von Thule, deren sicherlich nicht sehr viele waren, retteten sich auf Schiffen in die verschiedensten Teile der Welt. Die größte Anzahl dürfte im Raum des heutigen Deutschland und Südkandinavien gelandet sein, wo dann das »zweite« Atlantis entstand; jenes eigentliche Atlantis, von dem Ramses III., Solon, Plato und Homer berichten, dessen heilige Insel Helgoland (Heiligland) war, und das zwischen 1300 und 1200 vor Christus versank.

Zwischen diesem Atlantis – identisch mit Hyperborea – und dem Untergang von Thule lag aber natürlich eine große Zeitspanne. Es ist daher auch anzunehmen, daß der sagenhafte Name Thule nicht unbedingt der wirkliche Name jenes Ur-Reichs gewesen ist; er soll aber dennoch jetzt beibehalten werden.

Andere Überlebende von Thule gelangten nach Ostasien und Japan, nach Indien, Persien und Ägypten, wieder andere nach Amerika. Eine bedeutende Gruppe aber, jene, die wohl das meiste des alten Wissens zu bewahren verstanden hatte, siedelte in Bab'el – Babylon.

So kam es, daß Babylon das neue Reich des Lichts wurde. Und mittlerweile gibt es keine Hochkultur, die Babylon nicht vieles zu verdanken hätte. Das »Gilgamesch-Epos« etwa bildet den Grundstock aller alten Sagen und Legenden – was in der Edda sehr deutlich wird. Auch die Bibel – das sogenannte »Alte Testament« –, die Hebräerschriften, sind in wesentlichen Teilen Adaptationen babylonischer Mythen.

Wer die babylonische Kultur, ihre Dichtung, ihre Architektur, ihren Ordnungs- und Gerechtigkeitssinn und ihre Göttermymen, mit jener der Germanen und der aus diesen hervorgegangenen Deutschen vergleicht, wird eine starke Wesensverwandtschaft erkennen. Dies ist auch kein Wunder, denn Babylonier und Deutsche – die altgermanischen und die alt-semitischen Völker – kommen aus einem Stamm, sind Nachfahren des alten Thule. □

In der nächsten Ausgabe wird der Beitrag »Die magische Welt« fortgesetzt.



Narum Sin, König von Babil, ungefähr 2500 vor Christus, mit Priesterinnen und Garden beim »Mitternachtsberg«, über dem die helle und die dunkle Sonne scheint.



# Vertrauliches

## Waffenhandel

### Illegale Geschäfte der Carter-Ära

Die Londoner Wochenzeitung »Observer« hat enthüllt, daß geheime amerikanische Waffenverkäufe bereits in der Carter-Ära mit Zustimmung von US-Außenministerium, CIA und FBI begonnen haben und dabei die Dienste des iranischen Waffenhändlers Cyrus Hashemi in Anspruch genommen wurden.

Der von Patrick Seale verfaßte Artikel trug den Titel »Enthüllt: Die USA haben das Waffenhandels-Embargo Jahre vor Irangate gebrochen«. Seale berichtet:

»Fünf Jahre vor dem Irangate-Skandal haben amerikanische Regierungsbehörden das offizielle US-Embargo für Waffenverkäufe an den Iran untergraben. Beweise über die Tatsache, daß CIA und FBI geheime Militärlieferungen an den Iran ab dem Jahr 1980 gutgeheißen haben, wurden Richter Lawrence E. Walsh, dem amerikanischen Sonderankläger im Fall Irangate, vorgelegt.

Die jüngsten Geheimaktivitäten von Reagans Nationalem Sicherheitsrat waren deshalb nicht eine einmalige Abweichung, sondern lediglich der letzte Abschnitt in zwielichtigen amerikanischen Transaktionen mit dem Iran, die bis zu den frühen Tagen des Khomeini-Regimes zurückgehen.

Eine zentrale Figur in diesen Transaktionen war Dr. Cyrus Hashemi, der millionen-schwere iranische Bankier und Waffenhändler, der im vergangenen Juli in einem Londoner Krankenhaus nach einer kurzen, mysteriösen Krankheit verstarb. Hashemi war der erste, der einen geheimen Kanal zwischen Teheran und Washington aufgemacht hat und der erste, der ein Geschäft »Waffen-gegen-Geiseln« vorschlug.

Hashemi wurde niemals gerichtlich belangt und wurde gegen eine Kaution in Höhe von 100 000

Dollar freigelassen. Ungewöhnlicherweise erlaubte man ihm dann, nach Großbritannien zu reisen, wo er für den CIA in internationalen Waffengeschäften tätig war. ◻

## Irak

### Man glaubte, es sei das Schiff eines alten Feindes

Als eine irakische Luftpatrouille in der Nacht vom 18. Mai zwei Exocet-Raketen auf das amerikanische Kriegsschiff »Stark« abfeuerte und dabei mindestens 37 amerikanische Seeleute tötete, wußte sie nicht, daß es sich hierbei um ein Schiff der Amerikaner handelte. Die Piloten glaubten, ein feindliches Schiff auf ihren elektronischen Zielsichteinrichtungen zu haben. Doch der Feind, auf den sie Jagd machten, war nicht der Iran, es war Israel.

Kleine, schnelle israelische Kanonenboote sind in den letzten Monaten immer häufiger im Persischen Golf, der Straße von Hormuz und dem Golf von Oman – den Verbindungswegen, die für rund 70 Prozent der Weltölexporte als Transportwege dienen – aufgetaucht.

»Das Problem«, sagte der militärische Abgesandte einer Golf-Nation, »ist, daß israelische Kriegsschiffe ähnliche Elektronikeinrichtungen haben wie die amerikanische Marine. Heutzutage erkennen sich die Schiffe und Flugzeuge nicht mehr mit Sicht-, sondern durch Elektroniksignale. Die Israelis haben inzwischen die gleichen Signale wie die Amerikaner, und manchmal setzen sie sie für Täuschungs- und Fluchtzwecke absichtlich ein.«

Andere Quellen in Washington stimmten mit dieser Beurteilung überein. »Die Vereinigten Staaten und Israel haben inzwischen eine Koproduktion in Marineelektronik im Wert von über 100 Millionen Dollar jährlich«, sagte ein leitender Angestellter von Litton Industries, der die Kontakte zur US-Regierung pflegt. »In bestimmten Bereichen haben wir sogar unsere Forschung

und Entwicklung dieser hochempfindlichen Systeme zusammengelegt.

Mir gefällt das gar nicht, ebenso wenig der Mehrzahl der amerikanischen Rüstungsfirmen und insbesondere nicht der US-Marine. Doch bei dieser Reagan-Regierung stehen die Interessen Israels an erster Stelle.

Wenn Sie mich mit dieser Aussage namentlich zitieren, werde ich es in aller Öffentlichkeit dementieren.«

Zumindest ein patriotischer amerikanischer Marineangehöriger, der US-General Thomas Moorer, der einst Vorsitzender des Generalstabs war, hat die entscheidende Frage schon im Jahr 1983 gestellt: »Wie wird man sie voneinander unterscheiden können?« ◻

## Thurn und Taxis

### Plaudereien über Kirchen-Geburtstag

Eine fünftägige Konferenz unter dem Titel »Tausend Jahre zwischen Wolga und Rhein«, die von dem märchenhaft reichen Prinzen Johannes von Thurn und Taxis finanziert worden ist, wurde in Regensburg im ostkirchlichen Benediktiner-Institut abgehalten. Dort befindet sich das Schloß des Prinzen, zu dem ein Benediktinerkloster gehört.

Offiziell gefördert durch die ökumenische Kommission der deutschen katholischen Bischofskonferenz feierte die Zusammenkunft in Regensburg den tausendjährigen Geburtstag der russisch-orthodoxen Kirche.

Eine Delegation des Moskauer Patriarchats wurde vom Erzbischof von Kiew angeführt, dazu führende europäische Mitglieder der russisch-orthodoxen Kirche außerhalb Rußlands wie Graf Ignatius, ein Abkömmling der berühmten Geheimpolizei-Familie des Zaren. Die Reden konzentrierten sich auf »tausendjährige Beziehungen zwischen Russen und Deutschen auf kultureller, politischer, wirtschaftlicher und religiöser Ebene«.

Ein Mitglied des Vatikans meinte, die Konferenz zur Tausend-Jahr-Feier des russischen Reichs sei »ein Schlag ins Gesicht« für Papst Johannes Paul II., der die sowjetischen Behörden um Genehmigung zum Besuch Kiews – nicht Moskaus – zur Tausend-Jahr-Feier gebeten hatte.

Die Thurn- und Taxis-Gruppe will, daß die katholische Kirche in Westdeutschland sich an die Tagesordnung Moskaus hält, die dem Papst nur erlaubt, Moskau für die Feierlichkeiten zu besuchen. ◻

## Jugoslawien

### Sowjets manipulieren eine Krise

Strategische Experten aus Österreich, Großbritannien, Bundesrepublik Deutschland und Italien äußern sich dahingehend, daß sie vielleicht schon in wenigen Wochen mit einer internationalen durch die Sowjets manipulierten Krise in Jugoslawien rechnen.

Die Experten verweisen auf die ernste Wirtschaftskrise im Land – verstärkt durch die Forderungen des Internationalen Währungsfonds (IWF) –, die langanhaltende Konflikte nur noch verschlimmern. Jugoslawiens amtliche Inflationsrate liegt bei etwa hundert Prozent, doch die Informanten behaupten, sie sei in Wirklichkeit noch viel höher. Streiks in der Kohleindustrie und anderswo verkünden schwere Arbeitskonflikte.

Ein Indikator für die Krisenatmosphäre ist die Tatsache, daß die Vollversammlung der jugoslawischen Kommunistischen Partei im April, in der es normalerweise um Ideologie-Diskussionen oder Routinewirtschafts-Angelegenheiten geht, sich ausschließlich der Situation in Kosovo gewidmet hat, wo es zu Unruhen unter den Albanern gekommen ist.

Informanten meinen, die Sowjets könnten einen strategischen Schlag in die Region ausführen, der den Balkan, die Ägäis und Teile von Nahost umfassen würde. Ein gut informierter Militärexperte: »Achten Sie



auf historische Konflikte, die zurückgehen auf Ambitionen des alten zaristischen Rußland und die reaktiviert werden könnten. In Jugoslawien werden jetzt viele Dinge an die Oberfläche kommen, die unter den Tisch gekehrt worden sind.« □

## Frankreich

# Vereiteltes Attentat auf Chirac

Wie der französische Innenminister Charles Pasqua enthüllte, ist dank enger Kooperationen zwischen französischen und amerikanischen Geheimdiensten vor mehreren Wochen ein geplanter Attentatsversuch auf den französischen Premierminister Jacques Chirac vereitelt worden. Der Plan kam Chirac während seines Besuches in Washington zu Ohren.

Die französische Polizei konnte auch jüngste Erfolge gegen Terroristen-Netzwerke aus Nahost in Frankreich verzeichnen. Pasqua, der keine direkte Verbindung zwischen diesen Netzwerken und der Operation gegen Chirac hergestellt hat, warnte, daß »wir alle nötigen Vergeltungsmaßnahmen ergreifen werden, falls wir Beweise in die Hände bekommen sollten, daß diese Operation von einem Staat gefördert wurde«. □

## Großbritannien

# Reduzierung der Militärausgaben

Im Weißbuch 1987 des britischen Verteidigungsministeriums wird eine neue Betonung der Regierung auf Abzug von Geldern für »unnötige« Forschung und Entwicklung im Militärbereich sichtbar und statt dessen die Verschiebung auf zivile Forschungs- und Entwicklungsprojekte.

Bei der Veröffentlichung des Papiers bemerkte der britische Verteidigungsminister George Younger, es herrsche »die Sorge in einigen Kreisen, daß der Verteidigungssektor einen zu hohen Anteil an Geldern für Forschung

und Entwicklung vereinnahme. Wir werden Verteidigungsprogramme mit einem hohen Forschungs- und Entwicklungsanteil genauer untersuchen, um sicher zu gehen, daß die Regierungsgelder hier von Bedeutung sind.«

Eine »erhebliche« Reduzierung der Militärausgaben für Forschung und Entwicklung in den nächsten zwei bis drei Jahren ist in dem Weißbuch vorgesehen.

Die Forderung nach einer solchen Reduzierung kam teilweise aus einer Forschungsgruppe (Science Policy Research Unit/SPRU) an der Sussex Universität, die Verbindungen zur Sowjetunion hat und angeführt wird von einem Führer der »Friedensbewegung«, Mary Kaldor. Sie ist Mitverfasserin eines Berichts aus dem Jahr 1986, der besagt, daß Wirtschaftssysteme wie Japan und Westdeutschland, die vergleichsweise weniger Gelder in militärische Forschung und Entwicklung stecken, in besserer Verfassung sind als jene in Großbritannien und den Vereinigten Staaten.

Die »Financial Times« berichtete, daß britischen Ministern zufolge ein Grund für Kürzungen in der militärischen Forschung und Entwicklung darin bestünde, daß der Gesamtbestand an Wissenschaftlern und Ingenieuren in Großbritannien »nicht unerschöpflich« sei, während es in der »Times« hieß, »zu viele Top-Wissenschaftler in Großbritannien konzentrieren sich auf Rüstungsprojekte«. □

## Panama

# Geheimoperation gegen Drogenhandel

Die »Operation Fische«, die ausgeklügeltste Geheimoperation, die bisher von amerikanischen Agenten gegen Kokain-Händler durchgeführt worden ist, endete mit der Verhaftung von 58 führenden Männern der amerikanischen und kolumbianischen Drogenszene in Los Angeles, Miami und New York.

Immerhin 20 Geheimagenten der amerikanischen Drogenbehörde (Drug Enforcement Ad-

ministration/DEA) haben 116 Millionen Dollar an Drogengeldern in den letzten drei Jahren eingewaschen, in einer Operation, die der amerikanische Justizminister Edwin Meese als die »größte und erfolgreichste Geheimuntersuchung in der Geschichte des Drogenhandels« bezeichnet hat.

José Auli López, dem die Drogenbehörde ähnliche Bedeutung beimißt wie Hugo Obando Ochoa oder Carlos Lehder aus dem Medellín Cartel, wurde aufgegriffen, als er in Miami aus einem Flugzeug stieg, wohin ihn Agenten der Drogenbehörde von Kolumbien aus gelockt hatten. Auch Ochoa wurde angeklagt, doch er bleibt auf freiem Fuß. Ebenfalls verhaftet wurden Anibal Zapata vom Medellín Cartel und Jacobo Wasserman, ein kolumbianischer Geldwäscher.

Gleichzeitig mit den Verhaftungen hat die Regierung von Panama mittels eines neu geschaffenen Gesetzes zum Stop des Reinwaschens von Drogengeldern in dem Land 54 Konten in 18 Banken Panamas eingefroren, auf denen die Erlöse aus der »Operation Fische« eingegangen waren. Die Bankkonten der Drogenhändler werden den amerikanischen Agenten der Drogenbehörde offenstehen. □

## Bundesrepublik

# Mehr Särge als Wiegen

Der Vorsitzende der Deutschen Bischofskonferenz, Kardinal Joseph Höffner, sieht die Deutschen in einer »schweren Lebenskrise«. Kennzeichnend dafür sei, daß ungeborene Kinder massenhaft umgebracht würden, daß es mehr Särge als Wiegen gebe und jährlich 130 000 Ehen geschieden werden, beklagte der Kardinal. Er wies in diesem Zusammenhang auch auf eine »Krise der sittlichen Wertvorstellungen« sowie auf Alkoholismus und Drogensucht hin.

Besonders der Traditionsbruch der Jahre 1969 bis 1973 habe sich verhängnisvoll ausgewirkt. Für die nach seiner Einschätzung bestehende gegenwärtige Krise der Kirche machte Höffner, der am

24. Dezember 80 Jahre alt wurde, das »Einbrechen der säkularisierten Welt« in die Kirche verantwortlich. Dies, so der Kardinal, sei geschehen in Form einer maßlosen Emanzipation, einem Subjektivismus und Konsumismus sowie in Form eines Verharmlosens der Sünde zum »abweichenden Verhalten«.

Das Wehgeschrei aus dem Mund des Vorsitzenden der »Bischofskonferenz« könnte man noch anhören, wenn dieser Mann, der die Phänomene des geistig-moralischen Verfalls richtig beschreibt, mit einem schluchzenden »mea culpa, mea maxima culpa« beschließen würde. Aber die Schuld sucht er nur bei den anderen.

Doch gerade durch das Versagen des deutschen Episkopats – und der Chef hieß auch damals Höffner – ist es der atheistischen SPD-FDP-Regierung damals gelungen, den Paragraphen 218 des Strafgesetzbuches zu ändern.

Noch schlimmer: Durch denselben »Episkopat« – immer noch angeführt von demjenigen, der den Bischofsstuhl der Erzdiözese Köln okkupiert –; erhält das staatliche »legalisierte« Abtreibungsgeschäft mittelbar Unterstützung durch Ausstellen von sogenannten Beratungsscheinen in den »kirchlich« geführten Beatungsbüros, die zu nichts anderem als zur Abtreibung führen. Höffner hat diese Praxis ausdrücklich verteidigt.

Das beklagte »Einbrechen der säkularisierten Welt« in die Kirche wurde während der »Amtszeit« von Johannes XXIII. unter dem Schlagwort »Aggiornamento«, das heißt dem Angleichen der Kirche an die Welt, von der »Kirche« selbst systematisch betrieben. Und wenn man durch das Abschneiden der Gnadenströme Gottes, der Welt die Möglichkeit zur Entsöhnung und Wiedergutmachung raubt, will man den angeblich beklagten Zusammenbruch der sittlichen Ordnung doch selbst herbeiführen. Höffner legt den Zeitpunkt dafür auch exakt fest: die Jahre von 1969 bis 1973, das ist die Zeit, in der die ungültigen neuen Sakramentsriten eingeführt wurden und den übernatürlichen Gnadenstrom weitgehend versiegen ließen.



## Vertrauliches

Jemand, der die eigenen Fehler anderen in die Schuhe schiebt, der die eigenen Mauern einreißt und jammert, wenn der Feind eindringt, der diejenigen, die sich zur Wehr setzen, behindert, einen solchen Menschen nennt man einen verräterischen Heuchler. □

### Freimaurer

## Weltweit 60 Millionen Maurer

Weltweit gibt es derzeit 60 Millionen Freimaurer. 20 000 davon leben in der Bundesrepublik Deutschland. Diese Zahlen nannte jetzt ein führender Vertreter dieses ethnisch-humanitären Bundes, »Meister vom Stuhl« Henrich Luyken.

Die meisten Logenmitglieder gibt es heute mit rund vier Millionen in den USA. Nach Luykens Worten haben die Freimaurer keine »feste« Gottesvorstellung. Sie akzeptieren alle Glaubensrichtungen: »Ob Christ, ob Moslem oder Buddhist, jeder glaubt an ein höheres Wesen. Auch wir, jeder entsprechend seinem Glauben, seinem Gewissen.«

Als Hauptziel der Freimaurer-Aktivitäten bezeichnete Luyken die Humanität: »Die Liebe ist der Mörtel des Tempelbaus. Wir bauen am Tempel der Humanität.« Prominentester deutscher Freimaurer ist der frühere hessische Ministerpräsident Holger Börner. □

### Israel

## Otto von Habsburgs Engagement für den Zionismus

Otto von Habsburg, der Präsident der Pan-Europa-Bewegung und CSU-Mitglied im Europäischen Parlament, hat einen Antrag eingebracht, »die infame Zionismus-Rassismus-UNO-Re-

solution zu verurteilen und für nichtig zu erklären«. Sein Antrag im Europa-Parlament wurde von den deutschen Christdemokraten, den französischen Gaullisten und den britischen Konservativen unterstützt. Er scheiterte jedoch an den Stimmen der Linken, die Sozialdemokraten und Kommunisten stimmten dagegen. □

### Schwarzafrika

## Probleme mit der Ernährung der Bevölkerung

Nach dem jüngsten Bericht der UNO-Organisation für Ernährung und Landwirtschaft sind die Länder Schwarzafrikas, die in den Jahren 1985 und 1986 eine große Dürre und Hungersnot erlebten, immer noch nicht in der Lage, ihre Bevölkerung eigenständig zu ernähren und werden weitere internationale Unterstützung benötigen.

Der Bericht hebt besonders die Länder Äthiopien, Angola, Botswana, Lesotho und Mozambique hervor. Diese fünf, so die UNO-Organisation, brauchen in den kommenden 12 Monaten »große Hilfe auf dem Lebensmittelsektor«.

In dem Bericht heißt es, daß es den Ländern südlich der Sahara in diesem Jahr an fast 7,5 Millionen Tonnen Getreide fehlt. Nach Schätzungen der UNO-Organisation für Ernährung und Landwirtschaft könnten 4,5 Millionen Tonnen durch kommerzielle Importe abgedeckt werden; 3,2 Millionen müssen aus freiwilligen Gaben kommen. □

### NASA

## Raumfahrt Rückgrat der Wirtschaft

James Fletcher, Direktor der National Aeronautics and Space Administration, sagte, daß das amerikanische Raumfahrtprogramm sich bereits zwei- und dreifach ausgezahlt hätte. Vor einem Publikum in Chicago be-

tonte Fletcher, daß die im Rahmen des Raumfahrtprogramms entwickelte Technologie jetzt das Rückgrat der US-Wirtschaft darstelle. 200 bis 300 Milliarden Dollar seien für die investierten 100 Milliarden wieder in die Wirtschaft zurückgeflossen.

Fletcher meinte auch, 30 000 neue oder verbesserte Produkte seien das Ergebnis der Raumfahrt-Forschung und -Entwicklung und nannte hier elektronische Rechner und programmierbare Herzschrittmacher als zwei Beispiele.

Aus früheren Studien – darunter einer von Chase Econometrics – geht hervor, daß in Spitzenzeiten des Apollo-Mondfahrtprogramms in den sechziger Jahren schätzungsweise 6000 neue Technologien pro Monat in die Privatwirtschaft gelangten. In dem Bericht der Chase heißt es weiter, daß für jeden Dollar, der für die Raumfahrtforschung ausgegeben wurde, 14 Dollar durch verbesserte Produktivität in die Privatwirtschaft herauskamen. □

### Indien

## Neues Abkommen mit der Sowjetunion

Die Regierungen Indiens und der Sowjetunion haben Vereinbarungen erzielt, die in den kommenden fünf Jahren den Handelsumsatz zwischen den beiden Ländern um das Zweieinhalbfache erhöhen sollen. Der Handelskorb soll Chemikalien, Energie, Kohle, Stahl, Elektronik und das Eisenbahnnetz umfassen. Auch der »Dienstleistungssektor« wurde als ein neuer Bereich für erweiterte Handelsbeziehungen genannt.

Indische Firmen sollen aller Voraussicht nach Aufträge für den Bau von drei Jugendherbergskomplexen in Taschkent, Samarkand und Bukhara in der UdSSR erhalten. Die Russen werden Industrieerzeugnisse wie Tee, Kaffee, Tabak, Textilien, Lederwaren und Maschinen auf den indischen Markt bringen.

Gegenwärtig gibt es einen hohen Handelsüberschuß zwischen den

beiden Ländern zugunsten Indiens. Die derzeitigen Vereinbarungen sollen dazu dienen, den Handel mehr ins Gleichgewicht zu bringen. □

### Libyen

## Legitime Interessen am Südpazifik

Verschiedene Länder der dritten Welt werden durch Desinformation zu Reaktionen verleitet, sich gegen angebliche Destabilisierungsbemühungen durch Agenten von Ajatollah Khomeini aus dem Iran und Muammar Ghaddafi aus Libyen zu wehren.

Im Mai forderte die ägyptische Regierung zwei iranische Diplomaten auf, das Land zu verlassen und schloß deren Büro in Kairo, nachdem eine von Teheran angeblich finanzierte, extremistische Moslemgruppe aufgedeckt worden war. Das Außenministerium sprach in dem Ausweisungsbefehl von »nicht diplomatischen Aktivitäten«.

Ebenfalls im Mai beschuldigte die kenianische Regierung Libyen, in Nairobi regierungsfeindliche Kenianer militärisch zu schulen mit der offensichtlichen Absicht, die Regierung zu destabilisieren.

Omar Fakhri, Leiter für afrikanische Angelegenheiten im Außenministerium, nahm Bezug auf einen in der Tageszeitung von Nairobi »The Standard« erschienenen Bericht, demzufolge »mehr als 200 flüchtige Kenianer in Libyen einer derartigen Schulung unterzogen würden«. In dem Artikel heißt es, die Kenianer seien nach Libyen gereist, nachdem sie in Uganda Reisepapiere bekommen hatten. Im April hat Kenia fünf libysche Diplomaten ausgewiesen.

Unterdessen ist es im Pazifik über die Anschuldigungen vonseiten des australischen Premierministers Bob Hawke zu einem diplomatischen Aufruhr gekommen. Hawke behauptete, Libyen versuche in Vanuatu Fuß zu fassen und dort Truppen zu schulen, um sie gegen Länder der Region einzusetzen. Der Premierminister von Vanuatu, Walter Lini, verkündete ein



Verbot des militärischen Kontakts mit Australien und beschuldigte australische Agenten, sich insgeheim in Vanuatu einzumischen.

Die Regierung von Neuseeland verteidigte Ghaddafi und meinte, Tripolis habe ein legitimes Interesse am Südpazifik. Das wahre Problem im Südpazifik ist Frankreichs Herrschaft über Neukaledonien, sagte David Lange. □

## Jüdischer Weltkongreß

### Bronfman soll Strategie der Sowjets unterstützen

Die französische Journalistin Annie Kriegel beschuldigte den Präsidenten des Jüdischen Weltkongresses, Edgar Bronfman, in einem Artikel in der Tageszeitung »Le Figaro«, die Sowjetkampagne der Abkopplung Europas von den Vereinigten Staaten zu unterstützen und zu fördern. Seine herausragende Rolle im Angriff auf den österreichischen Bundespräsidenten Kurt Waldheim, sagte sie, trägt zur »Destabilisierung einer Demokratie an der Grenze zum Sowjetreich bei«. Waldheim ist aufgrund der völlig unbewiesenen Behauptung, ein Nazi-Kriegsverbrecher zu sein, in den Vereinigten Staaten zur »persona non grata« erklärt worden.

Annie Kriegel, eine Sprecherin der französisch-jüdischen Gemeinde, schrieb: »Der andere große Erfolg Gorbatschows besteht darin, einen unerwarteten Verbündeten zu gewinnen... den jüdischen Weltkongreß... Der Präsident des jüdischen Weltkongresses, Edgar Bronfman, glaubt aus einer Mischung von Naivität und äußerst amerikanischer Arroganz heraus, die Art kommerzieller Aggressivität in die Domäne internationaler Beziehungen übertragen zu können, die für ihn im Whisky-Geschäft so erfolgreich gewesen ist. Zudem hat er in der Waldheim-Affäre bewiesen, wie man inmitten der Verwirrung, in der sich die amerikanische Regierung befindet, Erfolg haben kann, indem man den USA eine Geschichte aufischt, die ohne die

Vorlage jeglicher Beweise die Gefahr in sich birgt, eine Demokratie an der Grenze zum Sowjetreich zu destabilisieren.«

Annie Kriegel kritisierte auch den Anspruch des Jüdischen Weltkongresses, der Vertreter aller Juden auf internationaler Ebene zu sein. □

## Israel

### Spion greift US-Verteidigungsminister an

Der israelische Spion Jonathan Pollard, der jetzt wegen des Diebstahl von Geheimnissen und deren Verrat an die Israelis und Russen in einem US-Gefängnis eine lebenslange Haftstrafe verbüßt, hat den amerikanischen Verteidigungsminister Caspar Weinberger in einem Schreiben an einen Freund, das in der »Jerusalem Post« unter dem Titel »Was ich wirklich glaube« veröffentlicht worden ist, nahezu als Antisemit bezeichnet. In dem Brief kam Pollards eigene rassen-fanatische Einstellung zum Ausdruck.

»Es tut mir leid, wenn ich in schmerzlicher Weise an diese Tatsache erinnere, doch das offensichtliche Problem, das einige Leute damit haben, die transzendente Natur unserer Rassen-treue über der irgendeines anderen Nationalismus zu akzeptieren, läßt sich nicht lösen, indem man mich einfach in ein dunkles Loch wirft und hofft, daß ich verschwinde.« Diese Haltung Pollards erweist sich deutlich als »rassistische Arroganz«.

Pollard schreibt weiter: »Um ganz offen zu sein. Ich hatte die zügellose Feindschaft Weinbergers gegenüber Israel im besonderen und den Juden im allgemeinen völlig unterschätzt. Leider übersehen die sogenannten Führer der amerikanisch-jüdischen Gemeinde in ihrem wahn-sinnigen, selbst-zerstörerischen Wunsch zur Bekräftigung der Loyalität gegenüber ihrem Land die Implikationen dieses Schreibens auf ihre Verantwortung...«

Wenn dieser Fall eine »Pro-grom«-Angst bei unseren jüdi-

schen Führern hervorrufen kann, was sagt dies dann über die Dauerhaftigkeit unseres Lebens hier in den Vereinigten Staaten aus?«

Pollard vergleicht seinen Fall mit der spanischen Inquisition und den Moskauer Säuberungsprozessen der Jahre 1933 und 1938, die von Staatsanwalt Andrei Vishinsky inszeniert worden sind, »in denen die Angeklagten auf melodramatische Weise als Verkörperung einer diabolischen Verschwörung dargestellt wurden, die die Staatssicherheit untergräbt«.

Pollard arbeitete für eine Einheit des israelischen Mossad, deren Absicht es war, die von ihm und anderen gestohlenen US-Geheimnisse an die Sowjetunion weiterzugeben, und er wußte das. □

## Banker

### IWF eine Bedrohung für die arabische Welt

»Der IWF stellt eine Bedrohung für die Stabilität der arabischen Welt dar«, erklärte Makram Sader, Generalsekretär der Arab Union Bank, in einem Interview gegenüber der neuen, von Saudis finanzierten, Pariser Monatszeitung »Arabie«. Der IWF, so Sader, setzt immer das gleiche Rezept mit den gleichen Ergebnissen ein: »Ägypten, Tunesien und Marokko erleben innenpolitische Unruhen aufgrund solcher Maßnahmen. IWF-Maßnahmen können in der Tat nur zu innenpolitischen Schwierigkeiten führen.«

Saders Interview erschien wenige Wochen nach der Generalversammlung seiner Bank, in der die Schuldsituation der arabischen Länder auf der Tagesordnung stand. Sader berichtete über verschiedene, dort vorgelegte Ideen wie die Schaffung eines internationalen Konsortiums arabischer Banken zur Unterstützung der verschuldeten Länder.

»Eine Schuldenneuplanung ist erforderlich, weil sie nicht zurückgezahlt werden können.

Der IWF verlangt eine mittlere Destabilisierung. Je mehr sie durchgesetzt werden, desto weniger ist ein Land in der Lage, die Schulden zu bezahlen.«

Sader meinte, in den Diskussionen ging es auch darum, daß Saudi-Arabien in dieser Situation eine größere Rolle spielen solle. □

## Trilaterale Kommission

### Uneinig über SDI

Die Trilaterale Kommission, jene von David Rockefeller und seinen Freunden im Jahr 1973 gegründete Verschwörergruppe, möchte Präsident Reagans Strategische Verteidigungs-Initiative (SDI) offiziell stoppen und das amerikanisch-europäische Bündnis auflösen. Doch einige ihrer Mitglieder sind dagegen, so zumindest berichtete es die italienische Zeitung »Il Giornale«.

Die Entscheidung gegen SDI sei beim Treffen der Trilateralen Kommission im letzten Jahr in Madrid gefallen, und Faillat de Villemarest, ein Mitglied der Kommission, habe gesagt, daß es eine Spaltung gegeben habe zwischen den von Rockefeller angeführten »Finanziers«, die für ein neutralisiertes Europa mit Verbindung zu den Sowjets waren, und den »Industriellen«, die eher dafür waren, das Bündnis mit den USA aufrechtzuerhalten.

Es hieß, eine ähnliche Spaltung existiert zwischen den Industriellen und den »großen Fünf« Lebensmittelkartellfirmen, was exemplifiziert wird durch die Spaltung in Italien zwischen Fiat-Boß Gianni Agnelli, der für SDI ist, und Raul Gardini, Chef der Ferruzzi-Lebensmittelgruppe, der für Vereinbarungen mit den Sowjets über Afrika ist.

Agnelli soll beim jüngsten Bilderberger-Treffen im italienischen Cernobio davor gewarnt haben, Gorbatschows guten Taten zu viel Vertrauen zu schenken. Am nächsten Tag warnte er in der Polizeischule in Rom vor »den Versuchungen, zwischen Ost und West den gleichen Abstand einzuhalten« und vor der Vorstellung eines »neutralen Europas«. □



## Betr.: Weltregierung »Satanskult der New-Age- Bewegung«, Nr. 5/87

Ich muß mein Interesse und Amüsement beim Lesen dieser Ausgabe von CODE nicht erläutern. Ich möchte allerdings meine Enttäuschung über den Artikel zum Thema »Satanskult« zum Ausdruck bringen. Da das Thema von strategisch wichtiger Bedeutung ist, sollte es exakter umrissen werden. EIR veröffentlicht einige kritische Berichte zum Thema, deshalb genügt es, wenn ich mich hier darauf beschränke einige Schlüsselpunkte anzusprechen.

Während des Papstbesuchs in Köln kam es im Zusammenhang mit Drohungen für einen »hitigen« Empfang des Papstes zum Brand einer katholischen Kirche; die Drohungen kamen von einer vorgeblichen »Hexenversammlung«, zu der auch Mitglieder der Bundestagsfraktion der Grünen gehörten.

Es kommt derzeit in den Vereinigten Staaten und Europa eine Massenbewegung bezüglich Hexenjagden auf, die sich um ein Produkt von Aleister Crowley's »Goldene Dämmerung« im Zusammenhang mit Bertrand Russell konzentriert, dem Wicca-Kult, der in Großbritannien Ende der vierziger Jahre legalisiert wurde.

Gregory Bateson, ein alter Freund von Russell, Hutchins und Huxley aus Lindisfarne, das dem anglikanischen Bischof Moore gehörte, war in der zweiten Hälfte der siebziger Jahre der Organisator der gegenwärtigen amerikanischen Hexenbewegung.

Deutlicher gesagt: »New Age«, ein in Amerika von Teddy Roosevelt's ursprünglicher Fortschritts-Partei-Bewegung populär gemachter Begriff (es ist die genauere Bezeichnung dafür), steht für das satanische (Dionysos, Luzifer) »Age of Aquarius«. Abgesehen von Crowley's Netzwerk als solchem konzentriert sich »New Age« auf dem europäischen Kontinent in diesem Jahrhundert historisch gesehen um Alex Muenthes Sekte von Tiberius als mithraischem Antichristen, die auf Capri zusammenkam, wo in der Grotte eine Reihe bolschewistischer Führer um Maxim Gorki indoktriniert wurde.

Man sollte es besser einen »Hexenkult« und nicht einen »Satanskult« nennen, denn es handelt sich dabei um das »feminine Prinzip« von Ludwig Feuerbachs Gnostizismus (der die protestantischen Kirchen über Karl Barth durchdrungen hat) als dominierendes Merkmal.

Die weibliche Göttin war ursprünglich die »harrapanische« (dravidianische) Shakti, die über solch »harrapanische« Kolonien verbreitet war wie Sumer und Sheba-Äthiopien unter solch semitisch-dialektischen Namensvarianten wie Ishtar, Athtar, Astarte, in solch hellenistischen und indo-europäischen Varianten wie Isis und Kybele in Erscheinung tretend und mit der Einführung

syrischer Formen des chaldäischen Kabbalismus zu seltsamen Perversionen des Judaismus.

»Sie« ist das Modell für Robert Graves' »Weiße Göttin«. Die Söhne dieser »Hexen-Göttinnen« wie Siva, Satan, Luzifer, Apollo, Osiris und Dionysos waren und sind die untergeordneten Figuren der Chaldäisch-Magi-Sufi-Mystik mit Ausnahme der nach außen hin maskulinen diadochischen Form des magisch-synkretischen Mithra-Kults.

Diese »harrapanischen«/chaldäischen »Geheimreligionen« der »Hexenkunst/Magie« waren das Vorbild für die verschiedensten ephemeren und andere synkretische Auswüchse über die Jahrhunderte hinweg einschließlich des »Grail«-Kults. Das wichtige praktische Merkmal dieser Kults ist jedoch die Art, wie bestimmte charakteristische, axiomatische Züge des Glaubens an die Hexenzunft oder ihre quasi-maskuline mithraische Variante den Verstand der Anhänger beeinflusst. Zu diesem Zweck wäre es besser, die schlechten Kopien beiseite zu tun und direkt auf das reine Böse der harrapanischen, chaldäischen und phrygischen Originale zu schauen.

Die sogenannte »radikale Ökologie«-Bewegung ist die direkte Folge der Organisationsbemühungen von Crowley's und Russells theosophischen, gegenkulturellen und Friedensbewegungen. Was wir jetzt beobachten können bei der Übernahme der Führung bei den Grünen durch die »Hexen« ist die Tatsache, daß »radikale Ökologie« uns direkt zu den Hexenkulten führt ebenso wie zur Förderung solcher Phänomene wie der 10 000 sowjet-gelenkter Killer, wie sie bei solchen Gewaltaktionen wie den Ereignissen in Wackersdorf in Erscheinung treten.

Ebenso wie der sowjetische Faktor innerhalb der ökologisch-gegenkulturellen Pyramide dazu führt, daß eine immer breitere Schicht in die Ränge der hartgesottenen Killer mit hineingezogen wird, so polarisiert das Merkmal Hexen-Hure-Lesbierin der gleichen Pyramide den Einfluß der Hexenkunst. Evgenii Primakov vom Sowjetischen Orientalischen Institut freut sich hämisch jedes Mal, wenn im Westen eine neue Anzahl Hexen auftaucht.

Diese New-Age-Bewegung ist die Quelle der »Ökologie«-Bewegung und Solly Zuckermanns und Alexander Kings Club of Rome. Es ist eine Anti-Technologie, die allen ökonomischen Entwicklungen der Schwellenländer entgegensteht, und zwar so endgültig, wie die Hexenkunst-Dogmas das »Zurück zur Natur« propagieren. Es handelt sich nicht um ein paar unangenehme Kreise von Idioten, die ihre Kults verbreiten. Es ist ein machtvoller, böser und gefährlicher Gegner des Fortbestands der Zivilisation, das wichtigste Kriegführungspotential im Westen für Moskaus Entschlossenheit sich als der Herrscher eines dritten und ewigen, weltweiten dritten Römischen Reichs zu etablieren.

Es ist ein so durch und durch böser »Hexenkult« (Ishtar-Isis) wie die übelsten Anschuldigungen »Satans« nur erkennen lassen können. Entweder ist es damit bald zu Ende oder es wird mit uns zu Ende sein.

Lyndon H. LaRouche, Herausgeber der Zeitschrift »EIR – Executive Intelligence Review«, Washington

## Betr.: Leserbriefe zum Thema »Das Ende des Christentums«, Nr. 6/87

Echnaton nahm Teje, die Schwester seines Vaters, zur Frau, die gebar ihm Semenchare und Tutanch-Aton (2. Moses 6,20). Seitenweise finden wir Parallelen zu Moses und Tutanch-Aton/Amun, zu Semenchare und Aaron, Anchesenpa-Aton = die Adonia und Zipora, Merit-Aton und Mirjam, Echnaton/Re und Jitro/Jehova.

Seit der Entdeckung der Grabkammer des Tutanch-Aton/Amun gibt es Beweise zum Anfassen, und fast allen Theologen zwischen Hannover und Cuxhaven ist das heute bekannt.

Da Ra, Re, Aton, Adon, Jati, Juda alles Worte für Herr sind, ist Juden-Bund gleich Re-Bund (Bund = Liga) gleich Religion, denn das Gesetz Christus ist durch Moses gegeben (Johannes 1,17).

Beide Bünde rufen hinter jedem Vers den Teufel des Moses »Amen« hebrä-

isch Amun/Amon an (5. Moses 27,22) und treiben ihre Kinder schon ab Vorschulalter um das Goldene Kalb.

Beide Bünde sind Vormacher im Bodenzins und Dividendeziehen, Vormacher im Nichterlassen (Neh. 5,1-12), sind Kompagnons der Reichen. Sie legitimieren den Profitzieren erst das Zinsgeschäft.

Beide Institutionen haben ihre Mitglieder Jahrtausende verdummt.

Zwischen Juden und Christen differenzieren, nur weil sie für Deus gleich El sprechen?

Wenn 3000 Jahre Missionierung seit Moses, wenn der 2000jährige Christianisierungsprozeß, mit dem ganze Kontinente menschenleer gemacht wurden, das größte Verbrechen war, das je über die Menschheit kam, wenn der Segen der Kirche in Wahrheit ein Fluch war, der über uns kam, dann, weil beide Bünde die tiefe Wahrheit der ökonomischen Gesetze Echnatons »Und wenn ihr nicht frei gebt, so rufe ich Freiheit aus ... für das Schwert, die Pest und den Hunger« (Jer. 34,8-17) bis heute nicht begriffen haben.

Natürlich sind die Semiten die besten Geschäftemacher, darum trug Amenemhet III. ihnen auch auf, für die Gesetze Ras (natürliches und friedliches Wirtschaftssystem) zu streiten, deshalb machte er sie ja zu den Is-Ra-El-iten.

Aber wer macht ihnen denn vor, wer macht denn da mit?

Der Sonnengottpharao Echnaton (die Ägypter differenzierten zwischen den Göttern und der Universalkraft hinter der Sonne) wird doch in der modernen Literatur von allen als der verrückte beschrieben. Es rufen doch alle den »Amen« an.

Und wenn keiner frei gibt alle sieben Jahre, dann muß Zins sein, denn nur mit dem Zinsgeben kann man das Geld aus den privaten Schatztruhen wieder auf den Markt in Umlauf bringen. Bis die Zinsen nicht mehr zu bezahlen sind, weil ein Kapital mit 10 Prozent verzinst sich vertausendfacht alle 70 Jahre.

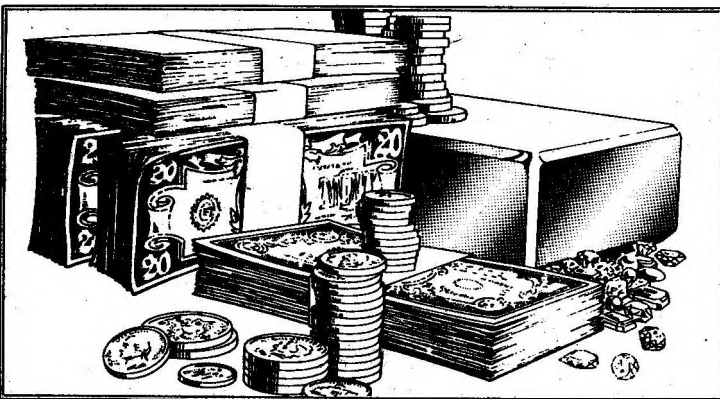
Hans Werdning, Stade

## Betr.: Holocaust-Zitat Nr. 4/87

Offenbar ist die richtige Wortzuordnung »Holocaust« wenig bekannt. Dieses Wort geht nämlich auf Sanskrit zurück und meint die Teufelin Holoca, jenes vom Bösen besessene Wesen, das den kleinen Prinzen des Lichts Pralada ins Feuer wirft und zur Strafe dafür selber verbrennt.

Die Verbrennung der Holoca ist also die Vernichtung des Satanischen. Noch heute wird in Indien symbolisch die Holoca – als Puppe – verbrannt, was übrigens auch die Quelle vergleichbarer germanischer Bräuche ist.

Josef Holzner, München





»Die Welt wird von Persönlichkeiten regiert, die sehr anders sind, als man meint, wenn man nicht hinter die Kulissen schauen kann«, meint Benjamin Disraeli. Dieses Buch informiert über diese massive Verschwörung – einer »verborgenen Hand«, einer »geheimen Kraft«, die die Nationen der Erde in den endgültigen Zusammenbruch führt, damit eine gottlose, totalitäre »Weltherrschaft« errichtet und rücksichtslos durchgesetzt werden kann.

# **Des Griffin** **Wer regiert die Welt?**



Des Griffin: »Wer regiert die Welt?« mit den Protokollen der Weltdiktatur.  
328 Seiten mit 60 Abbildungen. DM / SFR 22,- ISBN 3-923864-01-9  
Verlag Diagnosen, D-7250 Leonberg · Zu beziehen über den Buchhandel



*Eine gottlose Gesellschaft operiert weltweit, um über die Finanzen und die marxistische Ideologie das politische Ziel einer Weltregierung zu erreichen. Diese internationalistische Gruppe, die die »Neuerschaffung der Welt« will, versteckt sich hinter vielen Namen in verschiedenen Gremien. Mit ihrem Geld wollen sie die ganze Welt unter ihre Herrschaft bringen. Dieses Nachschlagewerk informiert über die Arbeit, die Pläne und die Ziele der Internationalisten.*

**Peter Blackwood**

# **DIE NETZWERKE DER INSIDER**



**Diagnosen**

**Peter Blackwood: »Die Netzwerke der Insider«, ein Nachschlagewerk über die Arbeit, die Pläne und die Ziele der Internationalisten. 408 Seiten mit vielen Abbildungen DM/sfr 30,- ISBN 3-923864-02-7 Verlag Diagnosen, D-7250 Leonberg. Zu beziehen über den Buchhandel.**